

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Vetter vom Rhein

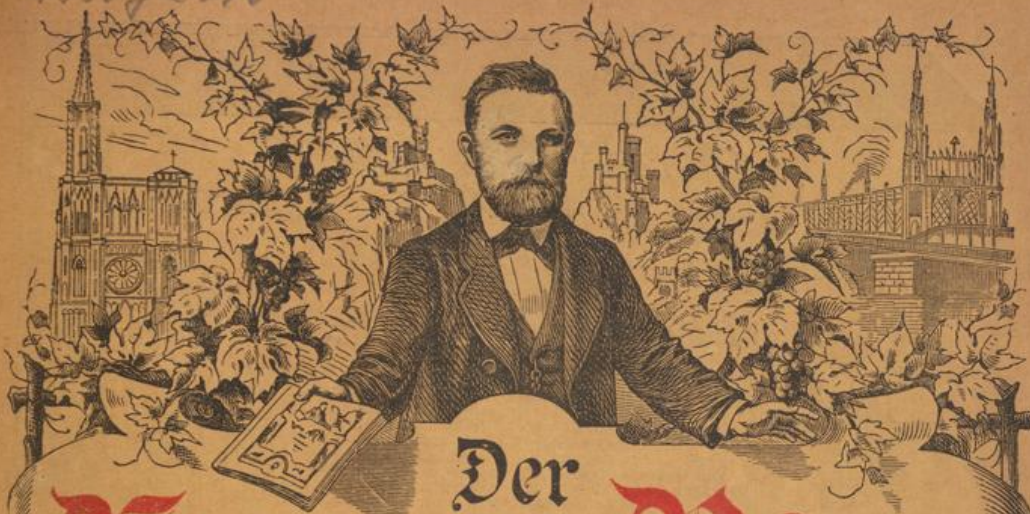
1913

[urn:nbn:de:bsz:31-191386](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-191386)



OZ, 1907-14
A 258

1950 9 2076



Der Vetter vom Rhein

Illustrierter Volkskalender

auf das Jahr

Badische
Landesbibliothek

1913.

Verlag des „Anzeigers für Stadt und Land“
G. m. b. H., Lahr i. B.

Preis 30 Pfg.



Gott grüß sie all' im deutschen Land
Die Bruderinn und Treue kennen:

Sie alle sind mit mir verwandt
Und sollen mich freudweg „Vetter“ nennen.

6 Jahre Garantie!  *6 Jahre Garantie!*

Fahrräder Marke Jagdrad,
 in Qualität gut, im Preise nicht hoch.
Grosser Umsatz nach allen Ländern der Welt.
Versand direkt an Private.
 Grossartige Auswahl auch in Radfahrer-Bedarfs- u. Sport-Artikeln, Nähmaschinen, Haushaltsungs-Maschinen, Haus- u. Küchengeräte, Kinderwagen, Kinderstühle, Kinder- und Gartenmöbel, Jagd-, Kriegs- u. Luxuswaffen, Munition und Jagdgerätschaften, Uhren und Schmucksachen, Sport- und Geschenkartikel, Stahlwaren, ff. Lederwaren, Reiseutensilien, Sprechapparate, Musikinstrumente, mechan. Spielwaren, Christbaumschmuck usw. ..
.. Reichillustrierter Katalog kostenlos. ..
Deutsche Waffen- u. Fahrrad-Fabriken
H. Burgsmüller & Söhne, Hoflieferanten,
 in Kreiensen (Harz) K 108



Anzeiger für Stadt und Land
 Verlagsgesellschaft m. b. H.
 Telefon 209, Amt Lahr. □ Lahr i. B. □ Friedrichstrasse Nr. 10.

Spezialgeschäft religiöser Artikel.

Gebetbücher
 in grösster Auswahl für Kinder, Jünglinge, Jungfrauen, Brautleute, Männer, Frauen sowie allgemeine Titel.

Magnifikate, Heiligenlegenden, Goffine,
 verschiedene Ausgaben.

Kruzifixe
 unter Glasglocken sowie zum Hängen und Stellen in verschiedenen Holzarten mit Elfenbein-, Metall- oder Holzkörpern.

Statuen
 in allen Grössen und Preislagen.

Bildertafeln
 mit einfachen bis feinsten Rahmen, religiöse und weltliche Darstellungen.

Weihwasserkessel
 zu 20, 35, 50, 60 Pfg. bis Mk. 2.50.

Rosenkränze
 für Kinder und Erwachsene in verschiedenen Farben.

Scapuliere
 ein- und fünffache, Scapuliersatzmedaillen.

Januar
oder
Wintermonat
hat 31 Tage.



Neumond den 7. vormittags, kalt. Erstes Viertel den 15. nachm., Regen. Vollmond den 22. nachmittags, Schnee. Letztes Viertel den 29. vormittags, Regen.

1913. 1. Monat.	Katholischer	Protestantischer	☉ ☽ ☿ ♃ ♄ ♅ ♆ ♁	Witterung nach dem 100jährigen Kalender.
1. Kath. Von der Beschneidung Christi. Luf. 2, 21. Prot. Was ist euer Leben. Gal. 3.			☉	Bis gegen die Mitte des Monats kalt, dann gelindes Wetter und am Ende wieder kälter.
1 Mittwoch	Neujahr	Neujahr	☉	Mercur ist anfangs ds. Mts. morgens sichtbar. — Venus ist sichtbar des Abends am westlichen Himmel 3 bis 4 Stunden. — Mars ist unsichtbar. — Jupiter wird in der ersten Hälfte ds. Mts. auf kurze Zeit des Morgens im Südosten sichtbar. — Saturn steht in den Abendstunden hoch im Meridian und ist anfangs 11 1/2, am Ende ds. Mts. noch 8 3/4 Stunden lang sichtbar.
2 Donnerst.	Makarius	Abel, Seth	☽	
3 Freitag	Genovefa	Enoch, Daniel	☿	
4 Samstag	Titus	Methusalem	♃	
2. Kath. Die hl. Familie lehrt zurück nach Nazareth. Matth. 2, 19/23. Prot. Von Christi Flucht nach Agypten; Matth. 2.			☉	Wetterregeln. Ein schöner Januar bringt ein gutes Jahr. — Die Neujahrsnacht still und klar, soll deuten auf ein fruchtbar Jahr. — Morgenröte am Neujahrstage bedeutet viel Ungewitter. — Ist der Anfang und das Ende dieses Monats schön, so ist ein gutes Jahr zu hoffen. — Ist dieser Monat ungewöhnlich milde, so folgt bald ein guter Frühling und heißer Sommer. — Auf einen sehr kalten und schneereichen Januar folgt nur selten ein baldiger Frühling und meistens ein kühler regnerischer Sommer.
5 Sonntag	n. Neujahr	n. Neujahr	☉	
6 Montag	Heil. 3 Könige	Erschein. Chr.	☽	
7 Dienstag	Luzianus	Melchior	☿	
8 Mittwoch	Severin. Erhard	Balthasar 11 u. B.	♃	
9 Donnerst.	Julianus. Basfl.	Kaspar	♄	
10 Freitag	Agathon. Marzian	Paulus Eins.	♅	
11 Samstag	Hyginus	Erhard	♆	
3. Kath. Jesus lehrt 12 Jahre alt im Tempel. Luf. 2, 42—52. Prot. Der Geist der Herrlichkeit. Röm. 12.			☉	Sonnen- Aufg. Utrg. 1. Januar 8 14 3 54 7. " 8 12 4 01 14. " 8 7 4 11 21. " 8 0 4 23 28. " 7 52 4 36
12 Sonntag	1 n. Eph.	1 n. Eph.	☉	
13 Montag	Gottfried	Hilarius	☽	
14 Dienstag	Hilarius. Felix	Felix	☿	
15 Mittwoch	Paul., G. Maurus	Habakuf	♃	
16 Donnerst.	Marzellus. Paula	Marzellus 5 u. N.	♄	
17 Freitag	Antonius	Antonius	♅	
18 Samstag	Petri Stuhl. z. N.	Prisca	♆	
4. Kath. Von den Arbeitern im Weinberge. Matth. 20, 1—16. Prot. Die unermessliche Krone. 1. Kor. 9, 24—27.			☉	Sonnen- Aufg. Utrg. 1. Januar 8 14 3 54 7. " 8 12 4 01 14. " 8 7 4 11 21. " 8 0 4 23 28. " 7 52 4 36
19 Sonntag	Septuagesima	Septuagesima	☉	
20 Montag	Fabian u. Sebast.	Fabian u. Sebast.	☽	
21 Dienstag	Agnes. Meinrad	Agnes 5 u. N.	☿	
22 Mittwoch	Vinz. u. Anastasius	Vinzentius	♃	
23 Donnerst.	Mariä Verm.	Emerentiana	♄	
24 Freitag	Timotheus	Timotheus	♅	
25 Samstag	Pauli Bekehrung	Pauli Bef.	♆	
5. Kath. Von vielerlei Ader. Luf. 8, 4—15. Prot. Getreu ist er, der euch ruft. 1. Thess. 5, 14—24.			☉	Sonnen- Aufg. Utrg. 1. Januar 8 14 3 54 7. " 8 12 4 01 14. " 8 7 4 11 21. " 8 0 4 23 28. " 7 52 4 36
26 Sonntag	Sexagesima	Sexagesima	☉	
27 Montag	Joh. Crysof. Geburtst. d. d. Kaisers.		☽	
28 Dienstag	Flavian. Hippolyt	Karl	☿	
29 Mittwoch	Franz Sales	Samuel	♃	
30 Donnerst.	Martina. Adelgd.	Adelgunde 9 u. B.	♄	
31 Freitag	Petr. Nolastus	Valerius	♅	
Tageslänge d. 1. 7 St. 40 M. " 15. 8 " 06 "	Kath. 1. Obilo, 5. Telesphor, 6. Kaspar, Melchior, Balth., 12. Arkadius, Tatiana, 19. Marius, Martha, 26. Polykarp. Prot. 5. Simon, 12. Reinh., 19. Ferb., 26. Polykarp.			

Februar
oder
Schneemonat
hat 28 Tage.



Neumond den 6. morgens, regnerisch. Erstes Viertel den 14. vormittags, starker Regen. Vollmond den 21. morgens, Regen und Schnee. Letztes Viertel den 27. abends, rauh und windig.

1913. II. Monat.	Katholischer	Protestantischer	☉ Laut	Witterung nach dem 100jährigen Kalender.
1 Samstag	Ignatius	Brigitte	☾	Vom 1. bis 5. ist das Wetter schön, darauf unfreundlich bis zum 8.; vom 9. bis 12. ist es sehr kalt; dann folgt Regen und Schnee bis zum Ende.
6.	Kath. Jesus verkündigt sein Leiden. Luk. 18, 3.—43. Prot. Das Hohelied der Liebe. 1. Kor. 13.			Mercur ist gegen Ende ds. M. 1/4 Stunde abends im Südwesten sichtbar. — Venus ist den ganzen Monat hindurch nachts sichtbar. — Mars ist unsichtbar. — Jupiter nimmt in den letzten Morgenstunden langsam zu bis auf 5/4 Stunden am Ende d. M. — Saturn steht gegen Ende d. M. bei Sonnenuntergang im Meridian, die Dauer der Sichtbarkeit beträgt 6 1/2 Stunden.
2 Sonntag	Quint. M. Lichtm.	Estomihl	☾	
3 Montag	Blasius	Blasius	☾	Wetterregeln. Wenn es an Lichtmehz stürmt und schneit, ist der Frühling nicht mehr weit. Scheint die Sonne heiß, kommt noch viel Schnee und Eis. — So lange die Lerche vor Lichtmehz singt, so lange nach Lichtmehz kein Lied ihr erklingt. — Nach Matheis geht kein Fuchs mehr übers Eis. — Nordwinde im Februar sind vorzüglich gut; bleiben sie aber aus, so pflegen sie gewöhnlich im April zu kommen und nachteilige Folgen zu haben. — Wenns der Hornung gnädig macht, bringt der Fenz den Frost bei Nacht.
4 Dienstag	F a s t n a c h t	F a s t n a c h t	☾	
5 Mittwoch	Aschermittwoch	Aschermittwoch	☾	Sonnen-Aufg. Uhrz. 1. Febr. 7 45 4 43 10. " 7 29 5 0 17. " 7 16 5 14 24. " 7 01 5 27
6 Donnerst.	Dorothea. Titus	Dorothea	☾	
7 Freitag	Romuald	Richard	☾ 6 II. B.	
8 Samstag	Johann v. Natha	Salomon	☾	
7.	Kath. Christi Versuchung. Matth. 4, 1—11. Prot. Die Diener Gottes. 2. Kor. 6, 1—10.			
9 Sonntag	Invocavit	Invocavit	☾	
10 Montag	Scholastika	Renata	☾	
11 Dienstag	Euphrosine. Sev.	Euphrosyna	☾	
12 Mittwoch	Qu a t e m b e r	Quatember. Sev.	☾	
13 Donnerst.	Greg. II. Kath. v. R.	Benignus	☾	
14 Freitag	Valentin	Valentinus	☾	
15 Samstag	Faustinus u. Jov.	Formosus	☾ 10 II. B.	
8.	Kath. Von der Verkärung Christi. Matth. 17, 1—9. Prot. Vom tananäischen Weibe; Matth. 15.			
16 Sonntag	Reminiscere	Reminiscere	☾	
17 Montag	Fintan. Donatus	Constantia	☾	
18 Dienstag	Simeon	Concordia	☾	
19 Mittwoch	Manfuetus	Susanna	☾	
20 Donnerst.	Cleuthorius	Eucherius	☾ 3 II. M.	
21 Freitag	Adelheid	Eleonora	☾	
22 Samstag	Petri Stuhl. z. A.	Petri Stuhlfeier	☾	
9.	Kath. Jesus treibt einen Teufel aus. Luk. 11, 14—28. Prot. Die Kinder des Lichtes. Eph. 5, 1—9.			
23 Sonntag	Dauli	Dauli	☾	
24 Montag	Matthias	Matthias	☾	
25 Dienstag	Walburga. Cäsar	Victorinus	☾	
26 Mittwoch	Dionysius	Nestor Mittj.	☾	
27 Donnerst.	Leander	Hektor	☾	
28 Freitag	Romanus	Zustus	☾ 10 II. M.	
Tageslänge d. 1. 8 St. 58 M. " 11. 9 " 35 " " 18. 10 " 02 " " 25. 10 " 30 "	Kath. 2. Mariä Lichtmehz, 9. Cyrillus, Apollonia, 16. Juliana, 23. Josua Serenus. Prot. 2. Mariä Reinig., 9. Apollonia, 16. Juliana, 23. Petrus Dam.			
Was nicht im Anfang wird bedacht, Wird nicht zu gutem End' gebracht.				

März
oder
Lenzmonat
hat 31 Tage.



Neumond den 8. morgens, kalt. — Erstes Viertel den 15. abends, veränderlich. — Vollmond den 22. mittags, kalt. — Letztes Viertel den 29. nachmittags, unfreundlich.

1913. III. Monat.	Katholischer	Protestantischer	Lauf	Witterung nach dem 100jährigen Kalender.									
1 Samstag	Suitbert, Hadrian	Albinus	☉	Bom 1. bis 21. d. M. meistens trüb, kalt und unfreundlich, alsdann folgt bis Ende unbeständiges Wetter.									
10.	Kath. Jesus speist 5000 Mann. Joh. 6, 1—15. Prot. Die Erlösung vom Leibe des Todes. Röm. 7.			Merkur wird in der ersten Hälfte ds. Mts. abends sichtbar, in der zweiten Hälfte ds. Mts. wird er unsichtbar. — Venus, die Dauer der Sichtbarkeit beträgt am Ende d. M. nur noch 3 Stunden; am 19. d. M. erreicht der Planet seinen größten Glanz. — Mars bleibt unsichtbar. — Jupiter, die Dauer der Sichtbarkeit beträgt am Ende d. M. 1 ³ / ₄ Std. — Saturn ist am Ende d. M. 3 ¹ / ₂ Stunden lang sichtbar.									
2 Sonntag	Lätare	Lätare	☿	<p>Wetterregeln.</p> <p>Regen in diesem Monat deutet auf einen dünnen Sommer. — Ist der März der Lämmer Scherz, so treibt der April sie wieder in den Stall. — Ein Malter Märzstaub ist eine Krone wert, doch allzu frühes Laub wird gern vom Frost verzehrt. — So viel Nebel im März, so viel Schlag- oder Gewitterregen i. Sommer. — Märzwind, Aprilregen verheissen im Mai großen Segen. — Märzschnee tut der Saat weh. Mit Märzschnee die Wäsche bleichen, macht alle Flecken weichen. — Rasser März ist des Bauern Schmerz.</p> <p>Sonnen- Aufg. Utrg.</p> <table border="1"> <tr> <td>1. März</td> <td>6 50</td> <td>5 36</td> </tr> <tr> <td>13. "</td> <td>6 23</td> <td>5 58</td> </tr> <tr> <td>24. "</td> <td>5 57</td> <td>6 17</td> </tr> </table>	1. März	6 50	5 36	13. "	6 23	5 58	24. "	5 57	6 17
1. März	6 50	5 36											
13. "	6 23	5 58											
24. "	5 57	6 17											
3 Montag	Kunigunde	Kunigunde	☿										
4 Dienstag	Kasimir	Adrianus	☿										
5 Mittwoch	Friedrich	Friedrich	☿										
6 Donnerstag	Fridolin	Eberhardine	☿										
7 Freitag	Thomas v. Aquin	Felicitas 11 u. N.	☿										
8 Samstag	Johann v. Gott	Philemon	☿										
11.	Kath. Christi Steinigung. Joh. 8, 46—59. Prot. Lasset uns aufsehen zu Jesus. Hebr. 9, 1—3.												
9 Sonntag	Judica	Judica	☿										
10 Montag	40 Märtyrer	Henriette	☿										
11 Dienstag	Heraklius. Gumb.	Rosina	☿										
12 Mittwoch	Gregor d. Gr.	Gregor	☿										
13 Donnerstag	Theodora	Ernst	☿										
14 Freitag	Mathilde	Zacharias 10 u. N.	☿										
15 Samstag	Longinus	Isabella	☿										
12.	Kath. Christi Einzug in Jerusalem. Matth. 21, 1—9. Prot. Gehorsam bis zum Tod. Phil. 2, 5—11.												
16 Sonntag	Balsamsonntag	Balsamsonntag	☿										
17 Montag	Patrius, Gertrud	Gertrud	☿										
18 Dienstag	Gabriel, Cyrill	Alexander	☿										
19 Mittwoch	Joseph	Joseph	☿										
20 Donnerstag	Gründonnerst.	Gründonnerstag	☿										
21 Freitag	Karfreit. Frühl.-Anj. Karfr. 1 u. N.		☿										
22 Samstag	Nikolaus v. d. Flüe	Kasimir	☿										
13.	Kath. Christi Auferstehung. Mark. 16, 1—7. Prot. Beweis der Auferstehung. 1. Cor. 5, 1—11.												
23 Sonntag	Osterfonntag	Osterfonntag	☿										
24 Montag	Ostermontag	Ostermontag	☿										
25 Dienstag	Maria Verkünd.	Maria Verkünd.	☿										
26 Mittwoch	Ludgerus	Emanuel	☿										
27 Donnerstag	Rupert	Rupert	☿										
28 Freitag	Guntramus	Gideon 2 u. N.	☿										
29 Samstag	Schmerzens-Freit.	Custasius	☿										
14.	Kath. Bom ungläubigen Thomas. Joh. 20, 19—31. Prot. Unser Glaube ist der Sieg. 1. Joh. 5, 1—6.												
30 Sonntag	Quasimodo	Quasimodo	☿										
31 Montag	Balbina	Philippine	☿										
Tageslänge	Kath. 2. Simplizius, 9. Franziska, 16. Heribert, 23. Viktor., 30. Quir. Prot. 2. Luise, 21. 12. " 08. " 9. Prud. 16. Cyrial. 23. Eberh. 30. Guido.												

April
oder
Regenmonat
hat 30 Tage.



Neumond den 6. abends,
Schnee. Erstes Viertel den
14. vormittags, schön. Voll-
mond den 20. abends, un-
angenehm. Letztes Viertel
den 28. vorm., veränderlich.

1913. IV. Monat.	Katholischer	Protestantischer	☉ ☽ ☿ ♃ ♄ ♅	Witterung nach dem 100jährigen Kalender.
1 Dienstag	Hugo, Bischof	Theodora	☉	Anfangs Schnee, dann folgt schönes Wetter bis Mitte des Monats, wor- auf Frost und Reif ein- tritt; gegen Ende des Monats wird es warm.
2 Mittwoch	Franz v. Paula	Theodosia	☽	
3 Donnerst.	Richard	Christian	☿	
4 Freitag	Isidor	Ambrosius	♃	
5 Samstag	Vinzentius Ferr.	Maximus	♄	
15.	Kath. Vom guten Hirten. Joh. 10, 11—16. Prot. Achtung vor der menschl. Ordg. 1. Petri 2, 11—20			
6 Sonntag	Miser. Dom.	Miser. Dom. ☉	☉	Merkur bleibt un- sichtbar. — Venus kommt gegen Ende d. M. in die untere Kon- junktion zur Sonne und wird Morgenstern. — Mars bleibt unsicht- bar. — Jupiter ist am Ende d. M. 2 1/2 Stunden lang sichtbar. — Saturn, die Dauer der Sichtbarkeit nimmt weiter ab bis auf 3/4 Stunden am Ende des Monats.
7 Montag	Hermann Joseph	Cölestin 7 u. M.	☽	
8 Dienstag	Albertus	Heilmann	☿	
9 Mittwoch	Maria Kleopha	Bogislaus	♃	
10 Donnerst.	Rechtildis	Ezechiel	♄	
11 Freitag	Leo I. der Große	Hermann	♅	
12 Samstag	Zeno, Julius	Julius	♁	
16.	Kath. Über ein Kleines erfolgende Leiden. Joh. 16, 16—22. Prot. Das Vorbild Christi. 1. Petri 2, 21—25.			
13 Sonntag	Jubilate	Jubilate	☉	Wetterregeln. Bald trüb und raub, bald licht und mild, ist der April des Menschen Lebensbild. — Barne Regen im April ver- sprechen eine gut. Ernte. — Der April soll dem Mai halb Laub und halb Gras geben. — Je zeitiger im April der Schlehdorn blüht, um so früher vor Jakob ist die Ernte. — Wenn sich die Krähe vor Maientag im Korne verhedden mag, deutets auf ein gutes Jahr. — Der April ist nicht so gut, er schneit dem Hirt und Ackermann auf den Hut. — Wenn der April Spektakel macht, gib's Heu und Korn in voller Frucht.
14 Montag	Tiburtius, Valer.	Tiburtius 7 u. B.	☽	
15 Dienstag	Wilh. Kreszenz	Obabias	☿	
16 Mittwoch	Benedikt, Gerold	Carisius	♃	
17 Donnerst.	Anizetus, Rudolf	Rudolf	♄	
18 Freitag	Apollonius	Florentin	♅	
19 Samstag	Werner	Werner	♁	
17.	Kath. Von Christi Hingange zum Vater. Joh. 16, 5—14. Prot. Der Geber aller guten Gaben. Jak. 1, 13—18.			
20 Sonntag	Cantate	Cantate ☉	☉	11 u. M.
21 Montag	Anselm	Adolf	☽	
22 Dienstag	Soter u. Raj Loth.	Lothar	☿	
23 Mittwoch	Georg. Adalbert	Georg	♃	
24 Donnerst.	Fidelis v. Sigmar.	Albert	♄	
25 Freitag	Markus Ev.	Markus Ev.	♅	
26 Samstag	Kletus	Raimarus	♁	
18.	Kath. Von der rechten Betekant. Joh. 16, 23—30. Prot. Das Gesetz der Freiheit. Jak. 1, 19—27.			
27 Sonntag	Rogate	Rogate	☉	☉
28 Montag	Vitalis, Valeria	Therese 7 u. B.	☽	
29 Dienstag	Petrus v. Mail.	Sibylla	☿	
30 Mittwoch	Kathar. v. Siena	Josua	♃	
Tageslänge		Kath. 6. Sirtus, 13. Hermengild, Ida, 20. Sulpitius, 27. Petr. Canif. Trudp. Prot. 6. Sirtus, 13. Justinus, 20. Sulpitius, 27. Anastasius.		Sonnen-Aufg. Utrg. 1. April 5 38 6 31 7. " 5 24 6 42 15. " 5 6 6 56 22. " 4 51 7 8 30. " 4 34 7 22
d. 1. 12 St. 53 M.		Kreuz tragen muß wohl Jedermann, Wohl dem, der's ohne Rurren kann.		
" 7. 13 " 18 "				
" 15. 13 " 50 "				
" 22. 14 " 17 "				
" 30. 14 " 48 "				

Mai
oder
Wonnemonat
hat 31 Tage.



Neumond den 6. vormittags, warm. Erstes Viertel den 13. nachmittags, Regen. Vollmond den 20. vormittags, veränderlich. Letztes Viertel den 28. morgens, warm.

1913. V. Monat.	Katholischer	Protestantischer	☉ Lauf	Witterung nach dem 100jährigen Kalender.
1 Donnerst.	Himmelf. Christi	Himmelf. Christi		Der Anfang des Monats ist schön und warm; vom 7. bis zum 17. Regen, wo ein Wind helles Wetter bringt.
2 Freitag	Athanasius	Sigismund		
3 Samstag	† Erfindung	† Erfindung		Am Schluß des Monats schönes Wetter.
19.	Kath. Verheißung des hl. Geistes. Joh. 15, 26/27. 16, 1/4. Prot. Die guten Haushalter. 1. Petr. 4, 8—11.			
4 Sonntag	Eraudi	Eraudi		
5 Montag	Pius V. Jrena	Gotthard		
6 Dienstag	Johann v. d. Pf.	Dietrich		
7 Mittwoch	Stanislaus	Gottfried 9 U. N.		Merkur bleibt unsichtbar. — Venus ist anfänglich 1/4, am Ende des Monats 3/4 Stunden als Morgenstern sichtbar. — Mars bleibt noch unsichtbar.
8 Donnerst.	Michaels Ersch.	Stanislaus		
9 Freitag	Gregor v. N., Beat.	Hiob		
10 Samstag	Antonius. Isidor	Gordian		
20.	Kath. Von der Sendung des hl. Geistes. Joh. 14, 23—31. Prot. Ausgießung des hl. Geistes. Ap.-Gesch. 2, 1—13.			
11 Sonntag	Pfingstsonntag	Pfingstsonntag		Jupiter geht in der zweiten Hälfte des Monats bereits vor Mitternacht auf, die Dauer der Sichtbarkeit wächst an bis auf 3 1/2 Stunden. — Saturn wird schon in den ersten Tagen d. M. unsichtbar.
12 Montag	Pfingstmontag	Pfingstmt. 1 U. N.		
13 Dienstag	Servatius	Servatius		
14 Mittwoch	Quatemb. Bonif.	Quatemb. Christ.		
15 Donnerst.	Sophia	Sophia		
16 Freitag	Joh. v. Nep.	Honoratus		
17 Samstag	Paschalis Baylon	Johst		
21	Kath. Mir ist gegeben alle Gewalt. Matth. 28, 18—20. Prot. Christi Gespräch mit Nikodemus. Joh. 3.			Wetterregeln. Regen am 1. Mai deutet auf wenig Korn und Heu. — Abendtau und kühl im Mai bringt Wein und vieles Heu. — Nasser Mai, trockener Juni. — Wenn am 1. Mai Reis fällt, so ist ein fruchtbares Jahr zu hoffen. — Wenn das Wetter gut am 1. Mai, gibt's recht viel und gutes Heu. — Viel Gewitter im Mai, singt der Bauer Juchhei. — Mamertus, Pankratius, Servatius bringen immer noch Verdruß.
18 Sonntag	Dreifaltigkeitsfest	Trinitatis		
19 Montag	Petrus Colestinus	Sara 8 U. N.		
20 Dienstag	Bernardin v. S.	Franziska		
21 Mittwoch	Balens	Prudens		
22 Donnerst.	Fronleichnam	Helena		
23 Freitag	Desiderius	Desiderius		
24 Samstag	Maria, Hiljed. Chr.	Esther		
22.	Kath. Vom großen Abendmahl. Luk. 14, 16—24. Prot. Vom reichen Manne. Luk. 16.			
25 Sonntag	2. n. Pfingsten	1. n. Trinitatis		
26 Montag	Philippus Neri	Eduard		
27 Dienstag	Maria Magdalena	Beda 1 U. N.		
28 Mittwoch	Germanus	Wilhelm		
29 Donnerst.	Theodosia	Maximilian		
30 Freitag	Felig I. Ferdinand	Wigand		
31 Samstag	Angela, Petronilla	Petronilla		
Tageslänge d. 4. 15 St. 2 N.	Kath. 1. Philippus u. Jak., 4. Monika, 11. Mamertus, 12. Pankratius, 18. Venantius, 22. Julia, 25. Gregor VII., Urban.			Sonnen-Aufg. Utrg.
" 11. 15 " 27 "	Prot. Phil. u. Jak., 4. Florian, 11. Mamertus, 12. Pankratius, 18. Eborius, 25. Urban.			5. Mai 4 24 7 30
" 20. 15 " 54 "				12. " 4 12 7 41
" 27. 16 " 13 "				16. " 4 5 7 48
				19. " 4 1 7 52
				26. " 3 52 8 3
				27. " 3 51 8 4

Juni
 oder
 Brachmonat
 hat 30 Tage.



Neumond den 4. abends, warm. Erstes Viertel den 11. nachmittags, warm. Vollmond den 18. abends, regnerisch. Letztes Viertel den 26. abends, unfreundlich.

1913. VI. Monat.	Katholischer	Protestantischer	☉ Lauf	Witterung nach dem 100jährigen Kalender.
23.	Kath. Vom verlorenen Schaf und Groschen. Luk. 15, 1-10. Prot. Vom großen Abendmahl. Luk. 14, Ep. 1, Joh. 3.			Bom 1. bis zum 21. schön und warm, dazwischen einige Gewitter mit Regen; vom 22. ab ist das Wetter täglich unfreundlich.
1 Sonntag	3. n. Pfingsten	2. n. Trinitatis		Merkur bleibt unsichtbar. — Venus, die Dauer der Sichtbarkeit wächst an bis auf 1 1/2 Stunden am Ende des Monats. — Mars wird mit Anfang des Monats auf kurze Zeit des Morgens im Osten sichtbar; am Ende des Monats beträgt die Dauer der Sichtbarkeit bereits 5/4 Stunden. — Jupiter ist vom 11. d. M. an die ganze Nacht sichtbar. — Saturn bleibt noch den ganzen Monat hindurch unsichtbar.
2 Montag	Marzellinus	Marquard		
3 Dienstag	Paula, Klotildis	Erasmus		
4 Mittwoch	Franz Caracciolo	Ulrike		
5 Donnerst.	Bonifatius	Bonifatius 9 u. N.		
6 Freitag	Norbert	Benignus		
7 Samstag	Lucretia	Lucretia		
24.	Kath. Von Petri reichem Fischzuge. Luk. 5, 1-11. Prot. Vom verlorenen Schaf. Luk. 15.			Wetterregeln. Wenn im Juni Nordwind weht, kommt Gewitterkraft recht spät. — Juni feucht und warm, machen den Bauern nicht arm. — Wenn naß und kalt der Juni war, verdirbt er meist das ganze Jahr. — Reife Erdbeeren um Pfingsten deuten auf ein gutes Weinjahr. — Vor Johannis bit' um Regen, nacher kommt er ungelegen. — Peter und Paul brechen den Halm ab, nach 14 Tagen schneiden wir's ganz ab.
8 Sonntag	4. n. Pfingsten	3. n. Trinitatis		
9 Montag	Prinus	Barnim		
10 Dienstag	Margarita	Dnuphrius		
11 Mittwoch	Barnabas	Barnabas 6 u. N.		
12 Donnerst.	Johannes v. Jac.	Claudina		
13 Freitag	Antonius v. P.	Tobias		
14 Samstag	Basilius	Modestus		
25.	Kath. Von der Pharisäer Gerechtigkeit. Matth. 5, 20-24. Prot. Vom Splitter im Auge. Luk. 6.			
15 Sonntag	5. n. Pfingsten	4. n. Trinitatis		
16 Montag	Benno	Justina		
17 Dienstag	Montanus, Adolf	Volkmar 7 u. N.		
18 Mittwoch	Markus u. Marz.	Paulina		
19 Donnerst.	Gervas., Protas.	Gervas., Protas.		
20 Freitag	Silverius	Raphael		
21 Samstag	Moysius, Alban.	Jakobina		
26	Kath. Jesus speist 4000 Mann. Mark 8, 1-9. Prot. Von Petri reichem Fischzuge. Luk. 5.			
22 Sonntag	6. n. Pf.	Somm.-Anf.	5. n. Tr.	
23 Montag	Edeltrudis	Basilius		
24 Dienstag	Johannes d. T.	Johannes d. T.		
25 Mittwoch	Wilhelm, Abt	Elogius 7 u. N.		
26 Donnerst.	Johann und Paul	Jeremias		
27 Freitag	Ladislaus	Sieben Schläger		
28 Samstag	Leo II., Papst	Leo II., Papst		
27.	Kath. Von den falschen Propheten. Matth. 7, 15-21. Prot. Von der Pharisäer Gerechtigkeit. Matth. 5.			
29 Sonntag	7. n. Pfingsten	6. n. Trinitatis		Sonnen- Aufg. Utrg.
30 Montag	Pauli Gedächtnis	Pauli Gedächtnis		2. Juni 3 45 8 11
				6. " 3 42 8 15
				9. " 3 41 8 18
				16. " 3 39 8 22
				23. " 3 39 8 24
				30. " 3 42 8 24
Tageslänge	Kath. 1. Pamphilus, 8. Medardus, d. 6. 16 St. 33 M. 15. Vitus u. Modestus. 22. Paul., B. v. Nola.			
" 16. 16 " 43 "	Prot. 1. Nikodemus, 8. Medardus, 15.			
" 26. 16 " 44 "	Vitus, 22. Achatus, 29. Petrus u. Paulus.			

Juli
oder
Heumonat
hat 31 Tage.



Neumond den 4. vormittags, kühl. Erstes Viertel den 10. abends, schön. Vollmond den 18. vormittags, Regen. Letztes Viertel den 26. vormittags, Regen.

1913. VII Monat	Katholischer	Protestantischer	☉ Laut	Witterung nach dem 100jährigen Kalender.
1 Dienstag	Theodorich	Theobald		Vom 1. bis 3. trüb;
2 Mittwoch	Maria Heimj.	Maria Heimjuch.		den 4. Reif und nachmittags Donner, dann schön bis zum 10.; den 11. bis 13. Regenwetter; den 15. bis 17. prächtiges Heuwetter, dann Regen bis zum 26., am Ende schön.
3 Donnerst.	Eulogius. Heliod.	Cornelius		
4 Freitag	Ulrich. Bertha	Ulrich		
5 Samstag	Cyrellus u. Meth.	Anselmus 6 u. 8.		
28. Kath. Vom ungerechten Haushalter. Luk. 16, 1-9. Prot. Jesus speist 4000 Mann. Mark. 8.				
6 Sonntag	8. n. Pfingsten	7. n. Trinitatis		
7 Montag	Willibald	Demetrius		Merkur bleibt unsichtbar. — Venus, die Dauer der Sichtbarkeit beträgt 2 ³ / ₄ Std. — Mars geht in der zweiten Hälfte d. Nts. vor Mitternacht auf, die Dauer der Sichtbarkeit beträgt 3 ¹ / ₄ Stunden. — Jupiter bleibt nahezu bis zum Ende d. M. die ganze Nacht hindurch sichtbar. — Saturn ist am Morgen 2 ¹ / ₂ Std. sichtbar.
8 Dienstag	Kilian. Elij. v. P.	Kilian		
9 Mittwoch	Anatolia Geburtst. d. Großh. v. Bad.	7 Brüder		
10 Donnerst.	7 Brüder Rufina.	Pius 11 u. 12.		
11 Freitag	Pius I.	Heinrich		
12 Samstag	Johannes Gualb.			
29. Kath. Von der Zerstörung Jerusalems. Luk. 19, 41-47. Prot. Von den falschen Propheten. Matth. 7.				
13 Sonntag	9. n. Pfingsten	8. n. Trinitatis		
14 Montag	Bonaventura	Bonaventura		
15 Dienstag	Heinrich, Kaiser	Apostel Teilung		
16 Mittwoch	Fauftus	Walter		
17 Donnerst.	Alexius	Alexius		
18 Freitag	Symphor. Friedr.	Karolina		
19 Samstag	Vinzenz v. Paula	Ruth 7 u. 8.		
30. Kath. Vom Phariseer und Böllner. Luk. 18, 9-14. Prot. Vom ungerechten Haushalter. Luk. 16.				
20 Sonntag	10. n. Pfingsten	9. n. Trinitatis		
21 Montag	Praxedis	Daniel		
22 Dienstag	Maria Magdal.	Maria Magdal.		
23 Mittwoch	Apollinaris. Lib.	Albertine		
24 Donnerst.	Bernh. Christina	Christine		
25 Freitag	Jakobus	Jakobus		
26 Samstag	Anna	Anna		
31. Kath. Der Taubstumme. Mark. 7, 31-37. Prot. Von der Zerstörung Jerusalems. Luk. 19.				
27 Sonntag	11. n. Pfingsten	10. n. Trinitatis		
28 Montag	Nazarius u. Celsus	Innocenz		
29 Dienstag	Martha	Martha		
30 Mittwoch	Abdon u. Sennen	Beatrix		
31 Donnerst.	Ignatius v. Loyala	Germanus		
Tageslänge d. 7. 16 St. 33 M. " 14. 16 " 20 " " 21. 16 " 8 " " 28. 15 " 43 "				
Kath. 6. Gor. Isaias. Dom. 13. Ananias. 20. Margarita. 27. Pantaleon. Prot. 6. Jesaias. 13. Margarita. 20. Elias. 27. Bertold.				
Sonnen-Aufg. Utrg. 14. Juli 3 55 8 15 21. " 4 4 8 7 28. " 4 14 7 57				

August
oder
Erntemonat
hat 31 Tage.



Neumond den 2. nachmittags, Regen. Erstes Viertel den 9. morgens, schön. Vollmond den 16. abends, schön. Letztes Viertel den 25. morgens. Neumond den 31. abends, Regen.

1913. VIII. Monat.	Katholischer	Protestantischer	☉ Lauf	Witterung nach dem 100jährigen Kalender.		
1 Freitag	Petri Kettenf.	Petri Kettenf. ☉		In der ersten Hälfte des Monats tritt Regenwetter ein; hierauf folgt schönes Wetter bis zum 25., und von da bis zum Ende ds. Mts. Regen.		
2 Samstag	Alfons v. Liguori	Portiuncula 211. N.				
32. Kath. Vom Samariter und Leviten. Luf. 10, 23—37. Prot. Der Pharisäer und der Böllner. Luf. 18.						
3 Sonntag	12. n. Pfingsten	11. n. Trinitatis		Merkur ist in der zweiten Hälfte ds. Mts. des Morgens im Nordosten sichtbar. — Venus ist den ganzen Monat hindurch als Morgenstern im Nordosten sichtbar. — Mars ist auf die Dauer von 5 1/2 Std. sichtbar. — Jupiter ist auf die Dauer von 4 Std. sichtbar. — Saturn geht um Mitternacht herum auf und ist bis zu 5 1/2 Stunden sichtbar.		
4 Montag	Dominikus	Perpetua				
5 Dienstag	Mariä Schnee	Dominikus				
6 Mittwoch	Verklär. Christi	Verklär. Christi				
7 Donnerst.	Rajetan. Afra	Donatus				
8 Freitag	Cyriacus. Largus	Ladislauß 511. M.				
9 Samstag	Romanus	Romanus ☾				
33. Kath. Von den zehn Aussätzigen. Luf. 17, 11—19. Prot. Der Taubstumme. Marc. 7.						
10 Sonntag	13. n. Pfingsten	12. n. Trinitatis				Wetterregel. Ist in den ersten Tagen des August eine außerordentlich strenge Hitze, so pflegt gewöhnlich ein harter Winter zu kommen. — Je mehr Regen im August, desto weniger Wein. — Sind Laurentz und Barthel schön, ist ein guter Herbst vorauszuahn. — Mariä Himmelfahrt Sonnenschein, bringt meist viel und guten Wein. — Wenn's im August tauen tut, bleibt auch gewöhnlich das Wetter gut. — Tau im August ist des Landmanns Lust. — Wie Bartholomäitig sich hält, so ist der ganze Herbst bestellt. — Um Augustin (28.) zieh'n Wetter hin. — Hitze an Dominikus, ein strenger Winter kommen muß.
11 Montag	Tiburtius	Titus				
12 Dienstag	Klara	Klara				
13 Mittwoch	Hippolyt u. Kass.	Hildebrandt				
14 Donnerst.	Eusebius	Eusebius				
15 Freitag	Mar. Himmelf.	Mariä Hf. 9 u. M.				
16 Samstag	Hyazinth. Rochus	Isaak ☉				
34. Kath. Vom Nammonsdienst. Matth. 6, 24—33. Prot. Vom Samariter und Leviten. Luf. 10.						
17 Sonntag	14. n. Pfingsten	13. n. Trinitatis				
18 Montag	Joachim	Emilia				
19 Dienstag	Sebald. Julius	Sebald				
20 Mittwoch	Bernhard	Bernhard				
21 Donnerst.	Joh. Franziska	Anastafius				
22 Freitag	Timoth. Hippolyt	Oswald				
23 Samstag	Philipp Benit.	Zachäus				
35. Kath. Der Jüngling zu Naim. Luf. 7, 11—16. Prot. Von den zehn Aussätzigen. Luf. 17.						
24 Sonntag	15. n. Pfingsten	14. n. Trinitatis				
25 Montag	Ludwig	Ludwig ☾				
26 Dienstag	Zephyrinus	Zrenäus 1 u. M.				
27 Mittwoch	Gebhard. Casar	Gebhard				
28 Donnerst.	Augustinus	Augustinus				
29 Freitag	Johannes Enth.	Johannes Enth.				
30 Samstag	Rosa v. Lima	Benjamin				
36. Kath. Der Wasserfüchtige. Luf. 14, 1—11. Prot. Vom Nammonsdienst. Matth. 6.						
31 Sonntag	16. n. Pfingsten	15. n. Tr.				
Tageslänge d. 4. 15 St. 21 M. " 18. 14 " 31 "						
Kath. 3. Nifodem., 10. Laur., 17. Sibylla, 24. Barthol., 31. Naimund. Prot. 3. Aug., 10. Laur., 17. Bert., 24. Barthol., 31. Rebekka.						

September
oder
Herbstmonat
hat 30 Tage.



Erstes Viertel den 7. nachmittags, schön. Vollmond den 15. nachmittags, kühl. Letztes Viertel den 23. nachmitt., warm. Neumond den 30. morgens, schön.

1913. IX. Monat.	Katholischer	Protestantischer	☉ Lauf	Witterung nach dem 100jährigen Kalender.
1 Montag	Verena, Agidius	Agidius		Bom 1. bis zum 16. schön; vom 17. bis 25. kühl und feucht, von wo an wieder gutes Wetter eintritt, welches bis zum Ende anhält.
2 Dienstag	Stephan, Leont.	Rahel, Lea		
3 Mittwoch	Kemaklus, Marin.	Manfuctus		
4 Donnerst.	Rosalia	Moses		
5 Freitag	Laurentius Just.	Nathanael		
6 Samstag	Magnus	Magnus		
37.	Kath. Das vornehmste Gebot. Matth. 22, 34—46. Prot. Der Jüngling zu Naim. Luf. 7.			Merkur wird in den ersten Tagen d. M. wieder unsichtbar. — Venus, die Dauer der Sichtbarkeit nimmt langsam ab und beträgt am Ende des Monats noch 3 Stunden. — Mars, die Dauer der Sichtbarkeit beträgt in der Mitte d. M. 6 1/2 am Ende 7 1/4 Stunden. — Jupiter nimmt in der Dauer der Sichtbarkeit in den Abendstunden ab bis auf 3 1/4 Stunden am Ende d. M. — Saturn ist in der Mitte ds. Mts. 7, am Ende ds. Mts. 8 1/2 Stunden sichtbar.
7 Sonntag	17. n. Pflingsten	16. n. Trinit. ☾		Wetterregeln. St. Michaelis Wein, süßer Wein. — Nie hat der September zu bessern vermocht, was ein ungünstiger August nicht gekocht. — Ziehen Vögel nicht vor Michaeli weg, so kommt vor Weihnachten kein Winter. — September-Regen kommt Saat und Neben gelegen. — An Mariä-Geburt, ziehen die Schwalben und Storch'en fort. — Die Winterroggenfaat ist die beste, die 8 Tage vor oder 8 Tage nach Michaeli geschieht. — Treffen die Strichvögel zeitlich ein, wird früh und streng der Winter sein.
8 Montag	Mariä Geburt	Mariä Geb. 2 u. n.		
9 Dienstag	Dorotheus, Georg	Bruno		
10 Mittwoch	Nikolaus v. T.	Sosthenes		
11 Donnerst.	Felix u. Regula	Gerhard		
12 Freitag	Guido	Otilie		
13 Samstag	Notburga, Amat.	Christlieb		
38.	Kath. Der Sichtbrüchige. Matth. 9, 1—8. Prot. Der Wassertrüchige. Luf. 14.			
14 Sonntag	18. n. Pflingsten	17. n. Trinitatis		Wetterregeln. St. Michaelis Wein, süßer Wein. — Nie hat der September zu bessern vermocht, was ein ungünstiger August nicht gekocht. — Ziehen Vögel nicht vor Michaeli weg, so kommt vor Weihnachten kein Winter. — September-Regen kommt Saat und Neben gelegen. — An Mariä-Geburt, ziehen die Schwalben und Storch'en fort. — Die Winterroggenfaat ist die beste, die 8 Tage vor oder 8 Tage nach Michaeli geschieht. — Treffen die Strichvögel zeitlich ein, wird früh und streng der Winter sein.
15 Montag	Nikomedes	Constantia ☉		
16 Dienstag	Kornel. u. Cyprian	Euphemia 3 u. n.		
17 Mittwoch	Duat. Lambert.	Duat. Lambertus		
18 Donnerst.	Jof. v. Eupertino	Siegfried		
19 Freitag	Januarinus	Januarinus		
20 Samstag	Eustachius	Friederike		
39.	Kath. Bom hochzeitlichen Kleide. Matth. 22, 1—14. Prot. Das vornehmste Gebot. Matth. 22.			
21 Sonntag	19. n. Pflingsten	18. n. Trinitatis		Wetterregeln. St. Michaelis Wein, süßer Wein. — Nie hat der September zu bessern vermocht, was ein ungünstiger August nicht gekocht. — Ziehen Vögel nicht vor Michaeli weg, so kommt vor Weihnachten kein Winter. — September-Regen kommt Saat und Neben gelegen. — An Mariä-Geburt, ziehen die Schwalben und Storch'en fort. — Die Winterroggenfaat ist die beste, die 8 Tage vor oder 8 Tage nach Michaeli geschieht. — Treffen die Strichvögel zeitlich ein, wird früh und streng der Winter sein.
22 Montag	Mauritius	Moriz 1 u. n.		
23 Dienstag	Linus Herbst-Anfang	Joel ☾		
24 Mittwoch	Gerhard	Johann. Empf.		
25 Donnerst.	Aleophas	Aleophas		
26 Freitag	Cyprian, Justina	Cyprianus		
27 Samstag	Kosmas u. Dam.	Kosm., Damian		
40.	Kath. Der Königssohn. Joh. 4, 46—53. Prot. Der Sichtbrüchige. Matth. 9.			
28 Sonntag	20. n. Pflingsten	19. n. Trinitatis		Tageslänge d. 1. 13 St. 37 M. „ 15. 12 „ 40 „ „ 30. 11 „ 39 „
29 Montag	Michael	Michael 6 u. n.		
30 Dienstag	Hieronymus	Hieronymus ☉		
Tageslänge d. 1. 13 St. 37 M. „ 15. 12 „ 40 „ „ 30. 11 „ 39 „		Kath. 7. Regina, 14. Kreuz-Erhöhung, 21. Matthäus, 28. Wenzeslaus. Prot. 7. Regina, 14. Kreuz-Erhöhung, 21. Matthäus, 28. Wenzeslaus.		

Oktober
oder
Weinmonat
hat 31 Tage.



Erstes Viertel den 7. morgens, Regen. Vollmond den 15. vormittags, veränderlich. Letztes Viertel den 22. abends, kalt. Neumond den 29. nachmittags, Schnee.

1913. X. Monat.	Katholischer	Protestantischer	Lauf	Witterung nach dem 100jährigen Kalender.
1 Mittwoch	Nemigius	Nemigius		Die ersten zwei Tage sind schön, worauf unfreundliches Wetter eintritt, welches bis zum Ende anhält.
2 Donnerst.	Leodegar	Bollrad		
3 Freitag	Kandidus	Ewald		
4 Samstag	Franz von Assisi	Franz		
41. Kath. Vom Schalkstnecht. Matth. 18, 23—35. Prot. Vom hochzeitlichen Kleide. Matth. 22.				
5 Sonntag	Kostenfranz-Fest	20. n. Trinitatis		Merkur bleibt unsichtbar. — Venus, die Dauer der Sichtbarkeit nimmt ab bis auf 2 Stunden am Ende des Monats. — Mars, die Dauer der Sichtbarkeit nimmt zu bis auf 8 1/2 Stunden am Ende des Monats. — Jupiter ist am Ende des Monats nur noch 2 1/2 Stunden sichtbar. — Saturn, die Dauer der Sichtbarkeit beträgt am Ende des Monats 11 Stunden.
6 Montag	Amilius. Bruno	Charitas		
7 Dienstag	Markus. Sergius	Spes		
8 Mittwoch	Brigitta	Ephraim 3 u. M.		
9 Donnerst.	Dionysius	Dionysius		
10 Freitag	Franz Borgia	Amalia		
11 Samstag	Plazidia	Burchard		
42. Kath. Vom Zinsgrofschen. Matth. 22, 15—21. Prot. Der Königsohn. Job. 4.				
12 Sonntag	22. n. Pfingsten	21. n. Trinitatis		Wetterregeln. Biel Regen im Oktober, viel Wind im Dezember. — An Ursula muß das Kraut hinein, sonst schneien Simon und Juda drein. — Bringt der Oktober viel Frost und Wind, so ist der Januar und Februar gelind. — Auf St. Gall bleibt die Kuh im Stall. Ist im Herbst das Wetter hell, bringt es Wind und Winter schnell. Sieht das Laub noch fest auf dem Baum, fehlt ein strenger Winter kaum. — Wenn im Oktober das Wetter leuchtet, noch mancher Sturm den Ader feuchtet.
13 Montag	Eduard	Kolomann		
14 Dienstag	Kalixtus. Burkth.	Wilhelmine		
15 Mittwoch	Theresia. Fortun.	Hedwig		
16 Donnerst.	Gallus	Gallus 7 u. 8.		
17 Freitag	Hedwig	Florentin		
18 Samstag	Lukas, Evang.	Lukas, Evang.		
43. Kath. Jairo Töchterlein. Matth. 9, 18—26. Prot. Vom Schalkstnecht. Matth. 18.				
19 Sonntag	23. n. Pf. Kirchw.	22. n. Trinitatis		Sonnens-Aufg. Utrg. 1. Oktober 6 2 5 37 8. " 6 14 5 21 15. " 6 26 5 5 22. " 6 39 4 50 29. " 6 51 4 35
20 Montag	Wendelinus	Wendelin		
21 Dienstag	Hilarion. Ursula	Ursula		
22 Mittwoch	Maria Sal. Cord.	Cordula		
23 Donnerst.	Severinus. Verus	Severinus 12 u. 11.		
24 Freitag	Raphael	Salome		
25 Samstag	Chrysanthus	Abelheid		
44. Kath. Von dem Aussätzigen u. Sichtbrüchigen. Matth. 8, 1—13. Prot. Vom Zinsgrofschen. Matth. 22.				
26 Sonntag	24. n. Pfingsten	23. n. Trinitatis		
27 Montag	Jvo. Florentius	Sabina		
28 Dienstag	Simon u. Judas	Simon, Juda		
29 Mittwoch	Eusebia. Naziff.	Engelhard		
30 Donnerst.	Marzellus	Hartmann 3 u. 2.		
31 Freitag	Wolfgang	Wolfgang		
Tageslänge d. 6. 11 St. 15 M. " 13. 10 " 46 " " 20. 10 " 19 " " 27. 9 " 51 "		Kath. 5. Plazidus, 12. Basafrib, Maximilian, 19. Petrus v. Alcantara, 26. Evaristus. Prot. 5. Fides, 12. Ehrenfrid, 19. Ptolemäus, 26. Amandus.		

November
oder
Windmonat
hat 30 Tage.



Erstes Viertel den 5. abends, rauh. Vollmond den 13. abends, Regenwetter. Letztes Viertel den 21. vormittags, Schnee. Neumond den 28. morgens, kalt.

1913. XI. Monat.	Katholischer	Protestantischer	Lauf	Witterung nach dem 100jährigen Kalender.
1 Samstag	Allerheiligen	Allerheiligen	☾	Bom 1. bis zum 5. trüb und rauh; den 6. und 7. schön. Dann folgt kaltes Regenwetter, auf welches Schnee folgt. Die letzten Tage des Novembers sind sehr kalt.
45.	Kath. Christus stillt Wind und Meer. Matth. 8, 23-27. Prot. Jairo Töchterlein. Matth. 9.			
2 Sonntag	25. n. Pfingsten	24. n. Trinitatis	☾	
3 Montag	Hubertus, Birm.	Gottlieb	☾	
4 Dienstag	Karl Borr. Vital.	Charlotte	☾	
5 Mittwoch	Zacharias	Erich	☾	
6 Donnerst.	Leonhard	Leonhard 8 u. A.	☾	
7 Freitag	Engelbert	Erdmann	☾	
8 Samstag	Gottfried. 4 Gefr.	Claudius	☾	
46.	Kath. Vom Unkraut unter dem Weizen. Matth. 13, 24-30. Prot. Vom Greuel der Verwüstung. Matth. 24, 15-35.			
9 Sonntag	26. n. Pfingsten	25. n. Trinitatis	☾	
10 Montag	Andreas Avellini	Martin, Papst	☾	
11 Dienstag	Martinus, Bischof	Martin, Bischof	☾	
12 Mittwoch	Martinus, Papst	Kunibert	☾	
13 Donnerst.	Stanisl. Kofka	Eugen	☾	
14 Freitag	Elisabetha d. Gute	Levinus 12 u. A.	☾	
15 Samstag	Leopold. Gertrud	Leopold	☾	
47.	Kath. Vom Senfsörnklein. Matth. 13, 31-35. Prot. Vom jüngsten Gericht. Matth. 25.			
16 Sonntag	27. n. Pfingsten	26. n. Trinitatis	☾	
17 Montag	Gregor d. Bund.	Hugo	☾	
18 Dienstag	Otto	Gottschalk	☾	
19 Mittwoch	Elisabeth v. Thür.	Elisabeth	☾	
20 Donnerst.	Felix v. B. Korb.	Edmund	☾	
21 Freitag	Maria Opferung	Maria Opi. 9 u. B.	☾	
22 Samstag	Cäcilia	Ernestine	☾	
48.	Kath. Vom Greuel der Verwüstung. Matth. 24, 15-35. Prot. Von den zehn Jungfrauen. Matth. 25.			
23 Sonntag	28. n. Pfingsten	27. n. Trinitatis	☾	
24 Montag	Johannes v. Kreuz	Lebrecht	☾	
25 Dienstag	Katharina	Katharina	☾	
26 Mittwoch	Konrad. Petrus	Konrad	☾	
27 Donnerst.	Birgilius, B.	Lot	☾	
28 Freitag	Sosthenes	Günter	☾	
29 Samstag	Saturinius	Noah 3 u. M.	☾	
49.	Kath. Von den Zeichen des jüngsten Tages. Luf. 21, 25-33. Prot. Christi Einzug in Jerusalem. Matth. 21.			
30 Sonntag	1. Advent	1. Advent	☾	
Tageslänge	Kath. 2. Allerseelen, 9. Theodor, 16. Othmar, 23. Klemens, 30. Andreas, Apost.			
d. 1. 9 St. 33 M.	Prot. 2. Allerheiligen, 9. Theodor, 16. Ottomar, 23. Klemens, 30. Andreas.			
" 17.8 " 37 "				
				Sonnen-Aufg. Utrg.
				2. Novbr. 6 59 4 27
				8. " 7 10 4 17
				19. " 7 30 4 0
				30. " 7 48 3 49

Dezember
oder
Christmonat
hat 31 Tage.



Erstes Viertel den 5. nachmittags, Schnee. Vollmond den 13. nachmittags, kalt. Letztes Viertel den 20. nachm., Schnee. Neumond den 27. nachm., kalt.

1913. XII. Monat.	Katholischer	Protestantischer	Lauf	Witterung nach dem 100jährigen Kalender.
1 Montag	Eligius	Arnold	☾	Die ersten zwei Tage sind sehr kalt, darauf Schnee bis zum 8.; den 9. bis 14. kalt, worauf es zu schneien beginnt bis zum 23.; von da bis Ende kalt.
2 Dienstag	Bibiana	Candidus	☾	
3 Mittwoch	Franz v. Xav'er	Cassian	☾	
4 Donnerst.	Barbara	Barbara	☾	
5 Freitag	Sabbas	Abigail	☾	
6 Samstag	Nikolaus	Nikolaus 4 u. N.	☾	
50. Kath. Johannes im Gefängnis. Matth. 11, 2—10. Prot. Von den Zeichen des jüngsten Tages. Luf. 21.				Merkur ist in der ersten Hälfte des Monats $\frac{3}{4}$ Std. sichtbar und wird am Ende des Monats unsichtbar. — Venus wird mit Ende des Monats unsichtbar. — Mars ist in der zweiten Hälfte d. Mts. die ganze Nacht hindurch sichtbar. — Jupiter wird dem Ende des Monats ganz unsichtbar. — Saturn bleibt noch bis in die zweite Hälfte des Monats hinein die ganze Nacht hindurch über 13 Stunden sichtbar.
7 Sonntag	2. Advent	2. Advent	☾	
8 Montag	Maria Empfäng.	Maria Empf.	☾	
9 Dienstag	Leokadia	Joachim	☾	
10 Mittwoch	Melchisedes	Judith	☾	
11 Donnerst.	Damasus	Waldemar	☾	
12 Freitag	Spirid. Dionysia	Epimachus 4 u. N.	☾	
13 Samstag	Ottilia. Luzia	Lucia	☾	
51. Kath. Johannes Zeugnis. Joh. 1, 19—28. Prot. Johannes Botschaft an Christus. Matth. 11.				Wetterregeln. Bleibt im Dezember noch der Birkenjaft, hat der Winter keine Kraft. — Kalter Dezember und viel Schnee verheißt ein sehr fruchtbar Jahr. — Frost im Dezember, der bald wieder aufbricht, deutet auf einen mäßigen Winter. — Ist's windig an den Weihnachtstagen, so sollen die Bäume viele Früchte tragen. — Auf einen trockenen Dezember wird ein trockenes Frühjahr und ein trockener Sommer folgen.
14 Sonntag	3. Advent	3. Advent	☾	
15 Montag	Christiana. Valer	Johanna	☾	
16 Dienstag	Eusebius	Ananias	☾	
17 Mittwoch	Quatember	Quatember Lazar.	☾	
18 Donnerst.	Gratian	Christoph	☾	
19 Freitag	Nemesius	Manasse 4 u. N.	☾	
20 Samstag	Christian. Leonh.	Abraham	☾	
52. Kath. Im 15. Jahre der Regierung Tiberii. Luf. 3, 1—6. Prot. Johannes Zeugnis. Joh. 1.				Wetterregeln. Bleibt im Dezember noch der Birkenjaft, hat der Winter keine Kraft. — Kalter Dezember und viel Schnee verheißt ein sehr fruchtbar Jahr. — Frost im Dezember, der bald wieder aufbricht, deutet auf einen mäßigen Winter. — Ist's windig an den Weihnachtstagen, so sollen die Bäume viele Früchte tragen. — Auf einen trockenen Dezember wird ein trockenes Frühjahr und ein trockener Sommer folgen.
21 Sonntag	4. Advent	4. Advent	☾	
22 Montag	Flavian Winter-Anfang	Beata	☾	
23 Dienstag	Viktoria	Ignatius	☾	
24 Mittwoch	Adam und Eva	Adam, Eva	☾	
25 Donnerst.	Christfest	Christfest	☾	
26 Freitag	Stephanus	Stephanus 4 u. N.	☾	
27 Samstag	Johannes Ev.	Joh. Ev.	☾	
53. Kath. Von Simeon und Anna. Luf. 2, 23—40. Prot. Die Gotteskundschaft. Gal. 4, 1—7.				Sonnen-Aufg. Utrg. 4. Dezbr. 7 54 3 46 11. " 8 3 3 44 18. " 8 9 3 44 25. " 8 18 3 47
28 Sonntag	n. Weihnachten	n. Weihnachten	☾	
29 Montag	Thomas	Jonathan	☾	
30 Dienstag	David	David	☾	
31 Mittwoch	Sylvester	Sylvester	☾	
Tageslänge d. 15. 7 St. 37 M. " 31. 7 " 39 "		Kath. 7. Ambrosius, 14. Nilasius, 21. Thomas, 28. Unschuld. Kindlein. Prot. 7. Antonia, 14. Israel, 21. Thomas, 28. Unschuld. Kindlein.		

Die zwölf Himmelszeichen.

 Widder.	 Löwe.	 Schütze.
 Stier.	 Jungfr.	 Steinbock.
 Zwilling.	 Wage.	 Wasserrn.
 Krebs.	 Skorpion.	 Fische.

Mond-Zeichen.

 Neumond	 Vollmond
 Erstes Viertel	 Letztes Viertel

Merkur läuft um die Sonne in — Jahr 88 Tagen — St.	
Venus " " " " " 224 " 17 "	
Erde (mit 1 Mond) " " " 365 " 6 "	
Mars " 1 " 321 " 17 "	
Jupiter (mit 4 Monden) " 11 " 314 " 18 "	
Saturn " 8 " 29 " 166 " 15 "	
Uranus " 4 " 84 " 6 " — "	
Neptun (mit 1 Mond) " 164 " 286 " — "	
Unser Mond läuft um die Erde in 27 Tagen 8 Stunden.	
Die Sonne dreht sich um ihre Achse in 25 Tg. 5 St. 37 Min.	

Seit Christi Tod sind es	1880 Jahre
" der Zerstörung Jerusalems	1843 "
" Erfindung des Geschüzes und Pulvers	533 "
" Erfindung der Buchdruckerkunst	478 "
" Entdeckung Amerikas	421 "
" Einführung des gregorian. Kalenders	331 "
" Erfindung der Fernrohre	304 "
" Erfindung der Pendeluhren	256 "
" Erfindung der Dampfmaschinen	215 "
" Erhebung Preußen zum Königreich	212 "
" Kaiser Wilhelms II. Geburt	54 "
" Antritt seiner Regierung	25 "
" Neuerrichtung des Deutschen Reiches	41 "

Zeit- und Festrechnung für das Jahr 1913

nach dem Gregorianischen Kalender.

Die goldene Zahl ist 14. — Die Epacten XXII. — Der Sonnen-Zirkel 18. — Der Sonntags-Buchstabe E.

Das Jahr 1913 ist ein Gemeinjahr mit 365 Tagen oder 52 Wochen und 1 Tag.

Die 4 **Quatember**: Reminiscere 12. Februar, Trinitatis 14. Mai, Crucis 17. September, Lucia 17. Dezember.

Kalender der Jiraellen auf das Jahr der Welt 5673. 74.

19 3.	5673.	1913.	5673.
Jan. 9	1. Schebat.	Aug. 4	1. Ab.
Feb. 8	1. Adar	" 12	9. — Fast Tempel-Verbrennung.
" 21	14. — Klein-Purim	Sept. 3	1. Esul.
März 10	1. Beadar		5674
" 20	11. — Fasten-Esther	Sept. 3	1. Esul.
" 23	14. — Purim		
" 24	15. — Schusch-Pur	Sept. 3	1. Esul.
April 8	1. Nisan	Sept. 3	1. Esul.
" 22	15. — Passah-Anf.*	Sept. 3	1. Esul.
" 23	16. — Zweit.Fest.*	Sept. 3	1. Esul.
" 28	21. — Sieb. Fest.*	Sept. 3	1. Esul.
" 29	22. — Ahtes Fest.*	Sept. 3	1. Esul.
Mai 8	1. Sjar	Sept. 3	1. Esul.
" 25	18. — Lag-Beomer.	Sept. 3	1. Esul.
Juni 6	1. Sivan	Sept. 3	1. Esul.
" 11	6. — Wochenfest*	Sept. 3	1. Esul.
" 12	7. — Zweit.Fest.*	Sept. 3	1. Esul.
Juli 6	1. Tamuz.	Sept. 3	1. Esul.
" 22	17. — Fast. Temp. Eroberung.	Sept. 3	1. Esul.

(Anm. Die mit einem * bezeichnet. Feste werden streng gefeiert.)

Von den vier Jahreszeiten.

Der **Frühling** beginnt, wenn die Sonne in das Zeichen des Widders tritt und den Tag und Nacht im Herbst gleich macht. Es geschieht solches in diesem Jahre am 21. März, 6 Uhr vormittags.

Der **Sommer** nimmt seinen Anfang, wenn die Sonne in das Zeichen des Krebses tritt und bei uns den längsten Tag und die kürzeste Nacht verursacht. Es erfolgt solches in diesem Jahre am 22. Juni, 2 Uhr morgens.

Der **Herbst** beginnt, wenn die Sonne in das Zeichen der Wage tritt und im Niedersteigen wiederum Tag und Nacht gleich macht. Es geschieht solches in diesem Jahre am 23. September, 5 Uhr nachmittags.

Der **Winter** nimmt nach unserem Horizonte oder Gesichtskreise seinen astronomischen Anfang, wenn die Sonne in das Zeichen des Steinbocks tritt und bei uns den kürzesten Tag und die längste Nacht verursacht. Der Anfang des Winters im gegenwärtigen Jahre ist am 22. Dezember 12 Uhr mittags.

Von den Finsternissen.

(Mittleuropäische Zeit.)

Zm Jahre 1913 werden drei Sonnenfinsternisse und zwei Mondfinsternisse stattfinden, in unseren Gegenden wird jedoch keine von ihnen sichtbar sein.

Die erste **Mondfinsternis** ist eine totale und ereignet sich in den Mittagsstunden des 22. März. Sie beginnt als partielle Finsternis um 11 Uhr 13 Minuten vormittags und endet um 2 Uhr 43 Minuten nachmittags, die totale Verfinsternis dauert von 12 Uhr 11 Minuten bis 1 Uhr 45 Minuten nachmittags. Die Finsternis wird in Nordamerika, in der westlichen Hälfte Südamerikas, im Stillen Ozean, in Australien, in der östlichen Hälfte des Indischen Ozeans und in Asien — mit Ausnahme von Persien, Arabien und Kleinasien — sichtbar sein.

Die erste **Sonnenfinsternis**, welche sich am Nachmittag und Abend des 6. April ereignet, ist eine partielle. Sie beginnt um 4 Uhr 54 Minuten nachmittags in der nördlichen Hälfte des Stillen Ozeans, zieht über die Nordostspitze Asiens, das nordwestliche Nordamerika und die nördlichen Polarregionen, wo sie um 8 Uhr 11 Minuten abends endet.

Auch die zweite **Sonnenfinsternis**, welche am 31. August stattfindet, ist eine partielle und zwar von geringer Bedeutung. Sie beginnt um 9 Uhr 2 Minuten abends in der Nähe von Spitzbergen, erstreckt sich über Grönland und die nordöstliche Küste Nordamerikas und endet um 10 Uhr 42 Minuten abends in der nördlichen Hälfte des Atlantischen Ozeans.

Die zweite **Mondfinsternis** findet in den Mittagsstunden des 5. Septembers statt. Sie ist eine totale und beginnt um 11 Uhr 53 Minuten vormittags und endet um 3 Uhr 44 Minuten nachmittags. Die totale Verfinsternis währt von 1 Uhr 1 Minute bis 2 Uhr 35 Minuten. Die Finsternis wird von Nord- und Zentralamerika, im Stillen Ozean, in Australien, in Asien und im Indischen Ozean sichtbar sein.

Die dritte **Sonnenfinsternis** ist eine partielle. Sie findet am 30. September statt und beginnt an der Westküste Madagaskar um 3 Uhr 56 Minuten morgens, erstreckt sich über Südafrika, Indischen Ozean, Südpolar-gegend u. endet um 7 Uhr 35 Min. vorm. in den süd. Eisregionen.

Vom diesjährigen Planeten.

Nach Angabe des 100 jähr. Kalenders regiert in diesem Jahre die **Venus**. — Der **Frühling** fängt mit milder Witterung spät an. Der **Sommer** wird sehr warm und schwül. Der **Herbst** wird schön und warm, der **Winter** zieml. naß sein.

Post-Tarif.

Orts- und Landbestellbezirk, Nachbarortsverkehr.

Briefe bis 250 Gr.	frankiert 5 Pf., unfrankt. 10 Pf.
Postkarten	frankiert 5 Pf., unfrankt. 10 "
Drucksachen bis 50 Gr. 3 Pf. über 50 bis 100 Gr. 5 "	
über 100 bis 250 Gr. 10 Pf. über 250 bis 500 Gr. 20 "	
über 500 bis 1 Kg. 30 "	
Warenproben bis 250 Gr. 10 Pf. über 250-350 Gr. 20 "	
Geschäftspapiere bis 250 Gr.	10 "
über 250-500 Gr. 20 Pf. über 500 Gr. bis 1 Kg. 30 "	

Nach deutschen Schutzgebieten.

Briefe bis 20 Gr. frankiert 10 Pf. unfrankiert 20 "	
über 20 bis 250 Gr. frankiert 20 Pf. unfrankiert 30 "	

Deutschland und Oesterreich-Ungarn.

Briefe bis 20 Gr. kosten frankiert	10
unfrankiert	20
über 20 bis 250 Gr. = 1/2 Pfd. frankiert	30
unfrankiert	40
Kartendriefe nur frankiert	10
Postkarten	5
do. mit Antwort	10
Bücherzettel	8
Drucksachen bis 50 Gr.	8
über 50 bis 100 Gr. 5 Pf. über 250 bis 500 Gr. 20	
100 250 Gr. 10 500 Gr. bis 1 Kilgr. 30	
Warenproben bis 250 Gr. 10 Pf. 250 bis 350 Gr. 20	
Einschreibgebühr (Rekommendationsgebühr)	20
Postanweisungen bis 5 M. 10 Pf., 5 bis 100 M. 20 Pf.	
100 bis 200 M. 30 Pf., 200 bis 400 M. 40 Pf., 400 bis 600 M. 50 Pf., 600 bis 800 M. 60	
Postanweisungen nach Oesterreich-Ungarn für je 20 M. mindestens	10
20	

Telegraphische Postanweisungen kosten: 1) die Postanweisungsgebühr, 2) die Gebühr für das Telegramm. 3) ev. die Eilbefehlsgebühr.

Postnachnahmeforderungen: sind bis 800 M. bei Briefen, Drucksachen und Warenproben bis 350 gr, sowie bei Postkarten und Pateten zulässig. Die

Postnachnahmegebühr innerhalb Deutschlands setzt sich zusammen: 1 aus dem Porto für gleichartige Sendungen ohne Nachnahme, 2 aus einer Vorzeigegeldgebühr von 10 Pf. 3. aus den Gebühren für die Uebermittlung des eingezogenen Betrags an den Absender und zwar bis 5 M. 10 Pf. 5 bis 100 M. 20 Pf., 100 bis 200 M. 30 Pf., 200 bis 400 M. 40 Pf., 400 bis 600 M. 50 Pf., 600 bis 800 M. 60 Pf. Postaufträge bis 800 M. 30

Für die Uebermittlung des eingegangenen Geldbetrags kommt noch die Gebühr für die Postanweisung dazu.

Briefe mit Zustellungsurkunde: 1) das gewöhnliche Briefporto; 2) eine Zustellungsgebühr von 20 Pf.; 3) das Porto von 10 Pf. für die Rücksendung der Zustellungsurkunde.

Briefe mit Rückschein (Quittung des Empfängers): 1) das gewöhnliche Briefporto; 2) Rückscheingebühr 20

Pakete kosten: bis 5 Kilogr. oder 10 Pfd. im Umkreis von 10 Meilen 25

bei größerer Entfernung (einschl. Oesterreich-Ungarn) 50

Für Sperrgut wird das Porto um die Hälfte erhöht.

Bei Sendungen über 5 Kilogr. tritt, wenn dieselben weiter als 20 Meilen gehen, eine bedeutende Ersparnis ein, wenn man dieselben in kleinere Pakete von je 5 Kilogr. verpackt, weil Pakete unter 5 Kilogr. ohne Unterschied der Entfernung berechnet werden, Pakete darüber aber je nach der Entfernung 10-50 Pf. per Kilogr. weiter kosten.

Dringende Paketsendungen, wenn als solche bezeichnet (lebende Tiere, Blumen, Pflanzen etc.). Kosten außer dem tarifmäßigen Porto und Eilbestellgeld jedes Stück . . . 1 M.

Sendungen mit Wertangabe. Briefe ohne Unterschied des Gewichts auf Entfernungen bis 10 geogr. Pf. Meilen außer der Versicherungsgebühr 20 auf alle weiteren Entfernungen 40 Geschäftspapiere bis 250 Gr. 10 250-500 Gr. 20 Pf. 500 Gr. bis 1 Kg. 30 (außer Oesterreich).

Versicherungsgebühr für Wertbriefe u. Wertpakete:

Ohne Unterschied der Entfernung u. Höhe des Betrags 5 Pf. für je 300 M., mindestens jedoch 10 Pf. Pakete außer der Versicherungsgebühr die gewöhnl. Paketrate Eilbriefe nach Orten mit Postanstalt kosten außer dem gewöhnlichen Briefporto 25 Pf., nach Landorten 60 Pf. Eilpakete kosten 40 Pf. weiter. Auf der Sendung muß deutlich stehen: "Durch Eilboten zu bestellen." Diese Sendungen werden sofort nach Anfunft des Zuges bestellt. Nach Oesterreich-Ungarn muß die Gebühr vorausbezahlt werden, während im Deutschen Reich auch der Empfänger die Gebühr entrichten kann.

Sendungen an Soldaten müssen auf der Adresse den Vermerk tragen "Soldatenbrief. Eigene Angelegenheit des Empfängers." - Briefe mit dieser Bezeichnung sind ganz frei. Postanweisungen bis 15 M. kosten 10 Pf. Pakete bis zum Gewicht von 3 Kilogr. (8 Pfd.) 20 Pf.

Weltpostverein.

Das Porto beträgt für: Frankierte Briefe 20 Pf. für je 15 Gr. (ohne Gewichtsgrenze). Unfrankierte Briefe 40 Pf. Postkarten 10 Pf. - Postkarten mit Antwort 20 Pf. Drucksachen, Geschäftspapiere und Warenproben 5 Pf. für je 50 Gr., mindestens jedoch für Geschäftspapiere 20 Pf. und für Warenproben 10 Pf. Einschreibgebühr 20 Pf. - Rückscheingebühr 20 Pf. Nettogewicht für Warenproben 350 Gr., für Drucksachen und Geschäftspapiere 2 Kilogr.

Briefe mit Wertangabe sind zulässig nach den meisten europäischen Ländern.

Postanweisungen sind zulässig nach den meisten europäischen Ländern sowie nach Britisch-Ostindien, Kanada, nach den britischen Besitzungen in außereuropäischen Ländern, nach Japan, den niederländischen Besitzungen in Ostindien, den Vereinigten Staaten von Nordamerika, Kongostaat, Sudafr. Republik, Ägypten, Marokko, Tripolis, Tunis, Zanzibar usw.

Telegraphen-Tarif.

Die Wortlänge ist festgesetzt auf 15 Buchstaben oder 5 Ziffern, für Amerika nur 10 Buchstaben oder 3 Ziffern.

Deutschland und Oesterreich-Ungarn für jedes Wort 5 Pf., mindestens aber 50 Pf. - Großbritannien und Irland für jedes Wort 15 Pf., mindestens aber 80 Pf.

Belgien	10 Pf.
Frankreich	12 "
Italien	15 "
Preußen	5 "
Schweiz	10 "
Rußland, Spanien und Portugal	20 "
Amerika (nur nach Staat New-York)	1 M. 5 "

Nach anderen Staaten verschieden.

Deutscher Wechselkempel-Tarif.

Wer einen Wechsel ausstellt, muß denselben auf der Rückseite mit einer Reichskempelmarte versehen. Bis zum Betrage von 200 M. ist eine 10 Pf. Stempelmarkte auf die Rückseite aufzukleben; bei einem Betrag von über 200-400 M. 20 Pf.; über 400-800 M. 30 Pf.; über 800-1000 M. 40 Pf.; über 1000-2000 M. 50 Pf., und von jedem ferneren 1000 M. 50 Pf. mehr, dergestalt, daß jedes angefangene Tausend für voll gerechnet wird.

Wert ausländischer Münzen

in Mark und Pfennig.

- 1 Österreichische Krone & 100 Heller = 85 Pfennig.
- 1 Franz. & 100 Centimes = 80 Pf.
- 1 italienische Lire & 100 Centesimi = 80 Pf.
- 1 Pfd. Sterling & 20 Schillinge = 20,43 M., 1 Shilling & 12 Pence = 1 M.
- 1 holländischer Gulden & 100 Cents = 1 M. 70 Pf.
- 1 Silber-Rubel & 100 Kopeken = 2 M. 16 Pf., 4 Kopeken = 5 Pfg., 1 Imperial & 10 Rubel Gold = 82 M. 40 Pf.
- 1 Schwedische oder dänische Krone & 100 Derc = 1 M. 8 Pf., 7 Derc = 8 Pf.
- 1 spanische Peseta & 100 Centesimos = 80 Pf.
- 1 portugiesische Milreis & 1000 Reis = 4 M. 54 Pf. 9 Reis = 4 Pf.
- 1 griech. Drachme & 100 Lepta = 80 Pf., 5 Lepta = 4 Pf.
- 1 türkischer Piaster & 40 Para = 18 1/2 Pf.
- 1 ägypt. Sequin Gold & 100 Piaster = 20 M.
- 1 Dollar & 100 Cents = 4 M. 20 Pf.

Trächtigkeits- und Brütezeit

bei verschiedenen Haustieren

Dieselbe ist bei:

- Pferden: 330—420 Tage;
- Eseln: 332—423 "
- Rühen: 240—320 "
- Schafen: 146—158 "
- Ziegen: 146—158 "
- Schweinen: 109—133 "
- Hunden: 60—65 "
- Kagen: 55—60 "
- Hühnern: 20—24 "
- Truthähnern: 26—30 "
- Gänsen: 28—34 "
- Enten: 28—33 "
- Tauben: 17—19 "

Zins-Tabelle auf ein Jahr zu 365 Tagen.

Kapital. M.	6 pCt.		5 pCt.		4 pCt.		3 pCt.		1/2 pCt.	
	M.	Pf.	M.	Pf.	M.	Pf.	M.	Pf.	M.	Pf.
1	—	6	—	5	—	4	—	3	—	1/2
2	—	12	—	10	—	8	—	6	—	1
3	—	18	—	15	—	12	—	9	—	1 1/2
4	—	24	—	20	—	16	—	12	—	2
5	—	30	—	25	—	20	—	15	—	2 1/2
6	—	36	—	30	—	24	—	18	—	3
7	—	42	—	35	—	28	—	21	—	3 1/2
8	—	48	—	40	—	32	—	24	—	4
9	—	54	—	45	—	36	—	27	—	4 1/2
10	—	60	—	50	—	40	—	30	—	5
20	1	20	—	—	—	80	—	60	—	10
30	1	80	—	1	50	—	1	20	—	15
40	2	40	—	2	—	1	60	—	20	—
50	3	—	2	50	—	2	—	1	50	—
100	6	—	5	—	4	—	3	—	50	—
500	80	—	25	—	20	—	15	—	2	50
1000	80	—	50	—	40	—	30	—	5	—
5000	300	—	250	—	200	—	150	—	25	—
10000	600	—	500	—	400	—	300	—	50	—
1	—	1/2	—	5/12	—	1/3	—	1/4	—	1/24
5	—	2 1/2	—	2 1/2	—	1 2/3	—	1 1/4	—	5/24
10	—	5	—	4 1/6	—	3 1/3	—	2 1/2	—	5/12
50	—	25	—	20 5/6	—	16 2/3	—	12 1/2	—	2 1/2
100	—	50	—	41 2/3	—	33 1/3	—	25	—	4 1/6
500	2	50	—	2 81/3	—	1 66 2/3	—	1 25	—	20 5/6
1000	5	—	4	16 2/3	—	3 33 1/3	—	2 50	—	41 2/3
5000	25	—	20	83 1/3	—	16 66 2/3	—	12 50	—	2 81/3
10000	50	—	41	66 2/3	—	33 33 1/3	—	25	—	4 16 2/3
1	—	1/80	—	1/72	—	1/90	—	1/120	—	1/720
10	—	1/8	—	5/96	—	1/9	—	1/12	—	1/72
50	—	5/8	—	25/96	—	5/9	—	5/12	—	5/72
100	—	1 2/8	—	17/18	—	11/9	—	5/6	—	5/36
500	—	8 1/8	—	6 17/18	—	5 5/9	—	4 1/6	—	25/36
1000	—	16 2/8	—	13 8/9	—	11 1/9	—	8 1/6	—	17/18
10000	1	66 2/8	—	1 88 8/9	—	1 11 1/9	—	88 1/6	—	18 8/9

Tabelle

zur leichteren Auffindung der Tage bei Trächtigkeits-Berechnungen.

Jan.	Feb.	März.	April	Mai	Juni	Juli	August	Septbr.	Oktbr.	Novbr.	Dezbr.
1	32	60	91	121	152	182	213	244	274	306	336
2	33	61	92	122	153	183	214	245	275	307	337
3	34	62	93	123	154	184	215	246	276	308	338
4	35	63	94	124	155	185	216	247	277	309	339
5	36	64	95	125	156	186	217	248	278	310	340
6	37	65	96	126	157	187	218	249	279	311	341
7	38	66	97	127	158	188	219	250	280	312	342
8	39	67	98	128	159	189	220	251	281	313	343
9	40	68	99	129	160	190	221	252	282	314	344
10	41	69	100	130	161	191	222	253	283	315	345
11	42	70	101	131	162	192	223	254	284	316	346
12	43	71	102	132	163	193	224	255	285	317	347
13	44	72	103	133	164	194	225	256	286	318	348
14	45	73	104	134	165	195	226	257	287	319	349
15	46	74	105	135	166	196	227	258	288	320	350
16	47	75	106	136	167	197	228	259	289	321	351
17	48	76	107	137	168	198	229	260	290	322	352
18	49	77	108	138	169	199	230	261	291	323	353
19	50	78	109	139	170	200	231	262	292	324	354
20	51	79	110	140	171	201	232	263	293	325	355
21	52	80	111	141	172	202	233	264	294	326	356
22	53	81	112	142	173	203	234	265	295	327	357
23	54	82	113	143	174	204	235	266	296	328	358
24	55	83	114	144	175	205	236	267	297	329	359
25	56	84	115	145	176	206	237	268	298	330	360
26	57	85	116	146	177	207	238	269	299	331	361
27	58	86	117	147	178	208	239	270	300	332	362
28	59	87	118	148	179	209	240	271	301	333	363
29	—	88	119	149	180	210	241	272	302	334	364
30	—	89	120	150	181	211	242	273	303	335	365
31	—	90	—	151	—	212	243	—	304	—	366

Stufen auf 1 Jahr.

Stufen auf 1 Monat.

Stufen auf 1 Tag.

Beispiel: Wie viele Tage sind vom 1. Januar bis 1. Mai verfloßen? 120 Tage.
Wie viele Tage sind es vom 13. Januar bis 18. April? Bis 13. Januar 13 Tage, bis 18. April 108 Tage; 13 von 108 sind 95 Tage.

Die Zinsberechnung ist beim neuen Geld sehr einfach. Man multipliziert das Kapital mit dem Zinsfuß und nennt die beiden letzten Stellen Pfennige, die andern Mark. Z. B. 75 Mark zu 5% = 3,75 oder 3 Mark 75 Pfennige Zins.

Landwirtschaftlicher Hauskalender.

Januar.

Man reinigt Obstbäume und Nebel von dürren Nestern, Raupen und Mos, gräbt sie auf und düngt sie; düngt Aecker und Wiesen. Der Landbau ruht, um so emstiger regt es sich in den Ställen. Sorge durch leicht verdauliches, nährendes Futter für tragende und säugende Kühe, noch mehr für die Kälber. — Vergiß nicht, die Ställe zeitweise zu lüften, so sehr auch Warmhalten noth thut. Letzteres verlangt auch das Federvieh.

Februar.

Man fängt mit Verlegen der Bäume und Beredeln durch Kopulieren an; reinigt die Bienenstöcke. Im Garten säe Kresse, Kohl, Salat, Früherbsen, gelbe Rüben, Sellerie, Zwiebeln, Wirsing, Kohlrabi. In Mistbeete Blumenkohl, Bohnen und Erbsen. — Die Lämmer und Füllen pflege besonders; halte die Ferkel warm. Fahre fleißig Mistjauche auf die Getreidefelder und halte auf den Wiesen die Abzüge rein. Bei trockenem Wetter kann man am Ende des Monats Nebel schneiden. Laß den Wein ab.

März.

Man beendigt das Verlegen der Obstbäume und fängt mit dem Dhulieren aufs treibende Auge an, hacht die Erde an den noch nicht blühenden Bäumen auf. Man legt Kerne von Meerrettig ein, säet Petersilie, Senf, Spinat, Bohnenraut, Kohl, Blumenkohl, gelbe und rote Rüben, Kohlrabi, Endivien, Sellerie, Früherbsen, setzt Schnittlauch und in kalte Treibeete zum Ansetzen: Kopfsalat, Bohnen, Gurken und Blumenkohl. Um Mitte März beginnt der landwirtschaftliche Frühling; fahre Mist, egge bei trockener Witterung die rauen Furchen ab und pflüge zur rechten Zeit. Schneide Nebel, verjünge die Stöcke durch Verlegen. Fülle alten Wein auf.

April.

In Feld und Garten giebt es jetzt am meisten zu thun. Die Haferfaat wird beendigt, das Feld für die Sommerfaat, Kartoffeln zc., wird gepflügt, Klee samen im Wintergetreide gesät. Im Garten hole nach, was im vorigen Monat nicht geschehen ist, verlege starke Krautz-, Salat- und Kohlrabipflanzen. Säe Klee unter Hafer und Gerste; Ende des Monats säe Hauf. In diesem Monat ist die beste Zeit, Nebel zu verlegen, die Rebspfähle zu stecken.

Mai.

In diesem Monat ist in Feld und Garten viel zu thun. Man säe alle Arten Blätterkohl, lege Kartoffeln, Erbsen, Bohnen, Gurken, Kürbisse, Nettiße, Blumenkohl, Rosenkohl, Wirsing, Radies, Weißtraut zc. an schattige Orte. Gleich mit Anfang des Monats gehe an den Kartoffelbau. Im Weinberg wird bei trockener Witterung fleißig gehackt, so tief der Karst geht. Uebergehe jetzt Speicher und Scheunen und bereite alles zur Aufnahme der Ernte vor!

Juni.

Man setzt die Bohnen, welche zum Einmachen bestimmt sind, säet Winterrettig, Salat, Endivien, Spinat, Winterkohl, pflanzt Sellerie, Weißtraut, Wirsing, Tabak, und sammelt die reifen Samen. Häufle die Kartoffeln, aber möglichst bei trockenem Wetter. Sobald der rote Klee blüht und die Luzerne frische Nester getrieben hat, mähe diesen, trockne ihn rasch, ohne viel zu wenden. Dasselbe gilt auch vom Gras. Im Weinberge wird ausgebrochen und aufgebunden, jedoch vor der Blüte.

Juli.

In diesem Monat beginnt die Getreideernte. Nach der Ernte des Winterroggens pflüge sogleich die Stoppeln und säe die Nachfrucht, als: Weißrüben, Wicken und Grünfutter. Verlege Salat, Rosen- und Winterkohl, Endivien zc., behade Sellerie, Kartoffeln, sammle grüne Bohnen für den Winter und Einmachgurken, sowie die reifen Samen einzelner Gartengewächse. Im Weinberge hade zum zweitenmal und binde auf.

August.

Es werden die Sommerfrüchte geerntet. Für die künftige Winterfaat wird fleißig gepflügt und geggt. Säe rechtzeitig Grünfutter-Roggen. Femele Hauf. Für den Winter säe Nettiß, Möhren, Kresse, Blumen- und Schnittkohl, Endivie. Wenn die Trauben hell werden, schneide man alle Schosse ab, welche über den Pfahl hinausgewachsen, damit die Sonne, Tau und Nebel besser einwirken können.

September.

Man fährt fort, Endivien zu binden, nimmt die reifen Bohnen, legt Einmach- und Samengurken ab; Hauf wird ausgezogen, bei günstiger Witterung der Samen ausgeklopft und der Hauf auf die Möste gebracht; desgleichen der Flach. Säe anfangs des Monats Winter- raps und Winterroggen. Die Kartoffelernte beginnt. Säe Winterkopfsalat, Spinat und Kohlraben zum Ueberwintern. Bei dem Obstbrechen sei vorsichtig, daß keine Zweige und Knospen, welche die Blüten fürs nächste Jahr in sich bergen, abgebrochen oder beschädigt werden. Sieh in den Kellern nach, laß ausbessern und lüften. Sorge für Reparatur der Fässer.

Oktober.

Die Winterfaat ist in diesem Monat größtenteils zu beendigen. Die Kartoffeln, Wurzelgewächse, Welschkorn werden eingeheimt. Verlege zur Ueberwinterung Wirsing, Kohlrabi, Blattkohl, Winterkopfsalat. Das Winterobst muß sorgfältig gepflückt und gelagert werden. Gele nicht zu sehr mit der Weinlese; schöne, trockene Oboertage helfen viel nach; lese nicht, wenn die Trauben naß sind. In gutem Herbst lese die besten Trauben besonders aus. Laß die roten Trauben auf den Treibern gähren.

November.

Bei gutem Wetter setze das Stürzen und Umspaten fort. Bringe die Weiß- und Gelbrüben in Keller und verwahre sie gut in Gruben. Bringe Mist in den Garten und stich den Boden um; auch die Spargelbeete vergiß nicht mit Mist zu bedecken; beginne zu dreschen, den Hauf zu verarbeiten. Im Weinberg dünge die Nebel und häufle die Erde um die Rebstöcke. Die Winterfütterung tritt jetzt ganz ein; je saftreicher die Winterfütterung des Melkviehs, um so besser der Milch- und Butterertrag.

Dezember.

Mache genau einen Ueberschlag, wie du dein Heu, deine Rüben einzuteilen hast, damit du bis zum Grünfutter ausreichst; fahre fort mit Dreschen, Spinnen, Samenreinigen, Obstauslesen, Düngen. — Nun beginnt des Bauern gute Zeit, wenn nämlich die Scheune voll und das Hypothekenduch leer ist; doch läßt sich bei guter Witterung noch manche Arbeit nachholen. Hauptfache aber bleibt, die Fütterung des Viehes recht zu handhaben, Ställe warm und gesund zu halten, die Mast zu verstehen.

Des Veters Wunsch zum neuen Jahre!



Glücklich greife ich zum Ränzlein,
Nehm' den Wanderstab zur Hand
Und ein frohes Liedchen singend
Zieh' ich in das weite Land.

Glücklich, weil ich wiedersehe
Alle, die mir treu und lieb,
Solches Glück und solche Freude
Sind der beste Wandertrieb.

Nun zuerst viel Herzensgrüße
Alt und junge Freundeschar!
Und dazu auch noch ein kräftig
Profit! zu dem neuen Jahr!

Mög's zu Hause Segen bringen,
Frohen Sinn, Zufriedenheit,
Jedem alles wohl gelingen
Ohne Kummer, ohne Leid!

Ueber unserm Vaterlande
Walte segnend Gottes Hand,
Daß es blüh' im Friedensglanze
Frei von wildem Kriegesbrand!

Stürmt's auch einmal, hofft das Beste!
Gott wacht über seine Schar;
Und in diesem Gottvertrauen
Bringt Euch Glück das neue Jahr!

Der Vetter.

Die Überflüssige.

Eine moderne Ehestandsgeschichte von H. Lenggauer.

Der junge Amtsrichter Werner saß mit seiner Frau zur Abendstunde in der Laube des altmodischen Gartens, der das Amtsgerichtsgebäude, das seine Dienstwohnung enthielt, auf drei Seiten umgab.

Die Nacht war lau und in den Lüften schwebte der Duft von Flieder und Jasmin.

Drüben aber rauschten die dunklen Kastanienbäume geheimnisvoll im Abendwinde.

Otti, die kleine Frau, lehnte das Köpfchen gegen die breite Brust ihres Mannes und schaute zum Himmel auf, der wie ein Stück silbergestickten Samtes über dem Laubdach hing; allmählich stieg der Vollmond langsam herauf.

„Wie wunderschön der Abend ist“, sagte die junge Frau und wie traulich und gemächlich dieses Plätschen im Garten. Sind wir nicht zu beneiden, Franz.“

Der junge Amtsrichter nickte ernsthaft.

„Wir sind sehr, sehr glücklich, Otti . . . gebe der Himmel, daß es immer so bliebe!“ . . .

„Du bist also vollständig zufrieden und wünschst dir nichts mehr?“ forschte die junge Frau.

„Wie wohl das tut, zu hören, daß man geliebt ist und glücklich macht!“

„Ich bin zufrieden . . . und du, Schatz, doch auch?“

Otti zögerte einen Augenblick mit der Antwort. Dann kam es etwas unsicher hervor:

„Ich bin zwar unbeschreiblich glücklich, aber einen Wunsch habe ich dennoch.“

„Und der wäre?“

„Ja, Franz, so leicht ist das nicht zu sagen. Am Ende wirst du zornig und nimmst es übel. Sie ist ja immerhin deine einzige, ältere Schwester, der du Dank schuldig bist, weil sie an dir, dem früh Verwaisten, Mutterstelle vertreten hat.“ . . .

Dem jungen Amtsrichter wurde ganz ängstlich zu Mut.

„Was ist es mit meiner Schwester . . . warum sprichst du so feierlich von ihr? Sie lebt bei uns im Hause und das ist gut so, denn du bist noch sehr jung und unerfahren im Hauswesen.“

Otti schmolte ein wenig.

„Es ist eben nicht gut so“, sagte sie schnippsich, „denn auf diese Weise werde ich nie

erfahren und selbständig. Deine Schwester besorgt alles, ich gestehe es ein, in geradezu musterhafter Weise. Mir bleibt gar nichts zu tun übrig. Ich bin aber doch deine Frau und möchte in meinem eigenen Hause schalten und walten, wie es mir beliebt."

"Das ist gar nicht so leicht, als man es sich vorstellt. Man muß alles lernen und üben." . . .

"Ich habe einen Kochkursus mitgemacht, bin zum Plätten gegangen, besitze ein Hauswirtschaftsbuch und, was so ein junges Dienstmädchen wie die Trine ist, fertig bringt, das werde ich doch auch noch können. Morgen koche ich selbst." . . .

"Das wird meine Schwester nicht zugeben; sie ist sehr um mich besorgt, weiß, daß ich, wie jeder gesunde Mensch, gern einen guten Bissen esse und würde ein verunglücktes Mittagessen als ein Verbrechen an meinem körperlichen Wohlfsein betrachten."

"Das ist übertrieben, Franz."

"Ich meine nicht."

"Doch . . . und, wenn du mich lieb hättest, dann würdest du deine Schwester einmal ersuchen, sich um einen andern Wirkungskreis umzusehen, bei einem so jungen Ehepaar wie wir sind, ist ein Drittes immer lästig."

Der junge Amtsrichter fuhr zornig auf.

"Hilderose ist mir

noch niemals lästig gefallen. Ich habe es als eine Gefälligkeit betrachtet, daß sie mit uns hieherzog. Ich möchte meine Schwester nicht entbehren. Und dann noch eines. Hilderose hat ein schweres Leben gehabt. Du weißt, sie war verlobt. Einige Wochen vor der Trauung raffte ein heftiges Fieber den Bräutigam dahin. Sie litt unsäglich . . . aber je mehr sie litt, desto weniger ließ sie es uns merken und desto eifriger und fleißiger sorgte sie für mein Wohl und für das meines alten Vaters, der die Mutter schon lange entbehren mußte. Nach seinem Tode blieb ich allein übrig!

Hilderose aber kann nur leben, wenn sie für andere Leben darf.

Eine Familie, ein Interesse, ein Blick, Sorgen in Liebe, das hat sie nötig, sonst hält sie es nicht aus."

"Dann mag sie doch wo anders sich betätigen. Es muß nicht bei uns sein — wenn wir beide doch allein wären. Kann man es mir verdenken, wenn ich eifersüchtig auf deine Schwester bin. Du lobst sie täglich, mich niemals."

Die kleine Frau wurde plötzlich ganz erregt.

"Ich hasse Hilderose", rief sie laut, "sie hat dich ganz erobert, für mich bleibt nichts mehr übrig. Sie muß fort, Franz, sonst bin ich sterbensunglücklich."



Otti, die kleine Frau, lehnte das Köpfchen gegen die breite Brust ihres Mannes.

Der junge Amtsrichter nahm seine kleine Frau in seine Arme und suchte sie durch zärtlichen Zuspruch zu beruhigen.

Am andern Ende des Gartens aber, hinter den dichten Hollunderbüschen, lehnte sich jetzt eine hohe, schlank Frauengestalt gegen die Mauer.

Es war Hilderose, die erst gekommen war, das Geschloß abzuräumen, dann aber, als sie ihren Namen nennen hörte, laufend eine Weile, von den beiden unbemerkt, stehen blieb und so Zeuge der Unterredung geworden war.

Bei den lieblosen Worten der jungen Frau hatte sich ihr Herz schmerzlich zusammen-

gekrampft. Mit eiligen Schritten war sie dann geflohen, hinein in das Dickicht der Gebüsch.

Ausstöhnend preßte sie die Hände vor die Augen: Träne um Träne lief herab über das schmerzverzogene bleiche Gesicht und in tiefster Seelenqual schrie sie auf: „Gott, mein Gott — ist denn auf der ganzen weiten Welt kein Raum mehr für mich? Bin ich auch hier wieder die Nutzlose, Ueberflüssige, Lästige! Aber ich störe mit meiner Gegenwart den Frieden dieses mir so teuren Hauses, ich bin ihr im Wege, der ich nur hilfreich zur Seite stehen wollte, also weiß ich auch, was zu tun ist. Ich gehe, sobald als möglich. Lieber Gott hilf mir nur, daß ich einen anderen Wirkungskreis finde.“

Merkwürdigerweise war es, als ob dieses Gebet schon erhört worden wäre, ehe es noch gesprochen, denn als Hilderose nach einiger Zeit, schon etwas gefaßt und getröstet, ihr Stübchen aufsuchte, übergab ihr das Dienstmädchen einen Brief.

„Er ist mit der Abendpost gekommen, Fräulein“, sagte sie etwas erstaunt, denn es war höchst selten, daß die Schwester des Herrn Postsendungen empfing. Hildrose aber überflog das Schreiben mit sichtlich Aufregung; ihre Wangen röteten sich lebhaft. Eine Jugendfreundin schrieb, sie sei schon längere Zeit erkrankt und bedürfe einer sorgsam, liebevollen Pflgerin. Wenn Hilderose kommen könnte, würde sie um ihren baldigen Besuch bitten.

Hilderose setzte sich hin und schrieb sofort bejahenden Bescheid, dann ging sie daran, ihre Sachen einzupacken.

Das Dienstmädchen starrte sie ganz erschrocken an. „Das gnädige Fräulein wird doch nicht verreisen wollen — das wäre ja schrecklich — da hielte ich es auch nicht mehr lange aus. Die junge Frau Amtsrichter, die gar nichts versteht vom Hauswesen und duzend Befehle auf einmal gibt — nein, — da gehe ich lieber gleich morgen fort.“

Hilderose erschrak heftig.

„Nein, Trine, so darfst du nicht reden.“

„Ich rechne darauf, daß du in meiner Abwesenheit das Haus gut versiehst. Du bist ein brauchbares Mädchen und meine Schwägerin kann dich jetzt nicht mehr entbehren.“

Trine begann zu schluchzen.

„Die Frau Amtsrichter ist aber so heftig, so ungeduldig und dann — sie selbst hat noch niemals die Arbeit getan und weiß daher nicht, wie viel Zeit alles erfordert. Sie meint wohl, man könne heren. Erst gestern hat sie mich derb ausgescholten, weil ich nicht in einem Nachmittag alle Fenster putzen, die Türen und Treppen reinigen und dabei noch die Schürzen waschen konnte. Faul

hat sie mich genannt — das hat noch keine Frau zu mir gesagt und ich lasse es mir auch nicht gefallen.“

Hilderose suchte die Aufgeregte zu beruhigen.

„Meine Schwägerin ist noch keine zwanzig Jahre alt — noch ein reines Kind, ohne alle häuslichen Erfahrungen. Man muß Geduld mit ihr haben. Und gerade jetzt, wo ich verreisen muß, da darfst du sie nicht verlassen. Das wäre undenkbar, Trine. Und, sieh — da hast du von mir die rosa Zierchürze, die dir schon immer so gut gefallen hat. Ich schenke sie dir. Aber nun mußt du auch bleiben, bis — nun ja — bis ich wiederkomme.“

Trine küßte Hilderosens Hände.



„Ich hasse, Hilderose“, rief sie laut, „sie hat dich ganz erobert, für mich bleibt nichts mehr übrig. Sie muß fort, Franz, sonst bin ich sterbensunglücklich.“

„Ah — das gnädige Fräulein kommt wieder. Nun, das ist etwas anderes. Ich werde schon bleiben und, wenn ich manchmal wieder ungerecht ausgescholten werde, dann denke ich an Fräulein Hilderose und daß sie nun bald wiederkommen wird, und dann werde ich schon den Mut haben, auszuhalten.“

Hilderose war es ganz leicht ums Herz bei den Worten dieses treuen, anhänglichen Mädchens.

Wenn Trine, die sehr tüchtig war und Geduld versprach, im Hause blieb, dann ging es vielleicht doch nicht ganz so schlecht, wie sie fürchtete, wenn sie an die Unerfahrenheit und den eigensinnigen Dünkel der kleinen

Frau dachte. Am andern Morgen suchte Hilderose schon zeitig ihre Schwägerin auf.

Otti lag noch im Bett und dehnte sich wohl in den weichen Kissen.

Als sie Hilderosens ernstes Gesicht sah, wurde ihr ein wenig bänglich zu Mut. Sollte Franz schon etwas gesagt haben? Fast schien es so, denn Hilderose hatte eine etwas feierliche Miene und, daß sie schon so früh kam, zeigte, daß etwas Besonderes vorgefallen sein mußte.

Die junge Frau Amtsrichter erhob sich also aus den Kissen und schaute gespannt auf ihre Schwägerin.

„Du bist schon zum Ausgehen angekleidet, liebe Hilderose — hast du etwas vor?“

Hilderose, der das Herz doch ein wenig schwer war, bemühte sich tapfer, gegen die aufsteigenden Tränen anzukämpfen und ihrer Stimme einen festen Ton zu geben.

„Ja“, sagte sie mit erzwungener Heiterkeit, „Denke nur, Liebste, gestern habe ich einen Brief erhalten mit einer Einladung nach M. Eine Jugendfreundin von mir ist erkrankt, und da ich im Voraus wußte, daß Franz und du nichts dagegen hättet, so habe ich gleich zugesagt und meine Sachen gepackt. Ich reise in einer Stunde ab und habe von Franz schon Abschied genommen. Er begegnete mir im Garten, als er ins Büro ging.“

Otti richtete sich heftig auf! Diese Eröffnung schien ihr nichts weniger als erwünscht zu kommen.

„Aber, daß du schon so rasch — so plötzlich gehst — da muß ich gleich aufstehen und mich wegen des Mittagessens mit dem Mädchen besprechen. Mein Gott, wie unangenehm! Was kochst du heute?“

„Du kannst dich beruhigen und liegen bleiben, wenn es dir Spaß macht. Ich habe bereits Bohnen im Garten gepflückt und Trine um Fleisch geschickt. Das Mädchen kann einfache Küche durchaus selbstständig besorgen.“

Otti gähnte verschlafen.

„Nun, das ist mir angenehm. Ich bin wirklich noch etwas müde. Aber sage, Hilderose, — wann wirst du zurückkommen?“

„Vielleicht nie mehr.“

Trotz aller Selbstbeherrschung klang die Stimme seltsam weich und bewegt.

Otti konnte es nicht entgehen, daß Hilderose jetzt mit der Handfläche eilig über die Augen fuhr. Sie sagte daher in einem liebenswürdigen, leicht vorwurfsvollen Tone:

„Aber, Liebste, Beste, — wenn es dir schwer fällt, von uns fortzugehen, so bleibe lieber hier.

Niemand zwingt dich doch — niemand will dich aus dem Hause haben und, wenn du dir das je eingebildet haben solltest, so war das ein Irrtum deinerseits.“

Hilderose mußte lächeln über die kleine Heuchlerin.

„Nein, nein“, sagte sie abwehrend, „mein Bruder liebt mich viel zu sehr, um mich aus dem Hause zu treiben, das weiß ich, und, was dich anbelangt, so bist du doch auch viel zu gut, um einer minder glücklichen Mitschwester das warme Plätzchen an deinem Herd zu mißgönnen, du, die doch selbst vom Schicksal so sehr begünstigt worden ist. So undankbar kann meine kleine Ottilie niemals sein.“

Ueber das runde Kinder Gesicht der jungen Frau Amtsrichter rieselte das Rot heißer Scham.

Vielleicht hätte sie es doch nicht tun sollen; Hilderose, die von den Liebesbrosamen lebte, die von ihrem Tische abfielen, war immer so bescheiden gewesen und so tätig. Sie würde sie schon vermissen!

Deffen ungeachtet kam keine Bitte über Ottilie's Lippen, zu bleiben, oder doch bald wieder zu kommen. . . Nachdem die Sache nunmehr so weit gediehen war, mochte sie auch zum Abschluß kommen.

„Leb' wohl“, sagte sie mit aller ihr zu Gebote stehenden Herzlichkeit, „lasse auch recht bald etwas von dir hören.“ . . .

„Ich werde schreiben“, antwortete Hilderose mit tonloser Stimme.

Dann schied sie rasch . . .

Wenige Tage nach Hilderosens Abreise traf der Amtsrichter früher als sonst in seinem Hause ein.

Otti kam ihm entgegen; statt eines Kusses oder eines freundlichen Wortes empfing den Hausherrn eine gekränkte Miene, ein schmolldendes Mäulchen.

„Nun kommst du auch noch so früh . . . gerade heute, als ob du wüßtest, daß ich in der Küche



Aufföhnend preßte sie die Hände vor die Augen.

Bedröhllichkeiten hatte und mich nun doppelt ärgern muß."

"Dich ärgern . . . aber Schatz . . . welcher Einfall! Im Gegenteil, um dir einen Aergern oder zum mindesten eine unliebsame Ueberraschung zu ersparen, bin ich ja früher nach Hause gekommen. Ich wollte dir nämlich mitteilen, daß ein Freund von mir aus der Hauptstadt eingetroffen ist. Er ist ein etwas verwöhnter Mensch, hat auch einen empfindlichen Magen . . . im Gasthaus möchte er nicht essen. Natürlich habe ich ihn zu uns gebeten. Er sprach mit Begeisterung von der köstlichen Omelette, die er einmal bei uns gegessen hat. Ich glaube, Hilderose hat sie damals bereitet. Aber du selbst kannst sie gewiß ebenso gut machen. Wenn du noch einige Kalbsrögel und Spargelgerichte dazu gibst, dann ist es ein herrliches Mahl." . . .

Otti war vor Schrecken in einen Stuhl gesunken.

"Und wann kommt dein Freund?"

Der Amtsrichter zog die Uhr. "Jetzt ist es halb zwölf Uhr; etwas nach 1 Uhr kann er da sein. Bis dahin hat er seine Geschäfte erledigt, du hast also noch eine gute Stunde Zeit, Schatz."

Otti fing an zu weinen; während sie sich mit ihrer etwas unsauberen Küchenschürze über das Gesicht fuhr, brach der Amtsrichter in ein unbändiges Gelächter aus.

"Aber Kind, wie lächerlich, zu weinen, wenn man Besuch bekommt und dann . . . schau dich doch in dem Spiegel. Wenn das mein Freund mit ansehen könnte, möchte ihm freilich der Appetit auf die Erzeugnisse deiner Kochkunst gründlich vergehen."

Otti schaute betrübt auf ihr nichts weniger als reizendes Kontersfrei.

Ein dicker schwarzer, fettglänzender Strich teilte ihr Gesicht in zwei Hälften. Sie erinnerte sich, daß sie kurz vorher einen brodelnden Tiegel mit

ihren Händen vom Feuer genommen und die beruhten Finger dann an der Schürze abgewischt hatte.

Wie kläglich sah sie aus!

Franz zog sich ein wenig derb zur Türe hinaus.

"Nun wasch dich . . . dann spüte dich, daß wir etwas Ordentliches zu essen bekommen; du wirst mir doch keine Schande machen. Ich habe dich immer als ein Muster von Häuslichkeit hingestellt." . . .

Dann ging er und ließ sein Weibchen in der bittersten Stunde ihres seitherigen Lebens allein zurück.

"Hilderose", wollte Otti rufen.

Aber noch rechtzeitig besann sie sich, daß die Schwägerin ja schon seit einer halben Woche aus dem Hause war. Jetzt hieß es selbständig handeln und sich keine Blöße geben.

Trine wurde zum Fleischer geschickt; Spargel befand sich noch in der Vorratskammer.

Schnell wurde das Gemüse gepuzt und auf Feuer gebracht.

Nun sollte die Omelette angerührt werden. Eine Kleinigkeit, dachte Otti.

Aber o weh!

Als es daranging, hatte sie keinen Begriff, wieviel Mehl zu nehmen sei.

Nach Gutsdüngen füllte sie die ganze Schüssel an; dann goß sie Milch darauf.

Ein häßlicher, klebriger Klumpen entstand im Nu, und kein kraftvolles Rühren der bald darauf zurückkehrenden Trine; kein Zufügen ungezählter, reichlich zur Verfügung stehender Eier vermochte den Schaden wieder gut zu machen.

Entsetzt blickte Otti auf den klumpigen, festen Teigkloß.

"Fräulein Hilderose nahm stets nur einen einzigen Eßlöffel voll Mehl", klagte Trine. "So gieb's Kleister." . . .

Wupp, hatte sie eine Ohrfeige weg!



"Du kannst dich beruhigen und liegen bleiben, wenn es dir Spaß macht."

Die hochgradige Erregung, in der sich die junge Frau befand, ließ sie alle Rücksichtnahme vergessen.

Trine aber richtete sich in die Höhe wie eine gereizte Biper.

Die runden, drallen Arme gegen die Hüften gestemmt, nahm sie eine kampfbereite Stellung an. Das Gesicht war flammend rot, die Augen schossen Zornesblitze.

„Was . . . die Frau Amtsrichter will mich schlagen . . . wo ich doch immer meine Pflicht tue . . . wo ich doch nichts gesagt habe als die reine Wahrheit! Froh sollte die Frau Amtsrichter sein, wenn man ihr etwas lernen will, weil sie doch selber nicht die Bohne verstehen tut vom Kochen. Na mir kann's recht sein . . . ich gehe heute noch . . . ob aber der Herr Amtsrichter und der fremde Herr so einen Pampf essen können . . . das ist eine Frage. Nur gut, daß ich nicht mehr da bin . . . die Schande mag ich nicht erleben.“

Otti war empört!

So eine unverschämte Person!

Allerdings fühlte die junge Frau, daß sie zu weit gegangen sei und sich eine Ungehörigkeit erlaubt hatte. Aber ein gutes Wort geben, einen Fehler eingestehen, das war nicht ihre Art. Damit hätte sie sich in ihrer Hausfrauenwürde etwas vergeben. Man darf sich nicht verplumpern den Dienstboten gegenüber. Lieber zu streng als zu wenig schneidig; die Disziplin über alles . . . Nach diesen Grundsätzen handelte Otti und gab der Magd zu verstehen, daß sie gleich morgen austreten und ihr Dienstbuch haben könne . . .

Unterdessen war ein Regenschauer hernieder gegangen. Der junge Amtsrichter war nochmals in seine Wohnung zurückgekehrt, um sich einen Schirm und den Ueberzieher zu holen.

Die beiden Scheltenden vernahmen sein Kommen nicht. Da er seine Frau nicht stören wollte, betrat er das Wohnzimmer leise.

Gott im Himmel, wie sah es da noch aus!

Obgleich es schon fast Mittag war, zeigte die Stube noch die größte Unordnung. Auf den Möbeln lag der Staub, das Frühstücksgeschirr war noch nicht weggeräumt, die Lampe vom vergangenen Abend stand am Schranke, Papierfetzen bedeckten den Fußboden, die sich bei näherer Besichtigung als die letzten Nummern des Wochenblatts erwiesen, die Franz noch gar nicht gelesen hatte.

Dazu war der Ueberzieher nicht im Schreine und der Regenschirm überhaupt nicht zu finden.

Ersterer hing gänzlich verstaubt mit halbabgerissemem Hentel im Korridor am Nagel, letzterer lehnte in einer Ecke, zwischen dem spanischen Rohr und dem Staubbesen.

Der junge Ehemann suchte den aufsteigenden Zorn zu unterdrücken und sich selbst zu beruhigen.

Seine Frau war so jung noch, so ungewohnt der schweren Last des Hauswesens. Man muß Geduld haben, abwarten, so etwas lernt sich nicht von einem Tag auf den andern. Wenn man aber so verwöhnt ist durch eine musterhafte Wirtschaftsführung, dann ist man leicht geneigt, zu große Ansprüche zu stellen.

Der junge Amtsrichter nahm deshalb selbst die Bürste zur Hand.

Dann ging er leise den Gang hinab.

Als er an der Küche vorüberkam, hielt er an. Was für ein Lärm! Die-

ses Poltern, Schelten, Reifen!

Sein sanftes Weibchen im Streite mit der Magd! Er staunte, was für häßliche Ausbrüche sein Engel gebrauchte und wie schrill und unharmonisch ihre liebe Stimme klang. Ein Ekel erfaßte ihn plötzlich vor solcher Häuslichkeit. Er, der Frieden, Ruhe, Behagen über alles liebte, sollte Zeuge solcher Szenen sein!

Kein . . . wie von Furien gejagt stürmte Franz die Treppe hinunter und atmete befreit auf, als er sich auf der stillen, menschenleeren Straße hohnd . . .

Das Mittagessen verkief ungewöhnlich rasch und schweigend.



„Aber Kind, wie lächerlich, zu weinen, wenn man Besuch bekommt und dann . . .“

Man war so höflich, die versalzene Suppe ohne jede Grimasse hinabzuschlucken, die breiartig zerhackten Spargel, die schwarz und zähgebratenen Schnitzel, die steinfeste Omelette ohne Bemerkung über sich ergehen zu lassen, wie der gebildete, reife Mensch es schweren Schicksalschlägen gegenüber zu tun pflegt.

Auf den angekündigten Kaffee verzichtete er, indem er dem jungen Amtsrichter vorschlug, in den Nachmittagsstunden einen kleinen Ausflug in die „Mühle“ zu machen. Die Aussicht sei dort wunderhübsch, der Kaffee famos und dazu gebe es stets frischgebackene Schmalznudeln, wie er sich von seinen früheren Besuchen her noch wohl erinnere.

Der junge Chemann runzelte die Stirne und Otti sah aus seinen finstern Mienen, wie sehr er sich ihre erlittene Blamage zu Herzen nahm.

Der Gast empfahl sich mit kühler Höflichkeit; dann zündete er sich eine Zigarre an und ging lächelnd voraus, wahrscheinlich in dem Bestreben, den beiden Ehegatten Gelegenheit zu einem zärtlichen Abschied zu geben.

Aber nichts dergleichen geschah!

Mit einem mürrisch gebrumnten „Adieu“ trat Franz ebenfalls rasch zur Türe hinaus. Ohne Kuß, ohne Händedruck, ohne liebes Wort war er gegangen. Das erste Mal in ihrer halbjährlichen Ehe ohne Abschied.

Wie das schmerzte . . .

Umsonst hoffte Otti, er möchte nochmals zurückkehren; aber auch die Haustüre fiel dröhnend ins Schloß . . . er kam nicht mehr.

Jetzt eilte Otti an's Fenster, aber kein Blick traf sie; allmählich verschwanden die beiden hinter den Bäumen der Straße . . .

Der Nachmittag war für die junge Frau sehr lang und langweilig.

Jetzt hoffte sie auf den Abend!

Gegen 7 Uhr fuhr der Zug ab, der den so jäh hereingeschnittenen, unerwünschten Gast mitnahm.

Dann war Franz frei und konnte heimkehren. Aber er kam nicht!

Der Abend verging!

Otti befand sich in einer fieberhaften Erregung.

„Wird halt im Wirtshaus zu Nacht speisen; man kann es ihm nicht verdenken“, hörte sie draußen in der Küche die Magd mit boshafter Stimme sagen.

Und vermutlich war es auch so!

Otti ging zu Bett und wartete. Kein Schlaf kam in ihre Augen. Sie fühlte sich elend wie noch nie . . . ihr ganzes Glück war vernichtet.

Wenn Franz sie nicht mehr liebte, dann wollte sie nimmer leben. Und mit grausamer Freude malte sie es sich im Geiste aus, wie er dann an ihrer Leiche jammern und wehklagen würde. Bei einem Toten ist alles schön und gut; der Tod verklärt . . . der Tod verfähnt, dann wird er mich wieder lieben, trotzdem ich nicht kochen konnte und eine schlechte Hausfrau gewesen war. Und lächelnd, selig bei dem Gedanken, die Liebe ihres Mannes dann doch zu gewinnen, schloß die törichte junge Frau endlich ein. Mitternacht war längst vorüber, als sie durch laute Schritte unfsanft geweckt wurde.

Franz kam nach Hause.

Otti sah im ersten Augenblick, daß er Wein getrunken hatte.

Der junge Amtsrichter pflegte niemals Wein zu trinken; er war ein nüchterner Mensch und konnte überhaupt geistige Getränke nicht gut vertragen. Seine Frau erschrak daher heftig.

Sie brach in Schluchzen aus! So weit war es also schon gekommen durch ihre Schuld. Um sein häusliches Glend zu vergessen, ergab sich ihr Mann dem Trunke . . .

Otti schrie qualvoll auf:

„Herrgott im Himmel . . . strafe mich nicht so schrecklich“ . . .

Franz, der eben ansing, sich auszuleiden, hörchte auf.



Die runden drallen Arme gegen die Hüften gestemmt, nahm sie eine kampfbereite Stellung an.

„Was hast du denn . . . was winselst du denn wie ein Hund, dem man auf den Schweif tritt?“

„Mir ist schlecht . . . ich bin krank“, stöhnt Otti.

„Ach was, krank . . . warst ja heute morgen noch gesund und frisch wie der Fisch im Wasser.“

„Aber, jeder, der krank wird, ist doch zuvor noch gesund“, rechtfertigte sich Otti, der wirklich höchst unbehaglich zu Mut war.

„Kleines Schaf, du . . . bist nicht krank, du hast nur Launen.“

„Du ärgerst dich über die Schlappe, die du heute erlitten hast. Und mit Recht . . . ein Skandal ist es gewesen . . . das miserable Essen . . . die ganze Schlampererei im Hause, das Gezänke . . . hol der Kuckuck so eine Wirtschafft.“ . . .

Da schlug Otti jammernd die Hände zusammen. Ihre Verzweiflung stieg in's Grenzenlose.

„Franz, mein heißgeliebter Mann, mein Einziges, Feuerstes, was ich habe, verzeihe mir. Ich weiß es jetzt selbst, daß ich keine tüchtige Frau bin, ich habe dir Schande gemacht, aber ich will lernen, lernen, täglich, stündlich, bis ich alles kann, alles verstehe, bis nichts mehr an mir zu tadeln ist, bis ich werde wie andere Frauen . . . wie . . .“

Wie Silberose wollte sie sagen. Aber der Name kam nicht über ihre Lippen.

Jetzt war sie erst recht eifersüchtig auf die Schwägerin, die so sehr geschätzt, so sehr vermisst wurde, deren Weggang eine Lücke riß und das Hauswesen, das bisher so geordnet, so zufriedenstellend geführt worden war, dem Verfall überlieferte.

Ein kleiner Teufel schlief in Ottis Brust, der Argwohn.

Jetzt war er erwacht und flüsterte ihr zu: „Vielleicht war alles nur planmäßige Nichtswürdigkeit bei Silberose; sie ging, um zu zeigen, was man an ihr verlor. Aber die Schwägerin sollte nicht mehr vermisst werden; niemand ist unerseh-

lich, auch Silberose nicht. Man muß nur den ernstesten Willen haben, alles ihr gleich, vielleicht sogar noch besser zu tun, dann geht es schon.“

Und Otti schlief mit dem festen Vorfaß ein, künftig eine recht gute Hausfrau zu werden und alles daran zu setzen, Silberosens Wirken im Hause vergessen zu machen . . .

Ein halbes Jahr war verfloßen.

Im grünverhangenen Gemach liegt Otti.

Der Amtsrichter sitzt am Bettrand und hält ihre kleine Hand fest und zärtlich umschlossen.

Sie lächelt matt und dankbar; das weiße Gesichtchen sieht so glücklich, so rührend aus, ganz verklärt vom jungen Mutterglück.

Während noch Winterfürne das Haus umbrausten, erschloß sich hier ein kleines, anmutiges Menschenknöpfchen.

In der Wiege lag ein unsäglich drolliges Etwas; ein frebärotes Gesichtlein, die Fäustchen gegen das Kinn gedrückt, ein rundes Köpfschen mit seidigen, lichten Flaumhärchen . . . so ruhte es in den schneeweißen Kissens und hieß „unser Sohn“ . . .

Wie alle jungen Eltern schwammen auch Otti und Franz in Wonne.

So ein hübsches, kräftiges Kind gab es nicht noch einmal, meinten sie.

Ottis Mutter aber behauptete, der Kleine sei klein und schwäch-

lich und bedürfte großer Pflege, um überhaupt am Leben zu bleiben.

Otti schmollte; der junge Amtsrichter murmelte etwas von alten Frauen, die eigensinnig alles besser wissen wollten. Die Schwiegermutter reiste bald darauf ab, da sie für eine Amme war, während Otti das Kind mit Sorghlet aufziehen wollte.

Ottis Wiedergenesung vollzog sich rasch und glücklich. Bald konnte sie die Wartefrau entlassen und die Pflege des Kindes selbst übernehmen.

An Trines Stelle hatte sie ein ganz junges



Man war so höflich, die verfälschte Suppe ohne jede Grimasse hinabzuschlucken, die dreierartig zerkochten Spargel . . .

Mädchen genommen, von dem sie keine Zurechtweisung zu erwarten hatte und das sie, wie sie sagte, erst „anlernen“ wollte.

Vorläufig hatte sie dazu keine Zeit und der arme Ehemann und glückliche Vater machte jeden Tag eine andere mißliebige Entdeckung.

Das herrliche Plüschsofa im Salon war zerdrückt und voll Schmutzflecken; die kleine Magd war mit den Schuhen darauf herumgestiegen, als sie die Bilder abwischen sollte.

Jeden Abend brannte die Lampe schlecht und hinterließ auf ihrem Standpunkt einen fetten Fleck.

„Das Lampenputzen muß ich ihr eben erst lernen“, sagte Otti.

„Dann lerne ihr, bitte auch gleich das Waschen, denn meine schönen Hemden kommen jetzt immer grau von der Leine und, daß sie gebügelt sind, das kennt man gar nicht“, befahl der Amtsrichter ärgerlich. Die vielen häuslichen Verdrießlichkeiten verdarben seine Laune sichtbar.

Auch über das Essen hatte er zu klagen.

„Täglich gesottenes Fleisch und Salat, das hält keiner auf die Länge aus, auch der geduldigste Ehemann nicht“, pflegte er zu sagen. „Ich möchte gern einmal etwas anderes essen. Weißt du, das Hammelstragout, das mir immer so köstlich schmeckt.“

„Das hat Hilderose gemacht“, sagte Otti kleinlaut.

„Aber du mußt es doch auch anfertigen können, du hast einen Kochkurs mitgemacht . . . Doch Theorie und Praxis sind eben zwei verschiedene Dinge.“

Otti versuchte zwar, die Lieblingsspeisen ihres Mannes zu bereiten, aber sie mißlangen stets. Bei der Suche nach dem verlegten Kochbuch machte Otti auch noch die Entdeckung, daß die ungegeschickte kleine Magd doch auf einem Gebiet sehr leistungs-

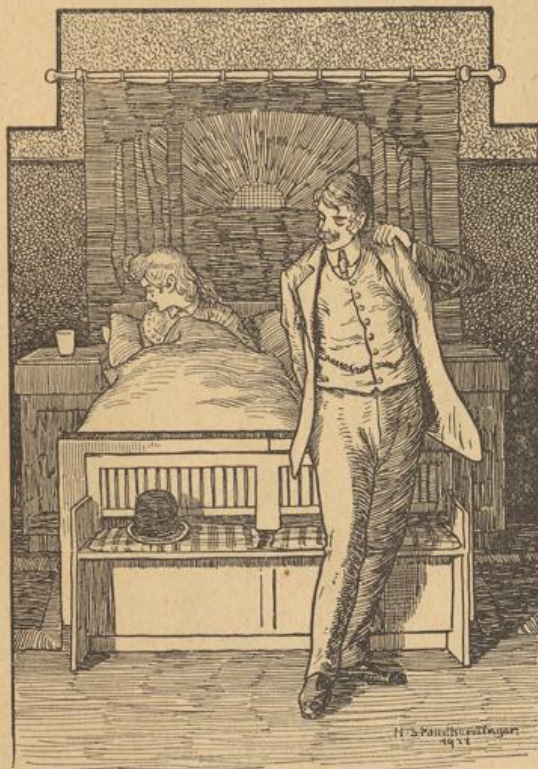
fähig war: die Einmachtopfe waren nämlich fast alle geleert.

„Zanke das freche Ding doch tüchtig aus“, bat Otti.

Sie selbst fühlte sich dazu unfähig.

Sie war ganz gebrochen von den zahlreichen auf sie hereinstürmenden Erfahrungen und außerdem so müde, denn der Kleine schrie jede Nacht ein paar Stunden lang ununterbrochen.

Der junge Amtsrichter war jetzt immer in der denkbar schlechtesten Stimmung.



„Ach was, krank . . . warst ja heute morgen noch gesund und frisch wie der Fisch im Wasser.“

Seine angebetete, kleine Frau war in keinem Punkte das geworden, was er von ihr erwartet hatte!

„Du siehst, wohin das fährt“, sagte er zornig.

„Wenn die häusliche Tüchtigkeit fehlt, ist ein Mann immer der Geleitnte . . . ein hübsches Lärchen und 20 Jahre sind ganz niedliche Sachen, aber zu einer glücklichen Ehe gehört mehr.“

„Du bist also unglücklich“, schrie Otti ganz entsetzt auf und rang die Hände.

Dann begann sie bitterlich zu weinen.

Der junge Amtsrichter gehörte zu jener Art weicherziger Männer, denen Frauenstränen Schmerz verursachen. Er begann also sein schluchzendes Weibchen zu trösten.

„Nimm es nicht so schwer, Maus! . . .

dem besten Mann geht einmal der Gaul durch. Ich habe es nicht so schlimm gemeint.“

Heimlich dachte er an Hilderose und wie schön es wäre, wenn sie einmal kommen und wieder Ordnung und häusliches Behagen schaffen würde. Zank und Streit, Unordnung und Unbehagen hatten ja schon bedenklich im Hause eingegriffen.

„Es wird schon besser werden“, sagte Otti bit tend, „habe nur Geduld . . . immer noch mehr Geduld.“

Statt besser, aber wurde es schlechter.

Der Kleine schrie jede Nacht mit einer Kraft und Ausdauer, die der Lunge eines Erwachsenen alle Ehre gemacht hätte.

Franz hatte schon längst ein anderes Schlafgemach gewählt.

Otti versuchte es nun, mit der kleinen Magd in Unterhandlungen zu treten.

„Sie könnten das Kind auch einmal eine Nacht übernehmen“, schlug sie vor, „damit ich mich aus-schlafen kann.“

Die Ursel aber riß Mund und Augen weit auf.

„Ich . . . Madamchen . . . ne . . . ne . . . der Balg tut zu sehr viel schreien . . . ich verstehe mich

ganz und gar nicht auf Kinderchen und bin auch bloß zur Hausarbeit eingestellt worden. Tag und Nacht keine Ruhe . . . ne . . . da tät ich mich bedanken.“ . . . Es war nichts zu wollen mit ihr . . .

Otti aber wurde täglich bleicher und magerer.

„Du scheinst krank zu sein“, sagte besorgt der junge Ehemann.

„Mir fehlt nichts als Ruhe . . . Schlaf . . . einmal ein Ausspannen . . . so kann es nicht weiter gehen“, jammerte Otти kläglich.

„Ich will ein Kinder-mädchen einstellen“, antwortete Franz.

Es war auch das beste, obgleich der junge Amtsrichter den Kosten-punkt sehr fürchtete.

Sie hatten im letzten Vierteljahr ganz bedeutend über ihre Ein-nahmen gelebt. Das mußte aufhören. Ihr kleines Vermögen durfte nicht weiter mehr angetastet werden.

Er empfahl seiner Frau die größte Spar-samkeit. Otти war sehr willig; dennoch hatte sie bereits am 20. ihr volles Monatsgeld ge-bräucht.

„Wir wirtschaften dem Bankrott entgegen“, sagte Franz vorwurfsvoll. „Wenn ich nur daran denke, wie wenig Silberose brauchte, und wie gut sie alles einzuteilen wußte!“ . . .

Da wurde Otти ernstlich böse.

„Du hältst mir immer deine Schwester vor,

ich gelte nichts, sie alles; du hättest überhaupt nicht heiraten sollen.“

„Da hast du recht.“ . . .

„Also so weit ist es schon gekommen . . . du bereuist, mich genommen zu haben, o . . . ich arme, arme Frau.“ . . .

Der junge Amtsrichter haßte diese Szenen. Er war gutmütig, friedliebend, nachgiebig . . . aber bei diesen häuslichen Verhältnissen hatte sich die Milch seiner frommen Denkkungsart in gährend Drachengift verwandelt.

Und zu denken, daß allem Elend mit einem Schläge hätte abgeholfen werden können, wenn der kleine Eigensinn ge-wollt hätte! . . .

Eines Mittags, als der Amtsrichter eben die Treppen hinaufkam, eilte ihm Otти bleich und zit-ternd entgegen.

„Komme doch schnell, Franz . . . mit dem Kinde ist etwas, ich glaube, es stirbt“, flüsterte sie, atem-los vor Angst.

„Das verhöte Gott“, . . . sagte der junge Ehemann erschrocken.

Dann eilte er hinauf in das Zimmer.

Der Kleine lag steif und regungslos, mit seltsam starren, verglasten Augen im Schoße des Kinder-mädchens.

„Was ist's mit dem Knaben . . . wie kam alles?“ erkundigte sich der außs höchste geäng-stigte Vater.

„Ich glaube nicht, daß das Kind krank ist“, sagte das Kinder-mädchen merkwürdig ruhig.

„Die gnädige Frau gibt ihm allzu oft Milch, da hat es Erbrechen gehabt.“

Otti brachte ein schön gebundenes Buch herbei.

„Hier steht geschrieben, so ein kleines Kind müsse alle zwei Stunden Milch haben“, belehrte sie ihren Mann, „es ist ein gutes Werk, von einem berühmten Kinderarzt geschrieben.“

Der junge Amtsrichter ärgerte sich.

„Deine Mutter hat es doch gleich gesagt, daß es ein ungewöhnlich schwaches Kind sei, das braucht besondere Pflege. Aus einem Buche kann man



„Wenn die häusliche Tüchtigkeit fehlt, ist ein Mann immer der Geleitete . . .“

nur heraus
ist, ich habe
Das Ki
läßt au
„Ich
mit den
und ge
Merch
Am No
„Sieh
is richtig
machte
den die
ihm nicht
„Gott
ich eben
und niem
hat, der
„Ja“, jam
richtete
„Vom jetzt
auch. D
„Vom aus
allen. G
„Bei
„Voll
„Vom
Kind
holt
beden
verfe
die
wurde
„Ich
„Die
„Eite
am
„Vom
um
gim
„Vom
Kri
Lor
„Ich
„Hä

nicht herauslesen, was es nötig hat. Am besten ist, ich hole sogleich den Doktor."

Das Kindermädchen schaute ein wenig verblüfft aus.

"Ich meine, es ist nicht notwendig . . . ich will den Kleinen baden, dann wird er wieder frisch und gesund sein."

Merkwürdigerweise war es auch so!

Am Nachmittag hatte sich das Kind wieder erholt.

"Siehst du", triumphierte Otti, es war doch so richtig, wie ich es machte. Alle zwei Stunden die Milch, das hat ihm nichts geschadet. . .

"Gott, wenn man sich eben nicht auskennt und niemanden um sich hat, der Erfahrung besitzt", jammerte der Amtsrichter. Die Geduld ging ihm jetzt immer so leicht aus. Der Schrecken lag ihm auch noch lange in allen Gliedern.

Leider sollte es sich bald wiederholen.

In einer der nächsten Nächte verfiel das Kind in heftige Krämpfe.

Der Arzt wurde geholt und machte ein sehr bedenkliches Gesicht. Er verschrieb eine Medizin, die pünktlich gegeben wurde.

Der Zustand besserte sich jedoch nicht sogleich. Endlos verrannen die Stunden . . .

Die beiden jungen Eltern lehnten weinend am Bettchen des Knaben.

Franz befühlte seine Händchen; sie waren heiß und trocken. Das kleine Gesicht glühte, der Atem ging kurz und mühsam.

"Wenn ich nur wüßte, ob kalte Umschläge von Nutzen wären", sagte der Amtsrichter, der den Anblick des leidenden Kindes nicht mehr ertragen konnte.

"So geh' nochmals zum Doktor", bat Otti.

Als nach etwa einer halben Stunde der Amtsrichter mit dem Arzte erschien, fand dieser zwei Patienten vor.

Der Zustand des Kindes hatte sich mittlerweile

stark verschlimmert. Es lag mit verdrehten Neugelein und heftig zuckenden Gliedern im Bettlein, davor aber lag, von einer schweren Ohnmacht befallen, die beklagenswerte junge Mutter.

"Die gnädige Frau ist bloß so erschrocken — sie hat noch niemals Krämpfe gesehen", berichtete das Dienstmädchen ziemlich gleichgültig.

Der Arzt waltete seines Amtes. Er verhehlte dem erschrockenen Amtsrichter nicht, daß der Zustand des Kindes ihm rätselhaft, aber sehr gefährlich

erscheine. Er bedauerte auch, daß Ottis Schwächezustand momentan nicht gestatte, Fragen zu stellen.

Das Kindermädchen habe über die Ernährung, Pflege und Behandlung des Kleinen sonderbare und wenige glaubhafte Aussagen gemacht.

Dann ging der Arzt.

Der junge Amtsrichter aber stürzte in der Angst seines Herzens auf die Poststation und gab ein Telegramm an Hilderose auf.

Andern Tags war die treue Schwester schon wieder angelangt. Sie übernahm die Pflege des Kindes und machte schon in der ersten Stunde eine höchst wichtige Entdeckung.

In einer Ecke stehend fand sie eine Schachtel mit Mohntee. Sie war sich sofort über die Bedeutung dieses Fundes klar.

Da der Kleine ein unruhiges Kind war, hatte das gewissenlose

Kindermädchen, das die Nachtruhe liebte, zu diesem verwerflichen Mittel gegriffen.

Vielleicht hatte sie einmal zu viel genommen und daher die Krämpfe und der leidende Zustand des armen Kindes.

Der Arzt bestätigte voll und ganz diese Vermutung. Er habe immer schon ähnliches geahnt, doch die Wahrheit nicht erfahren können.

Das Kindermädchen wurde sofort entlassen. Von diesem Tage an gedieh der Kleine sichtlich. Auch Otti erholte sich bald wieder.



"Komm schnell, Franz . . . mit dem Kinde ist etwas, ich glaube, es stirbt", flüsterte sie atemlos vor Angst.

Sie war jetzt einverstanden damit, daß Hilderose wieder im Hause war.

„Für immer“, sagte der Amtsrichter kurz und bestimmt. Und Otti war auch damit zufrieden.

Was das Mitgefühl mit der heimatlosen Schwägerin, die Anteilnahme an ihrem schweren Schicksal, an ihrem ungeliebten Frauenleben nicht vermocht hatte, das brachte der Egoismus fertig.

Otti war durch eine schwere Leidenschaft gegangen. Sie hatte ihr ihre Minderwertigkeit gezeigt und in der Angst, ihr häusliches Glück möchte völlig scheitern, beschloß sie, aus der Not eine Tugend zu machen.

Sie schlang deshalb zärtlich beide Arme um Hilderosens Hals und schmeichelte:

„Liebste Beste — verzeih' alles, was ich dir antat und bleibe wieder bei uns. Wir haben



„Liebste Beste — verzeih' alles, was ich dir antat und bleibe wieder bei uns.“

dich so sehr vermisst, ich armes, kindisches Fräulein bin ja den Anforderungen des Haushaltes noch nicht gewachsen. Wir haben schwer darunter gelitten — nicht wahr du hilfst mir wieder ein bißchen Sonnenschein und Glück in unser Haus zu bringen. Es war wirklich dunkel und traurig bei uns als du fehltest.“

Hilderose küßte die Schwägerin zärtlich.

Ein wonniges Empfinden durchdrang sie; jetzt war sie nicht mehr die Ueberflüssige, die Lästige, jetzt hatte sie wieder zu schaffen und zu sorgen und in dem Kinde sollte sie eine neue schöne Jugendzeit erleben.

Voller Erntesonnschein vergoldet jetzt endlich auch einmal ihr blaßes, stilles Altjüngferleben, das sich glücklich nannte, wenn es voller Opfer und Liebe sein durfte.

Hat Handwerk goldenen Boden?

Von Chr. Schöpferlen. *)

Wenn die Weihnachtsglocken verklungen und ein neues Jahr ins Land gekommen, dann haben die Menschen allerlei Wünsche für die Zukunft. Glück und Segen und Gesundheit! haben sie sich am Neujahrstage zugerufen und der Postbote hat's in vielen kleinen Brieflein den Leuten gedruckt ins Haus gebracht: „Herzliche Glückwünsche zum neuen Jahr.“ — Ja, Glück wünscht man sich, aber Glück und Glas, wie schnell bricht das! sagt ein altes Sprichwort; dagegen heißt es aber auch, daß jedem Menschen wenigstens einmal im Leben ein Stündlein schlägt, das ihm Glück bringen kann, sofern er es in Obacht nimmt und nicht verschert.

Mit dem Segen ist es schon was anders. Ehe der in ein Haus einzieht, macht er seine

Forderungen: er verlangt Arbeitsamkeit und Sparsamkeit.

Die Gesundheit ist ein Geschenk des Himmels und verständige Menschen sind dankbar dafür und halten es in guter Hut.

Außer diesen Wünschen hat aber jeder Stand noch seine besonderen Anliegen. Der Landmann wünscht für seine Fluren Regen und Sonnenschein zu rechter Zeit und daß seine Felder bewahrt bleiben vor Hagel und Mißwachs, auf daß die Kuh im Stall stets gute Milch geben kann, damit es bei der Kontrolle keine Schwierigkeiten absetzt. Der Handwerker und Kaufmann wünscht, daß die Rechnungen bald bezahlt werden, daß die guten Kunden treu bleiben, die schlechten aber sich einen andern Meister und Lieferanten suchen. Der

*) Gründer des Kalenders „Bleter vom Rhein“.

Beamte wünscht Beförderung in seinem Beruf und daß die vom Landtag zu bewilligende Aufbesserung rückwirkend schon von Neujahr an gelten möge.

Wie mannigfach sind erst die Anliegen, Hoffnungen und Wünsche in den Familien. Da ist eine Tochter verlobt und im Frühjahr soll Hochzeit sein; wird es auch gut ausfallen und werden die jungen Leute zufrieden und glücklich mit einander leben? Dort ist ein Sohn in der Fremde; wird er brav bleiben und als tüchtiger Mensch in seinem Fach heimkehren?

In einer andern Familie beraten Vater und Mutter über die Zukunft ihres Jüngsten, der an Ostern aus der Schule entlassen wird. Die Mutter meint, „wenn er nur könnte ein Herr werden, daß er nicht so zu schinden und schaffen bräuchte und doch zu leben hätte und schön gekleidet einherkäme, wie man es in Karlsruhe und in andern Städten sieht; wenn der Bub nur studieren könnte!“

„Was“, entgegnet der Vater, „studieren, mein sauer verdientes Geld verstudieren!“ Dabei holte er mit der Faust aus, um auf den Tisch zu schlagen, aber noch rechtzeitig fiel ihm ein, daß dann mit der Frau nicht mehr gut zu reden wäre, so sagte er nur: „Weißt Alte, dann hätte der Bub noch gar lang zu lernen und wir könnten sparen und schnarrmaulen bis an unser seliges Ende.“ „Aber Kaufmann könnte er werden“, meinte nun die Frau. „Da müßte er Sprachen lernen, wenn er was Rechtes werden soll“, entgegnete der Mann. „Ein Handwerk soll er lernen, Handwerk hat goldenen Boden.“ „Aber jetzt nimmer“, meint die Frau ärgerlich; „willst am Ende gar einen Schuster oder einen Schneider aus unserem Jungen machen? Das wäre noch schöner.“

Bei diesen Worten klopft es an die Stubentür und auf das „Herein“ erscheint ein Mann mit dem Wanderstab in der Hand und einer Tasche umgehängt mit einem herzlichen „Grüß Gott“ in der Stube. „Ei, ei, sieh' da, der Better vom Rhein besucht uns auch wieder“, riefen die Beiden, „Grüß Gott und herzlich Willkommen! Macht's Euch leicht, Better, und nehmt Platz; Ihr kommt eben recht, um uns Eure Meinung zu sagen und uns Euren Rat zu erteilen. Aber zuerst müßt Ihr unsern Neuen versuchen, der Elser macht Kurasch und gibt gute Gedanken.“

Nachdem die drei miteinander auf Gesundheit getrunken, berichtete der Mann, was er soeben mit seiner Frau besprochen hatte und sagte: „Was meint Ihr nun, Better?“ Indes hatte die Frau die Gläser frisch gefüllt und sagte: „Nicht wahr, so unrecht hab' ich nicht, man muß es den Kindern möglichst gut zu machen suchen, aber bei einem Handwerk kommt nicht mehr viel heraus.“

Der Better tat aus seinem Glas einen kräftigen Zug und begann dann zu reden: „Wer das Geld zum Studium eines Sohnes am Mund absparen müßte, sollte darauf nicht eingehen, zudem haben wir Studierende für viele Jahre genug, so daß selbst der Minister im Landtag erklärte, daß er nicht alle anstellen könne, die darauf warten; die jungen Leute sollen ein Geschäft lernen und sich auf eigene Füße stellen, statt der Staatskrippe nachzulaufen.“

„Aber Kaufmann“, fiel da die Frau dem Better ins Wort. „Nicht übel“, meinte dieser. „Ein tüchtiger Kaufmann kanns zu was bringen, besonders wenn er hinausgeht in die Welt — in unsere Kolonien, aber da muß er sich oft Entbehrungen unterziehen und hat auch manchmal Gefahren zu bestehen.“ „Was, zu den Schwarzen meint Ihr soll unser Bub gehen, daß er am Ende gar aufgefressen wird; da wird nichts d'raus!“ So eiferte die Frau. „Nun, mit dem Aufgefressen werden ist es nichts“, entgegnete der Better, „aber es gibt andere Gefahren, zum Beispiel das Klima.“

„Ein Handwerk soll er lernen“, polterte jetzt der Mann heraus, dem der Diskurs wegen des Studierens oder Kaufmann schon zu lange gedauert. „Ja, 'n Schuster, 'n Schneider“, entgegnete spöttisch die Frau.

„Nur gemacht“, sagte der Better, „es gibt ja der Berufe gar mancherlei, aber man soll von keinem verächtlich reden. Die Hauptsache ist, daß ein junger Mensch seinen Beruf recht lernt, dann steht ihm die Welt offen und wenn's ihm draußen nicht mehr behagt, kann er in der Heimat ein Geschäft anfangen und seine erworbenen Kenntnisse verwerten. Weil die Frau Base aber so wenig respektvoll vom Schuster und Schneider gesprochen hat, so will ich Euch von einem vernünftigen Abend erzählen, den ich vor kurzem in Baden-Baden erlebte. Ihr werdet daraus ersehen, daß ein Schuhmachermeister und ein Schneidermeister auch Leute sein können, vor denen man Respekt haben muß.“

„Hörst's Alte“, sagte der Mann, „aber jetzt paß' auf, was der Better erzählt.“ Dieser begann: „Auf meiner Wanderung kam ich unlängst auch nach Baden-Baden und besuchte da meine Freunde und Bettern. Da sagte mir einer: Ihr kommt gerade recht, wir haben heute Abend in unserem Stammlokal eine kleine Festivität und weil ich weiß, daß Ihr auch gern dabei seid, wo's lustig hergeht, so lade ich Euch dazu ein.“ Einverstanden und angenommen, sagte ich darauf.

Wie ich abends in das Stammlokal kam, saßen eine Anzahl Herren an einem langen Tisch. Nach der Begrüßung wurde das Essen aufgetragen:

Gas und Nudeln.“ „Hörst's Alte“, sprach der Mann dazwischen, „das ist meine Leibspeise.“ — „Ihr hättet nur sehen sollen, wie's allen geschmeckt hat. Geredet wurde nicht viel, aber wie die Platten und Teller geleert waren und die Gläser ein paarmal frisch gefüllt wurden, dann gings los. Es wurde musiziert und gesungen und nach jedem Lied haben sie die Gläser erhoben und miteinander angestoßen und ihre Wize dazu gemacht. Das waren vergnügte Stunden. Und wer meint Ihr, wer als dabei war? Ein paar Doktoren, Beamte, Kaufleute, auch solche, die ihr Schäfflein im Trodenen haben, man heißt sie Rentier, und dann noch, was meint Ihr Frau Base, was noch für Zwei dabei waren?“ „Nun, ich denke mir“, erwiderte diese, „wahrscheinlich der Bürgermeister und der Ratsschreiber.“

„Nichts da, Frau Base, ein Schuster war's und ein Schneider. Und die Beiden waren von den Beamten gerade so respektiert, wie der Doktor und der Kaufmann.“ „Was Ihr net saget, Better!“ rief die Frau voll Bewunderung.

„Ja, ja, so war's“, sprach dieser weiter, „und am andern Morgen, wie ich so durch die Straßen ging und die Schaufenster der Läden betrachtete, da find mir in einem solchen Schuhe aufgefallen von ganz besonderen Formen. Da der Inhaber des Geschäftes der Meister war, den ich am Abend zuvor bei der lustigen Gesellschaft kennen lernte, so trat ich bei ihm ein und fragte ihn, was dies für besondere Schuhe seien in seinem Schaufenster. Das sind für verwachsene und verkrüppelte Füße“, sagte er; „außer dem gewöhnlichen Schuhwerk mache ich hauptsächlich solche, die eine besondere Kunst und Fertigkeit verlangen. Von mir soll es nicht heißen, der Schuhmacher macht mir meine Schuhe nach seinem Kopf, statt nach meinem Fuß. Respekt davor! sagte ich, wenn ich wieder etwas brauche, komme ich zu Euch, vielleicht machen mir dann die Hühneraugen nicht mehr so zu schaffen.“

In einer andern Straße sah ich die Schaufenster und den Namen des Schneidermeisters vom Abend zuvor. Da ich schon längst gern eine sogenannte Fantasieweste gehabt hätte, so eine geblümelte oder getuppte, ging ich in den Laden hinein. Hier sah ich eine große Auswahl von Stoffen zu Herren- und Frauenkleidern, denn dieser Meister ist Herren- und Damenschneider zugleich. An seinem Dialekt hörte ich, daß er kein Badischer sei, was er auch bestätigte mit den Worten: „Na, hären se, mein Guteschter, ich bin se en Sachse.“ Während er mir das Maß zur Weste nahm, fing er an von seiner Heimat und Jugendzeit zu erzählen. Da es mich immer freut, die Lebens-

geschichte eines Menschen zu hören, so bat ich ihn darum und wenn es Euch recht ist, so will ich auf den Abend, wenn ich die Besuche bei meinen Bettern und Basen gemacht habe, kommen, und Euch erzählen, wie einer aus bescheidenen Verhältnissen durch Fleiß und Sparsamkeit es zu einem angesehenen und wohlhabenden Geschäftsmann gebracht hat.“

„Ja Better, das sollt Ihr uns erzählen“, sagten die Beiden.

Als der Better am Abend kam, erzählte er folgende Geschichte vom Handwerk mit goldnem Boden.

„In einem Dorfe des Sachsenlandes hörte man aus einem kleinen Bauerngehöfte den Taktschlag des Dreschlegels: tiktak, tiktak, tiktaktik, tiktaktik. Es war der Bauer mit seinen zwei Söhnen, die in flottem Takt die Dreschlegel schwingen, um das Korn auszdreschen. Von den Jungen war der eine sechszehn, der andere noch nicht ganz vierzehn Jahre alt. Der ältere war groß und kräftig, deshalb blieb er daheim, um dem Vater bei der Feldarbeit zu helfen. Der jüngere aber war ein schwächlich Bürschlein, wollte aber doch in der Arbeit nicht zurückstehen und stand schon um vier Uhr morgens auf zur Arbeit. Darum lobte ihn auch der Vater besonders, als es eine Pause gab und der ältere Bruder eine Garbe aufband zum Umherlegen. „So Richard“, sagte der Vater, „so ist's recht, bist früh bei der Hand und hältst gut Takt, „Morgenstund hat Gold im Mund“, merk' dir's fürs ganze Leben.“ Um sechs Uhr rief die Mutter zur Morgensuppe. Nachher durfte Richard nicht mehr in die Scheune, er ging seine Schulaufgaben nochmals durch und nachdem er sich ordentlich gewaschen und gebürstet hatte, ging's zur Schule.“

Auf dem Weg dahin begegnete ihm der Schneider Zwidel, der aus einem nahen Dorfe war und in die Nachbarschaft auf die Stör ging. So kam er auch jährlich einmal zu den Eltern Richards, um Neues anzufertigen und auszubessern, was für die Mutter zu schwierig war. Auch jetzt war sein Weg dahin. Während des Frühstücks sagte er: „Euer Richard ist mir begegnet, hab' immer meine Freud', wenn ich den freundlichen Jungen seh'. Wie ich weiß, kommt er jetzt aus der Schule. Gebt mir den Jungen in die Lehre, er sieht mir immer so aufmerksam zu, wenn ich zuschneide oder bügile, ich glaube, er hat Lust zu meinem Geschäft.“

Darauf sagte der Vater: „Ihr wäret mir als Lehrmeister schon recht, aber mein Bub soll was Besseres werden, denn er ist immer einer der ersten in der Schule.“ „Ei, ei“, sagte darauf der

Meister, gibts überhaupt etwas Besseres als einen tüchtigen Schneider? Müssen wir nicht so viele Fehler am menschlichen Körper ausgleichen? Gar mancher sieht rund und glatt aus, wenn er den Rock an hat, zieht er ihn aber aus, so kennt man ihn fast nicht mehr vor lauter Büdel und Löcher. Wenn Ihr mir den Jungen gebt, garantiere ich, daß ich einen Schneider aus ihm mache, der seinesgleichen sucht.'

Die Eltern berieten sich und als Richard von der Schule kam, wurde ihm die Frage vorgelegt, ob er Schneider werden wolle. Aber der Richard hatte andere Mücken im Kopf, doch sagte er endlich zu, es einmal zu probieren.

Am nächsten freien Schulnachmittag ging er also ins Nachbardorf, um sich der Meisterin vorzustellen, denn dies sei vor allem nötig, hatte der Meister gesagt, weil die Meisterin ja auch Mutterstelle an ihm zu vertreten habe.

Der Frau Zwickel gefiel der kleine Bursche, weil er so freundlich und helle d'reinschaute, auch sagte sie noch zu ihrem Zwickel: 'Weeste Alterchen, der braucht auch keinen so großen Löffel.'

Also trat Richard nach beendigter Schulzeit zum Schneidermeister Zwickel für drei Jahre in die Lehre.

Der Meister hatte beim Haus einen Garten und eine Wiese, auch betrieb seine Frau einen Kramladen. Das kam nun dem Lehrjungen insofern zu gut, als er in den freien Stunden eine gesunde Beschäftigung fand, so wie er es zu Hause hatte: er mähte das Gras und arbeitete im Garten; am Sonntag durfte er auch der Frau Meisterin beim Verkaufen im Laden helfen. So machte sich der Junge überall nützlich.

Nach einigen Monaten seiner Lehrzeit gab es noch eine andere Unterhaltung, es war der 1866er Krieg ausgebrochen. Da die Sachsen zu den Destreichern hielten, waren die Preußen im Anzug und man befürchtete, daß sie auch in dieses Dorf kämen. Die Leute waren sehr besorgt um ihr Hab und Gut und suchten so viel als möglich zu verstecken. Zwickel grub mit Hilfe Richards ein großes Loch im Keller, stellte eine Kiste hinein und verbarg aus dem Laden und Haushalt ihr Bestes; dazu gehörte besonders der blaue Frack des Meisters und das seidene Hochzeitskleid der Meisterin; aber auch der Junge wollte etwas dazu tun, holte seine Bettdecke und legte sie oben darauf. Es ist ja Sommer, meinte er, da tuts auch des Meisters alter Mantel zum Zudecken.

Raum waren sie mit dem Zudecken der Kiste fertig, als es hieß, man sehe in der Ferne schon einige Preußen herumreiten. Der Meister wollte hinaus, um nachzusehen, aber die Meisterin ließ

ihn nicht fort, weil sie fürchtete, die Preußen könnten ihn zum Gefangenen machen. Der Richard soll gehen, meinte sie, dem Kleinen werden sie nichts zu leid tun.

Also ging Richard auf Rundschaft aus. Raum war er eine Viertelstunde von Hause weg, sah er einen Reiter auf sich zusprennen, aber im Nu war der kleine Schneider ins Kornfeld geschlüpft und hielt sich da versteckt. Der Reiter war näher gekommen und rief ihm zu, herauszukommen, er wolle ihn nur was fragen, es geschähe ihm nichts. Auf diese Zusicherung hin verließ Richard seinen Schlupf und zeigte dem Reiter, einem Offizier, ein nahegelegenes Gehöft, wohin dieser wollte. Dann aber eilte er heimwärts und berichtete über sein erstes Erlebnis auf dem Kriegsschauplatz.

In der darauf folgenden Nacht sah man die Brücke, welche bei Riesa über die Elbe führte, brennen; eine kleine Abteilung sächsischer Soldaten hatte sie angezündet, um den Preußen den Uebergang unmöglich zu machen.

Am Tag darauf rückten aber die Preußen doch ins Dorf ein; es zeigte sich aber bald, daß sie nicht so schlimm waren, als der Ruf, der ihnen voranging. Sie bezahlten, was sie kauften, und bei ihrem Abzug nahmen sie nichts weiter mit, als ein Leintuch, aus dem sie sich Fußlappen schnitten.

Nach einem halben Jahr hatte Richard so viel gelernt, daß ihn der Meister auf die Stör mitnehmen konnte und nach zwei Jahren brauchte er schon keinen Gesellen mehr zu halten, da ihm Richard einen solchen ersetzte.

Als die drei Jahre Lehrzeit um waren, erhielt Richard in der nahen Stadt bei einem Schneidermeister, der nur für die Vornehmeren arbeitete, eine Stelle. Nach Umlauf der ersten Woche erhielt er als Lohn einen Taler. Mit großer Freude und mit Stolz wurde Richard erfüllt, als ihm der Meister diesen ersten Lohn in die Hand drückte und ihm sagte, daß er später mehr bekomme, wenn er so fleißig bleibe und sich noch mehr eingearbeitet habe. Nun wollte er es auch im Auftreten den andern Arbeitern gleich tun; er kaufte sich deshalb von diesem ersten verdienten Geld ein Paar Glacehandschuhe; vorher hatte er sich schon seinen langen Konfirmationsrock modernisiert, die Ecken vornen abgerundet und außen Taschen aufgesetzt; so präsentierte er sich zum Mittagessen dem Meister und der Meisterin.

Als ein Jahr vorüber war, hatte es Richard schon auf drei Taler Wochenlohn gebracht nebst freier Station.

Unterdessen brach der 1870er Krieg aus, die Geschäfte stockten und der ältere Bruder Richards wurde zum Militär einberufen, um den Feldzug

mitzumachen. Da es während dieser Zeit an Feldarbeitern mangelte, ging Richard nach Hause, um dem Vater in der Ernte und bei den nachfolgenden Feldarbeiten zu helfen; er vertauschte die Nadel mit dem Pflug.

Nach Beendigung des Krieges zog es ihn wieder nach seinem erlernten Geschäft. In Dresden fand er Arbeit und Gelegenheit, sich in seinem Berufe weiter auszubilden. Es ist in dieser Stadt nämlich eine Hochschule für die Schneiderei, in welcher das Zeichnen und Zuschneiden erlernt werden kann. Die Meistersöhne aus den Städten kommen dahin und führen nebenbei so eine Art Studentenleben, man heißt sie deshalb die Nadelstudenten. Das kostet viel Geld. Unser Richard machte das anders. Untertags saß er auf der Butik und verdiente ein schönes Stück Geld, abends ging er nach der Schneider-Universität, zeichnete und übte sich im Zuschneiden; das Lehrgeld hiesfür verdiente er sich durch die Tagesarbeit. Nach vier Jahren hatte er sich so weit ausgebildet und auch noch Ersparnisse gemacht, daß er daran denken konnte, sich weiter in der Welt umzusehen. Sein Sehnen ging nun dahin, fremde Sprachen zu erlernen.

Am dritten Oftertag des Jahres 1875 nahm er Abschied von der Heimat und den Eltern, die ihn nur ungern ziehen ließen. Er fuhr von Dresden direkt nach Luzern, wo er Arbeit fand. Die großartige prachtvolle Umgebung dieser Stadt, die Berge und die Seen taten es ihm an. Während die Kollegen Sonntags der Ruhe pflegten und im Wirtshaus sich die Zeit vertrieben, wanderte er hinaus in die Berge und ergözte sich an der schönen Gottesnatur.

Als die Tage kürzer wurden, ging er nach Bevey, an die Gestade des herrlichen Genfer Sees, wo ihm eine Stelle angeboten war. Nun begann er die französische Sprache zu studieren. Am Tage arbeitete er im Geschäft, nachts studierte er in der Grammatik. Schon nach einem halben Jahre verstand er ziemlich alles und wurde nun als Zuschneider in dem Geschäft engagiert. Hier blieb er bis zum Herbst 1878 und war nun der französischen Sprache vollständig mächtig.

Mit den gemachten Ersparnissen begab sich Richard auf die Reise und zwar direkt nach Paris. Hier verweilte er drei Wochen, um die Stadt und die damalige Weltausstellung kennen zu lernen.

Von Paris fuhr er nach London, denn sein Plan war, auch noch die englische Sprache zu erlernen. Er fand bald Beschäftigung und studierte nach Feierabend Englisch. Allein hier ging es nicht so glatt, denn er war einmal fünf Wochen ohne Arbeit. Da war nun Schmalhans Küchen-

meister und manchen Abend legte er sich hungrig ins Bett, denn seine Ersparnisse wollte er nicht ganz aufzehren. Bei alldem schrieb er die schönsten Briefe über sein Wohlergehen nach Haus.

Im März 1879 wurde Richard wieder an die schönen Ufer des Genfer Sees berufen, um in Montreux die Leitung einer Filiale zu übernehmen.

Zu Weihnachten des darauffolgenden Jahres zog es ihn wieder nach der Heimat. Seine Angehörigen drangen nun in ihn, daß er daheim ein eigenes Geschäft gründen solle, allein es zog ihn nochmals hinaus in die Ferne. Er nahm eine Stelle in Duisburg als Zuschneider an, wo es ihm jedoch nicht recht behagte. Da wurde ihm eine Stelle in Baden-Baden angetragen, die er auch annahm.

Nach einem halben Jahre starb sein Prinzipal und da ihm das Leben in Baden-Baden mit seiner schönen Umgebung gefiel, übernahm er das Geschäft auf eigene Rechnung, es war dies im Januar 1882. Durch seine Kenntnisse und Erfahrungen blühte das Geschäft immer mehr und heute ist es eines der ersten am Platze."

Der Vetter machte nach dieser Erzählung eine kleine Pause und fuhr dann weiter fort: „Ihr seht also, daß das Handwerk auch heute noch einen goldenen Boden hat, wenn Fleiß und Sparsamkeit sich die Hand reichen. Ich habe auf meinen Wanderungen noch manchen kennen gelernt, der sich emporgearbeitet und es zu etwas gebracht hat, aber fast jeder mußte sich eben anstrengen und sich oftmals Entbehrungen auferlegen. Ich habe auch Leute kennen gelernt, die es nie zu etwas Rechtem gebracht haben, aber gar oft liegt die Schuld an ihnen selbst.

Und nun Frau Base werdet Ihr hoffentlich nicht mehr so geringschätzig über das Handwerk denken. Wenn Ihr aber einmal ein Kostüm, wie die vornehmen Leute das Kleid heißen, haben möchtet, ein solches, das wie angegossen sitzt, dann will ich Euch die Adresse von Meister Richard geben, aber notabene, Ihr müßt etwas tief in den Geldbeutel langen."

„Dazu sind wir nicht reich genug", sagte der Mann.

Die Frau aber reichte dem Vetter die Hand und sagte: „Ich dank' Euch für die schöne Geschichte, die Ihr uns erzählt habt. Ich sehe ein, daß ich Unrecht hatte und am End' hätt' ich jetzt gar nichts mehr dagegen, wenn unser Junge auch ein Schneider würde. Wollt Ihr uns nicht den Gefallen tun, wenn Ihr nach Baden-Baden kommt und den Meister Richard fragen, ob er nicht unsern Jungen in die Lehre nehmen möchte, dann könnte mir ja nach einigen Jahren der einen so schönen Rock machen."

Das arme Reserl und der reiche Müller.

Von M. Engelhardt.

In dem Gemeindehause von Lindenheim ging es heute besonders lebhaft zu; es handelte sich darum, eine vater- und mutterlose Waise jährlich um vierzig Mark zu nähren und zu kleiden, aber es fand sich niemand, der um diese geringe Summe das Reserl Klein aufnehmen wollte. Endlich trat der Schuhmacher Andreas Frisch hervor und sagte, sich an den Bürgermeister wendend: „Wenn niemand sich des armen Würmleins annimmt, so will ich es nehmen und an das Wort des Heilands denken: „Wer ein solches Kind aufnimmt, der nimmt mich auf“, und dann kannte ich ihre Eltern, sie waren rechtschaffene Leute, ich tue es schon um ihretwillen.“

Eine Pause entstand, die Anwesenden schienen überrascht von dem kühnen Entschluß des armen Schusters, der selbst sechs Kinder zu Hause und kaum das liebe Brot für sie hatte, darum fragte ihn der Bürgermeister eindringlicher, ob er es sich auch überlegt habe, das Kind um jährlich vierzig ganze Mark aufzunehmen und ob seine Frau nichts dagegen habe?

Meister Frisch wußte aber den Bürgermeister wie die übrigen Gemeindeglieder vollständig zu beruhigen, er erklärte, sich mit seinem Weibe besprochen zu haben, daß, wenn niemand die Kleine aufnehme, sie sich ihrer erbarmen wollten. Dabei blieb es auch, das Reserl Klein wurde dem Schuhmacher Andreas Frisch zugesprochen, und als dieser darauf versprach, er werde das Kind ordentlich halten wie sein eigenes Kind, wobei er die Kleine, die bisher stille neben der Tür gestanden, auf seinen Arm nahm und ihr rosiges Gesichtchen mit seiner harten, schwieligen Hand streichelte, und sie mit seltsam weicher Stimme fragte: „Reserl, willst du mit mir gehen?“ da schlang das Kind seine kleinen Arme um seinen Hals und sagte, ihr blondes Köpfchen an ihn schmiegend: „Ja, ich will bei dir bleiben, wenn

du mich lieb hast, und“ — fügte sie leise und stoßend hinzu, „wenn du mich nicht schlägst.“

„Nein, o nein, Kind, ich schlage dich nicht, mußt aber mein braves und folgsames Reserl sein und der Mutter recht an die Hand gehen, dann wird alles gut werden.“

Der Zunächststehende war der reiche Müller Kern; er hatte die letzten Worte des Kindes gehört, lachte kurz auf und sagte: „Wird schon gut sein, Reserl, wenn du dich mit der Mutter auf gutem Fuße stellst, sonst hast du und der Vater

keine gute Stund' bei ihr, merk' dir's“, dann wandte er sich an den Bürgermeister mit der Frage: „Ist jetzt alles in Ordnung?“

„Soweit schon“, antwortete der Gefragte, „lieber aber wäre es mir gewesen, Ihr hättet das Kind um ein „Vergelt's Gott“ in Euer Haus genommen.“

„Ich? — Was fällt Euch ein, Bürgermeister? Und was würde mein Weib dazu sagen?“

„Euer Weib? Als ob der nicht alles recht wäre, was Ihr tut! Du lieber Himmel, das Kind wär' gerad' recht für sie zur Kurzweil, schaut's nur an, das Gesicht, wie ein Engel — Ihr habt keine Kinder, Müller, nehmt's.“

„Nehmt doch Ihr's, Bürgermeister, bei Euch wär's ebenfogat aufgehoben,

wie bei mir, ja noch besser! Euer Weib ist gesund, das meine ist immer krank, sie hat Tag für Tag den Kopf verbunden, Kopfweh, immer Kopfweh, sie braucht Ruhe und ein Kind bringt nur Unrast mit. Aber wozu der Worte, dem Meister Frisch ist sie zugesprochen und mich dünkt“, fügte er mit einem leisen Spott bei, „der würde sie uns nicht einmal mehr geben“, und breitspurig schritt der Müller der Türe zu, stülpte seine Pelzmütze auf den Kopf und ging mit kurzem Gruß davon.

Schweigend sah ihm der Bürgermeister nach, dann wandte er sich nochmals an Frisch, der noch



„Ich? — Was fällt Euch ein, Bürgermeister? Und was würde mein Weib dazu sagen?“

immer mit der Kesperl wartend vor ihm stand. „Na, es ist gut, Ihr könnt gehen, behaltet sie einmal um vierzig Mark, und wenn das Jahr um ist, kommt zu mir, dann will ich sehen, was sich tun läßt, und damit „Behüt' Gott!“

Meister Frisch wollte eine Verbeugung machen, die aber mißlang, er scharrte daher zweimal mit dem rechten Fuße und murmelte: „Werd's nicht vergessen, hab' die Ehre, Herr Bürgermeister.“

Frisch trug seine kleine Last nach Hause, sein Weib empfing ihn und das Kesperl nicht gerade freundlich, sie überfah es sogar absichtlich, als das Kind ihr kleines Händchen nach ihr ausstreckte und mit den Worten: „Grüß Gott, Frau Mutter!“ sie begrüßte, wie ihr Pflegerater ihr gesagt hatte zu tun, ehe er sie über die Schwelle führte.

Nachdem Frisch seinem Weibe alle Fragen beantwortet hatte, verschwieg er ihr auch nicht, daß der Herr Bürgermeister ihm gesagt hätte, er werde es befürworten, daß er das nächste Jahr mehr Kostgeld für das Kind bekäme, er soll es nur beantragen.

„Du sollst es beantragen?“ fiel die Meisterin ihrem Manne in die Rede, „nein, — ich beantrage es, aber ich verlange nicht zehn Mark mehr, sondern zwanzig, verstehst du? anders tue ich's nicht; so ein Kind macht Arbeit und essen mag es auch. Also zwanzig, verstehst du? und wenn sie nicht wollen, dann können sie es wieder haben, ich nehme es nicht mehr, — hast du mich verstanden?“

Er hatte sie wohl verstanden und er nickte zum Zeichen seiner Zustimmung mit dem Kopfe und dachte: „Kommt Zeit, kommt Rat.“

Das Kesperl schien aber vorerst die Pflegemutter zu fürchten und hielt sich an des Vaters Seite, der sie mit seinen Kindern bekannt machte, bis die Mutter die Suppe ausgeteilt hatte, und Kesperl an ihrer Seite ihren Platz anwies.

Es darf nicht verschwiegen werden, daß die kleine Waise ihrer Pflegemutter alles tat, was

sie ihr an den Augen absehen konnte; sie war stets willig und gehorsam, sie hegte und pflegte die beiden Jüngsten und tat vom Morgen bis zum Abend, was in ihren schwachen Kräften stand. Die Meisterin aber war, wenn sie gerade ihren bösen Tag hatte, ungerecht gegen das Kind, das kaum sechs Jahre zählte. Wohl blutete dem Meister Frisch das Herz wegen der Härte seines Weibes, aber er schwieg, um nicht Kesperl's Loß zu verschlimmern.

In wenigen Wochen jährte es sich, daß Meister Frisch die kleine Doppelwaise in sein Haus nahm;

sein Weib versäumte nicht, ihm täglich zu wiederholen, daß sie nur um das doppelte Kostgeld das Kesperl behielte. Es war umsonst, daß der Meister sie erinnerte, wie fleißig und geschickt das Kind sei, wie achtsam Kesperl ihre Kleinsten hütete, wie wenig sie an Nahrung bedürfte, sie wollte es nicht hören, was er zu ihren Gunsten sprach und versicherte ihm täglich wieder, sie behielte das Kesperl nicht eine Stunde mehr, falls die Gemeinde ihr nicht gebe, was sie verlange.

Es war ein klarer Wintertag zu Anfang Dezember. Nach dem Mittagessen gebot die Meisterin dem Kesperl, ihre besseren Kleider anzuziehen, sie müsse nach Griesdorf ein Paar Stiefel tragen.

Das Kesperl gehorchte und bald stand sie reifertig vor ihrer Pflegemutter. Diese warf einen halben Blick über die kleine Gestalt, auf die derben Lederschuhe, in welchen die niedlichen Füßchen stakten, auf das dürftige, fast verwachsene Kleidchen, dann fragte sie: „Kennst du den Weg nach Griesdorf?“ Ob sie ihn kannte! D wie oft war sie ihn mit ihrem Mütterlein gegangen, als sie noch lebte, wie Sonnenschein zog es über des Kindes liebliches Gesichtchen bei dieser Erinnerung.

„Ich weiß den Weg dorthin ganz genau“, erwiderte Kesperl freudestrahlend. „Die Mutter sagte, es wäre eine kleine Stunde bis zur Base,



„Ich weiß den Weg dorthin ganz genau“, erwiderte Kesperl freudestrahlend.

die sie besuchte, und wohnte am Ende des Dorfes."

"Zur Base gehst du mir nicht, in zwei, höchstens zwei und einer halben Stunde bist du wieder zurück, hast du mich verstanden? Die Stiefel gehören dem Schmied Heller, die Schmiede ist leicht zu finden, da gibst du die Stiefel ab, das Geld tuft in den Beutel, ich hänge ihn dir um den Hals, — so, — da ist er am besten verwahrt, so, — und nun eile, daß du fortkommst."

Keserl wollte dem Pflegevater und den Kindern noch die Hand reichen, aber die Meisterin schob sie zur Türe hinaus. Doch kaum war Keserl eine kleine Strecke gegangen, als sie das Kind zurückrief, um ihm nochmals einzuschärfen, das Geld ja nicht zu verlieren!

Jetzt durfte Keserl hoffen, daß sie endlich ihre Wanderung antreten konnte, fröhlich stapften die kleinen Füße durch den Schnee, bald lag das Dörflein hinter ihr, die sonnenbeschienene Landschaft lag vor ihr, sie fühlte sich wie aus dunkler Haft entronnen, so leicht, so frei ward ihr zu Mut. Nach einer Biegung des Weges sah sie das Martelstöckle, wo sie mit ihrem Mütterlein so manches Mal gestanden, gebetet und hinab ins Tal geblickt hatte, auch jetzt stand sie stille, ein

Erinnern wie fernes Läuten, so heimlich, so traut, so fern und doch so nah, doch durch ihre junge Seele, da schreckte sie Peitschenknaall und Schellengeklingel aus ihren Träumen, ein Schlitten flog vorüber, der reiche Müller saß darinnen. Keserl grüßte hinüber, er dankte mit leisem Kopfnicken, jetzt wandte er sich nochmals zurück, ihr rotes Mützchen leuchtete grell in der Sonne, sie stand einsam am Wegrande, einsam und verlassen, ihm ward es seltsam weich ums Herz, doch, — was ging ihn das fremde Kind an? Mit einer ungeduldrigen Bewegung wandte er sich ab, straff zog er die Zügel an und pfeilschnell flog der Schlitten

die Anhöhe hinab. Keserl blickte ihm nach, dann folgte sie ihm eilenden Schrittes, so schnell sie vermochte. Der Sonnenschein war verschwunden, als Keserl durchs Dorf ging, graue, düstere Wolken jagten am Himmel vom Winde getrieben. Die Schmiede war bald gefunden, roter Feuerschein leuchtete aus den mit Eisendraht vergitterten Fenstern. Mit mächtigem Hammer schlug der Schmied auf das glühende Eisen, daß die Funken sprühten. Keserl wagte nicht, sich dem Eingang zu nähern, doch der Schmied hatte sie bemerkt und fragte freundlich, zu wem sie wolle, und was sie in dem

Bündel trage, ob es vielleicht seine Stiefel seien, denn das Tuch hatte sich gelockert und ein Schaß blickte neugierig hervor.

Keserl bejahte mit freundlichem Lächeln und übergab ihm die Stiefel mit einem Gruß von dem Pflegevater.

"Kommi die Stube, Kind, und ruhe dich aus!" sagte der Schmied, "du wirst durstig und hungrig sein."

Unter der Türe stand eine blonde, freundliche Frau. An diese wandte sich der Schmied: „Grete, bringe der Kleinen eine Schale heißer Milch, sie hat einen weiten Weg gemacht und es ist bitter kalt draußen!"

Bald saß der kleine Gast am Tische und labte sich an dem wärmenden Trunke und dem kräftigen Brote. Das Keserl

ließ es sich vortrefflich schmecken und blickte auf die Kinder, die erst schüchtern in die Ecke sich drückten, dann aber immer näher und zutraulicher wurden. Ein kaum zweijähriger Knabe brachte Keserl sein Pferdchen, er mühte sich, daß es auf dem Tische stehen sollte, aber vergebens. Der Schimmel hatte in irgend einer Schlacht das Bein verloren. Die zwei Jahre ältere Schwester wollte gegen den kleineren Bruder nicht zurückstehen, sie holte ihre Puppen und bald spielten sie fröhlich zusammen, und das Keserl war so glücklich, daß sie nicht an den Heimweg gedacht hätte, wenn die freundliche Frau sie nicht karak gemahnt hätte. Keserl empfing das Geld,



„Grete, bringe der Kleinen eine Schale heißer Milch, sie hat einen weiten Weg gemacht und es ist bitter kalt draußen!“

das sie unter ihrem Kleidchen verwahrte, wie die Pflegemutter ihr geboten, dann nahm sie Abschied, reichte den Schmiedsleuten dankend die Hand und trat aus dem gastlichen Hause in das herannahende Unwetter. Es war schon dämmerig geworden, jetzt fing es an zu schneien, dicke, weiße Flocken fielen lautlos zur Erde, der Wind trieb ihr den Schnee ins Gesicht, er zerrte an ihrem dünnen Röckchen, daß Reserl Mühe hatte, sich auf den Füßen zu halten. Jetzt hatte sie die Anhöhe erreicht, aber das Kreuz, das ihr ein Wegweiser sein sollte, sie sah es nicht, die Dunkelheit war hereingebro-

hüllend. „Fünf Uhr und das Reserl noch nicht zurück“, murmelte Meister Frisch, indem er sich von seinem Dreibein erhob und aufgeregt die Stube durchschritt.

Seine Frau hatte schon längst auf diese Neußerung gewartet, denn die Sorge um das Reserl stand deutlich auf seinem Gesichte zu lesen. „Du ängstigst dich am Ende gar um das Reserl? Meinst am Ende, sie sei verunglückt? Der passiert nichts, heil und ganz kommt sie wieder“, erklärte sie bestimmt, und bitterer Hohn lag in ihren Worten. „Ich werde ihr aber einen Empfang bereiten, wie sie sich ihn besser nicht wünschen kann und eine Lektion erhält sie, die sie ihr Lebtag nicht vergißt!“

Meister Frisch trat dicht an sein Weib heran und sah ihr fest in das wutentstellte Antlitz. „Du wirst sie nicht anrühren!“ sagte er mit vor Zorn bebender Stimme, „eine warme Suppe gibst du ihr, wenn sie kommt, und Gott möge sie schützen, daß das Kind bei diesem Unwetter nach Hause findet und der Schnee nicht ihr Grab wird.“

Ohne seinem Weibe noch ein Wort zu gönnen, stürmte er hinaus. Die alte Uhr in der Ecke schlug sieben, Gottfried, ein Junge von zehn Jahren, zählte die Schläge. Er lief zur Haustür und hielt Ausschau nach der Vermißten, doch enttäuscht trat er zurück in die Stube, wo er sich an

seine Mutter mit der Frage wandte: „Warum liebst du mich nicht mit dem Reserl gehen? Ich bin doch noch einmal so alt wie sie.“

„Schweige!“ gebot die strenge Mutter, „iß die Suppe, dann geht schlafen und kümmert euch nicht um das Reserl, die kommt schon!“

Die Kinder verzehrten schweigend die Mahlzeit, dann gingen sie zur Ruhe, mit heiserem Klange schlug die Uhr die zehnte Stunde. Gottfried schlief noch nicht, er faltete die Hände und betete: „Lieber Gott, bringe das Reserl wieder heim!“

Doch horch! Näheren sich nicht Schritte der Türe. Die Meisterin eilte hinaus. Meister Frisch trat bleich mit triefenden Haaren und nassem Mantel über die Schwelle, er sank auf einen Stuhl und verzug das Gesicht in die Hände.

Keines sprach ein Wort. Die Meisterin fühlte seit Stunden heimliche Reue, und heimliche Angst, die sie nicht mehr ertragen konnte, sie unterbrach daher das bange Schweigen mit der Frage: „Hast du sie nicht gefunden?“

„Hätte ich sie gefunden, so wäre sie hier“, antwortete Frisch kurz und versiel wieder in ein düstres Schweigen, welches sie nach einer Weile wieder unterbrach, indem sie die Vermutung aussprach, daß die Schmiedsleute das Unwetter kommen sahen und hätten das Reserl über Nacht behalten.

„An die Möglichkeit dachte ich auch“, entgegnete Frisch, „aber leider ist dem nicht so. Ich war bei den Schmiedsleuten, die heftig erschrakten, als sie hörten, daß sie noch nicht zu Hause sei, und es bereuten, das Kind nicht über Nacht behalten zu haben. Ja, sie müssen gut zu ihr gewesen sein, sie lobten das Kind, sie werden ihm barmherzige Hilfe entgegengebracht haben, das tat der Kleinen wohl, denn du hattest kein Herz für das arme Waislein, aber wenn sie den Tod fand, dann wird sie dich bei Gott verklagen, denn du hast sie hineingetrieben.“

Sie antwortete nicht, schlaflos verbrachte sie bei brennender Lampe die Nacht, nur den



Meister Frisch trat dicht an sein Weib heran und sah ihr fest in das wutentstellte Antlitz. „Du wirst sie nicht anrühren!“

einen Wunsch im Herzen: das Kiesel möge wiederkommen.

Wie bange klopfte Kiesel's Herz, als sie oben auf der Anhöhe stand und nicht wußte, wohin sie sich zu wenden habe, um den rechten Weg nicht zu verfehlen. Sie mußte ja zur rechten Zeit nach Hause kommen, sie dachte an die Pflegemutter, deren Zorn sie so oft unverdienter Weise fühlen mußte und glaubte, ihn doch heute verdient zu haben. Sie strengte die Augen an, um die Dunkelheit zu durchdringen, aber umsonst, — rabenschwarze Nacht umgab sie. Angestrengt horchte sie

auf einen Glockenton, dem sie nachgehelt könnte, lauschte auf das Geräusch eines Wagens, der Menschen brächte, die sie um Hilfe bitten wollte, nichts regte sich, nicht ein Ton, kein Geräusch unterbrach die Totenstille. In jäher Angst lief Kiesel bald rechts, bald links, unbewußt kam sie vom Wege ab, sie versank im Schnee, mühsam arbeitete sie sich wieder heraus, ihre Wangen glühten, keuchend ging ihr Atem und Tränen stürzten aus ihren Augen. Nur mühsam schleppte sie sich fort, bald aber trugen die Füße sie nicht mehr, drüben lag langgestreckt eine breite, weite Straße, mit Aufbietung aller ihrer Kraft suchte sie dieselbe noch zu erreichen, aber mit einem

Ausschrei fiel sie zu Boden, sie vermochte sich nicht mehr zu erheben und schlief ein. —

Leise fielen die Flocken, leise und unaufhaltsam, und deckten das schlafende Kind, das dem Tode geweiht schien.

Der reiche Müller Kern hatte sich verspätet. Drunten im Dorje schlug die Uhr zehn, noch eine gute halbe Stunde, und er hatte die Mühle erreicht. Ein leichter Schlag auf den Rücken des Braunen und pfeilschnell flog der Schlitten dahin. Plötzlich stand das Pferd still; es half kein Zuruf des Müllers, selbst kein Schlag mit der Peitsche vermochte etwas über den sonst so empfindsamen Braunen, aber er rührte sich nicht von der Stelle.

Der Müller stieg aus, um sich zu überzeugen, ob ein Hindernis vorhanden sei. Doch Welch ein Schrecken durchzuckte ihn, als er bei dem Scheine des aufflammenden Streichholzes die halbverschneite Gestalt eines Kindes erblickte, und dieses Kind war das Kiesel! —

„Armes Kind!“ sagte er im Tone tiefsten Mitleides, „noch eine Stunde später wenn ich gekommen, wäre dein Schlaf zum Todesschlaf geworden.“ Er drückte ihr kaltes Gesichtchen an seine Wangen, und sein heißer Atem belebte sie. Sorgfältig schlug er die Pelzdecke um sie, stößte aus einer Flasche ihr einige stärkende Tropfen ein und bald richtete sich das Kiesel auf und fragte ihren Retter: „Wo bin ich?“

„Brauchst dich nicht zu fürchten Kind, du bist gut bei mir aufgehoben, ich bringe dich in die Mühle.“

„O, Herr Müller, ich bitte bringen Sie mich heim zu meinem Pflegevater, ach, die Mutter schlägt mich, längst sollte ich schon zu Hause sein, aber ich fand den Weg nicht mehr.“

„Die Mutter schlägt dich nicht mehr, dafür laß mich sorgen, nicht umsonst fand ich dich, du gehörst zu uns und bleibst bei uns.“

Mit großem Ernste hatte der Müller diese Worte gesprochen. Er dachte an die Worte des Bürgermeisters, als das

Kind dem Meister Frisch zugesprochen wurde: „Lieber wäre es mir gewesen, Müller, Ihr hättet das Kiesel um ein „Vergelt's Gott“ in Euer Haus genommen.“ Dieses Wort ging ihm nach, so oft er die kleine Doppelwaise sah, auch heute wieder mußte er an sie denken, nachdem er ihr begegnet war.

Ja, es war kein Zufall, daß er sie finden mußte, es war eine Fügung Gottes. Noch vor wenigen Tagen bat ihn sein sanftes Weib, er möge das Kiesel in sein Haus nehmen. Die Schusterin behandelte das Kind gar übel, gäbe ihm wenig zu essen und ließe es über seine Jahre und Kräfte arbeiten. Damals hatte er sie hart abgewiesen und gesagt: „Man dürfe nicht alles



Wie bange klopfte Kiesel's Herz, als sie oben auf der Anhöhe stand und nicht wußte, wohin sie sich zu wenden habe

glauben, was die Leute sagen“, aber jetzt war er überzeugt von der Wahrheit des Gerüchtes, und sein Entschluß stand fest, das Keferl nicht eine Stunde mehr in den Händen des unbarmherzigen Weibes zu lassen. — —

„Liesbeth, rate, was ich dir heute mitbringe?“ rief der Müller kern unter der Thür seiner Wohnstube und führte das Keferl über die Schwelle seinem Weibe zu.

„Das Keferl!“ rief die Müllerin erstaunt und erfreut aus und zog das Kind, von dessen Kleidern das Wasser triefte, zu sich. „Wo war sie? Wie hast du sie gefunden?“

Das waren die ersten Fragen, die die Müllerin an ihren Mann richtete und die er ihr aufs ausführlichste beantwortete und dann schloß:

„Da ich dem armen Waislein ein Ketter vor dem gewissen Tode werden durfte, so soll sie auch ihre Heimat auf der Mühle haben.“ Ueber die Wangen der Müllerin flossen Tränen und sie sagte von Herzensgrund

„Ja und Amen“ dazu und segnete den Entschluß ihres Mannes, den sie niemals zu bereuen hatten, so lange sie lebten. Schon am frühesten Morgen war der Müller bei dem Bürgermeister und erzählte ihm, wie er das Keferl gefunden und daß er sie, so lange er und sein Weib lebten, behalten wolle.

Der Bürgermeister hatte eine herzliche und aufrichtige Freude darüber, daß es nun nach seinem Willen gehe und er war zufrieden damit.

Das Weib von Meister Frisch erhielt eine ernste Rüge über ihre große Lieblosigkeit gegen das arme Keferl, der Meister aber dankte Gott, daß das Kind, an dem sein ganzes Herz hing,

jetzt in besseren Händen war, als in den harten seines Weibes.

Ueber ein Jahr war bereits verfloßen, daß das arme Keferl in die reiche Mühle kam. Der Winter war vergangen und im Garten hinter der Mühle blühen in stiller Ecke die Schneeglöckchen und bald, bald, würden auch die blauen Veilchen ihre frommen Blumenaugen dem milden Sonnenschein öffnen. Jeden Tag ging das Keferl mit der Mutter, wie sie jetzt die gute Müllerin nennen

durste, in den Garten, um zu sehen, ob bald die Veilchen blühten. Die Müllerin trug kein Tuch mehr um den Kopf geschlungen, sie sah rosig und frisch aus und lachte herzlich über des Keferls kindliche Einfälle, sie ward froh mit dem Kinde, das mit seiner ganzen Seele an seinen Wohlthätern hing.

Als aber die Veilchen vollends verblüht waren, da stand das Keferl mit einem Strauß vor dem Bette der Müllerin; die lächelte ihr freundlich zu und zeigte auf die Wiege, in der ein kleiner, lieblicher Knabe schlief, des Müllers Erstgeborener, des Vaters Stolz, der Mutter Freude und Keferls wahres Entzücken. Nach und nach kamen noch

ein Knabe und ein allerliebstes Mädchen auf die Mühle, womit der liebe Gott den Müller und sein Weib beglückte und das Keferl erfreute, die ihr liebes, kleines Mütterlein und ihr liebster Spielfamerad war, und später, als sie erwachsen waren, ihre treueste Beraterin und Freundin blieb.

Auf der Mühle wohnte der Friede und Liebe verband alle Glieder des Hauses und das rechte, wahre Glück kam erst mit dem armen Keferl auf die reiche Mühle.



Doch welch ein Schrecken durchzudte ihn, als er bei dem Scheine des aufstammenden Streichholzes die halbverschneite Gestalt eines Kindes erblickte . . .

Humoristisches.

Pech. . . . Haben Sie auch solches Pech mit Ihren Abhümmen? — „Und wie! Die erste blieb nur 3 Tage, und die zweite ist nicht wegzubringen.“

Verrechnet. Stromer, (der einen Diebstahl beging, um eingesperrt zu werden, resigniert): „Frügel hab' ich Triegt die Sachen hab' ich wieder rausgeben müß'n, die ich gestohlen hab' . . . und eingesperrt bin ich doch nicht worden.“

Betrachtungen zur Geschichte der Rheinschifffahrt.

Von Dr. Sch.

Der Rhein ist der größte und wichtigste unter den Strömen Deutschlands; sein Lauf und sein Stromgebiet sind auch am reichsten und mannigfaltigsten entwickelt. Seine einzelnen Teile sind in ihrem natürlichen Charakter scharf von einander unterschieden, sie haben sich daher auch ein jeder eigenartig für sich entwickeln müssen.

Die Entfaltung der Schifffahrt hängt ab von den Bedingungen, die durch die Verschiedenheiten des Stromlaufes gestellt sind. Mannigfaltige Hindernisse mußten bewältigt werden; der Oberrhein war die verwahrlosete Strecke des Flusses. Man hat sich begnügt, den Seitenbächen aus dem Schwarzwald ihren Lauf durch künstliche Landgraben anzuweisen. Im allgemeinen nahm man die Zustände, wie sie nun einmal lagen, ohne an eine künstliche Verbesserung zu denken, obgleich im eigentlichen Mittelalter gerade die Wasserstraße vom Verkehr bevorzugt wurde. Sie war trotz aller ihrer Hindernisse und Schwierigkeiten doch immer noch bequemer und sicherer als die meisten Landstraßen. So haben Karl der Große, gestorben 814 und Ludwig der Fromme, gestorben 840 gerne ihre Reisen zu Schiff gemacht. Aus demselben Grunde sind in Straßburg die Fischer verpflichtet, für die Beförderung des Bischofs auf seinen Reisen zu sorgen. Ebenso sind die Fischer von Koblenz gehalten, die Erzbischöfe von Trier Moselauwärts bis in diese Stadt zu geleiten. Kaiser Friedrich III. hat seine Reisen am Rhein noch wiederholt zu Schiffe gemacht. Auch die großen Scharen von Wallfahrern, die Reisegesellschaften früherer Zeit, mieten regelmäßig ein Schiff für ihren Weg den Rhein aufwärts. Selbst auf der heute unfahrbaren Strecke oberhalb Basel sind Personen wie Waren auf dem Wasser befördert worden. Der Kaufmann, welcher über den Aelberg kam, bestieg auf dem Bodensee das Schiff, das ihn den Rhein herabführte.

Auf den gefährdeten Strecken hatte man Hilfskräfte zur Unterstützung der Schiffer nötig, oder die Schiffer beschränkten sich auf diejenige Strecke des Flusses, die ihnen genau bekannt war. Daraus entwickelten sich je länger, je mehr die Monopolbestrebungen der einzelnen Schifferschaften. Die große Stromschnelle bei Laufenburg bildete kein Hindernis für die Schifffahrt. Eine eigene Genossenschaft, die Laufentnechte, führte die Schiffe an starken Seilen durch. Aber unablässig haderten die Schiffer von Laufenburg mit denen von Basel über das Recht der Waren- und Personenbeförderung aus der Schweiz. Noch hartnäckiger waren die Streit-

tigkeiten der Basler mit den abwärts am Rhein bis Straßburg wohnenden Schiffern. In besonderen Verträgen wurde der Rheinlauf streckenweise ausgeteilt unter die einzelnen Genossenschaften. Schon vor dem Ende des 16. Jahrhunderts kam die ganze Fahrt auf dieser gefährlichen Strecke zwischen Straßburg und Basel fast ganz in Abgang. Bis zur deutschen Besitzergreifung im Jahre 1871 war der Rhein in den Hintergrund gedrängt. Der Grund für diese Erscheinung ist einfach: Das stillere Fahrwasser der Ill genügte dem Lokalverkehr mit dem oberen Elsaß. Außerdem war das Land durch zahlreiche Kanäle mit Frankreich verbunden, zu dem es auch in immer stärkere politische Beziehungen trat.

Mit großen Schwierigkeiten war die Bergfahrt verbunden. Hier mußten entweder Menschen oder Zugpferde aushelfen, die das Schiff an starken Seilen aufwärts zogen. Man nennt dies den Leinpfad. Schon die Römer bedienten sich seiner an der Mosel und am Rhein, mindestens abwärts Koblenz. Oberhalb Speier war es unmöglich, in dem Gewirt von Altwässern und toten Armen den Leinpfad gleichmäßig fortzuführen.

Der wechselnde Zustand des Fahrwassers erforderte Fahrzeuge von verschiedener Größe auf den einzelnen Strecken. Die Murgschiffer, die wichtigsten unter den rheinischen Holzflößern, durften nur ausnahmsweise auf ihren Flößen auch Güter verladen. Sonst war die Beförderung von Waren auf Flößen, die in dem Handel von Danzig eine so große Rolle spielt, niemals von besonderer Bedeutung. Oberhalb Straßburg hatte man große Schiffe, die nur mit Plöcken ganz roh aus Balken zusammengefügt waren. Am Ziele angekommen, wurden sie zerlegt und als Holz verkauft. Oberhalb Basel hatte man nur sehr stark gezimmerte Schiffe, die den Felsen und Stromschnellen Widerstand leisten konnten. Erst seit dem Anfange des 16. Jahrhunderts hatte man begonnen, größere Schiffe zu bauen. Aber man beschwerte sich bald, daß die ohnehin langsame Verfrachtung noch langsamer werde, weil sie jederzeit mit der Abfahrt warteten, bis sie volle Ladung hatten. Auch fürchtete man, den Kleinern könnte die Konkurrenz unmöglich gemacht werden und die Gefahr des Schmuggels würde steigen mit der erhöhten Durchsuchungsschwierigkeit des Schiffrumes. Die Reise ging mit erstaunlicher Langsamkeit vor sich. Bei der Personenfahrt ging es etwas rascher. Das Marktschiff von Mainz nach Frankfurt bedurfte,

eine Mittagspause eingerechnet, des ganzen Tages zur Fahrt und bis man von Mainz nach Straßburg kam, dauerte es regelmäßig etwa 8 Tage, also länger, als wenn man heute von Hamburg nach Amerika fährt. Aber die Frachtschiffe konnten auf derselben Strecke bei ungünstigem Wasserstande bis gegen 34 Tage brauchen.

Wir haben oben gesehen, daß der Zustand des Verkehrswezens die Schiffer zwang, sich genossenschaftlich zu organisieren. Auch die Flößer am Oberrhein hatten sich auf diese Weise zusammengeschlossen. Besonders zwei derselben kommen in Betracht: die Murg- und Kinzigflößer; die letzteren hatten ihren Sitz in Wolsach und in den umliegenden Tälern des Schwarzwaldes. Das Kinzigholz ging kaum über Straßburg hinaus, dagegen lieferten die Murgschiffer Holz- und Sägewaren bis hinab nach Mainz. Sie bildeten eine Genossenschaft von bäuerlichen Wald- und Sägemühlbesitzern, die zugleich mit ihren Knechten das Flößen auf Murg und Rhein besorgten. Sie hatten mit den Städten und den Fürsten feste Lieferungsverträge. Das Holz des Schwarzwaldes und das „Mainholz“ aus dem Speßart begegnete sich in Mainz, dem wichtigsten Platz des Holzhandels während des ganzen Mittelalters. „Menzerbretter“ waren auch am Niederrhein eine beliebte Ware. Erst in der 2. Hälfte des 16. Jahrhunderts griff die Holzflößerei vom Oberrhein auch unmittelbar nach dem Niederrhein über. Damals war die Genossenschaft in einer solchen Abhängigkeit von ihrem Vorstand, dem Hauptschiffer Jakob Kast, daß sie fast nur noch die Rolle seines Lieferanten spielte. Er dehnte seine Handelsbeziehungen bis in die Niederlande aus. Damals sah der Rhein zum erstenmal ein einheitlich geleitetes Schiffsfahrtsunternehmen von größten Dimensionen, zu einer Zeit, als die gewohnten Organisationen verknöcherten. Auch nach dem westfälischen Frieden übernahm der Holzhandel die Führung auf dem Rhein. Aber nicht die Deutschen standen an der Spitze, der unselige Krieg hatte sie wirtschaftlich zu sehr geschwächt, sondern die Holländer. Da neugegründete Mannheim, der Vorposten Hollands in Deutschland, wird seitdem Mittelpunkt des Holzhandels. In einer Zeit, wo jede andere Schiffsahrt auf dem Rhein dahinstreckte, zeigte wenigstens dieser eine Zweig Leben und Betriebsamkeit und trug einen internationalen Charakter.

Zwei Gründe haben dahin gewirkt, die Bedeutung des Rheinverkehrs abzuschwächen. Beide haben ihn seit dem 14. Jahrhundert bis in die ersten Jahrzehnte des 19. Jahrhunderts unabläßig gelähmt: Die Stapelrechte und die Ausgestaltung des Zollwesens. Das Stapelrecht besteht in der Verpflichtung des Kauf-

mannes, seine Waren an der Stapelstadt auszuladen. Häufig wird die andere Verpflichtung hiermit verbunden, die Waren eine bestimmte Zeit hindurch im Kaufhaus der berechtigten Stadt feilzubieten, ehe er sie einladen und weiterführen darf.

Diese Stapelrechte entwickelten sich erst allmählich und unter beständigem Widerstand der davon Betroffenen. Der Dortrechter Stapel, der die freie Schifffahrt von der See auf den Rhein hindern sollte, trug noch am Ende des 15. Jahrhunderts Spuren eines gewalttätigen Ursprungs. Die Dortrechter fuhren den Schiffen, die ihn brachen, nach, suchten sie zu kapern und führten sie, wenn ihnen das gelingen war, auf den Richtplatz. Dort wurde an ihnen eine symbolische Hinrichtung vollzogen: ein Pfahl wurde mitten durch sie geschlagen und die Planken wie der Leichnam eines Missetäters der allmählichen Verwesung preisgegeben. Auch Köln, Mainz und Speier machten Stapelrechte geltend, und auch Straßburg hat sie für sich gewonnen. Mannheim dagegen, von dem Kurfürsten Karl Ludwig von der Pfalz gegründet, blieb immer ein Freihafen mit unbeschränktem Verkehr. Die Vorteile davon für die Pfalz waren bedeutend, wie ihr rasches Ausblühen beweist.

Das eigentlich entscheidende Moment bei der Entwicklung der Rheinschifffahrt lag bei den Zöllen. Die enorme Verteuerung aller Waren durch diese Zölle hat am meisten dazu beigetragen, die einzelnen Landschaften und ihren Verkehr zu isolieren. Am Oberrhein ist die Anzahl der Zölle zwar geringer gewesen als am Mittelrhein, wo der Schiffer, namentlich in der Talenge zwischen Bingen und Koblenz, eigentlich nie von einer Zollstätte wegfahren konnte, ohne gleich die nächste zu erblicken. Am Niederrhein waren die Zollbeträge am höchsten. Aber der Oberrhein, dessen Waren alle diese Beträge zu zahlen hatten, mußte am meisten darunter leiden. Die pfälzischen Zollregister vom Ende des 16. Jahrhunderts beweisen deutlich, wie bedeutungslos die oberrheinische Schifffahrt damals geworden war. Auch das aufstrebende Mannheim hatte darunter zu leiden.

Erst der Wiener Kongreß hat sich zu dem Gedanken einer völligen Freiheit des Rheines aufgeschwungen, wohl der fruchtbarste Gedanken, den er gehabt hat. Die Denkschriften der Kölner Handelskammer aus den nächsten Jahren zeigen, wie hoffnungsfreudig der Handelsstand wieder in die Zukunft zu blicken begann. Aber ehe die letzten Spuren einer Zollerhebung im deutschen Binnenlande verschwanden, hat es doch noch bis zum Jahre 1866 gedauert.

Wenn der Rhein heute in einem Bette strömt, das ihm menschliche Kraft angewiesen und befestigt

hat, wenn seine Tiefe achtsam für das Bedürfnis der Schiffahrt reguliert ist, wenn die Dampfer der Nordsee schon jetzt bis Köln hinauffahren, wenn der Rhein zur Hauptverkehrsader des mittleren Europa geworden ist, so ist dies alles das Werk des 19. Jahrhunderts. Die Geschichte der Rheinschiffahrt ist auch in unseren Tagen geblieben, was sie von jeher war: ein getreues Spiegelbild

der deutschen Geschichte. Auch sie führt uns zur Erkenntniß, die aller Geschichtschreibung gemeinsam ist: Daß der Staat zwar nur die Kräfte, die das Kultur- und Wohlfahrtsleben der Nation entwickelt, in seiner Hand zusammenfassen kann, daß aber auch die Wirtschaft eines Volkes nur in einem starken, selbstbewußten Staate gedeihen kann.

Ein Künstlerstreich.

Künstler-Novelle nach dem Holländischen des Jan Sleex.

Autorisierte Uebersetzung von Wilhelm Thal.

Unter den zahlreichen Künstlern, die in der letzten Hälfte des 17. Jahrhunderts die reiche Stadt Amsterdam bewohnten, hätte man wohl schwerlich innigere und glücklichere Freunde finden können als den Maler Jan van Pee und seinen treuen Kameraden Jakob de Nys. Wenn sie nicht — jeder in seinem Atelier — arbeiteten, so waren sie stets zusammen und nie sah man außerhalb einen ohne den anderen. Da sie keinerlei Ehrgeiz besaßen und Künstlereifersucht ihrem Wesen vollständig fern lag, so waren sie stets heiter und zufrieden und erfreuten sich der Achtung und Bewunderung aller ihrer Kollegen.

Beide waren talentvolle Künstler, was auch von aller Welt anerkannt wurde. Jan van Pee, der Sohn eines vornehmen Bürgers von Brüssel, Emanuel van Pee, hatte sich als Kunsthändler in Amsterdam niedergelassen und verstand es so gut, die Werke der italienischen Schule zu kopieren, daß man seine Kopien von den Originalen nur schwer zu unterscheiden vermochte. De Nys, der aus Antwerpen stammte, war ein Schüler des berühmten Coert von Nasti gewesen und malte Blumen und Früchte, Wildpret und Geflügel, mit einem Worte, sogenannte Stilleben, und zwar mit einer solchen Feinheit und Lebenswahrheit, daß seine Werke von Kunstkennern und Liebhabern ebenso bewundert und begehrt wurden, wie die seines berühmten Lehrers.

Wie schon erwähnt, waren die beiden Freunde stets heiter und zufrieden, nur zu der Zeit, in der unsere Erzählung spielt, wurden sie von ernster Sorge gequält.

Zu jener Zeit war Antwerpen für die holländischen und flämischen Maler, was nacheinander Rom, Florenz, Venedig und die übrigen italienischen Städte gewesen waren. Jeder Künstler besuchte damals, wenigstens einmal in seinem Leben, die Stadt Antwerpen, ganz wie die Muselmanen die Wallfahrt nach Mekka unternehmen.

War es da nicht ganz natürlich, daß Jan van Pee und Jakob de Nys eines Tages die Lust anwandte, Amsterdam auf einige Wochen zu verlassen und sich nach Antwerpen zu begeben? Diejenigen Kollegen, die die Reise schon gemacht hatten, wurden nicht müde, von den Kunstschätzen, die sie dort gesehen, zu erzählen, und diese Berichte trugen nur dazu bei, das Verlangen der beiden Freunde zu stärken.

Es war indes nicht so leicht, den Plan auch zur Ausführung zu bringen.

Jan van Pee war verheiratet, und wenn man seine Frau auch gerade nicht mit dem Namen Kantippe belegen konnte, so gehörte sie doch keineswegs zu der Kategorie der Frauen, die in jedem Falle den Willen ihres Herrn und Meisters befolgen; die Frau war der Herr und Meister im Hause. Kurze Zeit nach der Hochzeit hatte sie bemerkt, daß ihr Gatte zwar sehr rechtschaffen und nachsichtig, aber auch sehr schwach und zur Bequemlichkeit geneigt war; den Wert des Geldes schien er gar nicht zu kennen und oft verlor er kostbare Stunden mit unnützen Beschäftigungen. Sie hatte also eingesehen, daß es in ihrem eigenen Interesse und auch im Interesse ihrer Familie ihre Pflicht war, die Leitung des Hauswesens in die Hand zu nehmen, und in der Tat mißfiel diese Lebensweise weder ihr noch ihrem Gatten, der seinem Freunde de Nys gegenüber sehr häufig seine Zufriedenheit mit seiner Häuslichkeit ausdrückte. Frau van Pee liebte es nicht, ihren Gatten aus dem Gesicht zu verlieren, und daher war sie auch gegen die Reise nach Antwerpen.

Zur Unterstützung ihrer Weigerung führte sie tausend Gründe an, einen immer überzeugender als den anderen, und da sie im Haushalt auch gleichzeitig die Funktionen eines Kassierers versah, so weigerte sie sich auf das hartnäckigste, ihrem Gatten das Reisegeld zu geben. Ohne die Erlaubniß seiner Frau konnte van Pee also nicht an den

Ausflug denken. De Nys dagegen wollte nicht allein fahren; die Trennung von seinem Gefährten wäre ihm zu schmerzlich erschienen und der Aufenthalt in Antwerpen hätte unter diesen Umständen alle Reize für ihn verloren. Uebrigens erfreute er sich auch nur geringer Geldmittel, trotzdem er Junggeselle war und ihm seine Gemälde gut bezahlt wurden; aber ebensowenig wie sein Freund verstand er es, das Geld festzuhalten und beiseite zu legen und manchmal sah es bei ihm noch knapper aus, als bei seinem Freunde van Pee, der zu Hause wenigstens immer sein Essen und Trinken hatte.

Eines schönen Tages des Jahres 1668 saß Jan van Pee in seinem Atelier vor seiner Staffelei, auf der man die Kopie eines Bildes von Guido Reni erblickte. Er arbeitete aber nicht daran, schon seit drei Tagen malte er nicht mehr, rauchte dagegen ohne Unterlaß und blickte den Ringeln nach, die seiner Pfeife entstiegen.

In diesem Augenblick trat seine Frau ein, sah auf das Gemälde, schüttelte den Kopf und sagte:

„Jan, warum arbeitest du nicht, schau, seit drei Tagen hast du an dieses Bild keine Hand gelegt.“

„Liebe Frau“, versetzte van Pee, „es ist traurig, daß du nicht einsehen willst, daß ein Maler kein Handwerker ist, daß er insolge dessen auch nicht arbeiten kann, wie er will, er muß auf die Stunde der Inspiration warten und diese kommt nie, wenn der Künstler traurig gestimmt ist.“

„Ich weiß schon, wovon du reden willst“, unterbrach Frau van Pee. „Du meinst die Reise nach Antwerpen, nicht wahr?“

„Zarwohl, das ist die einzige Ursache meines Kummers. Warum bist du denn so sehr dagegen. Ich würde vielen Vorteil davon haben und außerdem später für vier arbeiten können.“

„Ach was; du mußt auch ohne die Reise

arbeiten, um deine Frau und deine Kinder zu ernähren. Ein guter Familienvater muß immer seine Pflicht tun, dazu braucht er gar keine Reise zu machen, auf der er nur unnütz Geld ausgeben würde.“

„Aber . . .“

„Sprechen wir nicht mehr davon, ich weiß schon wie es gekommen ist; de Nys setzt dir solche Albernheiten in den Kopf; ohne ihn wärest du nie auf die verrückte Idee gekommen; er soll sich nur hier blicken lassen, dein Freund de Nys, ich

werde ihm schon die Wahrheit sagen . . .

Er ist Junggeselle, er hat nur für sich zu sorgen, daher glaubt er auch, andere können es ebenso machen, und gibt dir schlechte Ratschläge . . . Er soll sich vor mir in acht nehmen. Ich werde ihm schon den Standpunkt klar machen, diesem Taugniß, diesem Lumpen, diesem Bummler.“

„Sachte, meine Liebe, sachte; de Nys ist der anständigste Mensch, der jemals einen Pinsel geführt hat, er verdient diese Worte nicht und ich werde nicht dulden, daß du ihn in meiner Gegenwart so beschimpfst . . . Er ist mein Freund und . . .“

„Er ist dein Freund, das ist ja eben das Unglück, daß er dein Freund ist; mein Freund ist er jedenfalls nicht, und wenn er hieher kommt, werde ich diesem Lum-

pen ganz genau meine Meinung sagen.“

„Ich bitte dich noch einmal . . .“

„Genug, ich habe keine Zeit, mich mit dir darüber zu zanfen . . . Wenn du nicht arbeiten willst, so kommst du mir wenigstens etwas besorgen. Unsere Nachbarin hat mir eben gesagt, daß es heute auf dem Markt sehr schöne Fische gibt; nimm das Netz und hole mir eine Portion Schleien. Es ist nur gerecht und billig, daß du dich wenigstens in einer Art nützlich machst.“

Als guter Ehemann erhob sich van Pee, ver-



„Jan, warum arbeitest du nicht, schau, seit drei Tagen hast du an dieses Bild keine Hand gelegt.“

ließ das Atelier, kam aber sofort wieder zurück und verlangte Geld von seiner Frau.

„Was?“ sagte diese, „Geld willst du haben? Ich habe dir doch erst vor drei Tagen zwei Gulden gegeben, die kannst du doch nicht schon ausgegeben haben?“

„Ja, ich habe keinen Pfennig mehr“, erwiderte Jan etwas verwirrt. „Was willst du? Eben weil du mich nicht nach Antwerpen fahren läßt, muß ich meinen Kummer betäuben. Du würdest wirklich besser tun, wenn du in die Reise willigst.“

„Still, still, ich denke gar nicht daran und wiederhole dir noch einmal, du wirst nicht fahren; hier ist der Schlüssel zum Schrank, nimm dir Geld heraus und gib mir dann den Schlüssel wieder. Bleibe aber nicht so lange unterwegs und geh' nicht in die Kneipe; vergiß auch nicht, daß wir die Fische noch heut' abends essen wollen.“

„Sei ganz unbesorgt“, versetzte der Maler, „ich bringe dir die Schlei'en sofort.“

Zwei Minuten später hatte van Pee das Haus verlassen und sich auf den Weg nach dem Markte gemacht. An der Straßenecke angelangt, wandte er sich klugerweise um, da er bemerkte, daß ihm niemand folgte, so lächelte er vergnügt, steckte das Nef, das er in der Tasche und schlug den Weg zur Wohnung seines Freundes de Nys ein.

„Hurra!“ rief er vergnügt, in das Atelier seines Freundes stürzend, „wir haben den Sieg errungen.“

„Aber Jan“, sagte de Nys, „was hast du denn, was ist dir denn passiert?“

„Komm schnell, wirf deine Pinsel und Palette beiseite, kleide dich an und folge mir.“

„Ich soll dir folgen, wohin?“

„Nun, nach Antwerpen, beeile dich.“

„Nach Antwerpen, du scherzest wohl?“

„Nein, nein, es ist wahr, meine Frau ist damit einverstanden, komme schnell!“

„Sie ist damit einverstanden? Unmöglich!“

„Aber wenn ich es dir sage, so beeile dich doch!“

„Ja, aber erkläre mir doch wenigstens . . .“

„Unglücklicher“, rief Jan Pee, vor Ungeduld zitternd, „kleide dich an, unterwegs werde ich dir alles erklären. Schnell, schnell!“

Eine halbe Stunde später konnte man die beiden Freunde auf der Landstraße sehen, die von Amsterdam nach Harlem führte. Erst nach einem Wege von einigen Kilometern wagte es van Pee, seinem Freunde zu erzählen, daß ihm seine Frau den Schrank-Schlüssel anvertraut, und daß er die Gelegenheit benutzte, um einen tüchtigen Griff in die Kasse zu tun. Bei den letzten Worten blickte er sich noch einmal schüchtern um; vermutlich wollte er sich überzeugen, ob ihm seine Frau nicht auch nachgelaufen kam.

„Jan, Jan“, sagte de Nys, „das war nicht recht von dir; ich bin ja sehr glücklich, daß ich die Reise mit dir machen kann, aber wenn ich das gewußt hätte . . . Diese arme Frau! Warum hast du ihr nicht wenigstens etwas davon gesagt?“

„Da wäre ich schön dumm“, erwiderte van Pee; „glaubst du vielleicht, sie hätte mir dann die Erlaubnis gegeben? Nein, sie wäre sogar imstande gewesen und hätte mich im Atelier eingeschlossen.“

„Ja, aber was soll sie denn jetzt von dir denken? Sie wird sich beunruhigen und glauben, du wärest tot.“

„Habe keine Furcht, ich werde ihr nächstens schreiben; übrigens scheint das Haus da unten eine Herberge zu sein; dort wollen wir uns ausruhen, und von dort will ich ihr auch einen Brief senden.“



„Hurra!“ rief er vergnügt, in das Atelier seines Freundes stürzend, „wir haben den Sieg errungen.“

Die beiden Freunde hatten bald das Haus erreicht und van Pee hatte sich nicht getäuscht; es war eine Herberge.

Wierzehn Tage waren bereits verfloßen, seit die beiden Künstler Amsterdam verlassen hatten, als Jorst' Kindermans, der Wirt zum „Goldenen Löwen“, in der Löwenstraße in Antwerpen, nach einer langen, ernsthaften Unterredung mit seiner Frau die Treppe hinaufstieg, die in den ersten Stock des Hauses führte. Nachdem er höflich angeklopft, trat er in das Zimmer, doch sein Erscheinen machte recht wenig Eindruck auf die beiden Personen, die eben mit einem tüchtigen Frühstück beschäftigt waren. Der eine der beiden Männer wünschte dem Wirt in höflicher Weise „Guten Tag“, während der andere ihn einlud, am Tische Platz zu nehmen.

Dieser liebenswürdige Empfang gefiel dem braven Manne so ausnehmend, daß er einen Augenblick die schwierige Mission vergaß, mit der ihn seine Gattin betraut hatte.

„Nun, meine Herren“, fragte er die beiden Künstler, „wie gefällt es Ihnen in meinem Hause?“

„Ausgezeichnet“, erwiderte van Pee.

„Wirklich, ganz ausgezeichnet“, wiederholte de Nys.

„Umso besser, das freut mich“, fuhr der Gastwirt fort, „es täte mir leid, wenn es anders wäre . . . Unsere Zimmer sind sehr behaglich eingerichtet . . .“

„Gewiß, gewiß“, beeilte sich van Pee zu bemerken, „man schläft darin, wie in Abrahams Schoß.“

„Unsere Küche . . .“ fuhr der Wirt fort . . .

„Ist ausgezeichnet“, unterbrach de Nys.

„Das Bier, der Wein . . .“

„Ist großartig; alles, was man verlangen kann.“

Von diesen schmeichelhaften Bemerkungen ermutigt, beschloß der Gastwirt endlich zur Hauptsache zu kommen.

„Meine Herren, ich wiederhole Ihnen nochmals, ich freue mich ausnehmend, daß es Ihnen in meinem Hause so gut gefällt, und Sie werden mir hoffentlich nicht böse sein, wenn ich es wage . . . Sie wissen, meine Herren, das Leben ist teuer, und die Geschäfte gehen schlecht . . . Sehen Sie, seit zehn Tagen sind Sie hier, und ich habe noch kein Geld von Ihnen gesehen . . . Da ich aber nicht das Vergnügen habe, Sie zu kennen, so würde es mir angenehm sein . . ., wenn es Ihnen sonst keine Umstände verursachte . . .“

Leider wurde der arme Mann vermaßen verwirrt, daß er schließlich das Zimmer verließ, ohne sich seiner Mission entledigt zu haben. Keuchend und atemlos eilte er wieder zu seiner Frau, die ungeduldig das Resultat seines Besuches erwartete.

„Nun“, fragte sie, „hast du mit ihnen gesprochen? Welchen Eindruck hat es denn auf sie gemacht?“

„Ach, der Eindruck war ein recht guter; ich habe ihnen alles gesagt; darauf kannst du dich verlassen“, sagte der Wirt und wischte sich den Schweiß von der Stirn.

„Nun, und?“

„Sie werden natürlich nächstens bezahlen!“

„Haben sie dir das versprochen?“

„Versprochen . . .“

nicht ganz . . . aber sie werden schon bezahlen, beunruhige dich deshalb nicht.“

Indessen hatte die verworrene, aber vollkommen verständliche Rede des Wirtes, noch mehr aber sein plötzliches Verschwinden die beiden Künstler ein wenig überrascht; sie sahen sich eine Zeitlang, ohne ein Wort zu sprechen, verblüfft an, dann nahm de Nys das Wort und sagte: „Wir wollen bezahlen.“

„Gut, bezahlen wir“, sagte van Pee und warf seine Börse auf den Tisch. Es fanden sich in derselben kaum zwei Gulden.

„Nun, und weiter?“ fragte de Nys.



REINHARTL

„Ja weiter ist nichts, das ist alles.“

„Aber damit können wir doch unsere Rechnung nicht bezahlen?“

„Das fürchte ich auch.“

„Wie ist das möglich, Jan, Du warst doch so reich, als wir Amsterdam verließen, und jetzt . . .“

„Das braucht dich nicht zu wundern, mein Freund, das Geld ist eben rund . . . Uebrigens haben wir uns doch recht gut amüsiert in diesen vierzehn Tagen. Wir haben, ohne auch nur einen Pfennig dafür abzugeben, eine Reihe von Kirchen und Kapellen besucht, haben eine Anzahl Meisterwerke umsonst besichtigt, sind dagegen in viel Herbergen eingekehrt und haben mit unseren Kollegen so manchen Schoppen geleert. Daß uns das ziemlich viel Geld gekostet hat, ist doch ziemlich natürlich.“

„Was sollen wir aber nun tun?“ fragte de Nys.

„Ja, sag' du es mir, ich weiß es nicht.“

„Auf jeden Fall müssen wir bezahlen.“

„Das stimmt.“

„Aber wie?“

„Das ist eben da's schwierige: ich könnte ja meiner Frau schreiben, ihr unsere Verlegenheit schildern und sie bitten, uns Geld zu schicken, aber ich kenne sie . . . Sie wäre imstande, mir anstatt der nötigen Summe einen vorwurfsvollen Brief zu senden; suchen wir also etwas anderes.“

„Ja, suchen wir also etwas anderes.“

Sie suchten lange Zeit, aber es wollte ihnen ein guter Gedanke nicht kommen, bis van Pee plötzlich von seinem Stuhle sprang und schrie:

„Halt, ich hab's, wir sind gerettet!“

„Was? sagte de Nys, „heraus damit!“

„Erinnerst du dich, was uns Forst Rindermans neulich von dem Freitagsmarkt erzählt hat?“

„Nein, ich muß dir aufrichtig gestehen, ich habe unserm Wirt ziemlich unaufmerksam zugehört.“

„Er hat mir erzählt, daß hier in Antwerpen viele Maler, anstatt am Atelier den Besuch der Kunstkenner und Liebhaber abzuwarten, es vorziehen, ihre Gemälde an den Freitagsmarkt zu schicken, um sie dort an Ort und Stelle zu verkaufen. Rubens und van Dyck werden dieses Verfahren allerdings nicht angewendet haben, um ihre Bilder los zu werden, aber wir sind Fremde . . . Wir brauchen auf der Stelle Geld . . . Machen wir uns also an die Arbeit; bis zum nächsten Freitag werden wir jedenfalls ein kleines Bild fertiggestellt haben. Heute haben wir Mittwoch, zwei Tage genügen. Nun, was meinst du dazu? Mit dem Geld, das wir noch haben, können wir alles nötige kaufen.“

Van Pees Idee gefiel de Nys ausgezeichnet, und er besorgte die nötigen Einkäufe, während van Pee den Wirt und seine Frau beruhigte und ihnen versprach, sie sollten gegen Ende der Woche ihr Geld erhalten.

De Nys kehrte bald mit dem nötigen Material zurück; außerdem aber in Begleitung eines elend gekleideten Greises, der einen vorzüglichen Kopf besaß. Das war das für van Pee bestimmte Modell; er selbst dagegen hatte ein halbes Duzend kleiner, toter Vögel erstanden, die er von einem Geflügelhändler in der Nachbarschaft gekauft hatte.

Zwei Tage später drängten sich eine Menge von Künstlern und Kunstkennern vor der Bude eines öffentlichen Ausrufers, an der Ecke des Freitagsmarktes und der Löwenstraße; alle betrachteten aufmerksam zwei kleine Gemälde, die dort ausgestellt waren und deren Verkauf im Laufe des Tages stattfinden sollte. Das eine der Bilder stellte Pelissar dar, das andere eine Schneelandschaft mit sechs kleinen, toten Vögeln.

Die beiden kleinen Meisterwerke erzielten hohe Preise, und unsere beiden Künstler sahen sich, nachdem sie ihren Wirt bezahlt hatten, noch im Besitz einer hübschen Summe.

„Was wollen wir nun tun?“ fragte de Nys.

„Dasselbe Leben fortsetzen“, erwiderte van Pee; „Kirchen und Kapellen besuchen, die Meisterwerke der Kunst bewundern und uns nach Herzenslust amüsieren.“

„Abgemacht“, rief de Nys vergnügt.

Sie lebten nun weiter, wie sie die letzten vierzehn Tage gelebt hatten und dachten nur dann an die Arbeit, nachdem ihr letzter Gulden ausgegeben war. Erst dann nahmen sie ihre Pinsel wieder zur Hand und malten für den Freitagsmarkt reizende kleine Bilder, die sie ebenso leicht und ebenso vorteilhaft wie die ersten beiden verkauften.

Aber es kam noch besser; bald begann man von ihrem Talent zu sprechen, nicht nur in Antwerpen, sondern auch in anderen großen Städten. Sie brauchten ihre Bilder bald nicht mehr auf den Markt zu schicken, sondern erhielten von allen Seiten Bestellungen.

Aber umsonst schrieb van Pee alle diese schönen Dinge seiner Frau, um sie zu veranlassen, mit den Kindern zu ihm zu kommen; sie setzte sie nen Bitten ein hartnäckiges „Nein“ entgegen und zog es vor, in Amsterdam zu bleiben, wo sie sich von dem Ertrage eines kleinen Handels nährte.

Nach einiger Zeit gefiel es den beiden Künstlern in Antwerpen nicht mehr so besonders. Van Pee sehnte sich nach seiner Frau und seinen Kindern, die er im Grunde seines Herzens zärtlich

liebe, und so kehrten sie eines Tages in guter Gesundheit und mit vollbespikter Börse nach Amsterdam zurück.

Bevor sich van Pee nach Hause begab, ging er auf den Freitagmarkt und kaufte eine schöne Portion Schleien, die er seiner Frau beim Eintritt ins Zimmer mit den Worten überreichte: „Nun, Frauchen, kocht das Wasser schon. Hier

hast du die Fische, die ich dir damals kaufen sollte.“

Das Ende läßt sich denken. Der gute Maler mußte eine grausame Strafpredigt über sich ergehen lassen; als er aber dann zu Worte kam, seiner Frau die gespikete Börse zeigte, begann auch sie sich zu beruhigen und verzieh schließlich ihrem Mann den — Künstlerstreich.

Gott läßt wohl sinken, aber nicht ertrinken.

Erzählung von Ludwig Blümke.

Der alte Oppermann, der Chef des großen Getreidegeschäftes am Markt, hatte soeben das Kontor verlassen, um seinen gewohnten Morgen-spaziergang anzutreten, und die beiden Kontoristen waren sich selbst überlassen.

„Gott sei Dank“, sagte Fritz Wellner, die Arme von sich streckend und laut gähmend. Dann nahm er die zahllosen Fakturen und Brieffschaften, die vor ihm auf dem Pult lagen, in die Hand und warf alles unsanft in die gewaltige Schublade. „Es ist zum Sterben langweilig“, fuhr er in seinem Selbstgespräch fort; der zweite Kollege war nämlich noch in seine Arbeit vertieft, daß er nichts um sich her sah und hörte. „Streberseele, der dumme Müller. Möchte nur wissen, was er von seinem Eifer hat.“

Fritz Wellner hatte sich von seinem Lederbock erhoben und schritt, die wohlgepflegten Hände, an denen verschiedene, zwar geringwertige, aber den Schein des Wertes erweckende Ringe funkelten, in die Tasche verfenkt, gedankenvoll auf und nieder in dem großen Geschäftsraum. Er unterschied sich wesentlich von seinem fleißigen Genossen, nicht nur durch seinen weit geringeren Arbeitsdrang, sondern auch durch seinen ganzen Charakter und durch sein Aeußeres.

Hans Müller war ein einfacher, redlich denkender, gottesfürchtiger junger Mann. Er war von kleiner, unansehnlicher Figur, hatte ein blaßes Gesicht, an dem eigentlich nichts schön war als die großen, treuen blauen Augen, die so ehrlich in die Welt schauten, daß man in ihnen schon des jungen Kaufmanns ganzes Wesen zu lesen vermochte.

Fritz Wellner war ein schlauer Geschäftsmann; ihm kam es nicht darauf an, ab und zu einen Finger breit vom schmalen Pfade des Rechts abzuweichen: er verstand es vorzüglich, die Maske der Heuchelei vorzustechen. Dadurch war es ihm auch gelungen, sich bei seinem Chef so einzuschmeicheln, daß derselbe ihm unbedingtes Ver-

trauen schenkte. Er war ein stattlicher junger Herr, war hoch und schlank gewachsen, hatte ein schönes Gesicht mit stottem Schnurrbart und sorgfältig gescheiteltes, nach teurer Pomade duftendes blondes Haar. — In seinem stets modernen Anzuge, mit dem goldenen Kneifer auf der Nase und der funkelnden Busennadel in der geschmackvollen Krawatte, sah er aus wie ein geborener Aristokrat. Und das wußte er leider nur zu genau, darauf war er nicht wenig stolz. — Eben nun, während er im Kontor so auf- und abschrift, beschäftigten sich seine Gedanken mit kühnen Zukunftsplänen, die nicht zum mindesten auf seine große Eitelkeit zurückzuführen waren. „Bin nicht umsonst ein so schöner Kerl“, sagte er zu sich selber, wohlgefällig seinen Schnurrbart streichend, „werde ein reiches Mädel heiraten, dann hat die Quälerei hier ein Ende, werde endlich selbständig und kein Mensch hat mir ein Wort zu sagen.“

Da wohnte drüben am Hain der Rentier Helfrich, dessen Tochter war nicht nur schön, sondern mußte nach Fritz Wellners Berechnung auch mindestens zehntausend Taler mitbekommen. Das wäre so eine Partie nach seinem Sinn gewesen. Der Vater würde ihm gewiß seine Einwilligung geben, denn den hatte er sich bereits in kluger Berechnung zum Freunde gemacht. Und die schöne Marie müßte ja blind sein, wenn er ihr nicht gefiele. —

„Weißt du, Hans“, sagte er dann, plötzlich vor dem fleißigen Kollegen stehend bleibend, „weißt du, ich will mich selbständig machen, will heiraten, und zwar die schöne Marie Helfrich.“

Hans schaute erschreckt auf und seine blassen Wangen färbten sich purpurrot. „Marie Helfrich?“ wiederholte er. „Weißt du denn, ob sie dich mag?“

Fritz Wellner lachte höhnisch und entgegnete: „Ob sie mich mag, weiß ich zwar noch nicht bestimmt, aber ich habe ja noch immer Glück bei den Frauen gehabt, hoffe sicher, daß ich keinen Korb kriegen.“

„Aber du weißt ja nicht, ob Marie nicht schon einen anderen liebt“, sagte Hans, noch immer verlegen.

„Ha, du scheinst mir selber Absichten auf sie zu haben“, rief Fritz aufgeregt und warf dem Kollegen, der sich, ohne zu antworten, wieder in seine Arbeit vertiefte, einen bitterbösen Blick zu.

Fritz hatte das Richtige erraten. Hans liebte Marie, und seine Liebe wurde auch erwidert. Schon seit frühester Kindheit kannten sich beide und seit Jahren war es unter ihnen eine abgemachte Sache, daß sie einst Mann und Frau würden. Freilich wußte bisher noch niemand um ihre Liebe, sie wollten dieselbe so lange geheim halten, bis Hans' Ersparnisse, die schon jetzt nicht unbedeutend waren, so groß sein würden, daß er selber ein Geschäft gründen konnte. Dann, so meinte er, würde Marias Vater, der ihn jetzt noch nicht so recht für voll ansah, ihm seine Erlaubnis und seinen väterlichen Segen nicht vorenthalten.

— Das mußte eine herrliche Zeit werden, wenn er im eigenen Geschäft arbeiten durfte, Marie an seiner Seite und die alten Eltern, die jetzt mit Entbehrungen aller Art zu kämpfen hatten, sorglos in ihres Sohnes eigenem Hause leben konnten.

Wenn Hans so daran dachte, dann wurde ihm leicht und froh ums Herz, er faltete die Hände und betete in seinem frommen Herzen: „Herr, gib, daß die schöne Zeit nicht mehr allzufern sei.“

Es war heute ein milder Juniabend. Die Bäume prangten in vollem Blätterschmuck, der Flieder spendete lieblichen Duft und die Nachtigallen sangen ihr frohes Lied im Hain.

Hans Müller, dessen Vater ein alter, wackerer Invalide von anno 13 war, und von seiner geringen Pension mit seiner Gattin und Hans' jüngerer Schwester in dürftigen Verhältnissen lebte, hatte seinen Eltern soeben „gute Nacht“ gesagt und schritt nun fröhlichen Sinnes dem Hain zu, vor dem das Haus Helfrichs inmitten duftiger Fliederbüsche stand. Marie empfing ihn mit tausend Freuden, und der alte Helfrich, der, seine Pfeife rauchend, auf der Bank saß, hieß ihn heute besonders herzlich willkommen. Das kam daher, weil Marie ihm eben erzählte, wieviel Geld Hans schon erspart und wie glücklich sie durch seine Liebe sei.

In traulichem Gespräch saßen die drei dann lange beim Nachtigallengefang auf der Bank unter dem blühenden Flieder und sprachen von der schönen Zukunft. Sie überhörten es vollkommen, daß es drüben in den Haselnußbüschen raschelte, als schliche ein menschliches Wesen behutfsam hin-

durch, sie merkten es auch nicht, daß eine sehr schlanke Gestalt sich ihnen bis auf wenige Schritte näherte und aufmerksam ihrem Gespräche zuhörte.

Der verborgene Lauscher war kein anderer als Fritz Wellner, den brennende Eifersucht hierher getrieben hatte.

„Warte, du elender Heuchler“, sagte er zähneknirschend zu sich selber, „warte, noch hast du dein Ziel nicht erreicht. Wir wollen einmal sehen, ob die Engel, von denen du öfters faselst, dich schützen können.“ — Mit geballten Fäusten schlich er wieder von dannen und schmiedete schurkische Pläne.

Als Hans Müller am nächsten Morgen punkt sechs Uhr ins Kontor trat, fand er seinen Kollegen, der sonst nicht gerade sehr pünktlich zu sein pflegte, bereits dort. — „Das schöne Wetter ließ mich nicht länger schlafen“, erklärte derselbe mit der liebenswürdigsten Miene von der Welt, „der helle Sonnenschein fiel in mein Fenster, darum stand ich heute früher auf als sonst. Will mir das Frühaufstehen überhaupt angewöhnen, da es sehr gesund sein soll.“

In Zukunft fand Hans ihn dann um sechs Uhr immer schon dort. Dem ehrlichen jungen Manne schien das nichts Bedeutungsvolles weiter zu sein, er hatte ja den Grund dafür vernommen.

Eines Tages herrschte große Aufregung im Doppermannschen Kontor; der Prinzipal vermischte nämlich zwanzig Taler in seiner Kasse. Da er in Geldsachen recht genau war, so ging ihm die Sache sehr nahe und er forschte aufs eifrigste nach dem Verbleib der Summe; doch ohne Erfolg. — Die beiden jungen Leute hatten ihm bisher nie Veranlassung zu Zweifeln an ihrer Ehrlichkeit gegeben, deswegen konnte er unmöglich glauben, daß einer von ihnen das Geld gestohlen hätte. Nichtsdestoweniger hatte er in Zukunft ein scharfes Auge auf sie und ließ sie selten allein im Kontor. Als ihm dann eines Tages, nachdem wieder Geld, eine geringere Summe zwar nur, fehlte, ein anonymer Brief zuging, in dem er vor seinem Kontoristen Hans Müller gewarnt wurde, da derselbe bei ihm ungläubliche Ersparnisse mache, da konnte er ein gewisses Mißtrauen gegen den wackeren Menschen nicht verbergen. Hans ging das sehr zu Herzen, er suchte durch noch größeren Fleiß das volle Vertrauen seines Prinzipals wieder zu erwerben, aber das wollte ihm nicht gelingen. Er mußte Feinde haben, die ihn verleumdeten. Herr Doppermann behandelte ihn immer kühler und oft geradezu rücksichtslos. Fritz Wellner gewahrte das mit stiller Freude. Er zweifelte nicht öfters daran, daß sein elender Plan, den Kollegen aus dem Wege zu schaffen, gelingen

würde. Der Anfang war gemacht, alles stand so gut, daß er den Hauptstreich wagen durfte. —

Da stand in dem kleinen Stübchen neben dem Kontor, in welchem der alte Oppermann allerlei Privatarbeiten zu erledigen pflegte, ein kleines, reichverziertes Kästchen, in dem sich eine sehr wertvolle goldene Taschenuhr befand, die vor hundert Jahren der alte Fritz Oppermanns Großvater, der damals Bürgermeister in der Stadt war, geschenkt hatte. Dieses Kästchen, das in der Familie in höchsten Ehren stand, wußte Fritz Wellner sich eines Abends anzueignen, ohne daß irgend eine Seele etwas davon merkte. Er hatte gehört, daß sein Kollege mit Eltern und Schwester heute bei Helfrichs zum Abendessen geladen war. — Da schlich er denn heimlich in das Häuslein, das die alten Müllers bewohnten und in dem sich Hans' Stube befand, öffnete die Thür zu dieser mittels eines geeigneten Schlüssels und versteckte unter alten Büchern und Papieren das Kästchen mit der wertvollen Uhr. — Niemand hatte ihn gesehen, das Werk mußte gelingen. — — —

Als die beiden Kontoristen am nächsten Morgen zu gleicher Zeit das Kontor betraten, stürzte der Chef ihnen mit rotem Kopfe, ganz außer Atem, entgegen und stöhnte: „Die Uhr — die alte Uhr ist gestohlen! — Mich rührt der Schlag! — Das elende Diebesgefindel!“

Beide Kontoristen waren sehr überrascht und Fritz rief: „Unerhört ist das, Herr Oppermann. — Wir müssen den Dieb herausbekommen!“ Dann sagte er mit schlauer Miene: „Nun munkelt man gewiß in der Stadt, die jungen Leute sind Spitzbuben. Wir kommen um unseren guten Ruf, das kann und darf nicht angehen, die Sache muß aufgeklärt werden.“

„Ja, der Halunke darf mir nicht entwischen“, rief Oppermann mit ganz heiserer Stimme. „Der Verdacht fällt auf Sie, meine Herren, da außer Ihnen niemand Zutritt zu diesen Räumen hat. Gestatten Sie, daß ich zu Ihrer eigenen Rechtfertigung unverzüglich in Ihren Wohnungen eine Hausfuchung veranstalten lasse.“

Die jungen Leute hatten nichts dagegen, und Oppermann ging mit zwei Polizisten sofort daran, ihre Stuben aufs genaueste zu durchsuchen. — Man fand bei Hans Müller die Uhr. — — Er stand wie gelähmt dabei. Keines Wortes mächtig, ließ er alles über sich ergehen, daß man ihn einen Schurken, einen gemeinen Gauner nannte, daß die Polizisten ihn am Kragen nahmen und mit sich durch die johlende spottende Volksmenge führten.

„Ich bin unschuldig, Gott weiß es“, das war alles, was er zu sagen vermochte.

Aber das nützte ihm natürlich gar nichts, seine Schuld lag ja so klar zu Tage.

Die ganze Stadt befand sich in Aufregung über diesen Vorfall. — Die alten Müllers waren außer sich vor Schmerz und Enttäuschung. Nicht minder empört war Helfrich. Nur Marie konnte an ihres Geliebten Schuld nicht glauben, trotzdem sie doch so deutlich erwiesen war. — —

Hans hatte eine lange, harte Strafe zu verbüßen. — — Ehrlos und verachtet irrte er, nachdem er aus der Haft entlassen war, in der Welt umher. Nirgends fand er eine Stellung, niemand wollte mit einem Diebe etwas zu schaffen haben. Hätte er von seinen Ersparnissen in dieser Not nicht zu zehren gehabt, so wäre ihm nichts anderes übrig geblieben, als Bettelbrot zu essen. — Seine Braut schrieb ihm, — er durfte natürlich die Schwelle von Helfrichs Haus nicht mehr überschreiten — daß sie zwar noch immer an seine Unschuld glaube und ihm treu bis in den Tod bleiben würde, daß aber an eine Heirat nicht mehr zu denken sei, da der Vater dieselbe nie zulassen würde.

Darauf erwiderte er: „Verzage nicht, Geliebte, Gott hat es so gewollt, er hat mir eine harte Prüfung auferlegt, aber ich bin dessen gewiß, daß er meine Unschuld ans Tageslicht bringen wird, wenn seine Stunde gekommen ist.“ —

So hatte der fromme Hans Müller also in seinem Glauben einen süßen Trost, und Kraft, sein Leiden geduldig zu tragen. — — —

Hans Müller hatte eine Anstellung als Schreiber bei einem Advokaten gefunden. Das war ein sehr anstrengender und wenig einträglicher Posten, aber der arme, ehrlose junge Mann mußte ja mit dem Geringsten zufrieden sein. — —

Es war Sonntag. — Hans machte einen Spaziergang über die Felder und atmete mit Wohlbehagen die reine Lenzesluft ein. — Des Winters letzte Spuren waren gewichen, die Sonne lächelte gar lieblich vom blauen Himmel auf die Erde nieder, aus der das erste, zarte Grün empor sproßte. Lerchen trillerten in der klaren Luft und aus ihrem frohen Sange tönte es dem einsamen Manne immer wieder entgegen: „Verzage nicht, der alte Gott lebt noch. Er vergißt seine Erde nicht, er läßt es wieder Frühling werden.“ —

Als Hans so dahinwanderte, begegnete er plötzlich, gerade als er in die Straße einbog, die vom See zur Stadt führte, Fritz Wellner, den er seit seiner Verhaftung nicht mehr gesehen hatte. Ohne ihn eines Blickes zu würdigen, schritt der ehemalige Kollege in seinem leichten Ruderfossum dem See zu. Hans tat einen Seufzer und suchte

das Gefühl der Bitterkeit, das sich in ihm regte, zu überwinden. Es war ihm nur zu klar, daß Fritz an all seinem Glend die Schuld trug. Aus reiner Eifersucht hatte derselbe ihn in Schmach und Schande gestoßen. — Aber „Liebet eure Feinde“, sagte der Heiland, „segnet die euch fluchen.“ — Hans hatte ihm vergeben.

Was war das? — Hans blieb plötzlich stehen und hielt die Hand ans Ohr. — Ein Hilferuf, — vom See her mußte der gekommen sein. — Jetzt ein zweiter, ein dritter, ganz deutlicher. — Ohne sich zu bestimmen eilte Hans zum See.

Da sah er seinen ehemaligen Kollegen auf einem halbversunkenen, leichten Rahne, voller Verzweiflung, händeringend stehen. — Das Fahrzeug war leck geworden, und Fritz Wellner, der des Schwimmens nicht kundig war, sah seinem sicheren Tode entgegen. — Jetzt versinkt er vollends. Fritz streckt noch einmal die Arme hilfesuchend nach oben, dann ist nichts mehr zu sehen als die weiten Wellenkreise, die der See an der Unglücksstelle schlägt. — Hans hatte sich seines Rockes und der Stiefeln entledigt, kühn schwimmt er auf den See hinaus, er hat seine Seele Gott befohlen, und der Herr ist mit ihm. — Er erreicht die Unglücksstelle, und es gelingt ihm, tief untertauchend, den bereits ohnmächtigen Fritz Wellner zu erfassen und mit Ausbietung seiner letzten Kräfte ans rettende Ufer zu schaffen.

Inzwischen waren auch andere Leute herbeigeeilt und waren Hans bei dem Wiederbelebungsversuchen, die derselbe mit dem Verunglückten anstellte, behilflich. Fritz Wellner erwachte denn auch bald aus seiner Ohnmacht und erfuhr, wer sein

Ketter sei. Er war keines Dankeswortes fähig, aber er drückte Hans die Hand und flüsterte leise: „Vergib mir.“

*

Fritz Wellner hatte plötzlich seine Stellung bei Oppermann aufgegeben und war nach Amerika gezogen, um dort sein Glück zu versuchen. — Aus San Franzisko schrieb er eines Tages einen Brief an Oppermann, und bekannte darin reumütig, daß er seinem Kollegen Müller aus Eifersucht so schweres Unrecht getan hätte. Er wäre der Dieb der goldenen Uhr gewesen und hätte dieselbe in Müllers Stube versteckt, um jenen ins Gefängnis zu bringen. Gleichzeitig schrieb er auch an Hans und bat denselben um Verzeihung. Seit jenem Tage, wo er ihn vom sicheren Tode gerettet, hätte er vor seinem Gewissen keine Ruhe mehr gehabt, er wäre in die Ferne geflohen, aber ohne Frieden müßte er leben. Er hätte die Allmacht und die Gerechtigkeit Gottes erkannt. —

Das gab in der Stadt wieder viel zu reden. — Der alte Oppermann wußte gar nicht, wie er den guten Hans Müller für alles erlittene Unrecht entschädigen sollte, er bat ihn, sein Kompagnon zu werden und vertraute ihm, nachdem er darauf eingegangen war, sein ganzes Geschäft an.

Hans aber sagte zu seiner Geliebten, die sich jetzt seiner nicht mehr schämen brauchte und öffentlich mit ihm verlobt wurde: „Mein Glaube ist nicht zu Schanden geworden. Gott läßt wohl sinken, aber nicht ertrinken. Ihm wollen wir vertrauen unser Leben lang, dann wird es uns an nichts fehlen.“

— Schwergeprüft. —

Erzählung aus dem Leben. Von Hans Brandes.

Sie war die Tochter eines kindergesegneten Mannes, der als Tagelöhner sich ehrlich und recht, aber kümmerlich durchs Leben schlug. Anna war schon als kleines Mädchen das schönste unter den Tagelöhnerskindern. Bis zu ihrem 16. Jahre von der Schulentlassung an, diente sie als Kinderhüterin im Hause des Bürgermeisters der Heimatgemeinde; dann kam sie in die Stadt, und erhielt dort so viel Lohn, daß sie allmonatlich zehn Mark nach Hause schicken konnte. Jedesmal, wenn die Anna heimkam zu Besuch, verwunderten sich die Leute des Dorfes darüber, wie schön das Mädchen geworden war. Aber diese Tatsache merkten Verschiedene in der Stadt auch, und an Verehrern fehlte es der Anna drum nicht. Wenn sie klink

und sauber nach dem Markte eilte, den krummbeinigen Dackel der Herrschaft als Begleiter, drehte wohl mancher der Vorübergehenden den Kopf nach ihr um und murmelte: „Ei, was ein hübsches Mädel!“

Der Anna blieb das nicht verborgen; aber sie gab nicht viel darauf, scherzte zwar mit denen, die ihr schmeichelten, wollte aber von einer Liebenschaft nichts wissen.

So war sie zwanzig Jahre alt geworden, hatte am ersten Plaze ausgeharrt und war von ihrer Herrschaft gehalten wie eines, das zur Familie gehört.

Da trat in ihrem Leben eine Wendung ein, und diese kam durch einen Mann.

Er war Maschinenschlosser von Beruf und arbeitete in einer chemischen Fabrik. Sein gebräuntes Gesicht mit dem braunen, wohlgepflegten Schnurrbarte und die dunklen Augen, die so schnelle Blicke auf Anna warfen, hatten es ihr angetan. Sie richtete es so ein, daß sie sich öfters begegnen mußten, und als er sie einmal anredete, gab sie ihm einen zwar verlegenen, aber aufmunternden Bescheid. Bald waren Friedrich Steinhäuser und Anna Seiter ein Liebespaar geworden. Das Mädchen liebte den jungen Mann aufrichtig, und weil die Liebe blind ist, merkte Anna nicht, daß die Lebensanschauungen ihres Geliebten nicht die ehrsamsten waren. Wohl aber erkannte dies bald ihre Dienstherrschaft und machte das Mädchen warnend darauf aufmerksam. Anna schlug aber alles in den Wind; denn der Maschinenschlosser mußte sie durch solch süße Worte zu betören, daß der Rat wohlmeinender Leute verslog wie Spreu im Sturme. Da griff die Herrschaft zum letzten Mittel. Sie machte durch eine briefliche Mitteilung die Eltern auf Annas Tun aufmerksam.

Am nächsten Sonntag, es war mitten in der Ernte, zog der Tagelöhner seinen Festrock an und wanderte zur Bahnstation, um nach der Stadt zu reisen. Seine Stirne war etwas unwölkt, aber zuversichtlich schritt er vorwärts; sein Gang würde gewiß nicht vergebens sein.

Anna erschraf ordentlich, als sie öffnete und den Vater draußen stehen sah.

„Was wollt Ihr, Vater?“ brachte sie mühsam heraus und vergaß in der Verlegenheit fast, ihm zum Willkommen die Hand zu reichen.

„Was ich will? Das sollst gleich merken!“ polterte der Alte. „Die Liebenschaft muß aufhören, daß es weißt, Maide! Ich will ein brav Kind auferzogen haben, kein Lumpenmensch!“

Anna schluchzte. Schließlich brachte sie heraus: „Mein Bräutigam ist ein braver Mensch. Er will mich heiraten!“

Da erhob der alte Mann die Fäuste. „Heiraten? Hat er Geld? Du hast keins, das weißt. Und Bräutigam sagst? Ein' Liebsten hast, kein' Bräutigam. Zu dem hätt' ich auch noch ein Wörtlein z'reden. Du bist ja noch nit volljährig. Auf der Stell' schreibst ihm, daß nit mehr von ihm wissen magst!“

„Ach Gott, Vater! Das kann ich nit; das wär' ja ein' Lug. Ich hab' ihn ja so gern wie kein' Mensch auf der Welt!“

„So? Das will ich mir merken und wills auch deiner Mutter sagen, die dich geboren und großzogen hat. Da muß man ja schöne Sachen hören von seinem eigenen Kind. Ist wohl am

besten, ich geh' wieder heim und sag' den Unsern, daß wir ein' Tochter und ein' Schwester, die Anna heißt, nit mehr haben?“

„Vater!“ schrie das Mädchen auf, warf sich ihm zu Füßen und rang die Hände: „Wollt Ihr mich verstoßen?“

Da legte der Tagelöhner seine schwielige Rechte auf das Haupt der Tochter und sprach: „Mein Kind muß folgen, Anna! Sonst will ich lieber kein Kind haben!“

Dann redete er lange auf sie ein und sagte in einer Stunde soviel, als er daheim in einer ganzen Woche kaum sprach. Schließlich brachte er es soweit, daß sie zusagte, dem Geliebten abzuschreiben und auf des Vaters Geheiß gleich Tinte und Papier herbeiholte. Der Tagelöhner diktierte. Er hatte noch nie in seinem Leben einen solchen Abschiedsbrief geschrieben und auch noch keinen gelesen. Aber dieser Brief wurde doch so bestimmt und unzweideutig abgefaßt, daß ihn kein Advokat hätte besser fertigen können. Der Alte ließ sich auch durch kein Schluchzen und keine Einreden seiner Tochter irre machen. „So schreibst!“ sagte er, und darauf blieb er stehen. Als dann der Brief zur Post gegeben war, marschierte Seiter dem Bahnhofe zu, um wieder heimzufahren. Das Ziel war erreicht. Aber so ganz ruhig war er in seinem Herzen doch nicht.

Für das Mädchen kamen schlimme Tage. Mit jeder Post erwartete Anna einen Brief von Fritz Steinhäuser, der wohl die bittersten Vorwürfe enthalten würde, und anfänglich zitterte sie davor.

Aber nichts kam. Tag um Tag verging. Nichts. Eine große Unruhe überkam die Hartende. Alle Vorwürfe der Welt hätte sie geduldig hingenommen, aber dieses Schweigen ertrug sie nicht. Ruhelos wälzte sie sich des Nachts im Bette, und ihre Seufzer und Gebete stiegen zum Himmel auf. Ob des immerwährenden Grämens und Wachens wurden ihre Wangen schmal. Da faßte sie in einer Nacht den Entschluß, ihm zu schreiben, ihm ausführlich zu berichten, wie sie vom Vater zu jenem Abschiedsbriefe gezwungen worden sei, und ihn zu bitten, daß er sie wenigstens nicht verachten möge, wenn sie sich auch nicht angehören dürften.

Am Abend, nachdem er diesen Brief erhalten, war er bei ihr, und als sie seine Kisse spürte, entfloß das dem Vater gegebene Versprechen aus ihrem Gedächtnis. Die Sache war ins alte Fahrwasser gekommen.

„Wir heiraten uns, und das gleich, wenn du einundzwanzig bist! Verstehst!“ sagte der Maschinenschlosser, und Anna verstand. Wohl hatte sie noch lange Gewissensbisse, aber ihr Fritz wußte all das wegzureden. „Und hörst, Anna! Zum nächsten

Ersten kündigst den Dienst! Bei denen da bleibst mit!"

Die Anna tat dies. Und weil ihre Herrschaft den Kündigungsgrund erriet, ließ man sie ziehen, wenn es auch ungern geschah. Das Mädchen kam in ein vornehmes Haus. Aber da paßte es ihr gar nicht, und gern wäre sie nach einem Monat schon zurückgekehrt, wenn dies ihr Stolz zugelassen hätte.

So verging die Zeit bis zu ihrer Volljährigkeit. Nach Hause schrieb die Anna nicht mehr. Die daheim ließen auch nichts von sich hören, weil ihnen der Wankelmut der Tochter und Schwester zu Gehör gekommen war. So hatte das Mädchen nichts mehr als ihren Friz. Der genügte freilich vorerst, und wenn seiner Geliebten sorgenvolle Reuegedanken ins Herz schleichen wollten, dann stödeten ihr seine süßen Reden und Versprechungen alle Bangigkeit hinweg.

So kam der Winter, und mit ihm erreichte Anna Seiner ihre Volljährigkeit. Da wurde Hochzeit gehalten. Das Mädchen schrieb heim und lud alle zur Hochzeitsfeier ein. Da kam ein Brief von der Mutter. Sie bat und beschwor die Tochter unter Tränen, nicht so gedankenlos darauflos zu heiraten; Anna sei ja noch so jung und habe wohl noch einige Jahrlein Zeit.

Die Empfängerin dieser Ermahnungen weinte zwar beim Lesen; aber sie glaubte, jetzt nicht mehr zurück zu können, und so wurde denn geheiratet.

Hoch gings bei der Hochzeit nicht her. Ein paar Freunde des Bräutigams brachten zwar durch allerhand Alostria Leben in die Unterhaltung; aber Anna tat es doch ein wenig wehe, daß sie all die sinnigen Hochzeitsgebräuche entbehren mußte, die daheim im Dorfe gelbt wurden. Und als die Männer dem Weine etwas stark zugesprochen hatten, da wurde bald eine wüste Lärmerei daraus. Der jungen Braut mißfiel das, und wie ein Stachel drang ihr der Gedanke ins Herz, daß ihr Gatte am Ende auch nicht anders geartet sei, als diese unflätigen Trinker und Krakehler, die mit seiner Freundschaft so dick taten.

Das war der erste bittere Tropfen in die erhoffte Süßigkeit ihres Glückselches.

Weil die Anna kein Vermögen besaß, ebenso wenig als ihr Auserwählter, und auch keines von beiden nennenswerte Ersparnisse gemacht hatte, mußte die Aussteuer auf Abzahlung von einem Kreditthause beschafft werden. Alle Monat war eine Ratenzahlung von 25 Mark zu leisten.

Im Anfange lebten nun die beiden jungen Eheleute recht gut zusammen. Anna hatte ihren Mann aufrichtig lieb, und da sie meinte, ihr Friz sei ihr auch mit ganzem Herzen zugetan, schien

ihr des Lebensglückes Sonne recht morgenfroh; denn sie hielt die überschwänglichen Zärtlichkeiten ihres Gatten für den Ausdruck einer echten, tiefen Liebe. Doch sollte sie nur zu bald erfahren, daß ein Mann, der weder Herz noch Verstand mit in die Ehe bringt, nicht imstande ist, ein dauerndes Glück zu begründen.

Raum vierzehn Tage nach der Hochzeit sagte der junge Mann: „Du, Anna, heut Abend richtest mir das Nachtesfen zeitig. Weißt, ich muß in eine Sitzung des Turnvereins; denn ich bin Mitglied des Verwaltungsrats und darf nit fehlen!“

Das junge Weibchen fand nichts dabei. Als sie aber dann ganz allein in der Stube saß, überkam sie doch ein Gefühl der Einsamkeit. Um 10 Uhr schon lauschte sie alle Augenblicke, ob die Haustüre nicht aufgeschloffen würde. Seufzend ging sie um 11 Uhr zu Bett, vermochte aber nicht einzuschlafen, und begann schon um 12 Uhr zu fürchten, es möchte ihm etwas zugestoßen sein. Endlich um 1 Uhr kam er heim, und wie er ins Schlafzimmer trat, war sein Schritt wankend, und seine Stimme, mit der er ihr den Gruß bot, war heiser und rauh.

Für den nächsten Tag hatten seine Freunde eine Kegelpartie bestimmt; natürlich durfte Friz dabei nicht fehlen; hatte er doch bis zu seiner Verheiratung bei allen Abendvergnügen eine Hauptrolle gespielt.

Nach dem Abendessen sagte er weiter nichts; er ging in die Kammer und zog sich um. Heraus tretend sprach er dann so obenhin: „Ich geh' in den Döfen. Wir kegeln!“

Sie sah bittend zu ihm auf. „Kommst aber nit so spät, Friz!“

„Zwölf wird's schon!“ lautete sein Bescheid, und schon war er zur Türe draußen.

Die junge Frau saß am Tische und stützte den Kopf in die Hände. Noch stand das Eßgeschirr vom Abendbrot her vor ihr, und schon war sie wieder allein. Ein Würgeln stieg ihr den Hals heraus, und es traten unversehens Tränen in ihre braunen Augen. So sah also das Glück an der Seite ihres Gatten aus! Den Tag über hielt ihn die Arbeit fern von Heim und Weib, und nun wollte er die Abende im Wirtshause zubringen?

Den dritten Tag war es aber nicht besser, auch nicht den vierten. Schließlich machte sie ihm beim Morgentkaffee sanfte Vorhaltungen. Er entgegnete nicht viel, redete nur etwas von Verpflichtungen seinen Freunden gegenüber. Die junge Frau meinte, ihre Worte hätten Eindruck auf ihn gemacht. Am Abend die alte Geschichte.

Ihr Gesicht nahm einen traurigen Ausdruck an, als er nach dem Gute griff.

„Fritz, bleib noch eine Weile da bei mir!“ bat sie leise.

„Zu was auch? Im Gesangverein warten sie auf mich, und da muß ich gehen!“

„Ach Gott! In wie viel Vereinen bist du denn? Gehest dir fremde Menschen über dein Weib?“

Da ward er giftig. „Was? Meinst, ich hab' g'heiratet, um daheim zu versauern? Wenn ich mag, geh' ich fort, und ich geh' hin, wo ich mag. Wenn dir das nit paßt, kannst einen Stecken dazu stecken.“

Damit warf er hinter sich die Türe krachend ins Schloß und polterte die Stiege hinunter.

So ging es nun fast jeden Tag. Kaum, daß er einmal des Abends daheim blieb. Anna grämte sich sehr darüber. Aber wie sie auch still in sich hineinweinte, es half alles nichts. Fritz blieb nicht zu Hause.

Die Sache hatte aber noch eine andere Seite. Das allabendliche Wirtshausstücken kostete Geld; der tägliche Verdienst des Maschinenschlossers war auf ein solches Leben nicht geeicht, und bald war Geldnot im Hause. Wie dann die Rate für die Möbel fällig wurde, mußte sich Steinhauser den Betrag von einem Freunde leihen.

Das lehrte die junge Frau nachdenken. Um wenigstens das Geld für die Ratenzahlungen bereit zu haben, nahm sie Waschaufträge an und stand nun oft den ganzen Nachmittag und manchmal auch bis tief in die Nacht hinein hinter dem Waschkübel. Bei dieser Arbeit zogen ihr denn allerlei Gedanken durch den Kopf. Dafür also hatte sie geheiratet, hatte den Zorn der Eltern auf sich herabbeschworen, daß sie sich nun ihr ganzes Leben hindurch abmühen könne, damit es der Mann des Abends um so gemüthlicher habe in seinen Vereinen. O daß sie auf den Vater gehört hätte! Zu spät.

Und doch liebte sie ihren Gatten und war dankbar für jeden Blick, den er ihr gab.

Oft meinte sie, es müsse ihr doch einmal gelingen, den Mann ans Haus zu fesseln. Sie suchte, es ihm daheim so bequem wie möglich zu machen, begann ihm zu erzählen, wenn er das Abendbrot eingenommen hatte, kaufte ihm Zigarren, stellte Streichholz und Aschenbecher daneben; aber alles nützte nichts. Die Zigarren steckte Fritz in die Tasche und rauchte sie im Wirtshause. Für ihre Neuigkeiten oder Erinnerungen hatte er gar keinen Sinn; ein Viertischgespräch war ihm zehnmal lieber.

Wenn sie nun sah, daß alles nutzlos war, mußte sie sich gestehen, daß er sie gar nicht liebte, und daß seine früheren Reden nur eitel Dunst

und Flunkerei gewesen sind. Ein bitterer Groll wollte oft in ihrem Herzen aufsteigen; doch kämpfte sie ihn jedesmal tapfer nieder. Sie hoffte dann wieder, daß er doch endlich zur Vernunft kommen werde und sah jetzt ein, daß sie beide noch zu jung gewesen zum Heiraten.

Dieser ständige Kummer blieb nicht ohne Einfluß auf die junge Frau, an die der Ernst des Lebens gewichtiger herantrat, als sie sich in ledigen Jahren hätte träumen lassen. Ihr einst so wohlgestalteter Körper magerte ab, das anziehende Gesicht wurde bleich, alternd, und der früher so sonnenstrahlende Blick war in den wenigen Monaten ihrer Ehe trübe und traurig geworden. Der Maschinenschlosser hatte diese Aenderungen gleich gemerkt; aber weit davon, sich die Schuld daran selbst bezumessen, wandte er sich noch mehr von ihr ab und ließ die Frau fühlen, daß sie ihm gar nicht gefalle.

Als ihr dies zum Bewußtsein kam, glaubte sie auch die Gerüchte, die höhrende Zungen ihr zutrug, nämlich, daß ihr Mann sie betrüge, und das tat ihrem Herzen am wehesten.

Also nicht nur vernachlässigt, als eine Magd gehalten, die nur zum Kochen und Waschen da ist, auch hintergangen, betrogen! Das hätte sie von Fritz nie erwartet, von dessen Liebe und Treue sie sich einst goldene Berge versprochen und um dessen willen sie mit dem Elternhause gebrochen hatte.

Auch auf ihre Arbeitslust blieb der seelische Schmerz nicht ohne Einfluß. Den schlaflosen Nächten folgten Tageszeiten der Erschöpfung, der Mutlosigkeit und der Arbeitsunlust. Sie blieb daher mit ihren Wascharbeiten zurück, kam darob mit den Ablieferungen zu spät und verlor in der Folge einen Teil ihrer Kundschaft. Und doch hätte sie gerade jetzt über eine größere Einnahmequelle verfügen sollen, um für sich selbst kräftigere Nahrung beschaffen zu können. Fritz steuerte zu den Haushaltungskosten immer weniger bei, weil er für sich allein immer mehr brauchte, wollte aber doch jeden Mittag und Abend sein gutes Essen und bekümmerte sich gar nicht darum, daß seine Frau am eigenen Munde absparte, nur um ihn zufrieden zu stellen.

Unglücklicherweise waren noch eines Monats mehrere Kunden säumig in Bezahlen der Wäsche. Und wie nun wieder einmal der Fälligkeitstermin für die Rate an das Kredithaus herangekommen war, hatte Anna nicht einmal die Hälfte des nötigen Geldes beisammen.

Fritz Steinhauser ward zornig. „So, kein Geld hast, um an dem Plunder da weiter zu zahlen? Jetzt krieg' ich die Schererei! Das hat

man davon, wenn man heiratet, wo hinten und vornen nichts dabei ist! S' hat mich schon mehr als einmal g'reut, weil ich nit besser zug'schaut hab', und nit so eine nahm, die nit einmal ein paar Bagen mit in die Ehe bringt!"

"So, g'reut hat's dich? Jetzt ist's halt z'pät, leider! Aber ich denk, die Reih' am Neuen ist z'allererst an mir!"

Diese Rede schien er nicht zu verstehen. „Was willst damit sagen?"

„Du fragst noch? Dent', wo am letzten Sonntag g'wesen bist und mit wem, und dent', wie mich betrogen hast, wie das Maidle noch im Ohfen g'wesen ist, darnach, mein ich, brauchst nit mehr z'fragen, warum zuerst ich an eine Neue denken muß!"

Steinhausser war ob dieser Anklagen zu verblüfft, um zu leugnen, zu trotzig und obendrein zu gemein. Weißend entgegnete er: „So, hast anfangs g'merkt, daß ich mein Pläsier such', wo ich's g'rad find? Meinst, damit könnt'st mir bekommen?" Und er setzte mit einem unsagbar verächtlichen Blicke auf sein Eheweib hinzu: „Da müßt ich ein Andrer sein und du eine Andre!"

Anna hob stehend die Arme zu ihm auf: „Frits, hast denn ganz vergessen, was wir zwei uns am Hochzeitstag versprochen haben, und denkst nit daran, was mit mir werden soll?"

„Mach' mir keine Fagen; damit hast bei mir kein Glück!" sagte er wegwerfend.

Sie sah hilfesuchend in seine Augen. O, wenn er sie an sich gezogen hätte, wie ehemals, und nur mit einem einzigen Worte, nur mit einem stummen Ruffe Verzeihung erbeten hätte. Aber sein Blick blieb lieblos, seine Züge kalt, ja höhrend. Da stieg ihr die Entrüstung aus dem hochklopfenden Herzen.

„Cherloer!" rief sie. „Du verdienst nicht den Namen eines Mannes!"

„Was red'st, dumme Gans?" Er schrie es zornig, faßte die Hilflose an den Armen und schleuderte sie in eine Ecke der Wohnstube, daß der Kopf mit dumpfem Aufschlagen an die Wand stieß. Ohne, daß er sich weiter um sein Weib bekümmerte, trat er in die Kammer, sich unzufliehend, und verließ dann grußlos die Wohnung.

Von diesem Abend an redeten sie kaum mehr ein Wort zusammen. Er gab nur beißende und höhrende Redensarten von sich, und wenn sie schwieg oder gar seufzte, da geriet er außer sich vor Wut, warf ihr an den Kopf, was gerade in seine Hände kam oder sprang auf und schlug sie mit den Fäusten ins Gesicht.

Dabei kam er des Nachts immer betrunken heim, und einmal riß er sie an den Haaren aus

dem Bett und schlug sie so lange, bis er müde war; nur weil sie leise geweint hatte.

Da wankte sie hinaus in die Stube. Lange saß sie fröstelnd, und die Gedanken wirbelten durch ihren Kopf. Was nun beginnen? Aus-harren an der Seite dieses Kahlings? Damit er noch fernerhin ihren Leib mit Fäusten schlagen und ihre Ehre mit Füßen treten könne? Nun kam ihr der Gedanke an die Heimat, an Vater und Mutter, mit denen sie sich entzweit hatte, um dieses Mannes willen! Würde man sie daheim aufnehmen?

Sie wollte es versuchen, bei den Eltern Verzeihung zu finden. Lieber alles erdulden, als bei diesem Manne bleiben!

Am Tage packte Anna ihre wichtigsten Sachen zusammen und verließ die Wohnung.

Es war schon Nacht geworden, als sie in das Heimatdorf kam. Mit pochendem Herzen näherte sie sich dem Elternhause und klopfte an den Fensterladen.

„Wer ist draußen?" hörte sie von drinnen die Stimme des Vaters.

„Ich bin es, Eure Anna!"

Eine Weile wars still. Dann sagte der Vater scharf: „Wir haben keine Anna mehr!"

„Deffnet, Vater! Mutter! Ich bin ja so elend!"

„Geh' zu deinem Mann, er soll dir helfen!"

„Verstoßt mich nicht!"

„Du bist's schon lang! Geh'!"

Da sank sie auf die Staffel nieder und schluchzte herzbrechend. Sie wußte, in der Nähe rauschte der Fluß vorbei. Dahin wollte sie gehen. Die reißenden Fluten würden ihr all das Leid vom Herzen nehmen. Was länger zagen? Dort winkt die Erlösung. Und schon wollte sie sich erheben, den unseligen Gang zu beginnen. Da wird innen der Kiegel zurückgehoben, die Haustüre ging auf und des Vaters Stimme klang weich und verzeihend: „Komm!"

Sie erhob sich und wankte in den Hausflur. In den Armen des Vaters ward sie ohnmächtig.

Dann hörten die Eltern und Geschwister schweigend ihren Bericht.

Wie nun einige Tage vorüber waren und Anna sich alle die Vorgänge ruhig überdenken konnte, hegte sie doch den Wunsch, ihr Gatte möge zu ihr kommen, ihre Verzeihung zu erbitten und sie wieder mitzunehmen. Ja, am nächsten Sonntag erwartete sie ihn ganz bestimmt und bewog sogar die Mutter, seine Liebblingspeise zu kochen. Aber er kam auch an diesem Tage nicht und an keinem andern. Auch sonst kein Zeichen von ihm.

Das tat ihr sehr wehe. Sie schloß richtig,

daß er vielleicht froh war, um aller Verpflichtungen ledig zu sein. Er konnte sich jetzt ungehindert dem Wirtshause, den Vereinen, seinen Freundinnen und Freunden widmen. Und so war's auch. Jeden Pfennig Verdienst opferte Steinhauser seinem Vergnügen. An den Möbeln zahlte er nichts mehr ab. Schließlich kam der Inhaber des Kreditkaufhauses und ließ die ganze Wohnungseinrichtung entfernen. Die daran abbezahlten Gelder waren verloren. Der Maschinenschlosser ging wieder in eine Schlafstelle.

Dahem im elterlichen Hause schenkte Frau Anna einem schönen Knäblein das Leben. Steinhauser bekümmerte sich nicht im geringsten darum. So verging fast ein Jahr.

Fritz Steinhauser war nicht mehr bloß ein Vergnügungs- und Genußmensch, er war direkt ein Trinker, ein Lump geworden, dem es auch nicht mehr darauf ankam, die Arbeit in der Fabrik liegen zu lassen und zechen zu gehen. Oft löschte er beim Mittagessen seinen Durst in so ausgiebiger Weise, daß er nachmittags halb betrunken zur Arbeit kam und so an den Maschinen herumhantierte.

Schon mehr als einmal hatte er sich dieserhalb von der Werkleitung Warnungen zugezogen. Nach ernstlichen Vorhalten tat es acht bis vierzehn Tage gut, dann aber verfiel der erst 28jährige Mensch wieder in die alten Gleise der Lotterei und der Trunksucht. Aus dem einst so tüchtigen Arbeiter, der in nüchternen Stunden sein Geschäft verstand wie kaum ein anderer, war ein verachtungswürdiger Tropf geworden, dem auch jede Energie fehlte, um sich aufzuraffen und zu sagen: „Jetzt ist's genug!“

Da ereilte ihn das Verhängnis in einer schauerlichen Weise.

Wieder einmal nicht mehr ganz nüchtern zur Arbeit gekommen, wollte Steinhauser unter einem hängenden Kessel voll Vitriollauge durchgehen. Er bückte sich nicht tief genug, stieß mit dem Kopfe an das Gefäß, und ein Teil des Inhalts ergoß sich über das Gesicht des Unglücklichen.

Als man den gräßlich stöhnenden Mann ins Krankenhaus geschafft hatte, schüttelte der Arzt bedenklich den Kopf, und nach einer halben Stunde hatte man festgestellt, daß beide Augen verloren waren.

Die Zeitungen meldeten den Vorfall; so erfuhr auch Frau Anna davon. Ein Stich drang durch ihre Seele, und das erste Wort aus ihrem Munde war: „Vater, jetzt muß ich zu ihm!“

Schon am nächsten Tage beehrte das junge Weib, ihr Kind auf dem Arme, Einlaß ins Krankenhaus und bat um die Erlaubnis, den erblindeten Fritz Steinhauser besuchen zu dürfen.

Aber, wie entsetzte sich Anna, als sie den Unglücklichen vor sich sah. Sein einst so schmüdes Gesicht war auf das Gräßlichste entstellt. Sie hätte aufschreien mögen vor Weh. Doch bezwang sie sich tapfer. Nur ein quälender Gedanke der Reue legte sich schwer auf ihre Seele: Wäre sie diesem Manne, der nun doch einmal ihr Ehegatte war, nicht davongelaufen, vielleicht hätte sich dann dieses schreckliche Unglück nicht ereignet!

Da sagte sie mit leiser, zitternder Stimme: „Fritz, ich bin da, dein Weib!“

Ein Kuck ging durch den Körper des Leidenden, und es war, als ob ein leises Beten von seinen Lippen stiege. „Anna! Anna! Ist das möglich?“ Und seine Hände erhoben sich tastend.

„Fritz, da ist unser Kind das Josefle! Ein schönes Buble ist's!“ Sie hielt ihm den Kleinen unter die Hände, daß er das Gesichtchen besüßeln und die runden Arme drücken konnte.

Dann betete Fritz Steinhauser wirklich! Wesen Feder vermöchte zu schildern, was in diesen Augenblicken in der Seele des schwer heimgesuchten Mannes vorging! Jetzt erst schluchzte Anna laut auf. Die Krankenwärterin trat zur Seite; auch in ihren an menschliches Elend gewohnten Augen schwebten Tränen.

Wochen vergingen. Dann ward Fritz Steinhauser entlassen. Er war ein blinder Mann. Frau Anna holte ihn ab und führte den Gatten in ein einfach aber behaglich eingerichtetes Heim, für das sie und die Eltern daheim Sorge getragen hatten. Die Unfallrente bewahrte die Familie vor den bittersten Nahrungssorgen, und fürs andere waren die Hände und der rege Fleiß der Frau Anna da, die ihre Tätigkeit als Wäscherin wieder aufgenommen hatte.

Bis in ihr spätes Alter stand das schwergeprüfte Weib an der Waschbütte, und nie kam eine Klage über ihre Lippen.

Nur in ganz kummervollen Stunden sprach ihre Seele leise den Vorwurf: „O wenn ich auf Vater und die Mutter gehört hätte!“

Humoristisches.

Drastisches Mittel. Tourist: Haben Sie denn keine Bijoule bei sich, daß man das Echo höre.“ — Schiffer: „Sell net, aber mit a Watschen könnt' ma 's probieren.“

Im Vertrauen. Landesfürst (der bei einem Schützenfest eingeladen wird, ebenfalls einen Schuß zu tun): „Ja, meine Herren, ich würde Ihnen gern den Gefallen tun, wenn ich nur sicher wäre, daß ich mich nicht unter Ihren Augen als schlechter Schütze zeige! — Schützenhauptmann (vertraulich): „Nur frisch d'rauf los, Hobeit — der Zieler weiß schon, was er zu tun hat.“

Bruderliebe.

Erzählung von Ludwig Blümcke.

In dem sauberen Gärtchen voll rosig blühender Obstbäume, das hinter dem stattlichen Bauernhause lag, war Marie, des Erenbauers schmuckes junges Weib, eifrig mit der Gießkanne tätig. Das junge Gemüse bedurfte dringend der Erquickung und es schien, als schauten all die zarten Pflänzlein dankerfüllt zu der gütigen Spenderin empor. Marie sumnte vergnügt ein Lied vor sich hin. Ach, sie war so überglücklich, daß sie zu jeder Zeit und Stunde wie eine Lerche ihren Frohsinn hätte hinauszingen mögen in die schöne Gotteswelt. Ihr Hans tat ihr ja auch alles, was er ihr an den Augen ansehen konnte. Sie dachte eben nach, womit sie ihn heute bei seiner Rückkehr überraschen und beglücken sollte. Doch das Wellen des Hündchens an ihrer Seite schreckte sie jäh aus ihren Gedanken auf. Ein Fremder kam des Weges daher. Nein — kein Fremder! „Barmherziger Himmel, das ist ja der Konrad!“ stieß das junge Weib erbleichend aus.

Da schaute ein großer Mann zu ihr über den Zaun und jagte mit teuflischem Grinsen, während seine kohlschwarzen Augen sich haßerfüllt in die ihren borten: „Ja, das ist der Konrad! Nun ist er wieder frei, ha, ha, ha!“

Konrad, der Besitzer des Waldhofes, war Mariens Schwager. Er hatte es noch vor einem Jahre für selbstverständlich gehalten, daß des Schultheißen Tochter sein Weib werden würde. Doch Marie war der stille, weniger schöne, aber ehrenvolle Hans lieber gewesen. Sie war dessen Gattin geworden und lebte nun seit fast einem halben Jahre in ungetrübter Glückseligkeit.

Das war ein Lärmen und Toben heute auf dem Tannenhofe. Konrad hatte seine Zechkum-

pane eingeladen und nun wurde auf die goldene Freiheit getrunken, die er einige Monate wegen Jagdfrevels hatte entbehren müssen. Seit einem Jahre befaß der Tannenbauer das väterliche Erbe. Ihm als dem ältesten, war der Hof zugesallen, während Hans mit einer Barsumme abgefunden wurde. — „Ja, wäre die Marie nun Tannenbäuerin“, lallte Konrad mit schwerer Zunge, während er das leere Glas wieder füllte,

„dann stünde es anders um mich und meine Wirtschaft. Paßt auf, es geht mit mir zu Ende. Und schuld an allem ist dieser Satan, der Hans. Aber ich schieße ihn doch noch über den Haufen und das Weib dazu!“ Zähneknirschend hob er sein Glas und leerte es mit einem Zuge.

An einem schönen mond hellen Sommerabend hatte Konrad seine Büchse von der Wand genommen, um wieder einmal durch den Wald zu streifen. Da er kein Glück hatte, sprach er in der Waldschenke vor, wo er ein gern gesehener Gast war.

„Habt Ihr schon gehört“, fragte ein Bauer, „daß Euer Bruder auf der N . . . er Pferdeausstellung für seinen Hengst eine Prämie von 1000 Mark erhalten hat?“

„Na, das soll ihm nicht Glück bringen!“ erwiderte Konrad mit heiserem Lachen und stürzte einige Becher schäumenden Weines in die Kehle.

Gegen Mitternacht torfelte er betrunken nach Hause. Der Weg führte ihn an seines Bruders Feldern vorüber. Da war bei Nacht noch verschiedenes Vieh in den Koppeln, wie es dort Sitte ist. Wahrhaftig, da stand in seiner majestätischen Schönheit ja auch der Hengst „Bombardier“. Konrad machte Halt und überlegte eine Weile, dann riß er die Büchse von der Schulter legte an — ein Knall — ein Blitz — das edle



„Barmherziger Himmel, das ist ja der Konrad!“ stieß das junge Weib erbleichend aus.

Rosß tat einen gewaltigen Sprung und brach dann zusammen.

Am nächsten Morgen wußte es das ganze Dorf, daß ein ruckloser Patron den teuren „Bombardier“ totgeschossen hatte. Allgemein hielt man den leichtsinnigen, böshafsten Tannenbauern für den Täter. Auch Hans, den der Verlust sehr schmerzte, war davon überzeugt, daß sein Bruder ihm diesen neuen Streich gespielt. Er hatte vor, zu Konrad hinüberzugehen und ihn ernstlich zur Rede zu stellen.

Als er gegen Abend das schrecklich verwahrloste Grundstück betrat, kam ihm der Bruder mit der Büchse auf der Schulter entgegen und fragte barsch nach seinem Begehre. Wie Hans in aller Ruhe bat, sich doch mit ihm um ihres verstorbenen Vaters willen zu versöhnen, da riß Konrad seine Büchse herab und rief, achsel vor Hut, aus:

„Niemals reiche ich dir meine Hand, du Hund! Danke Gott, daß ich keine Kugel im Laufe habe. Verlasse sofort meinen Hof oder ich vergesse mich!“

Auf steiler Anhöhe stand ein kapitaler Zwölfender. Konrads Falkenblick hatte ihn sofort entdeckt. Was scherte es den leidenschaftlichen Jäger, daß es seines Bruders Gebiet war, wo der Hirsch stand, was scherten ihn die Gefahren, sich dem prächtigen Tiere zu nähern! Auf allen Bieren kroch er am „Höllentrachen“ entlang, der ihn mit seiner schauerlichen Nacht geisterhaft anstarrte. — Nun ist er auf Schußweite heran! Vorsichtig hebt er die Büchse, zielt und drückt — der Hirsch bricht unter dem Feuer zusammen.

Mit einem lauten Freudenschrei erhebt sich der Schütze und tritt einen Schritt vorwärts.

Aber was ist das! Ein Stein lockerte sich, Konrad gleitet aus und stürzt hinab in die Tiefe. Da erfaßt er im Fallen einen Ginsterstrauch. Mit der Kraft der Verzweiflung krallen sich seine Hände an demselben fest, während seine Füße vergebens einen Stützpunkt suchen. Die gellenden Hilferufe verhallen in dem Abgrund: wer sollte auch helfen? Mit entsetzlicher Gewißheit sieht der Unglückliche seinen Tod vor Augen.

Er steht in der Verzweiflung zum Himmel, er bittet Gott, den er sonst verspottet, um Gnade. Kalter Schweiß perlt in dicken Tropfen von seiner Stirne, die Kräfte schwinden mehr und mehr und der Strauch scheint sich zu lockern.

Wieder schreit Konrad um Hilfe.

Hans hatte den Schuß gehört und war sofort vom Felde an, wo er sich gerade befand, nach der Richtung geeilt, um den Wilderer — es gab außer Konrad noch deren viele — womöglich auf frischer Tat zu ertappen. Er findet den Hirsch und hört in der Ferne menschliche Laute. Jetzt vernimmt er deutlich einen Hilferuf. Sofort eilt er an die Schlucht und macht sich durch lauten Zuruf bemerkbar. Da sieht er beim matten Mondlicht drüben eine Gestalt in einer Tiefe von etwa vier Metern hängen.

„Hilfe, Hilfe“, — feuert der Verunglückte.

„Schnell, schnell, ich kann mich nicht länger halten.“

Hans erkennt seines Bruders Stimme. Wie soll er helfen, wie soll er über die Schlucht kommen? Sie ist schmal und es hat vor Jahren einmal ein Jäger versucht, hinüberzuspringen, aber er hat diese Tollkühnheit mit dem Tode gebüßt. Hans überlegte einen Augenblick, dann befiehlt



„Danke Gott, daß ich keine Kugel im Laufe habe. Verlasse sofort meinen Hof oder ich vergesse mich!“

er Gott seine Seele und wagt schnell entschlossen den gefährlichen Sprung. Sein Leben hängt an einem Faden, aber Gott ist mit dem kühnen Mann, der Sprung gelingt! — —

Da liegen einige lange Stangen, aus denen ein Geländer gefertigt werden soll. Hans ergreift eine derselben und reicht sie seinem Bruder hinab. Der klammert sich mit der letzten Kraft daran und einige Sekunden später steht er auf festem Boden und ist gerettet.

Ronrad schaut seinen Bruder groß an, dann brechen Tränen aus seinen Augen und er stammelt nur: „Vergib mir elenden Menschen. Ich habe schwer an dir gesündigt. Es soll anders werden“.

Und es wurde anders. Die Brüder hielten von der Stunde an treu zusammen und halfen einander, wo sie konnten. Ronrad ließ ab von seinem lieberlichen Leben, wurde ein rechtschaffener Mann, und Gottes Segen war über seiner Arbeit.

„Vergelt's Gott!“

Novelle von Luise Cammerer.

Sonnenschwüle lastete auf Wald und Fluren. Die ganze Natur dürstete nach Erfrischung. Der Graswuchs am Begrain und an den Hügeln erschien graubraun und strohtrocken. Auf der Landstraße wirbelten die Staubwolken höhenwärts und überschütteten die Baumbestände mit einer dichten, weißgrauen Staubschicht. Korn und Weizen neigten die körnerschweren Lehren bis zur Erde nieder, ihnen brachte die erdrückende Sonnenglut vollends Reife. Der Mohn leuchtete im flammenden Rot und die Blauaugen der Kornblumen, Winden und Kampanillen grüßten freundlich aus der goldenen Aehrenfülle. Kein Vogel laut ertönte. Die buntgefiederte Sängervelt suchte schützendes, schattendes Waldesgrün. Weit und breit herrschte beängstigendes, lähmendes Schweigen.

Ein einziger Wanderer zog des Weges, jung an Jahren, schlank vom Wuchs und sonnengebräunt.

Unter einem weitästigen, vollbehangenen Birnbaum machte er Rast, löste den Rucksack von der Schulter, warf den Wanderstab zur Seite und streckte sich der Länge nach ins dürre, braune Niedgras. Bienen und Schmetterlinge schwirrten über sein dunkles Kraushaar und flogen von Blume zu Blume. Sein Antlitz war gut gebildet. Die Züge erschienen gefällig und seine Kleidung, obwohl abgetragen, war doch adrett. Der schneeweiße Hemdtragen, die Manschetten sowie die saubere Halsbinde waren sicher heute zu Ehren des Sonntags angelegt worden. Den Kopf an den Grenzstein lehrend, der sich am Wege erhob, lauschte er dem Geläute der Kirchenglocken, das in feierlichen Schwingungen über das wellige Hügelgelände dahinzog und seine Lippen bewegten sich zu einer stillen Andacht. Dann nahm er einen zerknitterten Brief aus der Brusttasche hervor, entfaltete ihn und las mit halblauter Stimme:

Mein lieber Sohn Ludwig!

Die Sonne beginnt sich zu neigen, und es will Abend werden! Ich fühle es, daß meine Kraft zur Rüste geht. Und wenn diese versagt, der Körper nach Ruhe verlangt, — der Mensch zu nichts mehr nütze ist, so sollte Gott für immer ein Ende machen. Ich habe nichts mehr zu geben und sobald eine Mutter nichts mehr zu geben hat, nichts mehr zu tun findet, wird ihr Leben zwecklos. Fritz läßt dich bestens grüßen. Er ist ein vielgeplagter, vielbeschäftigter Mann. Das Gehalt ist mäßig, die Familie zahlreich. Storchschnabel nistet nur zu gern im Forsthaus und Anna ist von harter, herrischer Art. Hier und da kommt es mir recht drückend zum Bewußtsein, daß auch ich noch als überzähliger Gast am Tische sitze und den kleinen Plappermäulchen das Brot wegesse. Richard tut wohl manches für mich, indes, er hat sich vornehm verheiratet, muß standesgemäß leben und in erster Linie das Wohlergehen der eigenen Familie berücksichtigen. Auch du trugst redlich dein Scherflein bei, mein Alter zu erleichtern, doch Krankheitstage bringen verdoppelte Ausgaben. Gnadenbrot — hartes Brot! mein Sohn; wiewohl ich seither durch häusliche Gegenleistungen zu verdienen bestrebt war. Wie würde ich mich freuen, dich noch einmal zu sehen, dich noch einmal an meinem Herzen zu halten, bevor es für immer stillesteht. Willst du ein Segenswort von deiner Mutter hören, so komme bald. Sollte es mir jedoch versagt sein, dich auf Erden noch einmal zu umfassen, so habe Dank für alles! Trage Gott vor Augen und im Herzen, sei gesegnet allezeit von
deiner treuen Mutter

Elisabeth Engel.

Ludwig wischte eine Träne fort, die ihm über die gebräunte Wange fiel. Sechs Jahre hatte er die Mutter nicht mehr gesehen. Sechs Jahre war er fern von ihr im Ausland geblieben. Der

Brief zog ihn heimwärts. Die Sehnsucht und die stille Klage, die daraus sprachen, drängte alle anderen Lebenswünsche und Regungen zurück und nur die Sehnsucht nach der Mutter und der Heimat blieb lebendig. Von den Brüdern war er im Groll geschieden und im Groll dacht er an sie zurück. „Gnadenbrot — hartes Brot“ schrieb die Mutter, die Stelle wühlte wie eine schmerzende Wunde in seiner Seele. In den letzten vier Jahren seines Fernseins hatte er reichlich dafür gesorgt, daß sie kein Gnadenbrot zu essen, — nicht als überzähliger Gast am Tische seines Bruders zu sitzen brauchte. Anfangs war es ihm in Holland und Belgien selbst nicht zum Besten ergangen, bis er sich nach der Schweiz gewandt und dort lohnende und dauernde Beschäftigung als Goldschmied und Uhrmacher gefunden hatte. Vorerst hatte er auch hier auf die Wiederaufrichtung seines eigenen Menschen Bedacht nehmen müssen. Doch bald darauf, nachdem er sich auch im Geschäft gut eingeführt, sein Einkommen sich erhöhte, er sich des Wohlwollens, Vertrauens und der Wertschätzung seines Prinzipals erfreute und mit der Oberleitung des Geschäfts betraut worden war, — da hatte er jeden Monat einen ansehnlichen Beitrag zur Verpflegung seiner Mutter heimgeschickt. Der Groll gegen die Brüder verstärkte sich noch. Beide befanden sich in sicheren, guten Lebensstellungen und wohlgeordneten Verhältnissen, beide hatten alle Ursache, mit ihrem Geschick zufrieden zu sein und der Mutter Gutes zu tun. Allein Ludwig las zwischen den Zeilen heraus, daß sie den Sohnespflichten nur ungern nachkamen, daß die Mutter sich verlassen und vereinsamt fühlte, überhaupt im Hause ihres Sohnes lästig sei. Richard, der älteste, sah als Rechtsanwalt in einer rheinischen Stadt, Fritz, der zweite, als fgl. Förster hier in der Nähe, auf einer sehr einträglichen Försterei, die früher sein Vater innegehabt. Das Studium der Brüder hatte die Mittel der Eltern bis auf den Grund erschöpft, und als der Vater nach kurzen Kranksein aus dem Leben schied, war für ihn, den jüngsten, knapp noch so viel übrig, ein besseres Geschäft zu erlernen. Der Besuch einer höheren Lehranstalt war gar nicht mehr in Frage gekommen, obgleich er mit Erfolg die Kunstschule absolviert und seinem Eintritt in das Polytechnikum kein anderes Hindernis entgegenstand als eben nur das geldliche. Von damals her stammte sein Groll gegen die Brüder. Damals hatte er beide, die bereits ihr Studium abgeschlossen, mit Bitten und Vorstellungen bestürmt, ihm doch dazu behilflich zu sein, seinen Lieblingsplan, eine Akademie oder ein Polytechnikum zu besuchen, verwirklichen zu können. Doch beide hatten kurzweg

jede Beihilfe verweigert und ihn auf das Handwerk verwiesen, das noch immer goldenen Boden hätte und weit einträglicher sei wie jedes Studium.

„Goldenen Boden“ hatte es nicht gehabt, aber Brot hatte es ihm gegeben. Die Mutter vermochte er zu unterstützen und dennoch war ihm eine Sparsumme verblieben, die er in Zürich sicher angelegt hatte. Dazu war Ludwig in letzter Zeit das Glück auch noch von anderer Seite hold gewesen. Dem jungen Mann war ganz unerwartet aus einer Kirchenbaulotterie ein hübscher Gewinn zugefallen, der es ihm ermöglichte, sich ein einziges Geschäft zu gründen und die Mutter für immer zu sich zu nehmen. Hoffnungsfreudig trat er seine Wanderung wieder an. Die Landstraße führte durch ein großes, sauberes Dorf, dessen stattliche Gehöfte, sowie reicher Obstbau von der Wohlhabenheit seiner Inwohner zeugte. An den Häusern zogen sich Obstpaläer in die Höhe und vor allen Fenstern blühten Blumen. Wohin das Auge fiel, streifte es auf Reinlichkeit und Schönheit: him und überall sah man das Bestreben, das eigene Heim gefällig auszusmücken. In der Mitte des Dorfes lockte ein prächtiger Wirtsgarten zur Raft. Doch Ludwig widerstand der Lockung und die Landstraße verlassend, schlug er einen Seitenweg ein, der zur Kirche und zum Kirchhof führte, von wo aus er den Wald durch einen Fußpfad erreichen konnte. Am Kirchhof verlangsamte er den Schritt, küstete den Hut und ging hinein. Hier ruhte sein Vater, ihm galt sein erster Besuch. Der Ort war menschenleer, nur der Totengraber hockte am Wege. Suchend streifte Ludwigs Auge über die schlichten Gräberreihen. Dort drüben, seitwärts an der Mauer, lag das von zwei weitläufigen Edeltannen verschattete Grab seines Vaters. Allein, er mußte sich doch irren, denn das Erdreich war dort frisch aufgeworfen und einzelne Blumenkränze bedeckten rings umher ein frisches Grab. Näher tretend las er die Inschrift auf einer dieser Blumen Spenden. Sein Fuß wurzelte am Boden. Es dachte ihm, als hätte sich plötzlich die Sonne verdunkelt. „Der treuesten, opferwilligsten Mutter „Elisabeth Engel“, gewidmet von ihrem dankbaren Sohn Richard!“ las er mit überströmenden Augen. „Zu spät“ — seine Heimkehr „zu spät!“ Mit einem Jammerlaut sank der junge Mann am Grabe der Mutter auf die Knie.

Die Welt erschien ihm verödet und leer, sein Leben zwecklos. Alle Hoffnungsfreudigkeit war von ihm genommen. Wie lange er so lag, das wußte er nicht. Erst als eine Hand sich auf die Schulter legte, als der Totengraber hinzutrat, erhob er sich.

„Es war eine brave Frau, die Elisabeth Engel,

die wir vor einigen Tagen hier beerdigten und die Erde wird ihr leicht sein“, sagte er freundlich, „Sie haben sie wohl auch gekannt? Gönnten wir ihr die Ruhe. Es ist ihr gerade nicht zu gut ergangen bei der Försterin, ihrer Schwiegertochter, die ein geiziges, herrisches Weib ist und ein scharfes Regiment im Hause führt. Und seitdem Frau Elisabeth krank und bettlägerig wurde, fühlte sie erst recht, daß sie in der Försterei zur Last sei. „Gnadenbrot — bitteres, hartes Brot“ junger Mann!“

Trotz seines wühlenden Schmerzes lachte Ludwig zornig auf. „Gnadenbrot!“ wiederholte er derb. „Alle Monate habe ich der Mutter 30 Franken heimgeschickt, das reichte wohl für ihre einfachen Bedürfnisse und nun, nun ich heimkomme, sie zu mir zu nehmen, finde ich sie tot, tot unter der Erde. Und mein Bruder Fritz, ließ er die Mutter auch das bißchen „Gnadenbrot“ fühlen?“

„Der Förster ist ein braver, rechtlicher Mann, der die Mutter in Ehren hielt, allein er ist tagelang vom Hause fort und die Frau führt das Hauptwort, die ist zum Fürchten. Von dem Geld wird ihre Mutter wenig genug gesehen haben. Ihre Schwägerin könnte sicher den besten Aufschluß darüber geben, wohin das Geld kam?“

„Ferne sei es mir, Unfrieden in die Ehe meines Bruders zu tragen“, sagte er traurig. „Behütet und pflegt mir das Grab der Mutter gut, Frieder, in Kürze sollt ihr von mir hören. Lebt wohl!“ Er ging wie einer, den eine schwere Last bedrückte.

Wohin wenden? Ins Forsthaus unter die Augen der Frau, die seine Mutter finsternen, mißgünstigen Blickes unter ihrem Dache gesehen, die sich für jeden Bißchen Brot bezahlt gemacht und diesen dennoch als Gnadengeschenk empfinden ließ? Nein, tausendmal nein! In ihm gärte und wogte es — und unter dem soeben gehaltenen Eindruck wäre es gewiß zu einem rauhen Familienzerwürfnis gekommen, — das mußte er schon um der Mutter willen zu vermeiden suchen. Wie im Traume wanderte der junge Mann querfeldein, rastlos immerzu, obgleich ihn Hunger und Müdigkeit plagten. Das Schmerzgefühl blieb sein Begleiter. Die Hitze war indes unerträglich geworden. Die Luft erschien von Blutwellen getränkt. Er achtete dessen nicht und schlug den Weg verkürzend, die Richtung nach der nächsten Bahnstation ein, sich immer am Schienengleise forthaltend. Oben am Bahndamm lag ein Bahnwärterhäuschen, zu dem eine Anzahl Stufen hinanführte. Das Häuschen war vom Weinlaub umgrünt, seine mit Geranien und Fuchsen reichgeschmückten Fenster blinkten in der Sonne. Daneben lag ein Stück Kartoffelland,

das in voller lila Blüte stand, dazu einige Beete voll Suppenkräuter und Gemüse, die einen kräftigen Duft weithin verbreiteten und ringsumher weiße und rote Bohnenblüten im regellosen Durcheinander, eine natürliche Einfriedigung um das kleine Gartenland bildend. Wenig, — und doch viel für die, die es mit Liebe und Lust angelegt und weiterpflügten. Dorthin lenkte Ludwig seine Schritte. Dort oben wollte er vorsprechen, um einen Teller Suppe oder ein Glas gekochte Milch ersuchen, ein wenig ruhen und dann weiterwandern. Unter der halbgeöffneten Tür des Häuschens stand ein junges Mädchen, schmuck und blühendfrisch. Seine blonden Kraushaare schimmerten goldig in der Sonne. Doch auf den weichen rosigen Zügen lag ein Hauch von Sorge und Betrübniß. Verwundert und streng hob sie den Blick, er streifte den wegemüden Wanderer prüfend vom Kopfe bis zu den Füßen, denn Einsamkeit rät zur Vorsicht und Zurückhaltung. Ihr Blick und ihre Züge erhellten sich und freundlich zeigte sie auf eine Ruhebänk, inmitten eines überreich blühenden Holunderbaumes.

„Setz Euch dorthin und verhaltet Euch ruhig. Eine schwerkranke Frau und ein junges, neugeborenes Leben liegt im Haus. Mein Schwager ist nach dem Arzte fort und ich bin allein. Fleisch ist nicht vorhanden. Genügt Euch eine warme Suppe oder Milch und Brot, das könnt Ihr haben.“

Ludwig zog den Hut. „Ein Teller Suppe würde mir gut tun. Ich bin mehr müde wie hungrig und denke hier eine kurze Weile ruhen zu dürfen. An Geld fehlt's mir nicht, gern zahle ich, was Eure Gastfreundschaft mir bietet!“

Sie lächelte. „Ich tu's um ein Vergelt's Gott“; andere Bezahlung nehme ich nicht. Wandergefellen haben zumeist leere Taschen, — ist die Eure gefüllt, so spart für schlechte Zeiten!“

Das schöne Mädchen verschwand im Hause, während Ludwig unter dem Holunderbaum Platz nahm. Ein süßlich schwerer Duft entströmte den weißgelben Blütentrauben, die schon zum Fruchtansatz neigten. Am Dache gurrten die Tauben. Aus der Brunnenröhre plätscherte das Wasser in den Steintrog, alles in allem sich zu einem Gesamtbild des Friedens vereinigend, der außerhalb der Welt liegt. Und doch fehlte dem Jodl der Schatten nicht. Drinnen in den verdunkelten Räumen lauerte der Tod und reckte seine Hand aus nach einem jungen Leben, das sich mit aller Gewalt sträubte gegen den grausigen Gast. Geräuschlos kam das Mädchen nach kurzer Zeit mit einer Schüssel voll dampfender Suppe zurück und stellte diese, dazu ein Stück Schwarzbrot vor den jungen Mann hin. „Segne's Gott die Gabe“, sagte sie in der

dort üblichen, ländlichen Weise. „Mir ist ein Stein vom Herzen genommen. Das Fieber ließ nach. Die Kranke schläft ruhig, atmet friedlich. Ich glaube sie befindet sich wohler. Und ihm ihre verwandtschaftlichen Beziehungen zu der Frau erklärend, fuhr sie jetzt — nachdem sie sein Aeußeres nochmals eingehend gewürdigt, von seiner Ehrenhaftigkeit überzeugt schien — zutraulich und gesprächig fort: „Die Hausfrau hier ist meine einzige Schwester, eine noch junge Frau, erst sechs Jahre verheiratet. Zwillinge, ein Knabe und ein Mädchen, beglücken das Familienleben, und gestern ist noch ein drittes Menschenkindlein, ein gesunder, pausbachtiger Knabe bei uns eingezogen.“ Eine Weile schwieg sie und freute sich über des Gastes rege Eßlust; dann nahm sie, mitteilbarer werdend, ihre Rede wieder auf. „Wir sind von gutem Herkommen, Schmiedemeisterstöchter aus dem nächsten Ort. Wir besitzen auch ein hübsches Vermögen. Die Anna hätte wohl besser heiraten können! Da gab es viel Stürme in der Familie, bevor der Vater die Heirat mit einem Bahnwärter zuließ. Doch die beiden hatten einander lieb, sie wollten einander nicht lassen, da gab der Vater endlich nach und sagte „Ja“. Ihre Augen leuchteten froh. „Sich einander lieb haben, das ist wohl das schönste und beste Geschenk, das Gott zwei Menschen auf Erden gab. Ich sehe es täglich mehr und mehr ein. Leid und Freud erträgt sich leichter. Es sind glückliche, glückliche Menschen, die da drinnen unter niederem Dache wohnen. Späterhin wird mein Schwager wohl auch vorwärts kommen und eine einträgliche Stellung finden, doch wer könnte sagen, ob dann noch das Glück mit ihnen zöge? Schmeckt Euch die Suppe? So eßt nach Herzenslust! Eßt auf! Der Schwager kam am Abend frische Eier nehmen.“ Gefällig schöpfte sie ihm noch den Rest der Suppe auf den Teller.

„Seid Ihr weit gereist und welches Handwerk betreibt Ihr?“ Fragend blickte sie in sein hübsches, trauriges Angesicht. Die warme, herzliche Frage brachte ihm die Erinnerung. Groll und Kummer lösten sich in einen jäh hervorbrechenden Tränenquell auf, den ihm wohl die schlichte Schilderung des schlichten Menschenglücks erpreßte.

Beängstigt von dem unerwarteten Gefühlsausbruch erhob sich das junge Mädchen und sagte verschüchterten Tones: „Verzeiht! Meine Neugierde war unziemlich, sie hat Euch wehgetan. Nun werdet Ihr gering von mir denken, — Ihr werdet denken, ich wollte mich für die Gabe bezahlt machen, meine Neugierde befriedigen. Nein deshalb frage ich gewiß nicht! Ihr seht aus wie besserer Leute Kind, da tat es mir leid, daß Ihr

beschäftigungslos seid, und auf der Landstraße wandert.“

„Auch in meinem Elternhause stand gute Sitte und Zucht obenan, und ich zähle nicht zur Sorte der Wanderburschen, die die Landstraße unsicher macht!“ erwiderte Ludwig bewegt. „Sechs Jahre sah ich die Heimat und die Mutter nicht und nun ich heimkam, sie in meine Arme zu nehmen, sie zu hegen und zu pflegen, deckt ihr liebes, gütevolles Angesicht die Erde, fand ich ein frisches Grab! Da schüttelte ich den Staub von meinen Füßen und wanderte geradewegs weiter. Wohin ich komme, weiß es nicht! Ich habe niemand, der mir nahesteht, niemand, der Anteil an mir und meinem Geschick nimmt.“

Seine müde Hoffnungslosigkeit rührte ihr Herz.

„Gott ist mit Euch allezeit, er ist der treueste Begleiter und das Mutterauge wird auch von droben über Euch wohnen“, suchte sie liebevoll zu trösten. Und auf ihre Taschenuhr blickend, fügte sie beunruhigt hinzu: „Wo nur die Kinder, das Lenni und der Frißi, so lange bleiben? Sie gaben dem Vater das Geleit und müßten längst zurück sein. Ich darf die Schwester und das Kind nicht verlassen, trage Sorge, die Zwillinge möchten vom Wege abgekommen sein. Führt ein Zufall sie auf Euren Weg, so bitte schickt sie heimwärts!“

Als der junge Mann ein Geldstück aus der Börse nahm, zog sie die Stirne kraus. „Laßt das das beiseite. Ich gab das Wenige, um ein „Vergelt's Gott!“ Eine Gabe zahlt man nicht! Gott mit Euch und findet Ihr Gelegenheit, jemand gefällig zu sein, tut's um ein „Vergelt's Gott!“ Lebt wohl!“ Sie ging ins Haus.

Gekräftigt und ausgeruht schritt Ludwig Engel jetzt rüstig vorwärts, der nächsten Bahnstation zu. Die Zwillinge, deren Aeußeres die jugendliche Tante ihm noch näher bezeichnete, sah er nirgends, so angelegentlich er auch noch nach den Kleinen ausschaute. So verließ er dann die stauberfüllte Landstraße und wandte sich dem kühlen, schattenspendenden Walde zu, der an der Bahnstrecke fortlief. Dort setzte er sich auf einen abgeholzten Baumstamm nieder, zog sein Wanderbuch hervor, notierte die Nummer des gastfreundlichen Bahnwärterhäuschens und schrieb den Lieblingspruch seiner lieben Mutter dazu, der lautete: „Einen fröhlichen Geber hat Gott lieb!“ Allmählich lichtete sich der Wald, er kam auf weite Rasenflächen hinaus, die von großblättrigen Sternblumen übersät, einem weißen Blütenmeer glichen. Die Gluthitze hatte inzwischen nachgelassen, der strahlendblaue Himmel sich verdunkelt. Grauschwarz ballten

sich die Wolken am südlichen Horizont, und ein unheimliches Säusen ging durch die Lüfte, — ein unruhiges Rauschen durch die Bäume. Von ferne schrillte das Glockensignal eines abfahrenden Zuges und schon trat das zunächstliegende Stationsgebäude aus dem Schatten umstehender Bäume hervor. Ratlos, unschlüssig blieb der junge Mann am Wege stehen. Wieder kam ihm das quälende Gefühl der Verwaisung so recht schmerzlich zum Bewußtsein. Wohin sich wenden? Ziellos, planlos ins Blaue hinein? Ein schönes Stück Welt lag hinter ihm. In seinem Gewerbe hatte er sich vervollkommenet, tüchtige Kenntnisse gesammelt, nun wünschte er sich festhaft zu machen, sie im eigenen Geschäft zu verwerten. Das Näherkommen des schnaubenden, pustenden Dampfkolosses entriß ihn aus der quälenden Gedankenverwirrenheit. Zufällig richtete er den Blick höhenwärts. Seine Augen erweiterten sich schreckhaft im starren Entsetzen. Der Atem versagte ihm und das Blut rann eiskalt durch seine Glieder.

Oben am Hange über dem Bahngleise, aus dem ganze Büschel rotleuchtender Mohn wildwuchernd hervortrieben, jagten zwei Kinder im haschenden Spiel hin und wider. Zwei gleichaltrige, blonde Krausköpfe, die Hände mit Mohnblumen gefüllt — die leuchtende Schönheit derselben hatte sie wohl beide angelockt — eilten sie der grauenvollen Gefahr, die ihr junges, schuldloses Dasein bedrohte, unbewußt entgegen. Schon bebte der Boden unter Ludwigs Füßen, schon kam das totbringende Ungeheum näher. Da gab es kein Besinnen, — da hieß es: Leben oder Tod! Mit einem Sprung stürzte er über die Böschung hinweg. Mit einer blitzschnellen Bewegung schleuderte er den erschreckt taumelnden Knaben den Dammbahn hinab und riß das verängstigte Mädchen zu sich heran. Da brauste der Zug vorüber! Er fühlte noch einen wütenden Schmerz, als ob ein Glied seines

Körpers gewaltsam abgetrennt worden wäre, dann fiel auch er, sich überstürzend, den Bahndamm hinab, dort bewußtlos liegenbleibend. Gefahr und Rettung hatte sich auf Sekunden zusammengedrängt.

Von Station zu Station läutete das Telephon. Der Zugführer, auch einzelne der Passagiere hatten das mutvolle Wagnis beobachtet und trugen Sorge, daß sofortige Hilfe an Ort und Stelle kam. Als Ludwig aus seiner totenähnlichen Ohnmacht erwachte, fiel sein dämmender Blick auf ein junges bleiches Mädchenantlitz, dessen kindlich reine Züge Sorge und Gram entstellten, er fühlte warme Tränen auf seinen Wangen. Wie ein verklärendes Leuchten flog es über sein Angesicht und leise, kaum hörbar flüsterte er ihr zu: „Ich tat's für Euch, um ein „Vergelt's Gott“, dann schwanden ihm die Sinne abermals.

Im Frühlingsblühen des nächsten Jahres war's, da fand im altersgrauen Dorfkirchlein, zu dessen Kirchengpöngel auch das Bahnwärterhäuschen Nr. 56 gehörte, eine stille Trauung statt. Der Bräutigam, ein gar stattlicher, hübscher Mann mit ernstesten Augen und ernstesten Zügen, trägt einen künstlichen Fuß, und seine Brust schmückt eine Rettungsmedaille, die ihm der Landesherr verliehen. Und als er seine junge, bildhübsche Braut vom Altar wegführte, da sagte er, sich zu ihr herrabbeugend, eindringlichen Tones: „Aus opferwilliger Liebe folgest du mir zum Altar, Gertrud, doch auch dafür sage ich dir aus voller Seele „Vergelt's Gott!“

Hellen Auges, strahlenden Lächelns zu ihm aufblickend erwidert sie innig: „Leben um Leben, Liebe um Liebe! Mein ganzes Dasein soll dir ein Beweis meiner Liebe sein. Und nun komm, Ludwig, laß uns am Grabe deiner Mutter um ihren Segen bitten.“

Hand in Hand schritten sie ins Frühlingsblühen, in ein neues, frohes Leben hinein.

Sieben Gebote, um das Augenlid bis in das hohe Alter zu bewahren.

1. Wenn die Augen beim Arbeiten irgendwie wehe tun, oder wenn es fleckig vor ihnen schimmert, oder das Sehen undeutlich wird, dann lasse sie rasten und von der Arbeit wegsehen. Nach vollkommener Ruhe für einen Augenblick oder länger magst du die Arbeit wieder aufnehmen, mußt aber, sobald die Augen abermals ermüdet sind, innehalten.

2. Achte darauf, daß das Licht genügend sei und gehörig auf deine Arbeit falle, am besten von oben oder von der linken Seite.

3. Wenn du schwache Augen hast, so lies niemals im Pferdebahn- oder Eisenbahnwagen.

4. Lies niemals liegend. Schwachsichtigkeit ist nicht selten auf die verderbliche Gewohnheit des Lesens im Bette zurückgeführt worden.

5. Lies nicht viel während des Genesens von einer Krankheit.

6. Die allgemeine Gesundheit sollte durch gute Kost, genügenden Schlaf, frische Luft, Körperbewegung, gesundes Vergnügen und eine schickliche Beschränkung der Stunden harter Arbeit aufrecht erhalten werden.

7. Nimm dir gehörige Zeit zum Schlafen. Wer viel zu lesen hat, bedarf in besonderem Maße eines nicht zu kurzen Schlafes.

Der Mann mit dem traurigen Gesicht.

Eine lustige Geschichte von Bernhard Aldermann.

Der Stellenvermittler Bärwald saß an seinem wackeligen Kulte und las die eingegangenen Briefe. Es war zu Beginn der Saison, und Herr Bärwald hatte ziemlich viele Aufträge zur Beforgung von Hotel- und Wirtschaftspersonal erhalten.

„Kunkel“, sagte er zu einem jungen Mann, „Kunkel, da will das Hotel „zum roten Ochsen“ in B. so schnell wie möglich einen fixen Saalkellner haben.“

„Und wir haben gar keinen mehr zu plazieren“, antwortete Kunkel.

„Haben Sie denn keinen mehr auf der Liste?“

„Nicht einen einzigen, den letzten sandte ich gestern nach Norderny.“

„Teufel! was macht man denn da! Woher schnell einen Saalkellner nehmen? Annoncieren? Das dauert zu lange. Wenn man Leute braucht, so sind keine zu haben, und sonst rennen sie uns das Haus ein.“

„Sehr richtig!“

„Ich finde das durchaus unrichtig, Kunkel. Nun in der Saison hat man nicht genug Angebote; es ist wirklich ein Skandal.“

„Wenn wir nun einen Lehrling hinsenden?“

„Und uns dadurch den guten Kunden verderben! Ein Lehrling kann in dem besuchten Badehotel nicht arbeiten.“

Es klopft. „Herein!“

„Guten Tag“, sagte ein junger Mann, in einfacher, provinziartiger Kleidung, langsam in das Büro tretend.

„Guten Tag“, antwortete Bärwald geschäftsmäßig. „Sie wünschen?“

„Ich möchte anfragen, ob sie für mich vielleicht eine Stelle als Kellner frei haben“, sagte der junge Mann.

„Gewiß, mein Lieber, wir haben stets gute Stellen auf Lager. Sind Sie Buffetkellner?“

„Nein, ich war zuletzt in H. als Bierkellner.“

„Sagen wir Saalkellner; da habe ich gerade eine sehr gute Stelle in B. zu besetzen; gehen Sie dahin?“

„Gewiß, gerne.“

„D, das trifft sich gut, dann können Sie heute vormittags noch hinreisen.“

„Sie haben doch Garderobe und sind frei?“

„Jawohl.“

„Also Kunkel, machen Sie dem Herrn den Brief fertig.“

„Sogleich.“

„Wie heißen Sie, mein Herr?“

„Mlois Wunz.“

„Mlois Wunz, schön, so, Ihre Zeugnisse werden ja gut sein; die Stelle kostet dreißig Mark. Sie können die Summe in zwei Raten zahlen! Um 1 Uhr fährt ein Zug nach B. Heute nachmittag servieren Sie bereits und heute nachts haben Sie schon zwanzig Mark Servies gemacht.“

„Ich wäre froh, wenn es wahr wäre.“

„D, der rote Ochse in B. ist eine Goldquelle! Sie werden sehen! So, da haben Sie ihren Begleitbrief.“

Herr Mlois Wunz zahlte die fünfzehn Mark an und verließ langsamen Schrittes das Büro.“

„Um, der Mann kommt mir gar nicht vor wie ein Kellner“, meinte Kunkel.

„Warum nicht?“

„Um! ich weiß nicht, hat er nicht ein sonderbares Gesicht?“

„Ein sonderbares Gesicht? Wieso? Machen Sie doch keine Witze, Kunkel.“

„Warum nicht?“

„Er sah so traurig aus.“

„Nun, man kann doch mal traurig aussehen.“

„Ganz richtig, aber ich meine, so schrecklich traurig auszusehen, muß doch einen triftigen Grund haben.“



„Ich möchte anfragen, ob Sie für mich vielleicht eine Stelle als Kellner frei haben“, sagte der junge Mann.

„Keine Sorge! Wenn der Mann traurig ist, ist das seine Sache, sein Geld klingt ganz lustig.“

Mit diesen Worten brach Herr Bärwald das Gespräch kurz ab und verließ sein Büro.

Herr Moiss Wunz, dessen Bekanntschaft wir soeben machten, war in der Tat ein Unikum. Seine Mutter hätte in einem Provinzstädtchen eine Wirtschaft, und er hatte in dieser, da sein Vater früh gestorben war, sozusagen seinen eigenen Kellner gespielt. Vom Servieren verstand Wunz also nicht allzu viel. In diesen Tatsachen wird nun niemand etwas merkwürdiges finden und hierin lag nichts, was Herrn Wunz zum Unikum stempelte. Die hervorragende Kuriosität an diesem

Menschen lag in seinem Antlitz. Es gibt Menschen, deren Gesichtsbildung so eigentümlich ist, daß man meint, sie lachen unausgesetzt. Für die Inhaber solcher Lachmienen ist das keine angenehme Sache. Es gibt aber auch Menschen, die sehen aus, als ob sie immer dicht daran wären — zu weinen! Niemand wird glauben, daß ein derartiges Antlitz seinem Träger große Chancen bietet, und es ist leicht begreiflich, daß eine solche Trauermaske geeignet ist, höchst betrübende Wirkungen zu erzielen. Dieses letztere war nun mit Wunz der Fall. Dieser junge Mann sah stets so traurig aus, daß man annehmen mußte, er habe einen gewaltigen Kummer und Leid. Dazu

hatte er gar keine Ursache! Er war im Gegenteil meistens sehr lustig, nur konnte kein Mensch etwas merken, weil sich sein Frohsinn hinter den stets traurigen Mienen verbarg. Hochkomisch war es, wenn dieser Mensch sang oder pfiß, weil doch solche Aeußerungen auf ein frohes Gemüt schließen lassen. Geradezu erschreckend aber war es anzusehen, wenn dieser Mann lachte. Dann mußte jeder Mensch annehmen, einen Verrückten vor sich zu haben, so eigentümlich war dann sein Mienenenspiel.

Als Wunz in dem Badeorte B. ankam, begab er sich sogleich in das Hotel „zum roten Ochsen“, und wurde von dem Inhaber, der den merkwürdigen Namen Heiter trug, alsbald engagiert. Herr

Heiter, ein jovialer Mensch, fixierte den neuen Kellner scharf und sagte:

„Nun, mein Lieber, Sie waren wohl lange außer Stellung?“

„Das nicht“, antwortete Wunz.

„So, so, ich meinte, weil Sie — nun, Sie haben wohl Schulden, junger Mann?“

„Das auch nicht“, Herr Heiter.“

„So, so, nun seien Sie nur froh, verstehen Sie, wirklich, Sie können sich freuen; denn bei mir verdienen Sie viel Geld.“

„Das wird mich sehr freuen.“

„Das will ich glauben, indessen Sie scheinen, hm! Sie sind doch ganz gesund?“

„Sehr.“

„Aber Sie waren vielleicht vor kurzem krank?“

„Nein.“

„So! So! Sonst haben Sie auch keinen Kummer?“

„Nein.“

„Na, dann sind Sie ja ein glücklicher Mensch! Also nun melden Sie sich beim Oberkellner, er wird Ihnen Ihre Arbeit anweisen.“

„Sehr wohl, Herr Heiter.“

Während der Mann mit dem traurigen Gesicht seinen Chef aufsuchte, drehte sich Heiter kurz um und verbiß mit Mühe ein gewaltiges Lachen.

„Sonderbar!“ sagte er, „Der Mensch ist gesund, hat Glück und sieht immer aus, als ob er weinen will, da hat mir Bärwald allem Anschein nach eine



„Das ist ja recht heiter — nein, ich meine traurig, — bei Ihnen wird man ja ganz konfus!“

feine Nummer gefandt.“

Man kann nicht gerade sagen, daß der Oberkellner Josef entzückt war, als er den neuen Untergebenen betrachtete. Auch er begann dem guten Wunz Trost zuzureden, in der Meinung, er sei wirklich trostbedürftig, und als er sah, daß die Mienen seines Faktotums sich nicht aufheiterten, wandte er sich entsetzt von dem Manne mit dem traurigen Gesicht ab und flüsterte vor sich hin: „Wenn das nur geht!“

Wunz bekam in dem großen Speisesaal ein Revier, das meistens nicht stark frequentiert war. Mehrere Gäste hatten sich indessen schon über seine traurigen Mienen aufgehalten und hatten dem

traurigen Ganymed anständige Trinkgelber gegeben. Am zweiten Tage seiner Tätigkeit nahm eine sehr vornehme Gesellschaft an seinen Tischen Platz. Da waren ein Graf Kirbach, ein Baron Sanstleben und mehrere Sportmänner zu einem fidelen Souper vereinigt. Wunz hatte mit einem Kollegen den Herren serviert und es war alles soweit gut gegangen. Eben rief Graf Kirbach nach einer Flasche Romery.

„He! Kellner! Sekt!“

„Befehlen Euer Gnaden“, antwortete Wunz, davoneilend.

„He! Kellner! Herkommen!“

Wunz kam zurück.

„Ha! Ha! Ha!“ lachte der Graf. „Hi! Hi! Hi!“ lachte er weiter, sein Monocle fest einklemmend.

„Mensch lachen Sie doch mal! Sehen Sie mich nicht so dumm an! Lachen Sie doch mal!“

Wunz bemühte sich auf das Beste, doch schienen seine Miene sich absolut nicht zu einem Lachen bequemen zu wollen.

„Kinder, das ist kolossal! Der Mensch kann nicht lachen! Millionen Element! Ganze Kompagnie — lachen! Ha! Ha! Ha!“

Die ganze fidele Tischrunde fiel mit einer donnernden Lachsalve ein, und nur der Mann mit dem traurigen Gesicht konnte nicht lachen, obgleich er ebenso heiter gestimmt war wie seine Gäste.

„He! Herr Wirt! Schaffen Sie mir den Kellner aus den Augen! Dieses Sauerteiggesicht kann ich nicht mehr ansehen!“ rief Graf Kirbach.

Der Hotelier Herr Heiter flog heran und im nächsten Augenblick war Herr Wunz aus dieser heiteren Gesellschaft verschwunden. Am Abend dieses Tages ließ der Wirt den guten Wunz zu sich kommen.

„Mein Lieber“, sagte er, „sind Sie eigentlich von Natur so traurig?“

„Ich bin gar nicht traurig, Herr Heiter“, antwortete Wunz.

„Den Teufel auch! Sie sehen aber so aus!“

„So sehe ich immer aus.“

„Das ist ja recht heiter, — nein, ich meine traurig — bei Ihnen wird man ja ganz konfus! Also: ich kann Sie nicht in meinem Geschäft brauchen. Den Gästen wird es bange, wenn sie Sie ansehen; sie laufen mir davon, — Sie müssen es mir nicht übel nehmen, — ich sehe ja ein, daß Sie gegen Ihre Traurigkeit nichts tun können, aber ich kann auch Ihre Wege mein Geschäft nicht ruinieren. Ich gebe Ihnen einen Monatslohn und Sie verlassen mein Haus.“

Wunz sah ein, daß viele Weiterungen hier

nicht angebracht seien, so nahm er das Geld und suchte den Stellenvermittler Bärwald auf. Dieser hatte schon eine Depesche bekommen, in der sich Herr Heiter über den ihm gesandten Kellner beschwerte und ihm Entziehung seiner Kundschaft androhte, wenn er noch einmal solche Trauerweiden senden würde. Herr Bärwald bedauerte das Mißgeschick des guten Wunz und verschaffte ihm eine Stelle bei einem Lotteriefollekteur. Hier war Wunz als Bote tätig und hatte besonders zu gewissen Stunden auch Bürodienst. Er mußte dann die Kunden abfertigen, die leider wieder einmal mit Rieten herausgekommen waren. Die ihm eigene bedauernde Miene kam ihm hierbei brillant zu statten.

Eines Tages sah ihn ein amerikanischer Fabrikant, dessen Spezialität Hühneraugenpflaster war. Sofort engagierte er den guten Wunz und dieser ging mit einem Plakat durch die Straßen der Stadt, auf dem stand: „So sieht jemand aus, der an Hühneraugen leidet und mein Pflaster nicht benutzt.“ Natürlich hatte Wunz dabei einen Kollegen, der ungemein heiter ausah und ein Plakat trug mit der Aufschrift: „Dieser Mann hatte Hühneraugen, die nach Benützung meines Pflasters fogleich verschwanden.“

Nachdem er diese Trauerreklamen-Tätigkeit beendet hatte, suchte Wunz eine andere Stelle, jedoch ohne jeden Erfolg. Endlich fand er denn eine Arbeiterstelle beim Gerichtsvollzieheramt. Hier hatte er nichts anderes zu tun, als die gepfändeten Sachen mit aus den Wohnungen zu holen. Der Mann mit dem traurigen Gesicht imponierte hierbei den Gepfändeten gewaltig, denn alle meinten, seine betrübtete Miene sei das Zeichen des Mitleids für die um ihr Hab und Gut gekommenen, sie hatten keine Ahnung, daß dieser Mann im Grunde kreuzfidel und lustig war.

Humoristisches.

Wer ist der Faulste? Eine hübsche Geschichte, die die berühmten Faunpelze aus den Grimmschen Märchen in den Schatten stellt, erzählt die „Philadelphia League“. Ein amerikanischer Kapitän hatte eine Kompagnie von 60 Mann, von denen jeder immer fauler war als der andre. Der Kapitän wollte seinen Leuten nun die Faulheit austreiben und glaubte, dazu ein ganz besonders gutes Mittel ausfindig gemacht zu haben. Eines Morgens rebete er seine Leute an: „Ich habe eine sehr angenehme, ganz leichte Aufgabe für den faulsten Mann in der Kompagnie. Der faulste Mann trete vor!“ Augenblicklich hoben sich 59 linke Beine empor und ebensoviele Leute traten einen Schritt vor. Ganz erstaunt wandte sich nun der Kapitän an den einen, der allein im Gliede stehen geblieben war, und fragte: „Warum sind Sie nicht vorgetreten?“ Die Antwort lautete: „Ich war zu faul.“

Der Großvater erzählt seinen Enkeln, wie und warum der Krieg 1870 angegangen ist.

Von Chr. Schömperlen.

Es ist ein gemüthliches Heim, welches der Großvater mit seinem Sohne und dessen Frau und mit seinen drei Enkeln bewohnt. Das Haus mit seinem hellen Anstrich und den grünen Fensterläden macht einen freundlichen Eindruck. Hinter dem Hause ist ein Garten, darin pflanzt die Mutter allerlei Gemüse; die Ländchen sind mit Blumenstöcken eingefaßt, auch fehlt es nicht an Johannis- und Stachelbeersträuchern. Vor dem Hause steht ein großer Birnbaum und dabei eine Bank. Ueberall herrscht Ordnung und Sauberkeit.

Der Vater ist vom Morgen bis zum Abend im Geschäft, er arbeitet und sorgt für den Unterhalt der Seinen. Die Mutter besorgt die Haushaltung und die Kinder. Der Großvater aber ist so eine Art Haus- und Hofmeister, er weiß sich überall nützlich zu machen im Haus, Garten und Hof. In der Familie herrscht Eintracht und Zufriedenheit.

Nach des Tages Arbeit sitzt der Großvater mit seinen Enkeln unter dem Birnbaum und erzählt Geschichten, auch die Eltern sind meistens dabei. Heute aber erzählt Fritz, der älteste der Kinder, dem Großvater seine Erlebnisse des Tages.

Die Lehrer haben mit ihren Schülern den Sedanstag gefeiert. Es wurde ein Ausflug gemacht und Fritz durfte als der Erste in der Klasse die Fahne tragen, worauf er nicht wenig stolz war. Fritz sagte dem Großvater auch die Lieder her, welche sie sangen. Er erzählte dann weiter, daß der Herr Lehrer eine Rede gehalten habe über den Krieg mit den Franzosen; wie die Deutschen so tapfer gefochten und eine Schlacht um die andere gewonnen hätten. Auch hätten die Deutschen durch diesen Krieg wieder einen Kaiser bekommen und seien nun ein einiges, mächtiges Volk. Zuletzt hätten sie den Kaiser dreimal hoch leben lassen. Fritz war ganz begeistert und sagte: „Großvater, wenns aber wieder Krieg gibt, dann will ich auch dabei sein“. Der um zwei Jahre jüngere Hans machte eine Faust und rief: „Ich aber auch!“ Das kleine Mariele blickte ihre Brüder ganz erschrocken an.

Nach einer Weile sagte Fritz: „Aber Großvater, warum haben denn die Franzosen mit uns Krieg angefangen?“ Darauf sagte der Großvater: „Das will ich euch morgen erzählen, wenn ihr eure Aufgaben gemacht habt und wir wieder unter dem Birnbaum sitzen“.

* * *

Als am andern Tage nach getaner Arbeit die Familie sich an ihrem Lieblingsplatze versammelt hatte, begann der Großvater:

Ich hab' euch gestern versprochen, zu erzählen, wie und warum der Krieg 1870 angegangen ist. Ich kann mich noch ganz gut daran erinnern und will die Geschichte in drei Kapitel einteilen. Das erste Kapitel heißt:

Die Spanier suchen einen König.

Also, es ist gewesen im Sommer 1870, da sind im Wirtshaus „zum Rad“ in Hechingen zwei Herren eingekehrt, junge, kräftige Männer; sie waren gekleidet wie die Jägersleute. „Wir haben Hunger und Durst“, sagten sie zu der Frau Wirtin, „bringen Sie uns ein tüchtiges Vesper, Rettig, Butter und Brot, und auch einen guten Trunk dazu“. Während nun der eine die Rettige richtete, las der andere im Schwarzwälder Boten. „Sieh da, Leopold“, sagte er, „die Spanier suchen einen König, hier steht es, und wenn sie einen tüchtigen Mann als König bekommen könnten, so würden sie ihm treue Untertanen sein. „Leopold, das wär' was für dich“. „Ha“ sagte Leopold, „das wollte ich schon fertigbringen, und Spanien ist ein schönes Land“.

Die Beiden aßen und tranken nun und waren vergnügt. Als die Wirtin die Gläser frisch gefüllt hatte, stieß der eine mit Leopold an und sagte: „Proßt, der König von Spanien soll leben!“ „Auf nach Valenzia!“ erwiderte der andere. Valenzia ist nämlich der schönste Teil von Spanien. Nachdem die beiden ihre Zechen bezahlt und sich von der Wirtin verabschiedet hatten, verließen sie das Wirtshaus und gingen ihre Wege.

In derselben Wirtsstube saßen aber noch zwei andere Gäste, ganz abseits an einem Tisch. Diese hatten dem Gespräch der beiden jungen Männer zugehört. Schon vorher hatten sie dieselben gesehen, als sie von der Burg Hohenzollern herunterkamen. Wie sie nun reden hörten von einem König von Spanien, spitzten sie die Ohren, und als der eine, der Leopold, ausrief: „Auf nach Valenzia!“ da sperren sie Maul und Augen auf. „Wer sind die beiden Herren, die eben fortgegangen sind?“ fragte einer davon die Wirtin. „Der eine ist der Prinz Leopold von Hohenzollern und der andere ist ein Vetter von ihm“, sagte diese. Darauf sagte der Fragende: „Merst, Madam“. Die Wirtin sagte nun: „Wer seid denn ihr zwei

Herren, wenn man fragen darf“, worauf der erste antwortete: „Ich bin der Musje Schambadik aus Paris und der andere ist aus Madrid in Spanien; wir wohnen in Stuttgart, wui“.

Die beiden verließen nun auch die Wirtschaft und reisten nach Stuttgart zurück.

Der Spanier hat nun gleich einen Brief geschrieben an die Regierung nach Madrid. Er hat geschrieben, daß er einen wüßte, der König von Spanien werden wollte, und er glaube, daß dieser etwas verflünde vom Regieren; er sei auch ein schöner Mann und heiße Prinz Leopold von Hohenzollern.

Der Franzose aber, der Musje Schambadik, hat auch einen Brief geschrieben direkt an den Kaiser Napoleon in Paris. Er hat geschrieben, was er im Radwirthshause in Hechingen gesehen und gehört hat.

Jetzt kommt das zweite Kapitel und dieses heißt: Die Franzosen wollen nicht leiden, daß ein deutscher Prinz König von Spanien wird.

Als der Brief vom Musje Schambadik in Paris angekommen ist, hat man ihn gleich dem Kaiser Napoleon gebracht, denn es ist außen drauf gestanden „Sehr pressant“. Der Herr Napoleon ist grad im Schlaftrock und Pantoffeln im Lehnstuhl gesessen und hat Kaffee getrunken, als der Brief kam, und neben dran saß die Frau Kaiserin Napoleon. „Geh ließ“, sagte sie, „was gits im Ditschländl?“ Da der Kaiser den Brief nicht gleich aufbrachte, nahm ihn die Kaiserin und sagte: „Allon Duzwitt.“ Als sie den Brief vorgelesen hatte, hat sie überlaut gelacht und gesagt: „Was fällt dem Preuß ein?“ Wie nun aber der Napoleon sagte: „Wenn halt die Spanier den Prinzen wollten, so könnten wir nichts dagegen machen“, da wird die Frau Napoleon ganz böß und schreit: „Lui, des lidde mer net! Ich weiß einen andern, der König von Spanien werden muß.“

Als nun ungefähr vierzehn Tage herum gewesen sind, da hat man im Schwäbischen Merkur gelesen, daß die Spanier beim Prinzen Leopold von Hohenzollern angefragt hätten, ob er ihr König werden wolle, und daß der Prinz geantwortet habe: Es könnte schon sein.

Wie der Musje Schambadik das gelesen hat, so hat er einen blauen Strich dran gemacht und hat die Zeitung an den Kaiser Napoleon nach Paris geschickt.

Als der Herr Napoleon den Schwäbischen Merkur mit dem blau angestrichenen Artikel bekommen hat, da ist die Frau Kaiserin gerade in der Kaffeefisite gewesen bei der Frau Kriegsministerin; die war ihre beste Freundin, denn man

hat da nicht immer nur von der Köchin, sondern auch vom Kriegsführen gesprochen. Der Kaiser hat nun gleich zur Kaiserin geschickt und ihr sagen lassen, sie soll heimkommen, es sei etwas vom Musje Schambadik aus Stuttgart gekommen. Als sie kam, hat er ihr den Artikel im Merkur vorgelesen.

„Lui, ich hab Dir schon gesagt, das lidde mer net!“ rief die Kaiserin. „Ja, aber Frau, was können wir da machen“, sagte darauf der Kaiser, „uns gehts doch nichts an; die Spanier können wegen mir einen König holen wo sie wollen.“

„Was“, sagte darauf die Kaiserin, „die Spanier müssen einen zum König nehmen, der uns gefällt, aber kein Schwab oder Preuß, und wenn die Preußen nicht zufrieden sind, so fangen wir Krieg mit ihnen an.“ „Au, aufsch!“ schreit da der Napoleon und fährt mit der Hand am linken Bein hinunter. Da sagt die Kaiserin: „Hast wieder 's Gerich im Bein, Lui? Wart ich hol dir ein Paar wollene Strümpf.“ Dadruf hat die Kaiserin, Eugenie hat sie geheißt, ihrem Mann, dem Napoleon gesagt, daß er gleich dem König von Preußen schreiben soll, daß sie es partou nicht leiden, daß ein deutscher Prinz König von Spanien werde, und der König solle dies dem Prinzen verbieten.

Auf diesen Brief hin hat der König Wilhelm von Preußen an Napoleon geschrieben, daß ihm noch nichts Sicheres bekannt sei; wenn aber ein deutscher Prinz König von Spanien werden wolle, so könne er nichts dagegen haben. Der Napoleon hat nicht viel gesagt, als er den Brief gelesen hatte, aber die Frau Eugenie (Eshenie sagen die Franzosen) ist wieder ganz schalu geworden und hat gleich Krieg anfangen wollen mit Preußen. „Der Bismarck“, hat sie gesagt, „hat uns schon lang genug zum Narren gehalten, dem müssen wir einmal zeigen, daß wir die Graanation (das große mächtige Volk) sind.“

Nun ist zu der Zeit ein Franzose in Bad Wildbad gewesen, mit Namen Benedetti oder Maledetti, so ungefähr hat er geheißt, der soll ein schlauer Fuchs gewesen sein, wie der Napoleon meinte. D'rum sagte er zu seiner Frau: „Weißt Esheni, wenn du halt meinst, daß wirts nicht leiden sollen von dem Prinzen, daß er nach Spanien geht, so will ich dem Benemaleddetti schreiben, daß er zum König von Preußen gehen und ihm sagen soll: Wir leidens halt nicht und der König solls versprechen, daß ers auch nicht leidet, oder — sackerdi! Ists recht so, Esheni?“

„Bravo, mo scher Lui,“ (mein lieber Lui) hat dadruf die Kaiserin gesagt und vor Freud in die Hände gebatscht.

Also ist nun dem Male —, ach was sagen wir Malefiz, dies können wir besser behalten, dem Malefiz geschrieben, worden, daß er gleich zum König von Preußen reisen und nicht nachlassen soll, bis er ihm das Versprechen gebe, daß ein preußischer oder deutscher Prinz nicht König von Spanien werden dürfe.

Der König von Preußen war aber zu der Zeit in dem Bad Ems, um von Regierungsgeschäften etwas auszuruhen. Also kauft sich der Musje Malefiz ein Billet „Wildbad-Ems“ und dampft schleimigst ab. Wie er in Ems angekommen ist, hat er gleich am andern Morgen den König Wilhelm von Preußen auf dem Spaziergang getroffen. Er hat ihm einen schönen Gruß vom Kaiser Napoleon ausgerichtet und weiter, was er verlangen soll. Der König hat ihm darauf gesagt: So viel er wisse, wolle der Prinz Leopold gar nicht König von Spanien werden, die Sache sei also aus.

Der Malefiz telegraphiert dies dem Napoleon, der ist aber in der Zeit kuraschierter geworden, weil durch die wollene Strümpf das Geriß nachgelassen hat und telegraphierte zurück: Der König müsse versprechen, daß überhaupt gar nie ein deutscher Prinz auf den spanischen Thron kommen dürfe. Der Malefiz hats wohl gemerkt, daß es eine große Unverschämtheit sei, so was vom König von Preußen zu verlangen, aber weil er ein Hauptflegel war, so ist dies für ihn ein groß Gaudium gewesen. Also ging er gleich am andern Morgen auf die Promenade, wo der König seinen Spaziergang machte und stellte sein Verlangen. Da kam er aber lez an. Dem König Wilhelm war die französische Frechheit schon lang zu dick; darum drehte er dem Malefiz den Rücken hin und ließ ihm durch seinen Adjutanten, der mit ihm spazieren ging, sagen, er solle sich heimgelien lassen.

Jetzt war Feuer im Dach. Mit dem nächsten Zug reiste der Malefiz ab nach Paris, fuchs-
teufelswild.

Auch der König Wilhelm reiste ab, direkt nach Berlin. Dem Bismarck, der gerade in der Sommerfrische war, ließ er telegraphieren, daß er gleich nach Berlin kommen solle.

Wie der Malefiz nach Paris kam, ist er gleich zum Kaiser Napoleon gegangen und hat ihm erzählt, wie ihn der König von Preußen habe abfahren lassen. Er sagte, das sei eine große Beleidigung für den Kaiser und für ganz Frankreich. Die Kaiserin ist natürlich auch dabei gewesen, sie hat den Malefiz getröstet und gesagt, sie werden blutige Rewasch an den frechen Preußen nehmen. Der Kaiser schickte zum Kriegsminister, daß er gleich kommen solle. Der wußte schon,

was los ist, denn seine Frau hat ihm gesagt, daß die Kaiserin barbu einen Krieg mit Preußen wolle, es sei dies ja nur eine Partie pläsier (Spaziergang) nach Berlin.

Als der Kriegsminister zum Kaiser kam, so fragte dieser, ob alles parat wäre für einen kleinen Krieg; ob die Soldaten gute Schuhe und auch Munition hätten. Die Kaiserin trat dem Kriegsminister unter dem Tisch auf den großen Zehen und dieser sagte nun, daß alles parat sei. Der Kriegsminister aber hat Leböf geheißt, auf deutsch der Dohs. Der Kaiser fragte nach allerhand und meinte, ob man denn wirklich Krieg anfangen solle mit Preußen. Da ging der Kaiserin die Geduld aus, sie schlug mit der Schnupstabsbüch auf den Tisch und schrie: „Krieg, Krieg und nochmals Krieg!“ Die Schnupstabsbüch ist in Stücke auseinander gefahren, Napoleon hat die Stücke gezählt und gesagt: „Esheni, es sind dreizehn Stück und das ist eine Unglückszahl.“ Die Esheni aber sagte: „Das ist mir wurst, wir fangen doch Krieg an und schnupfen tu ich jezt nimmer, bis du mir eine neue Büch von Berlin mitgebracht hast. Die Württemberger und Bayern halten auch zu uns, der Musje Schambadiß hats mir geschrieben aus Stuttgart. Also jezt vorwärts marsch!“

Nun kommt das dritte und wichtigste Kapitel.

Die Deutschen sind einig.

Am 15. Juli nachmittags ist der Kronprinz Friedrich in Berlin in einem nicht weit von seinem Schloß gelegenen Biergarten geseßen und hat ein Glas Bier getrunken, denn es war recht heiß. Gerade als er sein Pfeisichen gestopft hatte und anzünden wollte, da kam sein Aeltester, der Wilhelm, gesprungen und rief: „Vater, sollst gleich zum Großvater kommen, ich glaub der Franzos will Krieg mit uns anfangen.“ „Poß Bomben und Granaten“, ruft der Kronprinz, nimmt noch einen tüchtigen Schluck und steht auf zum Fortgehen. Zu seinem Wilhelm sagte er: „Da, kannst auch noch ein Schluck trinken, dann gehst gleich heim, nimmst den Säbel, der hinter meiner Bettstatt steht und bringst ihn dem Scherenschleifer dadrüben; er soll ihn gleich schleifen, und der Kathrin sagst, sie soll meine Stiefel gut schmieren, daß man mit über den Rhein könne.“

Wie der Kronprinz Friedrich zu seinem Vater, dem König Wilhelm, gekommen ist, so ist schon der Bismarck und der Moltke dagewesen. Der Moltke ist nämlich der erste von den Soldaten gewesen und der Bismarck ist der erste von den andern Leuten gewesen. Aus Paris war die Kriegserklärung eingetroffen. Auf einem großen Tisch sind Landkarten gelegen, in die der Moltke rote Striche gemacht hatte. Er fuhr mit dem Finger

den Strichen nach und erklärte alles genau. Zum Schluß sagte er: „So kamms gehen.“ Der König war recht ernst und nachdenklich, der Bismarck aber lachte auf den hintern Stockzähnen, denn der hätte schon lang gern mit den Franzosen angebunden.

Nachdem der Molke und der Bismarck fortgegangen waren, hat der König mit dem Kronprinzen noch über den bevorstehenden Krieg mit Frankreich gesprochen, und eine Stunde darauf ist der Kronprinz mit einem Extrazug von Berlin fortgefahren nach München.

Als der Kronprinz in München angekommen war, ist er gleich ins Schloß gegangen zum König. Einen schönen Gruß hat er ausgerichtet an den König von Bayern von seinem Vater, dem König von Preußen. Und weiter sagte er, daß die Franzosen ihnen den Krieg erklärt hätten und er soll nun fragen, ob der Herr Better zu Preußen halten wolle. Der König sagte: „Wir Bayern sind Deutsche und die Deutschen müssen z'ammenhalten, wenn ein Fremder was anfangen will. Wir haben uns vor'n paar Jahren zwar selber verhaut (Krieg 1866), aber heut ist's anders, meine Bayern können auch mal rote Hosen ausklopfen.“ „So ist's recht, Herr Better“, sagte darauf der Kronprinz und vor lauter Freud hat er den König umarmt und herzlich verdrückt.

„Aber jetzt noch was“, hat er darauf gesagt, „was meinens, Herr Better, wenn ich den Oberbefehl übernahm über die Bayern, Württemberger und Badenser; ich denk, die werden doch auch mitmachen.“ „Bravo!“ hat drauf der König gesagt, „ist mir ganz recht, denn ich versteh doch nicht viel vom Kriegshandwerk. Ich will bei meinem Kapellmeister Wagner derweilen en schönen Marsch für den Einzug in Paris bestellen.“

Der Kronprinz wollte jetzt wieder abreisen, er sagte, er hätte sehr pressant und müsse heute noch zum Better Karl (König von Württemberg) nach Stuttgart. Aber der König sagte: „Erst trinke mer eins im Hofbräuhaus.“

Bis der König und der Kronprinz ins Hofbräuhaus gekommen sind, hat man schon in ganz München gewußt, was los ist, und die Münchener haben gar nicht gewußt, was sie alles dem Kronprinzen zu Ehren anstellen sollen. Ein frisches Faß anzustechen brauchte man nicht, denn im Hofbräuhaus ist's alleweil frisch angestochen. Also haben die Gäste Hoch und Hurra gerufen und die Bierkrug in die Höhe gehalten und dann ausgetrunken bis auf den letzten Tropfen. Sie haben gefragt, ob der Kronprinz jetzt gleich an den Rhein ging, sie wollten alle mit, sobald sie noch eins getrunken hätten.

Vor lauter Freud hat der Kronprinz den Krieg

fast ganz vergessen, aber auf einmal ist's ihm eingefallen und da hat er gesagt, er wolle einstreifen vorausgehen, die andern sollen nachkommen, in der Pfalz wollen sie sich treffen.

Nachdem der Kronprinz abgereist war, hat der König zu seinem Hofbuchdrucker geschickt und hat ihm sagen lassen, er soll gleich mit großen Buchstaben auf große Bogen Papier drucken, daß von jetzt an die Maß Bier zwei Kreuzer weniger koste und zwar so lange, bis die Bayern den ersten Sieg über die Franzosen erfochten hätten.

In Stuttgart wurde der Kronprinz von dem König von Württemberg schon auf dem Bahnhof begrüßt. Als sie mit einander ins Schloß fuhrten, richtete der Kronprinz den Gruß von seinem Vater aus und fragte den König, ob die Württemberger auch zu Preußen halten und gegen die Franzosen ins Feld ziehen würden. Da schüttelte der König dem Kronprinzen die Hand und sagte: „Freilich, Better Fritz, freilich ja halten wir zu Euch.“

Auch mit dem Oberkommando des Kronprinzen war König Karl einverstanden. Er wollte gleich Alarm schlagen lassen, aber der Kronprinz meinte, die Vorbereitungen sollten in aller Stille, aber so schnell als möglich gemacht werden. Der Kriegsminister kam ins Schloß und nun wurde ausgemacht, daß gleich Botschaft geschickt werden solle nach Ludwigsburg, daß alles zum Krieg gerichtet würde. In Ludwigsburg sind nämlich die meisten Soldaten und viel Kanonen.

„Da schick ich den Hannes hin“, sagte der Kriegsminister, „wissen Sie, Herr Kronprinz, der kann noch ärger reiten, als die Eisenbahn fährt, man heißt ihn deswegen nur den Kavallerie-Hannes.“

Es sind keine zehn Minuten vergangen, so ist der Hannes schon in den Schloßhof hineingaloppiert und hat seine Ordrer erhalten, was er in Ludwigsburg beim Kommandanten ausrichten soll. Er hats kaum erwarten können, und auch sein Fuchz hat gestampft vor Ungeduld, bis er hat losziehen können. Und wie der Hannes „Hü!“ schreit, reißt der Fuchz aus, macht en Satz über die Ketten auf dem Schloßplatz und galoppiert mit dem Hannes die Königsstraß hinunter, daß die Funken davon fliegen. Die Leut springen aus den Häusern heraus und überall schreits: was isch, was geits!

In Ludwigsburg ist der Hannes noch eine gute Weil vor dem Eisenbahnzug angekommen, der zu gleicher Zeit wie er von Stuttgart abgegangen ist. Beim Kommandanten ist er auch bald fertig gewesen, aber ziemlich länger hat er gebraucht, bis er und sein Fuchz sich von der Strapaß erholt hatten, denn es hat einer en größeren Durst gehabt als der andere.

Wie der Kavallerie-Hannes wieder durch Ludwigsburg geritten ist, Stuttgart zu, da haben die Soldaten schon die Kanonen aus den Magazinen herausgeschoben und alles gerichtet zum Abmarsch. Der Hannes hat den Soldaten zugerufen: „Nehmet no au die mit de graube Böcher mit (die großen Kanonen), denn i glaub als, mir wäret nitse Stroßburg eroberere. Aber au d'Kugel net vergesse“, setzte er im Fortreiten dazu.

Als er nach Stuttgart zurückkam, mußte er zum König und Rapport bringen, denn der Kriegsminister war auch noch da, der Kronprinz aber bereits wieder abgereist. Der König richtete dem Hannes einen schönen Gruß aus vom Kronprinzen und er hoffe, daß er ihn bald bei Straßburg treffen werde.

Als der Hannes in die Kaserne kam, erzählte er seinen Kameraden, was er in Ludwigsburg ausgerichtet habe. „Ganz dunderklächtig hots mi aber greut“, setzte er hinzu, „daß so e hoche Herr, wie der Herr Kronprinz von Preuße einer iß, mir em Hannes, hot en schöne Gruß sage lasse durch den König.“

Von Stuttgart reiste der Kronprinz über Karlsruhe wieder heimwärts. Er hatte dem Großherzog von Baden telegraphiert, daß er mit dem nächsten Zug in Karlsruhe ankomme und es würde ihn freuen, wenn der Herr Großherzog auf den Bahnhof käme, denn er könne sich nicht lange aufhalten.

Also beauftragte der Großherzog den Kronprinzen auf dem Bahnhof in Karlsruhe und erfuhr von ihm die Erlebnisse in München und Stuttgart. Der Kronprinz wollte mit dem gleichen Zug weiter fahren, aber der Großherzog hat gesagt, das könnten seine Karlsruher nicht verpußen, wenn der Kronprinz nicht einmal in die Stadt hinein käme, auch hätte die Frau Großherzogin schon für ein gutes Mittagessen gesorgt.

Der Kronprinz hat nachgegeben und ist mit dem Großherzog in die Stadt hinein gefahren. Wie sie ans Rathaus gekommen sind, so steht da der Bürgermeister, der Ratschreiber und alle Stadträte. Der Bürgermeister hat eine schöne Rede an den Herrn Kronprinzen gehalten, wie es sie alle freue, ihn vor dem Krieg noch einmal zu sehen. Sie werden tun, so viel sie könnten für die Soldaten, die in den Krieg müßten. Die Frau Bürgermeisterin und die Frau Ratschreiberin und noch viele andere Frauen täten Strümpfe stricken und Verbandzeug richten, auch wollten sie in jeden Strumpf ein Duzend Zigarren stecken. Den Kronprinzen und auch den Herrn Großherzog hat es recht gefreut, daß die Karlsruher so viel Vaterlandsliebe haben; man hat dies damals auch Patriotismus genannt.

Lange hat sich der Kronprinz nicht aufgehalten in Karlsruhe, er ist mit dem nächsten Zug heimwärts nach Berlin gereist, denn da hats zu tun genug gegeben, bis alles zum Krieg vorbereitet war. Jeden Tag hat er Nachricht bekommen von den Königen von Bayern und Württemberg, wie viel Soldaten und Kanonen nach der Pfalz abgegangen sind. Auch das badische Militär ist eiligst dahin befördert worden. Tag und Nacht sind die Eisenbahnzüge gefahren mit Militär an die französische Grenze, damit den Franzosen die Wege versperrt würden, daß sie nicht zu uns herüber kommen konnten.

Alles ging wie am Schnürle und gerade so, wie es der Moltke ausgedifelt hat. Kaum waren nach der Kriegserklärung drei Wochen vergangen, so hatten die Franzosen schon die ersten Schläge bei Weißenburg und Wörth bekommen, und dann ging's drauf und drauf. Der Kaiser Napoleon wurde gefangen und nach und nach die ganze französische Armee besiegt. Nun dies Alles hört ihr ja beim Geschichts-Unterricht in der Schule, auch daß wir durch diesen Krieg wieder einen Kaiser bekommen haben, sowie Elsaß und Lothringen.

Aber jetzt muß ich euch noch was sagen, liebe Kinder. Paßt recht auf und denkt eurer Lebtage dran.

Warum haben die Franzosen in diesem Krieg so viel verloren an Land und Leuten, an Gut und Geld?

Antwort: Weil sie ein übermütiges, gewalttätiges und gottloses Volk geworden sind. Sie haben in die Sachen anderer Völker hinein geredet, haben mit andern Völkern Krieg geführt, Städte und Dörfer niedergebrannt und geplündert, und ihre Werke haben nach Blut gerochen. Darum hat ihnen unser Herrgott im Jahre 1870 ein Strafgericht gesandt und hat sie gedemütigt.

Aber noch eins muß ich euch sagen, liebe Kinder. Warum haben die Deutschen die Siege über die Franzosen errungen?

Antwort: Weil sie einig unter sich waren und weil sie nur in den Krieg gezogen sind, um ihr Vaterland zu verteidigen.

Also, liebe Kinder, merkt's euch für euer ganzes Leben. So wie es im Großen bei den Völkern ist, so ist es auch im Kleinen und bei jedem Einzelnen. Werdet darum nie übermütig und gewalttätig, und nicht gottlos. Habt euer Vaterland lieb.

Wenn ihr groß geworden seid und etwas zu sagen habt, so seid gerecht gegen eure Nebenmenschen. Sucht Niemand zu übervorteilen, denn: Ehrlich währt am längsten. Seit nicht neidisch auf Andere, und suchet Frieden und Einigkeit zu erhalten, denn: Einigkeit macht stark und Friede ernährt.

Heimgekehrt.

Weihnachtserzählung von Alexander Wolsti.

Christian Wender war schon ein alter Mann mit struppigem, weißem Bart und runzeligem Gesicht. Unter den dichten, weißen Brauen lagen ein paar finster blickende Augen, welche von Zeit zu Zeit wie drohend in die Ferne schweiften. Er sprach wenig, selbst zu seiner biedereren Ehehälft, welcher das meist sonderbare und schroffe Benehmen ihres Mannes wehe tat. Ach, er konnte manchmal so furchtbar grob werden, namentlich, wenn man von seinem seit langen Jahren verschollenen Sohn Hans zu sprechen wagte. Er wollte von dem Jungen, der ihm so viel Kummer bereitet hatte, nichts hören. Trotzdem weilten im Stillen seine Gedanken gerne in der Vergangenheit, welche neben manchen Sorgen auch eine Fülle glücklicher Stunden barg.

Wie oft tauchte da vor ihm ein kleiner blondlockiger Bube mit frischen Wangen und keck blickenden Augen, aus denen Sonnenschein, Trotz und kindlicher Eigensinn sprachen, auf. Wie oft sah er im Geiste die kleinen, runden Händchen ihm jauchzend entgegen gestreckt und wie oft hörte er das süße Wort: „Vater!“ stammeln.

Dann verspürte er stets in seinem Herzen eine wilde Sehnsucht nach jener seligen Zeit, nach Liebe, Glück und Sonnenschein! O, wie froh lebte er damals mit seiner Frau und dem reizenden Buben! Doch je älter der Junge wurde, um so widerspenstiger zeigte er sich, um so mehr Sorgen machte er den armen Eltern. Sein unbändiger Geist, seine Schwärmerei für alles Unreife, sein frühzeitiger Drang nach Freiheit zogen ihm manch harte Strafe zu, aber an seinem Wesen war doch nichts zu ändern. Er blieb wie er war, ein un-

verbesserlicher Starrkopf. — So kam es, daß zwischen Vater und Sohn allmählich eine Spannung eintrat und daß mit der Zeit eine gefährliche Kluft zwischen beiden aufzutauhen drohte.

Der Alte hing mit zäher Festigkeit an den alten Sitten und Gebräuchen und war ein erbitterter Feind des modernen Lebens. Er wünschte, daß auch Hans diesen Grundsätzen treu bleiben und sich von der väterlichen Scholle niemals trennen möge. Jener dagegen konnte sich in die angedeuteten Verhältnisse nicht fügen. Nur in der ferneren Zukunft, in der weiten Welt erblickte er sein ganzes Ideal und sein Wandertrieb war mächtiger als die Kindesliebe.

Es war am Christabend des Jahres 1885. Hans zählte damals kaum sechszehn Jahre.

In der großen Bohnstube waren sie alle drei um den schönen Weihnachtsbaum, welcher im hellsten Lichte prangte, versammelt, betrachteten ihn aber mit verschiedenen Empfindungen.

Die Mutter freute sich über die schönen vom Christkindchen gebrachten Gaben und

dankte voll Rührung dem Spender, welcher gleichfalls tief ergriffen war und seine Gefühle gewaltsam zu unterdrücken suchte. Hans dagegen war still, ganz merkwürdig still und nahm von den ihm geschenkten Sachen kaum Notiz. In seinem Innern tobte aber ein wilder Sturm, der mit der friedlichen Stimmung in gar keinem Einklange stand. Ein flammender Wunsch, ein Wunsch, der keine Befriedigung finden konnte und den er gar nicht auszusprechen wagte, erfüllte ihn und machte ihn tief unglücklich. Heute aber oder niemals mußte er ihn aussprechen, ja er mußte es! Der gütige



„Vater, sei nicht böse!“ rief er leidenschaftlich aus, „daß ich gerade heute noch mit meiner Bitte komme, daß ich gerade heute dir wieder Kummer bereiten muß, aber —“

Augenblick war gekommen. Plötzlich warf er sich vor dem Vater nieder, umfaßte dessen Knie und ließ durch seine flehende Stimme die Herzen der erschrockenen Eltern erbeben.

„Vater, sei nicht böse!“ rief er leidenschaftlich aus, „daß ich gerade heute noch mit meiner Bitte komme, daß ich gerade heute dir wieder Kummer bereiten muß, aber —“

„Sprich!“ befahl jener fast tonlos.

Und in kurzen, oft ängstlich abgebrochenen Sätzen bekannte er seinen Wunsch, seinen einzigen letzten Wunsch, der ihn von dem Elternhause auf immer trennen sollte.

Hinaus in die Welt wollte er, unter andere Menschen, um dort seine Sehnsucht zu stillen und seine Träume zu verwirklichen.

O, diese entsetzliche Stunde! Welchen Kummer bereitete sie den armen Eltern und wie viele bittere Tränen preßte sie aus den Augen der liebenden Mutter! Allein die Stunde hatte für ihn geschlagen, die Stunde, welche für ihn so verhängnisvoll wurde.

Wiewohl er auf seine Bitte nur den kurzen Bescheid erhielt, daß er solch törichte Ideen sich aus dem Kopfe schlagen müsse und daß ein solcher Wunsch niemals in Erfüllung gehen könne, beschloß er dennoch, das Vaterhaus heimlich zu verlassen. Und als am nächsten Tage, dem friedlichen Weihnachtsmorgen, die Glocken des Dorfkirchleins jubelnd durch die Lüfte klangen, war Hans aus dem Elternhause verschwunden.

Lange war es schon her, doch kein Lebenszeichen von ihm drang in das in tiefer Trauer versetzte Vaterhaus. Niemand wußte, wo er war.

Von dieser Zeit an war auch Christian Wender ein anderer, ein Sonderling, vor dem sich die Nachbarschaft fürchtete. Wehe dem, der ihn nach dem Verschollenen fragte, seine Wut kannte dann keine Grenzen.

Er bewohnte mit seiner Frau ein schönes Landhäuschen, welches ringsum von einem duftenden Garten umgeben war. Dieser Besitz gehörte schon seit uralten Zeiten den Wenders. Jetzt war kein Nachkomme mehr da, und das Herz krampfte sich dem biedereren Alten bei dem Gedanken zusammen, daß vielleicht bald ein Fremder darauf schalten und walten würde — ja ein Fremder! Auf die Rückkehr seines Sohnes hoffte er nicht mehr; sollte er sich aber wirklich noch einmal wieder einsinden, dann war auch er durch seine lange Abwesenheit der väterlichen Scholle vollständig entfremdet.

So vergingen fast 20 volle Jahre und von Hans war noch immer keine Nachricht da. Zwar hoffte sein altes Mütterlein beständig auf seine

Wiederkehr, aber ein Tag nach dem andern verging, ohne daß ein Lebenszeichen von ihm in ihre Einsamkeit drang.

„Ach, wie traurig sah es in ihren liebenden Herzen aus, wie fürchtbar öde! Keiner konnte die große Lücke darin ausfüllen, keiner verstand sie. Und selbst ihr Mann verstand sie nicht mehr, oder er wollte sie nicht verstehen.“

Es war an einem kalten, stürmischen Dezembertage. Christian Wender kam gerade von einem Ausgange heim, als ihm seine Frau, etwas weißes in der Hand haltend, mit einem sonderbar troffen, fast triumphierenden Gesichtsausdruck, welcher merkwürdigerweise noch frische Tränen Spuren zeigte, entgegentrat und sich dann schluchzend an seine Brust warf.

„Was soll das bedeuten!“ schrie er sie an, „was sollen diese Albernheiten? Oder —“

Er erblaßte jäh, als er das Papier in der Hand seiner Frau erblickte. Eine Ahnung durchzitterte ihn und mit veränderter, heiserer Stimme fragte er:

„Hat Hans etwa geschrieben?“

„Ja, Hans hat geschrieben — dem Himmel sei Dank!“ erwiderte sie unter Tränen und hielt ihm zitternd den Brief entgegen. Er aber griff nicht darnach, sondern schob sie unwirsch beiseite und schaute sie starr und unbeweglich an. Dann lachte er schrill auf und schlug mit der Faust dröhnend auf den Tisch.

„Da haben wirs!“ rief er aus, „also endlich erinnert er sich doch noch seiner Eltern! Endlich!“ „Christian!“

Es war ein gellender Schrei, der ihn erbeben ließ. Die weitgeöffneten glanzlosen Augen seiner Frau blieben wie hilfesehend auf ihm haften.

Er rührte sich nicht.

Ein fürchtbarer Sturm wütete in seiner Brust. Groll, Empörung und Vaterliebe kämpften gegeneinander, bis scheinbar die letztere siegte. Mit zitternden Händen griff er nach dem Briefe, setzte seine Brille auf und fing an zu lesen:

B., den 15. Dezember 1905.

Meine guten Eltern!

„Ich habe kein Recht mehr, Euch so zu nennen, kein Recht zu dieser trauten Anrede! Dennoch habe ichs noch einmal gewagt. Könnt Ihr Eurem armen, undankbaren Sohne seine jugendliche Torheit vergeben? Fürchtbar habe ich Euch gekränkt und fürchtbar habe ich dafür gelitten.“

Not und Entbehrung waren lange Zeit meine wohlverdienten Begleiter und haben ihre sichtbaren Spuren auf mir zurückgelassen.

Zwanzig Jahre sinds her, als mich das Schicksal, meine Sehnsucht nach der Freiheit, aus Eurem

Hause trieb — zwanzig Jahre des schrecklichsten Elends. Doch ich habe mich stets brav gehalten und Eurem ehrlichen Namen keine weitere Schande mehr zugefügt.

Nach vieler Mühe langte ich in H . . . an und es gelang mir dort, auf einem großen Dzeandampfer als Schiffsjunge eingestellt zu werden, wo ich mich hart durchgeschlagen habe, bis ich in dem Land meiner Wünsche, dem Lande der Freiheit, drüben in Amerika, mein Ziel erreicht glaube. Ich verließ das Schiff, als wir in Newyork anlegten, auf dieselbe Weise, wie ich Euch verlassen habe, und fand nach langem Umherirren endlich als Straßenkehrer Beschäftigung. Es war wenigstens eine Arbeit, welche mich vor Hunger und vielleicht vor dem sicheren Untergang bewahrte. Wie oft habe ich da an Euch gedacht, Tag und Nacht, an den großen Schmerz, den ich Euch bereitet habe. Wie oft sehnte ich mich in das traute Vaterhaus zurück! Doch ich wußte, daß ich dessen unwürdig war, und ich war zu feige, Euch eine Nachricht von mir zu geben und um Verzeihung und Hilfe zu bitten.

Nach einigen Jahren wurde ich bei einer deutschen Firma als Lagerist angestellt und mein Prinzipal war mit mir zufrieden. Ich würde mich jetzt nicht mehr zu beklagen gehabt haben, wenn mich die Sehnsucht nach der Heimat nicht so arg gequält hätte. Und ohne Hoffnung, trostlos, sah ich der Zukunft entgegen.

Da lernte ich vor vier Jahren ein deutsches Mädchen kennen, welches auch bald mein Weib wurde. Sie hatte mich lieb, sehr lieb und umgab mich oft mit der größten Fürsorge. Dennoch vermochte sie oft die trüben Wolken von meiner Stirn nicht fortzuschleichen und mich so glücklich zu machen, wie ich es mit ihr in der Heimat, in Eurer Nähe gewesen wäre.

Unsere Ehe wurde mit einem Kinde, einem

reizenden Buben, welcher in der Taufe den Namen Christian erhalten hatte, gesegnet.

Bald nach seiner Geburt starb seine Mutter und dieser neue harte Schlag machte mich nahezu wahnsinnig. Allein — ich hatte es nicht besser verdient, das Schicksal hatte sich an mir bitter gerächt.

Vor einigen Wochen habe ich mit meinem Christian Amerika auf immer verlassen und wir sind heute glücklich auf deutschem Boden gelandet. Schon in wenigen Tagen gedenken wir bei Euch einzutreffen und Eure Verzeihung zu ersehen.

O, verstoßet mich nicht, vergesst den Kummer, den ich, Euer vielgeprüfter Sohn, in einer unglücklichen Stunde Euch zugefügt hatte!

Und nun Gott befohlen und auf ein gesundes, frohes Wiedersehen!

Hans."



Du fröhliche, o du selige
Der alte Wender hielt einen hübschen, blondlockigen Buben in seinen Armen, welcher mit heller Bewunderung den hellglitzernden Baum betrachtete . . .

Christian Wender hatte den Brief mit einer wilden Hast überflogen, um ihn dann von neuem zu lesen. Seine Frau hatte sich leise hinausgeschlichen, um ihn nicht zu stören, da sie wußte, daß er allein am schnellsten mit sich fertig wurde.

"Er hatte es nicht besser verdient!" murmelte er dann, als er mit dem Lesen fertig war und den Kopf tief gesenkt, ging er im

Zimmer auf und ab, dann und wann einen tiefen Seufzer hervorstoßend. O, wie arbeitete es da in seiner Brust, und wie wild pochte sein Herz. Groll und Verachtung — Liebe und Sehnsucht kämpften wieder gegeneinander und es dauerte diesmal lange, bis er zu dem richtigen Entschluß kam.

"Riefe!" mit heiserer Stimme rief er den Namen seiner Frau, welche schnell herbeigeeilt war. "Wir wollen ihm verzeihen und ihn mit seinem Buben bei uns wieder aufnehmen und wenn er sich wirklich gebessert hat —"

"D, du guter Christel! Also auf unsere alten Tage soll noch einmal die Sonne scheinen!"

Liebevoll schmiegte sie sich an seine Brust, ihm jubelnd in die Augen schauend, in welchen eine dicke Träne, gleich einer kostbaren Perle, glänzte. Es vergingen wiederum einige Tage.

Christabend war es.

In der großen Wrederschen Wohnstube da brannte, wie einst vor 20 Jahren, wieder ein dufsender und in den strahlenden Kerzen hellglänzender Weihnachtsbaum, vor dem eine Gruppe glücklicher Menschen stand und vor seiner Pracht ganz hingerissen zu sein schien.

Der alte Wender hielt einen hübschen, blondlockigen Bubcn in seinen Armen, welcher mit heller Bewunderung den hellglitzernden Baum betrachtete, nur von Zeit zu Zeit einen scheuen Blick auf seine Umgebung werfend.

Welch' ein prächtiger Bube war er! Genau so sah auch Hans aus, als er in dem gleichen Alter stand, nur schien aus Christels schwärme-

rischen Augen kein Trost und Eigensinn, sondern ein himmlischer Friede, ein ewiger Sonnenschein, etwas, was die Herzen im Sturme erobern mußte.

Neben dem Vater, dessen abgehärmtes Gesicht sich wieder geglättet hatte und der viel jünger und frischer aussah, stand Hans, die Hand der vielgeprüften Mutter in der seinen haltend. Dank und Innigkeit sprach aus seinen Augen und er war jetzt wieder so glücklich, nachdem ihm seine Eltern seine Tat so großmütig verziehen und ihn mit seinem Christel wieder unter ihr Dach aufgenommen hatten. Jetzt kannte er keinen Wunsch mehr — sein letzter Wunsch war erfüllt.

Dann stimmte er, erst leise und zitternd, dann immer voller und reiner in das herrliche Lied ein:

„D du fröhliche, o du selige,
Gnadenbringende Weihnachtszeit —“

Und alle, auch der kleine Christian, sangen jubelnd mit.

Mit **Bettfedern, Daunen** und **Betten**

wird man, meiner Ueberzeugung nach, nirgends besser und reeller bedient als bei Ihnen. — Vor siebenzehn Jahren bezogenes Daunen-Düberbett hat sich bis heute gut bewährt. — Füllkraft und Reinheit gesandter Bettfedern sind großartig, ein Zeichen Ihrer realen Geschäftsführung. — So und ähnlich lauten die Anerkennungen, welche seit langen Jahren dem bekannten **Special-Geschäfte von Pecher & Co. in Herford M. Nr. 200**

in Westfalen zu vielen Tausenden gelegentlich von Nachbestellungen zugegangen sind. Man beachte die **ausführliche Anzeige** im Anzeigenteil und verlange **kostenfrei** die **reichhaltige Preisliste** sowie **Proben** von Bettfedern, Bett-Inlett-Stoffen, Bettbarzend und fertigen Betten. Nur bewährte, vieltausendfach erprobte Qualitäten!

Der Zufriedene ist glücklich. Der Wahrheit dieses Satzes zum Siege zu verhelfen, ist besonders heutzutage ein großes Verdienst. Solch unbestrittenes Verdienst gebührt besonders dem rühmlichst bekannten und bestbewährten **Verlandgeschäft Jonaß & Co., Berlin N. 15, B.** dessen reich illustrierter **Prachtkatalog** Näheres enthält.

Die Herren **Hermann Burgsmüller senr.** und **Karl Burgsmüller jr.**, Inhaber der Firma: Deutsche Waffen- und Fahrradfabriken H. Burgsmüller & Söhne, Kreienfeld (Harz) K 108a, welche durch Lieferung erstklassiger Fabrikate bereits seit langen Jahren die besten Beziehungen zu in- und ausländischen Fürstenhäusern unterhalten, sind von Sr. Hochfürstlichen Durchlaucht, den Regierenden Fürsten zur Lippe zu dessen Hoflieferanten ernannt worden. Die Firma Burgsmüller ist in den weitesten Kreisen durch reelle Bedienung bestens bekannt und sendet auf Wunsch Kataloge an Jedermann.

„Die Woche“ schreibt in Nr. 6 Jahrgang 1912 unter „Verschiedene Mitteilungen“: Sprühregen des Humors betitelt sich ein Buch, das im „Kongreß-Verlag“, Abt. 211 Dresden-N. Marschallstraße 27, erscheint. Das Buch enthält die kapitalsten neuesten Witze, Vorträge und Couplets, schafft Stunden der Lust und

Laune, lehrt jedermann, sich in Gesellschaft interessant zu machen und durch Vorträge sowie geistvolle Pointen tosende Lachsalven hervorrufen. Der Preis des Buches beträgt nur **Mk. 1.60.**

Wir machen unsere geehrten Leser auf das Inserat der anerkannt sehr leistungsfähigen Firma **Gebrüder Rauh in Gräfrath** bei Solingen aufmerksam. Die Firma versendet auf Wunsch ihren großen illustrierten **Pracht-Katalog** umsonst und portofrei.

Von einer Millionen-Erbchaft aus Amerika oder dem großen Lotterie-Gewinn träumen wohl Hunderttausende, da aber Träume selten in Erfüllung gehen, muß jeder alle Vorteile im Leben ausnützen, wenn er vorwärts kommen will. Haben Sie zum Beispiel schon einmal erdogen, was Sie allein jährlich an der Kleidung sparen können, wenn Sie Stoffe etc. nur von einem in jeder Hinsicht leistungsfähigen Versandgeschäft kaufen. Als solches ist die Firma **Carl Sommer junior, Leipziger Tuchversand, Leipzig**, deren Inserat in unserm Kalender erscheint, überall rühmlichst bekannt, da diese nur wirklich bewährte, vorzügliche Qualitäten zu denkbar billigsten Preisen liefert.

Solinger Stahlwaren! Gold- und Silberwaren, Waffen, Haushaltungsgeräte, Lederwaren, Musikinstrumente usw. wird man wohl kaum vorteilhafter und preiswerter kaufen, als bei der Firma **Emil Jansen, Wald Nr. 676** (bei Solingen), welche an jedermann ihren reichillustrierten **Preisatatalog** gratis und franko sendet. Man ist erstaunt über die reiche Auswahl, welche geboten wird; wie auch tausende, täglich einlaufende Bestellungen und Anerkennungs-schreiben den guten Ruf der Firma beweisen.

Humor und Laune, Gesang und Tanz, überall ist gute Musik willkommen, sei es im Konzert- oder Tanzlokal. Daß der weitaus größte Teil der im Gebrauch befindlichen Musikinstrumente aus Marktneutirchen bezogen wird, ist bereits so allgemein bekannt, daß kein Wort mehr darüber zu verlieren ist. Als eine der besten Bezugsquellen nennen wir Ihnen: **Wilhelm Kruse, Marktneutirchen Nr. 575.** Katalog wird unentgeltlich versandt.

Unser Engel.

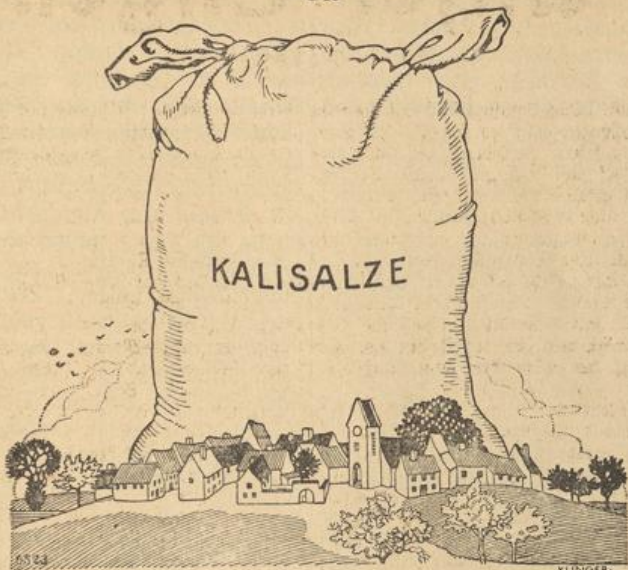
Von A. Goldschmidt.

Surra! Welch ein Fest. Das kleinste Hüttchen hatte seine Girlande. Triumphbogen spannten sich über die Landstraße. Komtesse Maria feierte Verlobung, des Gutsherrn Einzige, die man im Dorf „unsern Engel“ nannte. Sie hatte nie ein anderes Glück gekannt als wohl zutun und Trost zu bringen — hatte sie nicht noch zuletzt dem blaffen, jungen Küster die Krankensuppe hingetragen und bei seinem Geigenspiel, in das er all seine Dankbarkeit legte, gewiegt? Nun war das Glück selber zu ihr gekommen. Völlerschiffe durchbrausten die Luft und aus dem strahlend erleuchteten Schloß drangen Musik und Becherklang. Der alte Graf war so fröhlich gestimmt, wie seit der Gräfin Tod nicht mehr. Der Bräutigam, der schöne Graf Kuno, strahlte vor Glück, und die Braut — wo war die Braut? Wo war die bleiche, schöne, ernste Braut? Hatte ihr der Graf nicht eben noch zärtlich lachend zugetrunken? Hatte ihr der Bräutigam nicht noch gerade selig verstoßen die kleine, kühle Hand gepreßt? Wo war — um Gotteshimmels willen — wo war die Braut? Sie hatten es vergeblich gefragt. Der höchste Freudentag war der Tag des tiefsten Leides geworden. Warum nur, warum? Man quälte die Dienerschaft halbtot mit Fragen. Wie, die Komtesse sei am Vorabend des Festes dem Grafen zu Füßen gefallen? Er habe sie hart angelassen? Ja, aus dem Zimmer gewiesen? Undenkbar, der Graf sein einziges Kind, sein Abgott? — Fünf Jahre waren vergangen, der Graf war ein gebrochener Greis geworden. Müde starrte er, gefolgt von seinem treuen Diener Friedrich, vor sich hin und sah und hörte nichts von dem was um ihn war auch nicht die ehrliche Trauer des Dorfes das „seinen Engel“ verloren hatte. Der Postbote trat grüßend an ihn heran. Müde und gedankenlos blätterte der Graf in den eingelaufenen Briefen und Bildern. Aber was war das? Kam, was die Bewohner lange gefürchtet, kam das Ende? Gott sei Dank, daß der Diener im Nu hinter ihm war, sonst wäre der alte Herr zu Boden gestürzt. Und doch sah der andere Tag den greisen Herrn und seinen treuen Diener in einem Wagenabteil erster Klasse, das sie in ein kleines fernes Dörfchen führte. Aus einem einfachen niederen Haus schritt ihnen eine schlicht gekleidete, hochgewachsene Frau entgegen. „Unser Engel“, schrie Friedrich; aber dieser despektierliche Ausruf ward überhört. In den Armen lagen sich Vater und Tochter und weinten und lachten und jubelten. War wirklich das Dach so niedrig, daß sich selbst der stämmige Friedrich hatte bücken müssen? War der Hausherr der Küster Hans Berger, oder war das nun auch ein Graf, und das niedrige Küsterhäuschen ein Schloß, darin die vornehme junge Herrschaft residierte? Nichts hatte „unser Engel“ von seinem Adel eingebüßt, als sie dem Manne ihres Herzens folgte, ihn und sein niedrig Haus hatte sie mitgedeckt. Der verdöhlte alte Edelmann schaute sich um, nichts, was nicht vornehm und geschmackvoll, was nicht adlig gewesen, alles so hold und lieb wie auf den Bildern die man ihm gesandt. „Erzählt, ach, erzählt“, drängte unter tränenlosem Schluchsen der Vater. „Es war nicht immer leicht“, antwortete mit ernster Nahrung der Jüngere. Und nun kam eine lange Geschichte, bei der dem Alten

heiße Tränen der Nahrung ins Auge traten. „Wir Flüchtlinge hatten nichts als unser Leben und unsere Liebe“, begann Hans. „Und deine Kunst“, fiel Marie ein. „Deine Kunst, die mein Herz so gerührt, daß ich alles verließ um deine Frau zu werden.“ „Und die Geige war noch nicht einmal ganz bezahlt“, fiel er lächelnd ein, und doch verdiente ich mit ihr zuerst den nötigen Unterhalt. Als wir dann hier ins Küsterhaus zogen, wurde es etwas besser, doch war mit den Geigenstunden immer ein starker Nebenverdienst. „Wie magst bei euch zuerst ausgehen haben!“ sagte erschüttert der Graf. „So schön fast wie heut“, sagte stolz der junge Mann. „Es giebt eine Quelle, aus der man Behagen und Wohlleben schöpfen kann, auch ohne Kapital. Sehen Sie, Vater, und er nahm ein elegant ausgestattetes rotgebundenes Buch; „das ist unser Glücksborn!“ „Jonas & Co.“, buchstabierte der Graf. „Ja, Jonas & Co.“, fiel begeistert der Jüngere ein. „Hier haben wir alles gekauft, was das arme Küsterhäuschen meinem hochgeborenen Frauen standesgemäß machen mußte. Daber stammt ja auch meine Geige, die uns vor Hunger schützte“ — „und unsere Kamera, mit der wir Väterchen hierher gelodt. Die habe ich meinem Hans geschenkt. Vom Wirtschaftsgeld abgepart“, fiel Marie stolz ein. „Ja, die Kunst zu sparen, mit Wenigem viel zu haben, das lernten wir von Jonas & Co., von dem Teilzahlungssystem. Wenige Groschen jeden Monat an Jonas bezahlt, das hat uns nie gedrückt, vielleicht hätte ich's sonst in Bier oder Zigarren vertan, so habe ich die schöne Wanduhr dafür, die so tabellos geht, daß ich der Firma noch extra gedankt habe bei der letzten Rate.“ Ein seliger Tag war es, nicht weniger selig als der, an dem das junge Paar unter Triumphbogen und dem Jubel der Dorfbewohner ins Schloß wieder einfuhr, als der Graf mit vor Glück zitternden Händen seiner Tochter einen herrlichen Perlenhalsband umhängte und seinem Schwiegersohn eine brillantgeschmückte Uhr. Er hatte beides sofort von der Firma Jonas bestellt; er freilich, der Reiche, brauchte nicht die Segnungen des Abzahlungssystems, er zahlte bar. Und das junge Paar legte die Kostbarkeiten nur bei großen Festlichkeiten an. Wenn der gräßl Schwiegersohn die Orgel spielt in der kleinen Dorfkirche, trug er die bescheidene silberne Uhr, die ihm sein tapferes Weib dereinst geschenkt, sowie sie täglich noch sein Brautgeschenk, das kleine Kreuz, trug auf ihren Wegen ins Dorf. Dort pflegte und tröstete, half und riet sie wie ehedem, und das rotgebundene Buch begleitete sie oft wenn sie zu jungen Ehepaaren oder zu Leuten kam, die die Segnungen der Spartkunst und Ordnung noch nicht kannten. Bald fehlte der Jonaskatalog in keinem Hause im Dorf, überall lebte man bedacht und mit Berechnung und machte untereinander Freude und lernte sparen. Und all dies, die Geige, die Marias Herz entflammt und die Bilder, die dem Vater die Kinder und dem Dorf „seinen Engel“ wiedergeben, und all das Glück stammt von **Jonas & Co., Berlin, B15, Belle-Alliancestraße 3.** Darum bestelle sich jeder schleunigst gratis und franco einen Katalog aus dieser Glücksquelle.

Die Höhe des Absatzes

der



in der deutschen Landwirtschaft, dargestellt durch das Höhenverhältnis des Sackes zu den Häusern, betrug im Jahre 1911 mehr als **25 Millionen Doppelzentner.**

Diese Zahl beweist, dass immer weitere Kreise unserer Landwirte die Notwendigkeit einer Kaligabe bei der Düngung erkennen.

KALI ist der Pflanzennährstoff, von welchem die Ernten dem Boden die grössten Mengen entziehen, daher ist ein regelmässiger Ersatz dieses für jede Pflanze unentbehrlichen Nährstoffes unbedingt notwendig.

Regeln für die Anwendung:

Auf leichterem Boden:

Der Kainit ist flach unterzuegen.

Auf mittlerem Boden:

Kainit oder Kalidüngesalz sind flach unterzupflügen.

Auf besserem Boden:

Das Kalidüngesalz ist unterzupflügen.

Auf Wiesen und Weiden:

Kainit oder Kalidüngesalz sind oben auf zu streuen.

Kainit und Kalidüngesalz sind möglichst früh zu geben, spätestens 14 Tage vor der Saat.

Neben Stickstoff und Phosphorsäure gebe man folgende Mengen pro Morgen (1/4ha):

	Kainit	Kalidüngesalz
Getreide	3 Ztr.	1 Ztr.
Kartoffeln	4 " (im Herbst)	1 1/2 "
Rüben	5 "	2 "
Wiese	4 " (Moorwiese)	1 1/2 " (Lehmwiese)
Klee	3 "	1 "
Luzerne	3 "	1 "
Weide	3 "	1 1/2 "

Alle näheren Auskünfte über Düngungsfragen sowie ausführliche Broschüren jederzeit völlig kostenlos durch: **Landwirtschaftliche Auskunftsstelle des Kalisyndikats G. m. b. H., Stuttgart, Olgastrasse 39 a.**

Weltbegebenheiten.

Als der „Vetter“ mit seinem vorjährigen Jahrgang seine Wanderung zu seinen lieben Lesern antrat, um ihnen neuen Unterhaltungs- und Belehrungsstoff für das Jahr 1911—12 anzubieten, da herrschte eine tropische Hitze allenthalben. Von Amerika war eine sogenannte Hitzequelle zu uns gekommen und lagerte über ein Vierteljahr lang über unsere mitteleuropäischen Länder. Kein Regentropfen fiel fast in den Monaten Juni, Juli und August. Die nächtlichen Niederschläge waren gering und infolgedessen unsere Vegetation eine sehr armseelige. Der Landwirt sah schon die Hoffnungen seiner Hände Arbeit vernichtet und glaubte ein neues Mißjahr stehe ihm bevor. Allein die trüben Aussichten verwirklichten sich nicht. Wenn auch großer Futtermangel eintrat, sodaß in der Heimat des „Vetters“, in der Rheinebene, die Bauern ihren Wintervorrat von auswärts um teures Geld decken mußten, so gab es doch ein gutes Wein- und Obstjahr, auch mit den Kartoffeln und sonstigen Hackfrüchten war es nicht gar so schlimm bestellt. Unsere Regierung hatte durch Ausnahmezolltarife bei Zeiten dafür gesorgt, daß wir den etwaigen Mangel aus anderen Teilen unseres deutschen Vaterlandes, wo die Trockenheit sich nicht in solchem Maße wie bei uns fühlbar machte, beziehen konnten. Daß von der Spekulation das trockene Jahr recht ergiebig ausgenutzt wurde, so daß die allenthalben festgestellte Teuerung eine weitere Erhöhung erfuhr, das braucht der „Vetter“ seinen Lesern wohl nicht näher auseinanderzusetzen. Unsere besorgten Hausmütter wissen davon ein Liedchen zu singen.

Kein Wunder, wenn eine so lange Trockenheitsperiode Ursache zu vielen Bränden gab.

Die Zerstörung des bekannten Carlton-Hotels in London durch Feuer, lieferte den Beweis, daß diese modernen nach allen Regeln der Feuerfestigkeit erbauten Riesenpaläste keineswegs von den Gewalten des Feuers sicher sind. In Konstantinopel brannte es entsetzlich. Die ungewöhnliche Trockenheit des Sommers führte aber auch in allen Waldgebieten Mitteleuropas zu umfangreichen Waldbränden, so besonders in der preußisch-holländischen Grenze und in der Umgebung von Gossensaß und Franzensfeste am Brenner.

Während den heißen Hundstagen lag über den mitteleuropäischen Staaten auch eine große politische Schwüle, die jeden Augenblick einen gewaltigen Gewittersturm zu entfesseln drohte. Die leidige Marokkoangelegenheit, die durch den Vormarsch der Franzosen in Fez brennend geworden

war, erhielt plötzlich eine ungeheure Verschärfung durch das Erscheinen des deutschen Kanonenbootes „Panter“ vor Agadir. Die Franzosen wollten nämlich auf Anstiften Englands das Sultanat Marokko allein einstecken, während doch die europäischen Mächte seinerzeit erklärt hatten, daß Marokko für alle Handel treibenden Staaten offen gehalten werden sollte. Deutschland, das seinerzeit auch den Vertrag von Algeciras unterschrieben hatte, konnte sich dieses französische Vorgehen nicht gefallen lassen, weshalb es zur Entsendung des oben genannten Schiffes kam. Deutschland stand damals im Juli und ein zweites Mal im September hart vor einem Kriege mit Frankreich und England, dessen Ausbruch zu verhüten die Diplomaten, besonders der Berliner Botschafter Frankreichs, Cambon, und der deutsche Reichsstaatssekretär v. Kiderlen-Wächter die größte Mühe hatten. Die treibende Kraft zum Kriege war natürlich England. Die Anfang November bekannt gewordenen Bestimmungen des deutsch-französischen Marokko-Abkommens riefen im Reichstage, der nur „Ja und Amen“ dazu sagen durfte, große Empörung hervor, die noch stieg, als Ende des Monats aus den Reden der leitenden englischen Staatsmänner bekannt wurde, daß der eigentliche Widersacher einer glatten Einigung nur England gewesen war, das jederzeit bereit war, 150 000 Mann zum Kampfe gegen Deutschland auf das europäische Festland zu werfen. Der Staatssekretär des deutschen Reichskolonialamts, Dr. v. Lindequist, der vergeblich auf die Wertlosigkeit der von Frankreich am Kongo gebotenen Entschädigungen hingewiesen hatte, mochte das Abkommen im Reichstage nicht verteidigen, und zog es vor, den Abschied zu nehmen. Jedenfalls ist aber ein Stück Kongo für uns besser, als ein Stück Marokko. Wir sehen selbst jetzt ein, daß die Franzosen mit Marokko in ein böses Wespennest gestochen haben.

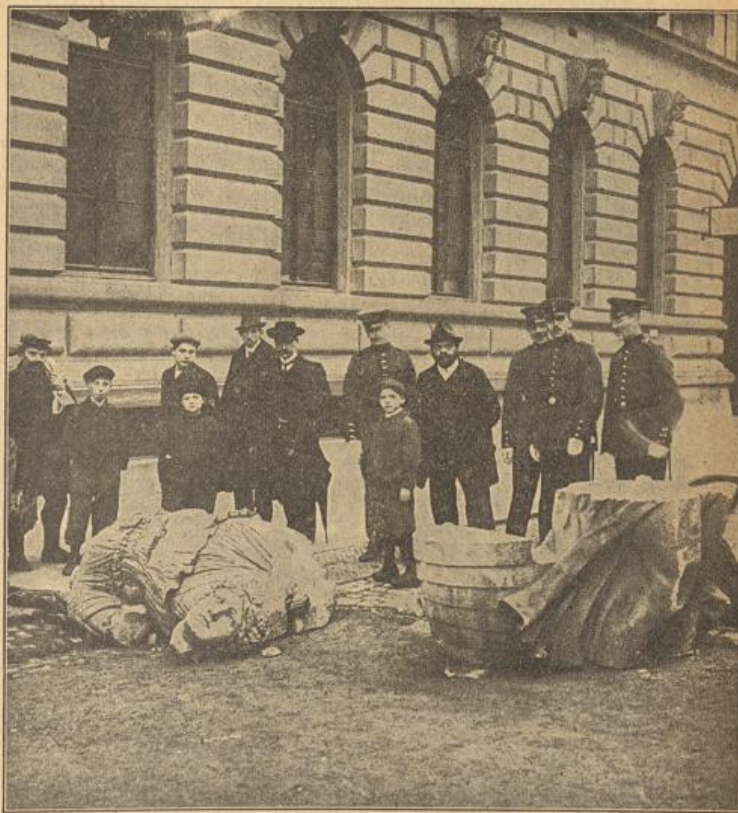
Raum war diese politische Erschütterung vorüber, als am 16. November ganz Süddeutschland und die benachbarten Länder bis Wien und Erfurt von einem wirklichen, heftigen Erdbeben erschreckt wurden, dessen Zentrum nördlich vom Bodensee in der rauhen Alp lag. Damals wurde in den Zeitungen viel über die Entstehung der Erdbeben und deren Ursache geschrieben. Doch scheinen nach alledem, was dem „Vetter“ dabei zu Gesicht gekommen ist, die Gelehrten sich noch nicht einig zu sein.

Wie im vorigen Jahrgang der „Vetter“ von einem großen Eisenbahnunglück bei Mühlheim a. R. berichtete, so muß er heuer ein solches, das sich

in noch schwererer Art in seiner eigenen Heimat und zwar in einer Stadt ähnlichen Namens, im badischen Müllheim auf der Strecke Freiburg-Basel ereignete, registrieren. Es war das schwerste, das Baden in den letzten Jahren erlebt hat. Betrug doch die Zahl der Toten 13, darunter 6 Frauen, 3 Mädchen und 4 Kinder, die der Verletzten 35, darunter 15 Schwerverletzte, die zum Teil über ein halbes Jahr im Müllheimer Krankenhaus lagen. Vor einigen Tagen wurde der damalige Lokomotivführer, der das Unglück verschuldet hatte, weil er in rasender Schnelligkeit, trotz der besonderen Befehle, an einer in Umbau befindlichen Strecke gefahren ist, zu schwerer Gefängnisstrafe verurteilt. Die Strafe erscheint etwas hoch. Kann bei dem riesenhaften Verkehr und bei der rasenden Geschwindigkeit nicht einmal das Gedächtnis versagen? Ein vollkommenes Gedächtnis gibt es nicht, aber in einem großen Bahnbetriebe entstehen dadurch die schwersten Unglücke. So lange die Dinge gewohnheitsmäßig ablaufen, ist die Gefahr gering. Aber sie wächst mit dem Augenblick, wo etwas besonderes den gewohnten Lauf hemmt: ob dies nun ein in den Fahrplan eingeschobener Sonderzug ist oder ein Bahnumbau wie bei unserem Falle in Müllheim, oder ein unerwartet anders stehendes Signal, eine Reaktion tritt ein und stört auf Augenblicke den gewohnten Gedankenlauf. Wenn die Technik helfen soll, so kann das nur in der Richtung geschehen, daß Mittel erfunden werden, die automatisch die Zerstümer des Menschengesichtes berichtigten. Allein das erlebt wohl der „Bettler“ nicht mehr.

Den gewaltigen Fortschritt der Technik konnte auch heuer wieder der „Bettler“ beim zweiten deutschen Zuverlässigkeitsflug am Oberrhein beobachten, der vom 12. bis 21. Mai dauerte, wobei die einzelnen Flieger nach verschiedenen

Zwischenlandungen die Strecke Straßburg—Metz—Mainz—Darmstadt—Frankfurt—Mannheim—Karlsruhe—Freiburg über den Schwarzwald nach Konstanz zurücklegen mußten. Alle möglichen Systeme sah der „Bettler“ die Rheinebene hinaufziehen, begleitet in majestätischem Fluge von dem Zeppelinluftschiff „Schwaben“. Am meisten gefallen hat ihm die Kumpfer-Taube, geführt von dem Aviatiker Hirth, der auch der Hauptsieger bei dem Zuverlässigkeitsfluge blieb. Schon im vorigen Jahre



Erdbeben in Deutschland: Herabgestürzte Figur in Konstanz.

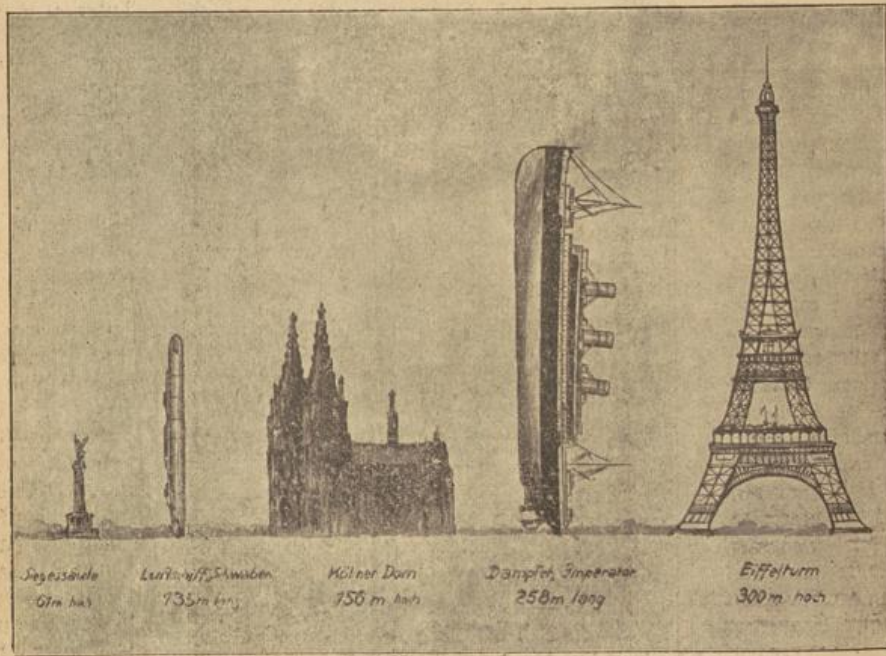
ging Hirth beim deutschen Rundflug über die Leistungen aller anderen Flieger hinaus, indem er den deutschen Höhenrekord auf 2200 Meter getrieben hatte und in der Nacht zum letzten Julitage 1911 die 676 Kilometer lange Strecke München—Berlin mit dem Passagier Dierlamm in der unglaublich kurzen reinen Flugzeit von 5 Stunden und 41 Minuten durchflog. Eine ähnliche Leistung vollbrachte am 1. Juni dieses Jahres Hirths großer Landsmann, der Schwabe Zeppelin, indem er mit

dem Militärluftschiff in 10 Stunden von Friedrichshafen nach Hamburg fuhr, zu der der schnellste Sitzzug 15—16 Stunden braucht.

Das furchtbarste aller bisherigen Schiffsunglücke, der Untergang der „Titanic“, hat wochenlang die Menschheit in Bestürzung und Aufregung gehalten. Es war ein entsetzliches Drama auf hoher See, verursacht durch den Zusammenstoß des größten und modernsten Schiffes der Welt mit einem treibenden Eisberge auf der Fahrt von Havre nach Newyork in der Nacht vom 14. April 1912. Rund 1500 Menschen sind mangels genügender Rettungsboote ertrunken. Das Unglück stellte sich als ein

Naturgewalten sich wohl dienstbar machen, aber nicht mißachten lassen, schon kommen!

Viel hätte der „Bettler“ von den diesjährigen Reichstagswahlen und der Präsidentenwahl zu erzählen. Allein der „Bettler“ will in Erinnerung an diese Vorgänge nicht mehr die politischen Leidenschaften entfachen, durch welche die Sozialdemokratie nur den Haupterfolg geerntet hat. 110 Mann stark ist sie in den Berliner Wallortbau eingezogen. Ein Wendepunkt in unserer Reichspolitik ist aber trotz aller politischen Prophezeiungen nicht eingetreten, das hat man bei der Annahme unserer neuen Wehrvorlage gesehen.



„Imperator“, der größte Dampfer der Welt, im Vergleich mit großen Bauwerken.

gewaltiges Strafgericht gegenüber menschlichem Frevelmut dar. Es ist erwiesen, daß der Kapitän der „Titanic“ von zwei deutschen Schiffen durch Funkentelegraph gewarnt wurde vor den Eisbergen, die sich im Meere bewegten. Trotzdem blieb die Warnung umsonst. Der Kapitän hatte eben von seiner kapitalistischen Schiffsgesellschaft den Auftrag, drauf los zu fahren und alle Rekorde zu brechen. Und er wollte wohl unsterblich werden auf dieser Fahrt des größten Schiffes der Welt. Nun er ist es geworden. Trotz des gewaltigen Fortschritts unserer Technik, die jetzt noch einen größeren Riesen, als den „Titanic“, nämlich den „Imperator“ bauen will, wird der Tag der Erkenntnis, daß die von unserem Herrgott geschaffenen

Fast zur nämlichen Stunde, da Herr Bebel auf dem letzten sozialdemokratischen Parteitag zu Jena die reizvolle Eröffnung machte, daß die deutsche Sozialdemokratie für die russischen Revolutionäre 500 000 Mark aufgebracht habe, frachtete im Stadttheater zu Kiew zwei Revolverschüsse, unter denen der russische Ministerpräsident Stolypin tödlich verwundet zusammenbrach und einige Tage darauf verstarb. Wie der Attentäter eingestand, war das ursprüngliche Objekt seiner Mordpläne eine höher gestellte Person, also der Zar, der ebenfalls jener verhängnisvollen Theatervorstellung anwohnte. Besondere Umstände lenkten die Kugeln auf Stolypin, dem vor fünf Jahren ein anderer Mordbube die

blühenden Kinder zu Krüppeln geschossen hatte. Die Kiewer Schreckenstat hat gezeigt, daß der Terror in Rußland nicht ausgerottet ist.

Daß der „Vetter“ auch aus anderen Staaten viel zu berichten hätte, ist gewiß, allein die Vorgänge in Spanien und Portugal bilden nur kleine Fortsetzungen und Erweiterungen von dem, was er seinen lieben Lesern bereits im vorigen Jahre geschildert hat. In Luxemburg hat eine

jugendliche Großherzogin, nachdem sie für volljährig erklärt worden war nach dem Tode ihres Vaters den Thron bestiegen.

Dänemarks König ist auf einer Reise in Hamburg einem Schlaganfall erlegen und auch sonst weiß die

Fürstlichchronik nicht viel gutes. An Spaniens Thronfolger „doktert“ die Wissenschaft seit Jahren herum — er soll taubstumm sein — und des mächtigen russischen Zaren einziger Sohn und Erbe soll an Knochen tuberkulose leiden. Man sieht, auch die auf Thronen haben ihre Sorgen.

Nachdem mit Hilfe der Engländer die Franzosen nun einmal Marokko erhalten haben, glaubten die

Italiener sich ebenfalls an der Nordküste Afrikas festsetzen zu müssen. Ohne ein Recht auf Tripolis zu haben, haben die Italiener die im kleinen und privatim betriebene „Politik“ der Abruzzen-Männer ins Offizielle übersezt. Diese Räuberpolitik ist freilich würdig der Entstehung Neu-Italiens, dessen Fundament aus einer Reihe von Verbrechen gegen das Eigentum besteht. Nun soll auch der Schlußstein des neuitalienischen Gebäudes gleichen Kalibers werden.

Italien kann sich zwar auf Abmachungen mit Frankreich und England berufen, die ein Interesse daran hatten und haben, Italien von dem übrigens nur noch auf dem Papier bestehenden Dreibund ab- und zur Trippleentente hinüberzuziehen und ihm darum die Anwartschaft auf Tripolis eröffnen. Aber weder England noch Frankreich noch beide zusammen konnten und können über Tripolis verfügen, weil dieses nicht ihnen, sondern der Tür-

kei gehört und die Türkei bisher durchaus in der Lage war, in Tripolitanien ihre Autorität zu wahren und die Ordnung aufrecht zu erhalten. Die Kosten für Ententen und Bündnisse aus den Taschen anderer Leute zu bezahlen, ist freilich bei den Engländern System, aber dieses System verschafft noch gar keinen Rechtstitel und wer sich auf Grund dieses Systems bezahlt macht, der handelt wie der Räuber, der im dunklen Tann den harmlosen Wanderer überfällt und ausplündert. Das und nichts anderes tun jetzt die Italiener, deren Spießgesellen bei diesem Räubergeschäfte die Engländer sind. Daß der Krieg, der nun fast ein Jahr

dauert, den Italienern nicht so leicht zu stehen kommen wird, war vorauszu sehen. Trotz ihrer modernsten Hilfsmittel — sogar Flugzeuge stehen zur Verfügung —, machen ihnen die Türken viel zu schaffen, und man weiß wirklich nicht, wer bis jetzt zu Lande der Sieger geblieben ist. Daß der europäische Handel nach dem Orient not leidet, ist klar, weshalb auch aus diesem Grunde ein baldiger Friede erwünscht wäre.



Zweidecker „Savary“ auf einer Rekognoszierungsfahrt in Tripolis.

Die seit langem in den chinesischen Jangtse-Provinzen auflodernden Unruhen und Aufstände hatten im Oktober einen höchst bedrohlichen Umfang angenommen und flammten Anfang November zur vollen Revolution auf, deren Ziel die Entthronung der landesfremden Mandschudynastie und die Vertreibung der ebenfalls aus Mandschukreis entnommenen hohen Beamten und Offiziere ist. Fast alle südchinesischen Provinzen erklärten sich für die Revolution. Vergeblich leistete der jugendliche Kaiser, vertreten durch den Regenten Prinz Tschun, den Eid auf eine Verfassung, ebenso vergeblich war die Abdankung des Prinzen



General Li Yuan Hung
Führer der revolutionären Truppen in China.

Tschun. Die auswärtigen Mächte begannen zum Schutze ihrer Staats-Angehörigen Truppen zu landen. Eine deutsche Missionarin samt Kindern und ein deutscher Postbeamter wurden in Sian-su vom Pöbel ermordet. Was kommen mußte, sah man voraus: China hat sich in eine Republik verwandelt. Daß die Einheit und Geschlossenheit des „Reiches der Mitte“ durch die neue Verfassung nicht gefördert werden wird, ist zweifellos. Jedenfalls werden von einzelnen Mächten, namentlich auch von Japan, an dem kranken und siechen Körper des 400 Millionenreiches in Bälde größere Amputationen vorgenommen werden.

Eine Million Harmonikas und Tausende und Abertausende andere Musikinstrumente werden alljährlich in Klingenthal und Umgebung gefertigt. Wer deshalb Bedarf in Zugharmonikas, Bandonions, Violinen, Zithern, Suitaren etc. hat und selbe direkt vom Fabrikationsort kaufen will, dem ist dringend zu empfehlen, sich an die bekannte Firma Meinel & Herold in Klingenthal i. S. zu wenden. Genannte Firma ist im Besitz von über 8000 notariell beglaubigter, freiwillig eingefandter Dank- und Anerkennungschriften. Niemand veräume daher vor Ankauf eines Instrumentes den neuen Katalog zu verlangen. Aufträge von M. 10.— an führt diese Firma innerhalb Deutschlands portofrei aus.

Eine wertvolle Gabe bietet jedem Leser unseres Kalenders das hervorragende und weltbekannte Versandgeschäft Jonaf & Co., Berlin, N. B. 15 Belle-Alliancestraße 3, durch ihren 600 Seiten starken Prachtatlas mit 4000 Abbildungen von Taschenuhren, Wanduhren, Schmuckstücken aller Art, photographischen Apparaten, Geschenk-

artikeln für den praktischen Gebrauch und Luxus, Sprechmaschinen und Musikinstrumenten. Die Firma liefert alles dieses auf Teilzahlung gegen bequeme monatliche Raten. Der Besteller bekommt die gewünschte Ware, und die Bezahlung geschieht in monatlichen Raten. Welch enormen Umsatz die Firma betätigt, beweist der Umstand, daß nach amtlicher Zusammenstellung in einem einzigen Monat von alten Kunden 11 209 briefliche Nachbestellungen eingegangen sind. Der Kundenkreis der Firma ist groß und in 28 000 Orten Deutschlands vorhanden. Hervorragend ist insbesondere der Versand von jährlich 25 000 Uhren. Kein Interessent veräume, diesen Prachtatlas sofort zu verlangen, die Zusendung desselben erfolgt umsonst, portofrei und ohne Kaufzwang. Die genaue Adresse lautet: Jonaf & Co., Berlin N. B. 15., Belle-Alliance-Straße 3.

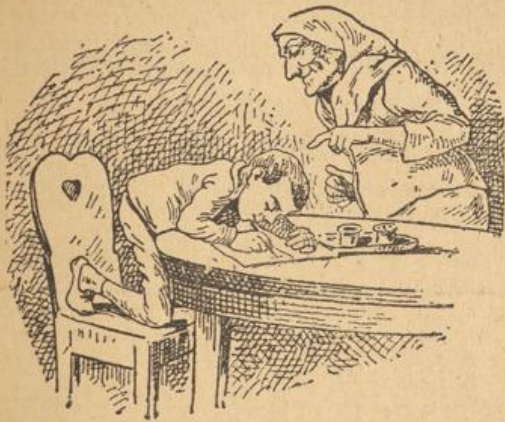
Prämiert mit allerhöchsten Auszeichnungen u. A. der königlich sächsischen Staatsmedaille sind die Fabrikate der Vogtländischen Musikinstrumentenfabrik **Hermann Dölling jr., Markneukirchen.**

+ Damenbart
und sonstiger unliebsame Haarwuchs kann einzig und allein nur durch mein sensationelles Verfahren, amerikanische Methode, radikal u. für immer durch Absterben der Wurzeln beseitigt werden. Deutsches Reichspatent Nr. 196 617. Prämiert Goldene Medaille Paris, Antwerpen 1908. Sofortige Wirkung durch einfache Selbstanwendung. Besser als Elektrolyse! Unbedingter Erfolg u. Unschädlichkeit garantiert, sonst Geld zurück. Vor wertlosen Nachahmung wird gewarnt, da meine Anzeigen häufig imitiert werden. Preis M. 5.— geg. Nachnahme. Nur echt durch den Patentinhaber und alleinigen Fabrikanten
Herm. Wagner, Köln 361,
Blumenthalstrasse 99.

VON JEDERMANN SOFORT ZU SPIELEN!
Nur 6 Mark
kostet eine feine Gitarre über 50 cm lang, 5 Akkorde, 41 Saiten; nach unterlegbaren Noten spielbar. Dieselbe Zither aber mit 6 Akkorden und 49 Saiten kostet nur Mark 9.—
Guitarr-Harfenzither mit Saiten und Harfenkopf, wie Abbildung 5 Akkorde, 41 Saiten, 53 cm lg. M. 8.75
6 49 53 9.75
Guitarr-Harfenzithern wie Abbildung mit verstärkten Akkorden 5 Akkorde, 56 Saiten nur M. 11.—
6 67 12.—
Verpackung wird nicht berechnet.
Meinel & Herold
Musikinstrumentenfabrik
Klingenthal (Sachs) Nr. 351
Andere Musikwaren sehr billig. Garantie: Zurücknahme. Hauptkatalog an Jedermann frei Aufträge v. 10 Mfr. an führen wir innerhalb Deutschland portofrei aus.

Großmutter als Lebensretter.

Eine wahre Geschichte aus dem Leben — Erzählt von J. Klein aus Jernya. Nachdruck verboten.



Der kleine Friß: Liebe Großmutter! Wieviel Flaschen Kräutergeist soll ich bestellen?

Großmutter: 4 Duzend bestelle, mein Kind, weil wir 3 Duzend Deinem Vater nach Amerika schicken; nur verseele die richtige Adresse nicht.

Meine lieben Kinder, Enkel und Freunde!

Der größte Schatz auf Erden ist die Gesundheit. Ohne Gesundheit ist das Leben keinen Heller wert. Nur der gesunde Mensch kann arbeiten und erwerben. Leider findet zumest der Kranke nie die richtige Arznei gegen sein Leiden.

Auch ich war fünf Jahre hindurch krank und habe vergeblich allerei Arzneien versucht. Endlich las ich in einem Kalender von Josef Schneider's Kräutergeist, der allein nur in Reschiza erzeugt wird und den sie von dort in die ganze Welt — sogar nach Amerika — versenden. Na, dachte ich mir, dieses ausgezeichnete Mittel will auch ich probieren. Ich bestellte ein Duzend Flaschen Schneider's Kräutergeist zur Probe. Fünf bis sechs Jahre hindurch konnte ich weder gehen noch schlafen, derart plagte mich die Gicht und das Reissen in den Beinen. Nach sechs Tagen Einreibungen mit Schneider's Kräutergeist merkte ich schon die wohlthätige Einwirkung. Der Ruf dieses ausgezeichneten Mittels verbreitete sich rasch im ganzen Dorfe und im ganzen Kreise. Ich habe daher neuerdings bestellt.

Josef Schneider, Apotheker, Resicza Nr. 371 (Süd-ungarn).

Ich wünsche, daß es jedem Besteller so gut diene wie mir. Gott mit Euch!

Schneiders Kräutergeist wird auch Schneiders Franzbranntwein genannt.

Der **echte Schneider'sche Kräutergeist** (wohlriechender Kräutergeist) ist nur dann **echt**, wenn jede Flasche mit der **Kräutergeist-Schutzmarke** versehen ist.

Ein Duzend (12 Flaschen) oder 6 Doppelflaschen kosten samt Post M. 5.—; 24 Flaschen oder 12 Doppelflaschen M. 8.60; 36 Flaschen M. 12.40; 48 Flaschen M. 16.— franko per Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrages.

Der das zweite Mal bestellt, bekommt nach jedem Duzend eine Flasche unentgeltlich.

Bestandteile: Mentholi, Olei, aetherei compos. aa 1.00, Spir. vini dil: 100.0.

Mein Nachbar Stefan, der an Higen, Fieber und Schmerzen in Händen, Füßen und dem Rücken litt, eilte zu mir. Er wendet jetzt ebenfalls den Kräutergeist an und fühlt ebenfalls die Linderung.

Auch Better Johann kam aus der Meierei, um Kräutergeist zu verlangen, da seine Frau hustete und arges Seitenstechen hatte. Nun denkt Euch, meine Freunde, es half ebenfalls.

Gerade am Georgstage kam die Hebamme aus dem Nachbarborsze zu mir und erzählte, daß sich ihr Kind fortwährend erbreche, Krämpfe habe und unausgesetzt weine; sie wisse sich schon nimmer zu helfen. Das Kind hat schon eine ganze Apotheke eingenommen, auch die alten Weiber haben viel probiert, meistens vergeblich. Ich durchschaute schnell die Gebrauchsanweisung, die dem Kräutergeist beigegeben ist, um zu sehen, ob dieser dem Kinde nicht helfen könne. Zehn Tropfen Schneider's Kräutergeist in Milch genommen und der Bauch des Kindes eingerieben, lindert sofort. Ich gab daher der Frau eine Flasche Kräutergeist und sagte: Trösten Sie sich, mein Herz, was in dieser Beschreibung steht, ist reine Wahrheit. Eines aber merken Sie sich, wenn Sie echten Kräutergeist wollen, schreiben Sie deutlich:

Josef Schneider,

Apotheker

Resicza, Hauptgasse 371 (Südungarn).

Dieses Mittel ist sehr billig; auch Porto und Packung wird nicht berechnet.

Am Kirchweihfeste sprachen alle im großen Wirtshause von den Wirkungen des Schneider'schen Kräutergeistes. Dem einen Kind hat es bei Zittern geholfen, einem andern beim Fieber.

Kurz, es ist gut bei vielen Krankheiten, die plötzlich auftreten und durch dieses Mittel jedenfalls rasch gelindert werden.

Ich kann Euch sagen, meine guten Leute, dies ist ein vorzügliches Mittel, das bei vielen Krankheiten Linderung schafft. Wenn Ihr es echt bekommen wollt, schreibt genau folgende Adresse:

Keine Geheimmittel! Bestandteile sind hier überall angegeben!

Millionen Menschen leiden an Bandwurm und Magen-Leiden.

Zum Trost und zur Hilfe für die leidende Menschheit,
welche an Bandwurm und Magenweh leidet.



Schutzmarke.

Bandwurm oder Kettenwurm samt Kopf

wird unter Garantie durch die **Granat-Kapseln***) schmerzlos in kurzer Zeit (binnen 6 Minuten) vollkommen abgetrieben. Allein echt zu haben beim

Apotheker Josef Schneider in Resicza, Hauptgasse 371 (Südungarn).

Für den schmerzlosen, raschen und sicheren Erfolg dieses ausgezeichneten Mittels wird garantiert. Schadet nicht, wenn Bandwurm auch nicht vorhanden ist. — Alter ist anzugeben. Gefentlich geschützt. Eine Original-Schachtel samt genauer Gebrauchsanweisung kostet für das In- und Ausland **8 Mk.** per Postnachnahme oder vorherige Einzahlung des obigen Betrages.

Die Symptome des Bandwurmes sind:

Blässe des Gesichts, matter Blick, blaue Augenringe, Abmagerung, Verstopfung, belegte Zunge, Verdauungs- und Appetitlosigkeit abwechselnd mit Heißhunger, Übelkeiten und gar Ohnmachten und Schwindel, namentlich bei nüchternem Magen, Aufsteigen eines Knäuels bis zum Halse, Speichelansammlung, Anschwellung des Leibes, Magen säuren, Sodbrennen, häufiges Aufstoßen, Kolik, Kollern, wellenförmige Bewegungen, stehende, saugende Schmerzen und Stiche in den Gedärmen, Herzklopfen, Unregelmäßigkeiten bei Blutzirkulation, namentlich bei Frauen, öfterer unvermuthet eintretender Kopfschmerz, Hang zur Melancholie, Lebensüberdruß und Todeswünsche.

Allein echt zu haben bei **J. Schneider, Apoth., Resicza, Hauptgasse 371 (Südungarn).**

Viele Menschen wurden schon geheilt.

*) Granat-Kapseln enthalten: 20 gr Farrenkraut-Extrakt, in 20 Teile geteilt, in Gelatine-Kapseln umhüllt

Trunksucht

heilbar durch das in so zahlreichen Fällen mit glänzendem Erfolge angewandte „**An-tebeten**“[®]). Dieses Mittel, da es keinen Geschmack hat, kann dem Trunksüchtigen auch ohne dessen Wissen in jedem Getränk beigebracht werden.

1 Dose Mk. 4.40, 1 Doppeldose, bei hartnäckigem Leiden erforderlich, Mk. 8.80.
Viele Unglückliche, die von dieser Leidenschaft behaftet waren, sind ihrer Familie und der Gesellschaft zurückgegeben worden, mit einem Worte, sehr viele Menschen sind geheilt worden von dieser schrecklich grausamen Krankheit. Zahlreiche Dankbriefe stehen zur Verfügung. Man hüte sich vor Nachahmungen und überhaupt dieses ausgezeichnete Mittel auf anderen Plätzen einzukaufen, da die alle nachgeahmt sind und keine Wirkung haben. Dies Mittel ist nur **einzig und allein** in der Apotheke **Josef Schneider in Resicza, Hauptgasse 371 (Südungarn)**, zu bekommen. In andern Apotheken bekommt man dieses Mittel nicht. Der Versand geschieht unter Geheimhaltung.

*) Bestandteile: Tinct. Chinæ compos. (Chinatinctur, gemischt) 200 gr.



Schutzmarke.

Gegen Schwäche und jede Art Ausflüsse Schneider's Santal-Kapseln.

Ein vorzügliches Mittel, ohne Verunstaltung, für Männer und Frauen, frische und veraltete Harnröhrenflüsse, gewisse Schwäche, weißen und anderen Fluß, Blasenkatarrh, Kreuzweh, Nervenleiden, Gebärmutterleiden etc. (Diese Santal-Kapseln sind an Wirkung unübertrefflich.)
1 Schachtel kostet 5 Mark, für altes hartnäckiges Leiden kostet eine große Schachtel **8 Mark** franko per Post. Man hüte sich vor Nachahmungen und Fälschungen.
Beim Einkauf wende man sich an Apotheker

Josef Schneider in Resicza 371 (Südungarn).

Bei Voreinsendung des Betrages franko.

Bestandteile: 20 gr Santalöl, in 100 Teile geteilt, in Gelatine-Kapseln umhüllt.



Uhren, Goldwaren Musik-Instrumente für jedermann!



Nr. 10344. Gehäuse Nickel, glatt poliert, echt Schweizer Werk, Metallzischendeckel, flache Form, Garantie 2 Jahre, 13.- M.



Nr. 10072. Gehäuse echt Silber, 0,800 gesetzl. gestempelt, m. zisch-Hiertern echten Goldrand, schweres Gehäuse, Zifferblatt u. Rand reich verziert, gutes Schweizer Werk, Metallzischendeckel, 6 Steine, Garantie 3 Jahre, 19.- M.

Wir liefern auf Teilzahlung

Der Besteller bekommt die Ware, die er wünscht, und die Bezahlung geschieht in monatlichen Raten.

Wie sehr unsere Kunden mit unserer Ware zufrieden sind, und wie gern unsere alten Kunden weiter bei uns kaufen, beweist folgender beglaubigter Bericht des öffentlich angestellten beidseitigen Bücherrevisors und Sachverständigen.

Beweis.

Aus den mir vorgelegten Aufstellungen der Firma Jonass & Co., G.m.b.H., zu Berlin, habe ich festgestellt, dass in einem einzigen Monat von alten Kunden, das sind solche, die schon früher von der Firma Ware bezogen, brieflich 13927 (dreizehntausendneunhundertsebenundzwanzig) Nachbestellungen eingegangen sind.
Berlin, den 15. Januar 1912.

gez. D. Schönwandt,
öffentlich angestellter Bücherrevisor.



Nr. 10850. Damenuhr, echt Silber, 0,800 gestempelt, mit glattem Goldrand, Garantie 1 Jahr, 15.- M.

Echt goldene Brosche



Nr. 3741. 8 karätig, 0,333 ges. gestempelt, 2 Similis 6.- M.



Golddublee, 14 karätig Gold auf Bronze gewalzt. Teilweise auf Silber gewalzt. Nr. 3593. 1.50 M.



Nr. 10860. Damenuhr mit Sekundenzeiger, echt Silber, 0,800 gestempelt, mit echtem Goldrand, echt silbernem Zwischendeckel, 10 Steine, Garantie 3 Jahre, 23.- M.

Echt goldene Garnitur



m. silbervergoldet. Boden, nicht gestempelt. Sämtl. Ohrringe m. massiv. 14 karät. Haken.
Nr. 4290. Brosche, 2 unechte Perlen, Ohrringe, 2 unechte Perlen, 7.50 M.

Jährlicher Verkauf über 25 000 Uhren.

Überzeugen Sie sich daher von unserer Reellität und Leistungsfähigkeit und fordern Sie ohne jede Kaufverpflichtung umsonst u. portofrei Katalog mit ca. 4000 Abbildungen v. Taschenuhren, Wanduhren u. Weckern, Ketten, Schmucksachen aller Art, photograph. Apparaten, Geschenkartikeln f. den praktischen Gebrauch u. Luxus, Sprechmaschinen und Musikinstrumenten.

Echt silberne Ringe

0,800 gesetzlich gestempelt. Um das richtige Fingermaß zu erhalten, schneid. Sie ein Loch in ein Stückchen Pappe, das ganz knapp an den betreff. Finger passt.



Nr. 523. Altsilber m. hila Stein (Amethyst-Imitation) 2.75 M.



Nr. 522. Mit 1 dunkelblauen Stein (Saphir-Imitation) und 2 Similis, 2.50 M.

Jonass & Co., Berlin K B 15, Belle-Alliance-Strasse 3.

Frei für alle Bruchleidende.

Einfache Hauskur, die jeder anwenden kann. Ohne Schmerz oder Gefahr, Zeitverlust oder Arbeitsbeeinträchtigung.

Unentgeltliche Probefendung für Alle.

Ich behandle Bruch ohne Operation, Schmerz, Gefahr oder Zeitverlust. Wenn ich das Wort „behandle“ gebrauche, so will ich nicht damit sagen, dass ich den Bruch einfach zurückhalte, nein, ich meine eine „Behandlung“, die wirklich eine Kur ist und Bruchbänder für immer unnötig macht.



J. HEIDBÜCHEL.

Unter den Tausenden, welche diese Methode geheilt hat, befinden sich auch Herr Otto Meinhardt, Villa Kluge, Bühlstr., Würzburg, Bayern, ein Gärtner, welcher im Alter von 51 Jahren von einem 5jährigen Bruchleiden befreit wurde und nun schon seit 4 Jahren kein Bruchband mehr trägt, weiter: Herr F. Pfister Packer, Mülhaustr. 160, Basel (Schweiz), der seit 3 Jahren von Hodenbruch befreit ist, Herr Johannes Denzler, Glattbrugg (Kt. Zürich) Schweiz, 49 Jahre alt, 40 Jahre lang bruchleidend. Ferner: Herr J. Spitzer Faswald 41, Post Zöbern (Nied.-Oesterreich), ein Landwirt, der im Alter von 34 Jahren von einem 20jährigen Bruchleiden befreit wurde und nun schon seit drei Jahren geheilt ist. Herr K. Bänninger, Briefträger, Zeughausstrasse 31, Zürich III. (Schweiz) der von 17jährigem Hodenbruch befreit wurde, ferner Herr Jakob Heidbüchel, Surstrasse 2, Essen-West (Rheinland), welcher im Alter von 54 Jahren von seinem 6jährigen Bruche befreit wurde und nun schon seit drei Jahren geheilt ist.

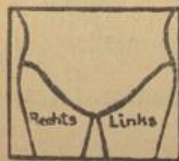
Um Sie und Ihre bruchleidenden Freunde zu überzeugen, dass meine Entdeckung tatsächlich hervorragend ist, bitte ich, sie ohne Kosten für Sie auf die Probe zu stellen. Bedenken Sie! Ich versuche nicht, Ihnen ein Bruchband zu verkaufen, sondern biete Ihnen eine absolut vollkommene und dauernde Kur, das heisst, Befreiung von Schmerz und Leiden, eine wesentliche Erhöhung Ihrer körperlichen und geistigen Energie, mehr Freude und Genuss an den schönen Dingen des Daseins und Jahre glücklichen und zufriedenen Lebens werden Ihrer irdischen Zeit zugeführt.

Senden Sie kein Geld, sondern füllen Sie einfach den angehängten Coupon aus und markieren Sie auf der Zeichnung die Stelle des Bruches, und schicken Sie mir den Coupon. Vernachlässigen Sie diese wichtige Angelegenheit nicht einen Tag, lassen Sie sich nicht länger von billigen, fertigmachten Bruchbändern foltern.

Mein bemerkenswertes Angebot ist das ehrlichste, das je gestellt wurde, und alle Bruchleidenden sollten es sich sofort zunutze machen.

COUPON FÜR FREIE BEHANDLUNG.

Markiere auf der Zeichnung die Stelle des Bruches, beantworte die Fragen und sende diesen Ausschnitt an Dr. Wm. S. RICE, (Dept. G. 3010), Stonecenter Street, London, E.C. England.



Alter:
Wie lange bruchleidend?
Bereitet Ihnen der Bruch Schmerzen?
Tragen Sie ein Bruchband?
Name
Adresse

Tausende Raucher empfehlen

meinen garantiert ungeschwefelten, deshalb sehr bekömmlichen und gesunden Tabak.

1 Tabakspfeife

umsonst zu 8 Pfund meiner berühmten Tabake



- 8 Pfd. Pastorentabak, 5.-
- 8 „ Jagd-Kanaster, 6.50
- 8 „ Holländer, 7.50
- 8 „ Frankf., 10.-
- 8 „ Kaiserblätter, 13.50
- 8 „ Diamanttabak, 15.50
- 8 „ Paradieskanaster, 18.50

franko gegen Nachnahme.

Bitte anzugeben, ob nebenstehende Gesundheitspfeife oder eine reich geschnitzte Holzpfeife oder eine lange Pfeife erwünscht.

Fabrik. Weltruf.

E. Köller, Bruchsal (Baden)

1000^e Anerkennungen und Nachbestellungen.

St. Jakobs-Balsam

Hausmittel I. Ranges

von Apotheker C. Trautmann, Basel.

Dose Mk. 1.40 (Eingetr. Schutzmarke.)

Vorzüglichste Heilprobe für Wunden aller Art, aufgelegten Stellen, Wundsein der Kinder, offene Beine, Krampfadern, Hautentzündungen, Ausschläge, Hämorrhoiden, Flechten etc. Der **St. Jakobsbalsam**, sicher und absolut unschädlich in der Wirkung, ist in allen Apotheken Stadt und Land zu haben, oder direkt in der

St. Jakobs-Apotheke, Basel.

Vor Nachahmungen wird dringend gewarnt.

Größte Vorteile bei Ankauf von Musikinstrumenten



bietet die Musikinstrumenten-Manufaktur **Wilhelm Kruse, Markneukirchen Nr. 575.**

Garantie für grösste Preiswürdigkeit und vorzügliche Güte. :: Katalog mit vielen Abbildungen umsonst und portofrei. ::

**Tausende Sprech-Apparate
Hunderttausende Platten**

verkauften
wir im
Jahre 1911



Der beste trichterlose Apparat



Goldora-Platten rauschen nicht.

Unsere Original

Goldora-Sprech-Apparate u. -Schallplatten

bilden das Entzücken jedes Musikfreundes. Nicht grell schreiend, haben sie doch eine hervorragende Tonstärke.

Wir leisten Garantie
bei allen vorkommenden Schäden,
selbst für Federbruch.

Denn dadurch, dass wir keine Mühe und keine Kosten scheuten, um die neuesten Erfindungen und nur das allerbeste Material für unsere Apparate zu verwerten, haben diese eine so wunderbare Reinheit des Tones, eine so hervorragend deutliche Wiedergabe der einzelnen Gesangs- und Orchester-Vorträge erreicht, dass unser

Original-Goldora-Sprech-Apparat
heute unerreicht in der Welt dasteht.

Die grössten Künstler, die berühmtesten Militär-Kapellen und die beliebtesten Humoristen wetteifern, Ihnen jeden Augenblick ihre besten Leistungen zu bieten. Unsere **Original-Goldora-Platten** sind auf jedem **Nadel-Apparat** zu spielen.

Unsere **Original-Goldora-Platte** (ca. 25 $\frac{1}{3}$ cm gross) kostet auf beiden Seiten bespielt (also jede Platte enthält 2 Stücke) **Mark 2.25**

Besondere Spezialität:

Goldora-Platten mit 4 Musik- oder Gesangs-Stücken in grosser Auswahl ebenfalls nur Mark 2.25.

Verlangen Sie in Ihrem **eigenen Interesse** umsonst und portofrei ohne jeden Kaufzwang unseren **Spezial-Katalog** über **Goldora-Sprech-Apparate und -Platten**.

Sie werden in diesem Katalog die Militär-Kapellen und Künstler finden, die vor Sr. Majestät dem Deutschen Kaiser und den ersten Fürstlichkeiten der Welt gespielt haben.

JONASS & Co., Berlin T.B 15, Belle-Alliance-Strasse Nr. 3.

Wir liefern auf Teilzahlung

Kleine Anzahlung!

Kleine Monatsraten!

Die Vorteile bei dem Einkaufe gegen Ratenzahlung sind für jeden denkenden Menschen von der grössten Wichtigkeit. Denn während man in anderen Geschäften die Ware erst prüfen kann, nachdem das Geld dafür bezahlt ist, hat man bei uns Gelegenheit, die Güte und Preiswürdigkeit der Waren genau zu prüfen. Unsere **Original-Goldora-Platten** finden derartige Anerkennung, dass wirkliche Sachverständige uns erklärt haben, dass sie an **Tonreinheit** und **Klangfülle** die teuersten Marken übertreffen.

Wir liefern jede Sprechmaschine portofrei u. ohne Berechnung d. Verpackung.

Anzeiger für Stadt und Land

Verlagsgeellschaft m. b. S.

Telefon 209, Amt Lañr **Lañr i. B.** Friedrichstraße Nr. 10

Herstellung von

Drucksachen jeder Art

bei billigster Berechnung

Schreibwaren- und ~ ~ ~
~ ~ ~ Devotionalienhandlung

• Versand nach auswärts • • Prompte Lieferung •



Gegen bequeme

monatliche Teilzahlungen

liefern wir die anerkannt besten

Musik-Instrumente

der berühmtesten Fabrikate zu Original-Verkaufspreisen.

Wir führen

Original-Menzenhauer-Zithern, Original-Hohner-Akkordeons, Harmonikas usw., so dass Sie sich unbedingt bei der Wahl eines Musikinstrumentes unseren Katalog kommen lassen müssen.

Schreiben Sie daher eine Postkarte, und Sie erhalten ohne jede Kaufverpflichtung umsonst und portofrei unseren mit 4000 Abbildungen geschmückten Hauptkatalog.

JONASS & Co., Berlin RB15, Belle-Alliance-Strasse 3

Vertrags-Lieferanten des Deutschen Beamtenbundes, des Eisenbahn-Assistentenverbandes und vieler anderer grosser Verbände.

Ein schönes Buch hat den grössten Wert!

Lesen Sie Bücher, denn so verstreicht Ihr Trübsinn! Lesen Sie Bücher, wenn Eure Freunde und Bekannten Euch hochachten sollen! Lesen Sie Bücher, denn Ihr lernt daraus! Wir verweisen besonders gern auf die in unserem Kalender enthaltenen Annoncen der Rudolph'schen Verlagsbuchhandlung, Dresden-N. 180. Für jeden ist etwas da! Sie liefern überhaupt alle Bücher, die es in der Welt gibt; ihre Kunden sind ihre Freunde. In ganz Deutschland, Oesterreich, Russland, überhaupt Europa, Nord- und Südamerika, in den deutschen Kolonien Afrikas und Asiens sind sie zu finden. Um einen immer größeren Kundenkreis an sich zu fesseln, verschenkt die Firma über 25000 Exemplare eines schönen, reichillustrierten, 200 Seiten starken Buches, das viele spannende Geschichten, interessante Abenteuer, prächtigen Humor, aber auch Belehrendes und sonstiges höchst Wissenswertes enthält. Das Buch erhält jedermann völlig kostenlos, der für 4 Mk. oder mehr von den hierin annoncierten Büchern bestellt. Sie weist auch jedem kostenlos nach, wie ein schöner Nebendienst fast mühelos zu erlangen ist, ja, wie man sogar ein Konversationslexikon umsonst erwerben kann! Versuchen Sie es; es kostet nur eine Postkarte an die Rudolph'sche Verlagsbuchhandlung in Dresden-N. 180.



Humoristisches.

Der kluge Bauer. Kürzlich kommt ein französischer Bauer zum Advokaten und bittet ihn, einen Prozeß gegen den Nachbar zu übernehmen. Der Rechtsanwalt hielt den Fall juristisch für aussichtslos, er wollte ihn ablehnen, aber schließlich übernahm er doch die Verteidigung des hart-

näckigen Bäuerleins, allein nicht ohne dem Kläger vorherzusagen, daß unter allen Umständen sein Gegner triumphieren würde. Der Bauer überlegte hin und überlegte her. Plötzlich fragt er: „Glauben Sie nicht, Herr Doktor, daß es gut wäre, dem Richter vielleicht zwei Hasen zu schicken?“ — „Aber um Gottes willen, begehen Sie nicht eine solche Dummheit; damit wäre Ihre Sache endgültig verloren. — „Nun gut“, meinte der pfliffige Landmann, „sprechen wir nicht mehr davon“, und ging seiner Wege. Zehn Tage später ist Termin. Der Rechtsanwalt plädiert ohne Feuer und Ueberzeugung; wie groß ist sein Erstaunen, als sein Klient vom Gericht in allen Punkten recht erhält. Der Gegner wird verurteilt und das Bäuerlein triumphiert. Mit pfliffigem Lächeln tritt er zu seinem Anwalte heran und klopf ihm freundlich auf die Schulter. „Na, Herr Doktor, sehen Sie nun, wie meine zwei Hasen ihren Zweck erfüllt haben! — „Wie, Sie haben es gewagt, dem Richter die Hasen zu schicken?“ — „Und ob“, antwortete der Bauer stolz, „nur daß ich sie im Namen meines Gegners geschickt habe.“

Aus der guten alten Zeit. „Hauptma', i bitt' um Urlaub; mir hab'n a Schweine g'schlacht't.“ — „So, so — na, i werd' abends mal nachschaun, ob's aa wahr is!“

**Frohe Kunde für
Rheumatismus und Gicht
Leidende.**
(Die Medizinische Welt).

Es ist sehr bezeichnend für den gegenwärtigen Zeitgeist, daß wenn Ärzte oder Andere etwas erfunden haben zur Milderung der menschlichen Leiden, sie es nicht für sich behalten wie in früheren Zeiten, sondern die ganze Welt davon profitieren lassen, ja sogar das Heilmittel an Leidende kostenlos verteilen.

Herr J. M. Smith, 263 Bangor House, Shoe Lane, in London (England) bildet keine Ausnahme zu dieser Regel. Er hat ein wunderbares Mittel erfunden für die Heilung von Rheumatismus und Gicht und er offeriert allen in diesem Lande an diesen Krankheiten Leidenden eine Schachtel davon unentgeltlich, wenn sie ihrer Adresse 10 Pfennig in Briefmarken für das Porto beifügen.

In diesen Tagen wunderbarer Erfindungen ist beinahe alles glaubbar, daß aber der Welt etwas geboten wird, was verkrüppelte, ans Bett gefesselte und auf alle mögliche Weise von diesen Weibern geplagte Leute heilt, ist schwer zu fassen; doch ist es der Fall.

Manch eine Person, die als unheilbar betrachtet wurde, ist geheilt worden dadurch, daß sie Gebrauch machte von den Erfahrungen, welche Herrn Smith in den Stand setzen, das Erzeugnis jahrelangen Studiums und Nachforschungen zur Verfügung zu stellen.

Es ist rasam für jeden Leidenden, welcher von irgend welcher Form dieser Krankheit behaftet ist, sofort im Zufindung dieses Heilmittels zu ersuchen im Falle das Angebot nur für kürzere Zeit gültig ist.

**Sie sparen
viel Geld**

wenn Sie Stoffe
von mir kaufen
und haben trotz billigster Preise
für Porto und Nadinnahme
nichts zu zahlen.
Aus meiner großen Auswahl
empfehle ich und sende
Muster portofrei, direkt an Private
ohne Kaufverpflichtung:

Berrenstoffe.

Für Mt. 3,30: 2,20 Meter Gorb-
mangefest zu außerordentlich
starker Strapazierhose.
Für Mt. 4,20: 3 Meter schweren
Zwischenstück zum Anzug, sehr
preiswerte Qualität.
Für Mt. 5,25: 3 Meter deutlichen
Gehviert zum Anzug in blau,
grün, grau und schwarz.
Für Mt. 11,25: 3 Meter Kamm-
garn zum Hochzeits-Anzug
(schwarz und blau).
Für Mt. 13,50: 3 Meter englisch
gemusterte Anzugstoffe (neueste
Muster - vorzügliche Qualitäten).

Damenstoffe.

Für Mt. 2,52: 6 Meter Musseline
zum prächtigen Sommerkleid
höchste Neuheit.
Für Mt. 4,95: 1 halbfertige Bluse
Reine Wolle - in reicher Stü-
ckerei. Schläger der Saison.
Für Mt. 5,70: 6 Meter schwarzen
eleg. Kleiderstoff für ein fein
Konfirmations- od. Trauerkleid.
Für Mt. 7,50: 6 Meter Kostümt.
englisch. Mit zum Herren vor-
züglich Haus- und Straßenkleid.
Für Mt. 14,40: 6 Meter Satin-
tuch schwarz und farbig. Reine
Wolle. Vorzügliche Qualität.

Hemdenflanell bunngestreift 15 Mtr. M. 4,95	Bettzeug rotfarbt 15 Mtr. M. 5,40	Hemdentuch weiß Prima 15 Mtr. M. 6,30	Körperbarchent weiß prim Qual 15 Mtr. M. 7,35
--	--	--	--

Bettfedern und Daun. ■ **Gardinen.** weiß und crème.

Ferner offeriere Herren- und Damenmäde, Pelzinnen, Steppdecken,
Eisbuden, Unterröde, Strümpfe, Schürzen etc. äußerst billig
in großer Auswahl. - **Verlangen Sie hierüber illustrierte Preisliste.**

Große Vorteile durch Bezug von mit. ■ **Richtiggefallendes**
wird umgetauscht od. Betrag zurückgeablt

◆ **Carl Sommer junior, Leipziger Tuchversand,**
LEIPZIG 184. ◆

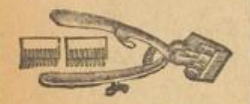
30 Tage zur Probe versende Rasiermesser

aus denkbar bestem Silberstahl (eig. seit 15 Jahren anerkt. Fabrikat)
fertig zum Gebrauch abgezogen und für jeden Bart passend.



Rasiermesser allein, mit Etuis
No. 27, fein höhl p. St. Mt. 1.50
No. 29, sehr höhl " " " 2.-
No. 33, extra höhl ff. p. " 2.50
Sicherheitsmesser, Verlegung
unmöglich p. St. Mt. 2.50

Kompl. Rasier-Einrichtung
No. 18, in po-
liertem Holz-
kasten mit
Spiegel, Ra-
siermesser.
No. 27 Streich-
riemen, Pasta
Rasierapp, Ra-
sierpinsel
und Seife
nur Mt. 4.-
No. 14, genau
wie No. 13,
aber in billig.
**Konkur-
renz-Qualität, per Stück kom-
plet**
nur Mt. 3.-



Haarschneide-Maschine.
No. 111, fein bernickelt, die Haare
3, 7 und 10 mm schneidend
p. St. Mt. 4.20
No. 110, dieselbe in leichter, billiger
Ausführung Mt. 3.-



Damenschere
fein poliert, 15 ein halb cm lang,
per Stück Mt. 0.70, 0.80 bis 1.20

Hauptkatalog über Stahlwaren, Waffen, Gold-, Silber-
und Lederwaren, Uhren, Haushaltgeräte,
Musikinstrumente, Weihnachtsgeschenke usw. uml. u. frko. an jedem.

Besand per Nachnahme oder vorherige Einzahlung. Garantie
Umtausch oder Betrag zurück.

Emil Jansen, Stahlwarenfabr. u. Versandhaus
Wald No. 676 bei Solingen.

Reparaturen an allen
Instrumenten, auch wenn
nicht bei mir gekauft, gut und
billigst.

Kauft Musikinstrumente von
der Fabrik Hermann Dölling jr.
Markneukirchen i. S. No. 131
Kataloge gratis und franko.
Ober Zieharmonika Extra-Katalog.

**Prämiert mit der
„Königlich Sächsischen Staatsmedaille“.**

Viele Tauchende freil-
willing eingegangene
Anerkennungss-
schreiben

Bei **Rückgrat-
Verkrümmung**
hohen Schultern u. Hän-
ten wirkt mit überrasch.
Erfolg, wo nachweislich
alles andere wirkungslos
war, der Haas'sche welt-
patentierete lenkbare ::
Geradhalter ::
Preisgekrönt auf der
Hygieneausstellung Dresden 1911

Auf dem 10. Aerzte-Kongreß mit dem I. Preis aus-
gezeichnet. Verlangen Sie illustrierte lehrreiche
Broschüre Nr. 5 gratis.

F. Menzel, Orthop., Stuttgart, Hegel-
Etahlstr., strasse 41.

Anerkannt sehr leistungsfähig ist die Weltfirma
Gebrüder Rauh, Gräfrath
 bei Solingen.



FABRIK-MARKE

Stahlwarenfabrik u. Versandhaus I. Ranges. — Versand direkt an Private.

Alleinige Fabrikanten der berühmten Solinger Stahlwaren Marke „Brillant“.

Nachstehende Gegenstände versenden wir

30 Tage zur Probe!

Jedes Stück wird einzeln abgegeben.

Aufträge von 15 M. an erfolgen portofrei innerhalb Deutschl. u. Österr.-Ung.

Nr. 1911.

Vexier-Nicker-Taschenmesser „Weltruf“.

Hochfein und dauerhaft gearbeitetes Taschenmesser mit zwei aus prima Stahl geschmiedeten Klingen und Korkzieher, echtes Hirschhornheft m. Neusilberbeschlägen **unter Garantie** zum Preise von **nur 1.60 Mk.**

Die große Klinge kann nur von Eingeweihten geöffnet werden, steht dann fest und kann auch nur von Eingeweihten wieder geschlossen werden. Genaue Gebrauchsanweisung wird jedem Messer beigegeben.

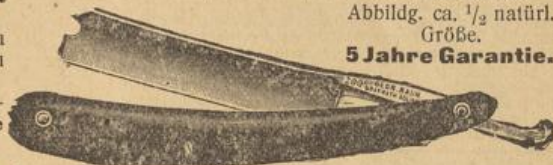
Für nur 15 Pfg. erhält jeder einen beliebigen Namen in hochfein verzierter Goldschrift in die Klinge graviert. Taschenmesser, Scheren etc. werden unter billigster Berechnung geschliffen und repariert, ganz gleich, ob unser oder fremdes Fabrikat.



Feinste Rasiermesser in prima Qualität für jeden Bart passend, aus bestem englischen Silberstahl geschmiedet, fein hohl geschliffen, scharf u. gebrauchsfertig abgezogen.

Abbildg. ca. 1/2 natürl. Größe.

5 Jahre Garantie.



- Nr. 200 Schwarz poliert. Kautschukheft, Klinge halbhohlgeschliffen, in f. Etui, p. Stück **nur M. 1.50**
- Nr. 201 Wie Nr. 200, aber Klinge mittelhohlgeschliffen, in feinem Etui, per Stück **nur M. 2.00**
- Nr. 202 Wie Nr. 200, aber Klinge ganzhohlgeschliffen, in feinem Etui, per Stück **nur M. 2.50**

Jedem Rasiermesser Nr. 200, 201 oder 202 wird eine **Sicherheitsschutzvorrichtung gratis** beigelegt, sodass jeder Ungeübte sich sofort gefahrlos rasieren kann. Verletzung ausgeschlossen.

Das Nachschleifen, Abziehen und Aufpolieren alter Rasiermesser, auch solcher, die nicht von uns gekauft sind, wird billigst berechnet.

Grosse Auswahl von Rasiermessern und Rasierapparaten in jeder Preislage, alle Rasierutensilien wie Nöpfe, Pinsel, Streichriemen, Seife, Abziehsteine etc. Komplette Rasiergarnituren in Holzkästchen schon von 3 M. an. Haarschneidemaschinen von M. 2.60 an.

Versand unter Nachnahme oder gegen Vorauszahlung des Betrages.

Garantieschein: Nicht gefallende Waren tauschen wir bereitwilligst um oder zahlen den Betrag zurück.

Umsonst und portofrei versenden wir auf Wunsch Personen unter 18 Jahren und nicht an Hausierer, unseren grossen **Pracht-Katalog**

ca. **10 000 Gegenstände** enthaltend und zwar: Beste Solinger Stahlwaren aller Art, Rasierutensilien, Haarschneidemaschinen, Haus- und Küchengeräte, Gartengeräte, Werkzeuge aller Art, Waffen und Jagdartikel, Fahrräder, Fahrrad-Zubehör und Sportartikel, Optische Waren, Luxus- und Geschenkartikel, Uhrketten, Gold- und Silberwaren, Uhren, Portemonnaies und andere Lederwaren, Haarschmuck, Bürstenwaren, Seifen und Parfüms, nützliche Bücher, Zigarren, Pfeifen, Musikinstrumente, Kinderspielwaren aller Art, Christbaumschmuck und viele andere Artikel in grösster Auswahl.

Der Weltruf unserer Firma bürgt dafür, dass nur elegante, gediegene und preiswürdige Ware zum Versand kommt. Tausende Anerkennungs schreiben loben die Güte u. Qualität unserer Waren.

Bei Sammel-Aufträgen Extra-Vergünstigungen.

Hoch-elegante moderne Herren-Doppel-Uhrkette
 Kavaler-Kette

No. 2075
 Elektrogold-plattiert
 Preis pro Stück **nur 2 Mk.**



Abbildung in halber natürl. Grösse.

Sehr schöne und haltbare Uhrkette, ca. 45 cm lang, fein gearbeitet, runde und lange Glieder, moderner Anhängler mit 1 großen und 2 kleinen imit. Edelsteinen.

Sie können sich toflachen!

Lesen Sie das köstliche Buch „Sprühregen des Humors“. Das selbe ist eines der besten Lesebücher und bietet wundervolle neue Sachen in Couplets und humor. Vorträgen. Lassen Sie sich diese günstige Gelegenheit, ein selten gutes Buch zu erwerben, nicht entgehen. Der „Sprühregen des Humors“ schafft Ihnen viele Stunden der Lust und Laune und vercheucht die größten Sorgen. Sie können damit eine ganze Gesellschaft auf das prächtigste unterhalten und werden als ein ganz verflörter Kerl gelten. Sie können in jeder Gesellschaft tosende Lachsalben hervorruhen! Dieses Buch enthält auch sehr viele der feinsten u. pikantesten Damenwitze. Alle Damen lieben Heiterkeit, Frohsinn, Witz und Humor und schwärmen für lustige Vorträge und Couplets. Preis **M. 1.60.**

Achtung! Werleihen dürfen Sie dieses Buch jedoch nicht, da es Ihnen höchstwahrscheinl. niemand zurückgibt.

Lernen Sie tanzen!

Es ist keine Frage, daß heutzutage jeder halbwegs gebildete Mensch, auch wenn er unmusikfällisch ist, das Tanzen in zu schwingen verstehen muß. Auf Hofbällen z. B. holt S. M. der Kaiser die Drückberger persönlich aus ihren Vereinen heraus und befehlt ihnen zu tanzen zum größten Vergnügen der Damen. Wollen Sie ohne Lehrer in wenigen Tagen sämtliche Rund- und Gruppen Tänze erlernen, so daß Sie in der Lage sind, sich zwanglos auf jedem Vergnügen zu bewegen, so versäumen Sie nicht, unser Tang-euchbuch zum Selbstunterricht sich umgehend kommen zu lassen. Preis **M. 1.20.**

Zauberbriefe der Liebe

nimmt sich der neueste und modernste Liebeskünstler, der soeben erschienen ist. Derselbe enthält die entzückendsten Liebesbriefe für beide Geschlechter und ist von der größten Vielseitigkeit. Für alle Situationen werden sich in demselben Musterbriefe finden. Preis **M. 1.70** mit Porto.

Stammfisch-Ulk von Oskar Fröhlich.

Eine entzückende Sammlung launiger Scherze und kleiner, leicht zu ersäender Scherzreden, die den Käufer dieses Buches befähigen, eine ganze Gesellschaft auf das prächtigste zu amüsieren. Preis **M. 1.20.**

Die Kunst, in der Lotterie zu gewinnen.

Ein Lotteriegeldbuch gibt Ihnen sehr einen Aufschluß darüber, wie Sie das große Los oder einen der wenigen Hauptgewinne bestimmen können. In diesem Buche sind aber sichere Methoden angegeben, wie Sie dauernd ansehnliche Gewinne einstreichen können. Sie werden nicht mehr dem blinden Zufall preisgegeben sein. Preis **M. 1.70** mit Porto.

Achtes und Neuntes Buch Mosis.

Sehe eine Zauberlehre überirdischer Wunderkräfte aus uralten Aufzeichnungen. Preis **M. 2.70** mit Porto.

Sechstes u. Siebentes Buch Mosis.

Der Magisch-sympathische Hauschatz nach uralten Handschriften. Ge eine Reize, Kunststücke magischer Wunderkräfte. Des Wandworts goldenes Buch. Der wahrhaft feurige Drache, der große taballistische Zauberkreis. Gatte Ausgabe. Preis **M. 8.70.**

Ein Buch, um schnell und sicher ein vermögender Mann zu werden.

Wollen Sie die in Ihnen schlummernden Talente und Fähigkeiten ausnützen? Wollen Sie heraus aus der Alltäglichkeit des Daseins? Unser Werk „Goldquellen des eigenen Ichs“ d. h. die modernen Wissenschaften der Beeinflussung, der Suggestion, der Schicksalsbegünstigung von Dr. Felsberg hebt die Schwäche, welche in Ihnen verborgen schlummern. Sie werden mit Hilfe hypnotischer Suggestionen alles erreichen, was Sie wollen. Sie können andere Menschen derart beeinflussen, daß sie Ihnen zu Diensten sein werden. Das Geld liegt auch heute noch auf der Straße, man muß es nur zu finden wissen! Ferner zeigt Ihnen Dr. Felsberg in diesem Buche, wie man die Schüchternheit überwindet und energisch wird, wie man hinreichend reden lernt und sein Gedächtnis bis zur höchsten Vollendung schult, wie man schlagfertige und wichtige Antworten gibt usw. Das Werk „Goldquellen des eigenen Ichs“ ist ein großartiger Wegweiser und Rettungsanker für alle diejenigen, welche zu Reichtum, Ehre und Macht kommen wollen. Preis **M. 8.20.**

Amüsant und interessant

zu plaudern ist eine Kunst, die wenige verstehen, wohl aber fast alle beherrschen möchten. Wie Sie es lernen, lehrt Ihnen unser auf diesem Gebiete unerschöpfbares Werk

„Die Kunst der Unterhaltung“ von Dr. Gärtner.

Mit Hilfe dieses Buches werden Sie die größten gesellschaftlichen Erfolge erzielen. Durch eine geistvolle Unterhaltung, schlagfertige Antworten werden Ihnen die Herzen Ihrer Umgebung, speziell der jungen Frauenwelt zustiegen. Auch das weibliche Geschlecht kann aus diesem Buche die Kunst, in Dergesellschaft sich auf interessante Weise zu unterhalten, mit Leichtigkeit erlernen. Preis **M. 2.20**

Anstand und Benehmen

find nicht jedem Menschen angeboren oder in seiner Jugend gelehrt worden, Ungehörige und unsittliche Menschen fühlen sich in besserer Gesellschaft freuzugänglich und können doch so leicht erlernen, was sie in allen Lebenslagen befähigt, sich ungenötigt und vornehm zu benehmen. Der gute Ton von Derrmine von Alben ist ein Buch der feinsten Anstandslehre und genügt den vorwiegendsten Ansprüchen. Preis nur **M. 1.20.**

Gedächtnisschwäche

zu beseitigen, lehrt ein gutes Buch, von einem Meister der Gedächtniskunst geschrieben. Sie sind nach kurzem Studium befähigt, einen großen Vortrag in einer Stunde auswendig zu lernen. In wenig Wochen vergessen Sie keinen Namen, keine Zahl mehr. Viel Ärger, Unannehmlichkeiten und Geldverluste bleiben Ihnen erspart. Stellen Sie sich vor, ehe Sie es vergessen, das hochbedeutungsvolle Werk „Gedächtniskraft“ von Dr. R. F. Kronfeld. Preis **M. 2.90.**

Wie man die Herzen der Frauen

im Sturme erobert und Ref erobert kaisert, wie man ein reiches Mädchen heiratet und die Eltern desse den für sich gewinnt, sind Fragen von größter Wichtigkeit für jeden heiratslüstigen jungen Mann. Frau Dr. Witt und Professor Uro haben in ihrem Werke „Liebesmacht und Liebeszauber“ mit bewundernswürdiger psychologischer Meisterkraft ein Lehrbuch der Liebesstrategie geschaffen, welches wohl geeignet ist, jedem Herrn, der den Inhalt deselben sich zu eigen macht, den Weg zu weisen, der ihn zum Ziele führt. Nicht Schwärmerei und Reichthum, sondern Geist und Energie entscheiden im Kampfe um das Weib. Das hochinteressante wertvolle Buch kostet nur **M. 2.20** mit Porto.

999 Geistesblitze

von Jocosus ist das idealste Buch für jeden, der, ohne sich besonders anstrengen zu müssen, geistreich sein will. Alles nur erdenkliche an interessanten Gesprächsbestoffen, witzigen Redewendungen und humoristischen Schlagern, Wortspielen und anderen sprachwundern, launigen Einfällen ist hier geboten. Jeder, der nur hin und wieder einige Seiten liest, wird stets in der Lage sein, unterhaltend, originell und witzig zu erscheinen. Mit Hilfe dieser Bücher kommt man über jede Situation hinweg. Man hat die Gewißheit, daß man jederzeit die Zauber auf seiner Seite hat. Bis jetzt sind 3 Bände erschienen, jeder Bd. kostet elegant broschiert **M. 1.**, zus. **M. 2.90.**

In 5 Min. Wahrsagekarten wahrjaagen lernen!

der berühmten Wahrsagerin Lenormand, Paris. Die berühmte Lenormand hat sich durch ihre Kunst des Wahrsagens großen Ruhm erworben und sie wurde deshalb von Hoch u. Niedrig, von Königen, Königen u. Fürsten über die Zukunft zu Rate gezogen. In ihrer Kunst verwendete sie ohne Ausnahme die obigen Karten, mit welchen sie Kaiser Napoleon I. ebenio seine Größe wie seinen Fall, der Kaiserin Josephine ihre Verlobung und dem König Friedrich Wilhelm v. Preußen sein Todesjahr voraussagte. Preis **M. 1.20.**

Die hochinteressantesten Enthüllungen bietet d. neue ausführl. große **Traumbuch.** Nach alten arab. Urformen bearbeitet mit ca. 3000 wunderbaren Traumbedeutungen nebst zahlr. Abbildungen. Inhalt: 1. Die Auslegung u. Deutung der Träume. 2. Die Kunst des Wahrsagens nach der deutschen Karte. 3. Die Kunst d. Wahrs. aus dem Kaffeebecken. 4. Tabelle über d. Bedeutung der Träume u. d. himmlischen Zeichen. 5. Träume in Bildern dargestellt. 6. Wahrsagen nach dem Geburtsmonat. 7. Die Kreuzzeichen der inneren Handfläche zum Enthüllen der Zukunft. Anhang: Willk. und Unglückstage. Preis nur **M. 1.50.**

Hochinteressante und reich illustrierte Bücher- u. Scherzartikel-Kataloge vollständig gratis.

Nichtgefallendes wird bereitwillig umgetauscht. Man bestelle beim

Kongreß-Verlag, Abt. 211 Dresden-A. 1, Marienstr. 27 (Sanbelsgerichtl.) (Eintrag. Firma)

Ein Naturmittel bei Lungenleiden.

Auf dem medizinischen Kongress konstatierte Professor v. Leyden, daß in Deutschland dauernd 1,200,000 Menschen schwindsüchtig sind und von diesen jährlich ca. 180,000 jener furchtbaren Krankheit erliegen. Als Erreger der Lungenerkrankung sind die Tuberkelbazillen erkannt worden, die fast jeder Mensch mit dem Straßenstaub täglich einatmet. Da aber glücklicher Weise nicht jeder von der Tuberkulose befallen wird, so geht daraus unwiderleglich hervor, daß der menschliche Körper an sich die Fähigkeit besitzt, die Bazillen unschädlich zu machen. Da, wo die Lufttröhre sich in viele kleine Ästchen teilt, die in die Lunge führen, liegen 2 Drüsen, die Bronchial- oder Lungenbrüsen, über deren Zweck die Wissenschaft lange im Unklaren war; jetzt weiß man aber, daß sie einen ganz besonderen Saft zur Vernichtung der Bazillen erzeugen und nur, wo die Drüsen durch Entzündung, Staub oder andere Einflüsse nicht funktionieren, tritt Erkrankung ein. Weil nun diese Drüsen bei den Säugtieren dieselbe Aufgabe haben, wie beim Menschen, veränderte man durch Zuführung der präparierten Drüsen von gesunden Tieren die Natur in ihrem Kampfe gegen die Krankheit zu unterstützen, welche Theorie sich durch praktische Versuche von Hunderten von Ärzten, die sich ganz begeistert über das neue Mittel ausprechen, glänzend bewährt hat. Das Mittel wird aus den Bronchialdrüsen von Schafen, die fast nie tuberkulös erkranken, hergestellt. Es ist also nichts Giftiges und chemisch erkranktes, sondern das, womit die Natur sich selbst hilft und weder dem Magen noch dem Körper schadet. Tausenden hat es schon Linderung verschafft und überraschende Erfolge gezeigt, so berichten u. a.:

Herr Dr. Cohn, H. Die Erfolge, die ich mit Ihrem Präparat erzielte, sind ausgezeichnet, und kann ich auf Grund mehrjähriger Erfahrungen mit demselben es allen Lungenleidenden auf das wärmste empfehlen.

Herr Dr. Fränkel, W. Ich verordne in meiner sehr ausgedehnten Praxis seit etwa 6 Jahren Ihr Mittel außerordentlich häufig bei chronischen Entzündungen der Atmungsorgane und habe in der großen Mehrzahl der Fälle ausgezeichnete Erfolge zu verzeichnen.

Herr Dr. Nemerad, O. Das Mittel ist so ausgezeichnet, daß ich mich veranlaßt sehe, es häufig zu verschreiben und auch in meiner Familie anzuwenden.

Herr Dr. Habermann, M. schreibt: Ich habe mich durch Anwendung Ihres Mittels bei den in den verschiedensten Stadien der Tuberkulose befindlichen Patienten davon überzeugt, daß dasselbe die bisherigen gegen Tuberkulose gebräuchlichen innerlichen Mittel an Wirksamkeit bedeutend übertrifft.

Herr Dr. Kootz, J. Ich habe Ihre Tabletten versucht und kann Ihnen deren spezifische Heilwirkung bei Erkrankung der Atmungsorgane bestätigen.

Zusammensetzung: Extrakt aus Bronchialdrüsen mit Milchzucker vermischt. Dosis: 3 mal täglich 1 Tablette bis zu je 6 mal 5 Tabletten steigend. Preis: für eine Dose von 8-14 Tagen langend Mk. 4.50. Bezugsquelle: Stadtpothke in Gössnitz S.-A., welche auch ausführliche Broschüre mit Beichten von Ärzten und Patienten gratis und franco versendet.

Herr Dr. Braun, H. Ihr Mittel habe ich gegen hartnäckige Keuchhusten und Husten mit sehr günstigem Erfolge angewendet. Ungünstige Nebenwirkungen traten nie auf. Dasselbe werde ich in ähnlichen Fällen wieder gebrauchen und kann den Herren Kollegen solches nur auf das wärmste empfehlen.

Frau E. T. Barsdounen. Ihr Mittel hat hier an einem Lungenschwindsüchtigen ein wahres Wunder getan. Alle Ärzte hatten ihn für unheilbar erklärt, und er wartete auf seinen Tod, es wurde ihm aber Hilfe durch Ihr Präparat, er wurde geheilt und geht heute wieder wie ein Gesunder seiner Arbeit nach.

A. R., Lieberose. Ihr Mittel hat mein seit 9 Monaten schweres Lungenleiden zur völligen Ausheilung gebracht. Nachtschweiß und Fieber verschwanden in kurzer Zeit, der Auswurf wurde weniger. In 12 Wochen habe ich 19 Pfund an Körpergewicht zugenommen. Ich werde nicht versäumen, in ähnlichen Fällen dasselbe in meinem Bekanntenkreise weiter zu empfehlen.

Herr N. A. Graeb. Ich kann in Wirklichkeit sagen, daß es mir geholfen hat, denn ein jeder, der mich sah, hat an meinem Aufkommen gezwifelt, so schlecht ich immer aus. Appetit hat zugenommen.

ICH HABE MEINEN

BRUCH

Geheilt und will Ihnen zeigen,
wie auch Sie Ihren Bruch
heilen können.

GRATIS



Ich war hilflos und jahrelang bettlägerig durch einen Doppelbruch. Bruchbänderwaren zwecklos und nach Aussage der Aerzte sollte nur noch eine Operation mich retten können. Ich habe mich aber durch eine einfache eigene Erfindung geheilt und somit die Ansicht der Aerzte widerlegt.

Ich bin bereit, Ihnen das Mittel gratis zuzusenden, wenn Sie es wünschen. Es hat mich geheilt und nach mir noch Tausende. Warum sollten Sie nicht auch geheilt werden? Schreiben Sie noch heute.
Capt. W. A. COLLINGS (Box 625), 32. Theobalds Road, London, W. C. England.

MEINEL & HEROLD

Harmonikafabrik :: Musikwaren-Versandhaus
Klingenthal (Sachsen) Nr. 351.

Wir versenden direkt an die Spieler uns, vorzüglich Harmonikas mit Stahlfederung, besten Stimmen u. besten stark. Bälgen mit Metall-Schutzdecken usw.



Konzert-Zugharmonikas:

10	Tast.	2chör.	50	Stimm.	M.	4.50
10	"	3	"	"	"	6.-
10	"	4	"	"	"	7.25
10	"	6	"	"	"	15.-
21	"	2	"	108	"	11.-
21	"	4	"	108	"	17.25
21	"	6	"	158	"	24.50



Wiener Harmonikas:

10	Tast.	2chör.	4	Bässe	M.	12.-
21	"	2	"	4	"	15.-
21	"	2	"	6	"	17.25
21	"	3	"	8	"	21.-
21	"	3	"	8	"	22.-
31	"	2	"	12	"	28.-
31	"	3	"	16	"	34.-

Verpackung und Selbsterlernschule zu jeder Harmonika umsonst. 2, 3, 4, 6chör. u. 1, 2, 3, 4reih. Harmonikas billig.

Grossartige Auswahl!

Violen, Zithern, Guitarr-Zithern, Gitarren, Mandolinen, Bandonions, Ocarinas, Mundharmonikas, Drehorg., Blasinstrumente, Trommeln usw. billigst. 8105 amt. bezgl. Dankschreiben. Garantie: Zurücknahme u. Geld rücker.

Aufträge von Mk. 10.- an führen wir innerhalb Deutschlands portofrei aus.

■■■■ Direkter Bezug ■■■■

da in hies. Gegend üb. 7000 Arbeit. in d. Branche beschäftigt sind. Vor anderweitem Einkauf bitten unseren Hauptkatalog (mit vielen Abbildungen) umsonst u. portofrei zuverlangen.

Heinrich Mohr

Das Dorf in der Himmelsionne.

Sonntagsbüchlein. 4.—6. Aufl. Geb. M. 2.—
Gebildet und ungebildet, wer nur immer noch Sinn und
Auge hat für das Himmelslicht des Evangeliums, das Heinrich
Mohr in das Leben und Wesen unserer Volkseele fröhen läßt,
wird von den innig-schütten Schilderungen ergriffen werden.

Der Narrenbaum. Deutsche Schwänke aus
vier Jahrhunderten. 2. und 3. Aufl. Geb. M. 2.50
Das ist ein unzählbares Buch. Es ist ein Segen für die
deutsche Jugend und das deutsche Volk. Wer Geld hat, kaufe
sich das Buch; er spart Zeit, Apoplexer, Wadefar und Arden-
und Gemüthsbeikankalt damit. . . (Graf Thrafort)

Verlag von Herder zu Freiburg i. Br.
Zu beziehen durch die Literarische Anstalt, Buchhand-
lung, Freiburg i. Br., Kaiserstraße 42.

Den besten Haustrunk

voller
Ersatz für Beeren- und Apfelwein
erhalten Sie von



Zapf's Haustrunkstoff

Zapf's Haustrunk ist ge-
sund, durststillend, süßig
und unbegrenzt haltbar.
Seit mehr wie 30 Jahren
überall beliebt und einge-
führt.

Einfachste Zubereitung.

Vielfach nachgemacht doch nie erreicht. Jede Probe
führt zu Nachbestellungen. Prospekt und
Anweisung gratis.

1 Paket für 100 Liter nur . . . 4 Mk.
1 Paket für 100 Ltr. bessere Sorte 5 Mk.
Nachnahme franko.

Erste Zeller Haustrunkstoff-Fabrik

H. Zapf, Zell-Harmersbad,
Baden.

Humoristisches.

Druckfehler. (Aus einer Annonce.) Vegetarianer
sucht geeignete Lebensgefährtin. Geld Nebenache. Haupt-
sache weiches Gemüts.

Ein Opfer seiner Lehre. Ein Amerikaner kam eines
Tages in London in einen Barbierladen und sprach sich
sehr offenerzig über die britischen Arbeits- und Geschäfts-
methoden aus. „Sie spezialisieren nicht“, sagte er, „Sie
sollten sich auf einen Zweig einer Sache werfen und die-
sen vollständig zu beherrschen suchen“ — Der Barbier
erwiderte nichts darauf, feiste den Kunden aber tüchtig
ein und setzte sich dann hin, um zu lesen. „Nun, warum
rasieren sie mich denn nicht?“ fragte der Amerikaner nach
fünf Minuten. „Wir rasieren hier nur ein“, war die Ant-
wort, „zum Rasieren müssen Sie eine Straße weiter gehen.“

In weit über 150,000 Familien im Gebrauch!
Streng reelle und anerkannt billige Bezugs-
quelle für

Betten, Bettfedern,

Bänsfedern und Bänsfedern, sowie für alle anderen Sorten
Bettfedern und Daunen in bester, unübertroffener Reinigkeit!
Wir versenden 30 Lfr. gegen Nachnahme (jedes Gewicht):
Gute, neue Bettfedern per Pfund für **0,80; 1; 1,40 M.**
— **Feine prima Halbdaunen 1,60; 1,80 M.** — Füll-
kräftig u. weich! — **Halbweisse Polarfedern 2; 2,50 M.**
gezüglich geschäft! **Zwölfsträng, baunnenweiss, anberwünscht!**
Halbweisse Alexandra-Federn 3 M. (gezüglich ge-
schäft) Kräftig und haltbar! — **Weisse Polarfedern**
2,80 M. (gezüglich geschäft!) **Silberweisse Bettfedern**
3; 3,50; 4; 4,50 u. 5 M. Sehr füllkräftig, weich,
haltbar und baunenreich! — **Polar-Halbdaunen 2,50**
M. baunenweich und füllkräftig! — **Echt chinesis.**
Ganzdaunen 2,80 M. **Polardaunen 3; 3,50;**
4 u. 5 M. (gezüglich geschäft!) Bestberühmte Qualitäts-Spe-
zialität ersten Ranges von aufergewöhnul. Füllkraft, Weichheit
und Haltbarkeit!

Vieltausendfältige Anerkennung!!
Täglich zahlreiche Nachbestellungen!!
Nichtgefallendes bereitwillig auf unsere Kosten zurück-
genommen. Daher für den Käufer jedes Risiko ausgeschlossen.
An Sonn- und christl. Feiertagen Geschäft geschlossen!

Pecher & Co. in **Herford**
N. 200 P
in Westfalen.

Probieren nebst Preislisten von Bettfedern, Bettstoffen,
Inletts und von fertig gefüllten Betten, umsonst und
postofrei! — Angabe der Preisliste für Federn- und Daunen-
Wagen ist erwünscht.

Kühnert's Berliner Universal-Blutreinigungstee.

(Kein Geheimmittel).

**Altbewährtes Mittel bei Blutandrang,
Kopfschmerz, Appetitlosigkeit, Verstopf-
ung, Hämorrhoidalleiden, Ausschlag,
Ohnmachten, Herzklopfen usw.**
**Vorrätig in Paketen zu 50 Pf. und 1 Mk.
in den meisten Apotheken.**

Ständige Niederlage in:

Stuttgart: Schwänen-Apotheke, Markkir.
Strasbourg i. Ell., Hirsch-Apotheke, Münsterplatz 10.

Wo nicht zu haben, wende man sich direkt an die

Haupt-Niederlage:

Hugo Kühnert, Berlin S. 42.

Zur gefälligen Beachtung!

Da es schon vorgekommen ist, dass
unser Universaltee nachgeahmt wurde,
achte man genau auf beigefügte Fa-
brikmarke, die beim Kaiserl. Patent-
amt Nr 4580 u. 110 749, sowie beim
Königl. Amtsgericht Berlin I unterm
20. Mai 1893 gerichtlich geschützt u.
auf jedem Paket angebracht ist.



Täglich Eingang von Anerkennungsschreiben.

Verzeichnis der Messen und Märkte.

Nach amtlichen Quellen zusammengestellt.

Die eingeklammerte Ziffer hinter dem Datum der Märkte gibt die Zahl der Markttage an, wo keine Ziffer steht, dauern die Märkte nur 1 Tag. **V**=Viehmarkt, **K**=Krautmarkt, **KB**=Kraut- und Viehmarkt, **F**=Flachsmarkt, **Fr**=Fruchtmarkt, **Getr**=Getreidemarkt, **Gesp**=Gespinnstmarkt, **H**=Hanfmarkt, **Led**=Ledermarkt, **Le**=Leinwandmarkt, **P**=Pferdemarkt, **Pr**=Produktenmarkt, **RV**=Rindviehmarkt, **S**=Saatmarkt, **Sch**=Schafmarkt, **Schw**=Schweinemarkt, **Str**=Strohmarkt, **W**=Wollmarkt, **Z**=Ziegenmarkt, **i. A.**=im Auszug.

Großherzogtum Baden.

- Alach** (Engen) **KB** Pf 13 März, 26 Mai, 17 Juli, 28 Aug., 2 Okt., 1 Dez. (a. Hanfm.), 22 Dez.
- Achern** **K** 26 März, 28 Okt.; **K** 15 April, 28 Okt.; Obstn. von der Zeit der ersten reifen Kirichen bis Ende Oktober an allen Werktagen vorm. von 5-7 Uhr und nachm. von 4-6 Uhr.
- Achkarren** Kirichen- u. Zwetschgenu. täglich während der Dauer der Kirichen- und Zwetschgenernte.
- Adelsheim** **K** 3 Feb., 3 März, 7 April, 1 Sept., 3 Nov.; **Schw** 7 Jan., 3 Feb., 3 März, 7 April; 5 Mai, 2 Juni, 7 Juli, 4 Aug., 1 Sept., 6 Okt., 3 Nov., 1 Dez.
- Alsfelderhausen** **K** 24 März
- Altshiem** **K** 13 Mai, 10 Okt.
- Appenweier** **K** Schw 10 März, 3 Nov.
- Aßmstadt** **K** 27 Jan., 14 Juli, 6 Okt.
- Auggen** **K** 22 Sept. (2).
- Baden** **K** m. Hanf- u. Federnm. am 1. Tag, 11 März (3), 11 Nov. (3).
- Badisch-Rheinfelden** (Siehe Röllingen).
- Ballenrod** **K** Schw 10 März, 2 Juli, 29 Sept.
- Berghaupten** **K** 27 April.
- Bernau** **B** (Ausz. u. Zucht.) 28 April, 28 Okt.
- Bidesheim** (Durmmerheim) **KB** Pf 1 April, 19 Aug., 9 Sept.
- Billigheim** **K** 12 Mai, 10 Nov.
- Birkendorf** **K** Schw 21 Okt.
- Bumberg** **B** 8 Jan., 12 Febr., 12 März, 16 April, 14 Mai, 11 Juni, 9 Juli, 13 Aug., 10 Sept., 8 Okt., 12 Nov., 17 Dez.
- Bödighheim** **K** 5 Mai, 22 Dez.
- Bonnard** **KB** 8 Mai, 24 Juli, 6 Nov.; **B** 6 Febr., 6 März, 3 April, 5 Juni, 14 Aug., 4 Sept. (a. Farrenm.), 9 Okt., 4 Dez.; Frucht. jeden Donnerstag, wenn Feiertag, tags vorher. In denjenigen Wochen, in welchen Jahrmart abgehalten wird, findet der Fruchtmarkt mit diesem statt.
- Borberg** **K** 12 März, 5 Mai, 17 Nov.; **B** 11 Febr., 8 April, 10 Juni, 19 Aug., 14 Okt., 9 Dez.
- Bräunlingen** **KB** Schw 24 Febr., 5 Mai, 22 Juli, 23 Okt., 26 Nov.; **B**. 9 Jan., 13 März, 10 April, 12 Juni, 11 Sept., 11 Dez.
- Breisach** **K** Schw, 4 März, 22 Aug., 28 Okt.; **Schw** 3 Jan., 7 Febr., 7 März, 4 April, 2 Mai, 6 Juni, 4 Juli, 1 Aug., 5 Sept., 3 Okt., 7 Nov., 5 Dez.
- Bretten** **K** 26 Febr., 23 April, 13 Aug., 5 Nov.; **KB** 13 Jan., 10 Febr., 10 März, 14 April, 13 Mai, 9 Juni, 14 Juli, 11 Aug., 9 Sept., 13 Okt., 10 Nov., 9 Dez.; **Schw** jeden Dienstag und Samstag, wenn Feiertag, tags vorher.
- Bruchsal** **K** **Gesp** Holzgeschirr-, Brettern., 5 März (2), 18 Nov., (2); Holzgeschirr- u. Brettern. 20 Mai, 26 Aug.; **K** 22 Jan., 19 Febr., 17 März, 30 April, 21 Mai, 18 Juni, 23 Juli, 20 Aug., 17 Sept., 29 Okt., 19 Nov., 17 Dez.; **Schw** jeden Mittwoch und Samstag, wenn Feiertag, tags vorher.
- Buchen** **K** 1 Mai, 25 Juli, 21 Sept. (3), 11 Nov.; **B**. 17 Febr., 17 März, 21 April, 21 Juli, 15 Sept., 20 Okt., 17 Nov.; Farrenm. 25 Aug.; **Schw** 20 Jan., 19 Mai, 16 Juni, 18 Aug., 15 Dez.; Obstn. im Okt. nach Bedarf.

- Bühl** **K** mit **B** am 2. Tag 24 Febr. (2), 19 Mai (2), 11 Aug. (2), 10 Nov. (2); **B** 13 Jan., 10 März, 14 April, 9 Juni, 14 Juli, 9 Sept., 13 Okt., 9 Dez.; **Schw**, Frucht-, Hanf- u. Gespinn. jeden Montag, wenn Feiertag, tags nachher; Obstn. von der Kirichenreise an bis zum Spätjahr jeden Wertag.
- Burkheim** **K** 13 Febr., 11 Nov.
- Dallau** **K** 1 Juli, 27 Okt.
- Dandenzell** **K** 12 Mai.
- Derzingen** **K** 2 Mai, 12 Aug., 28 Okt.
- Donauerschingen** **KB** Schw 30 April (a. Samenn.) 24 Juni, 29 Sept., 11 Nov.; **K** Schw 29 Jan., 26 Febr., 26 März, 9 April, 28 Mai, 30 Juli, 27 Aug., 29 Okt., 10 u. 31 Dez.; **Schw** 11 Jan., 8 Febr., 8 März, 10 Mai, 14 Juni, 12 Juli, 9 Aug., 13 Sept., 11 Okt., 26 Nov.; **Pf**. 12 März; Kreisfarrenm. 5 April, 26 Aug.; Geflügel- u. Kaninchenm. jeweils Montags, vom 1. Montag im Januar bis zum letzten Montag im April u. vom 20 Okt. bis letzten Montag im Dez., wenn Feiertag, tags nachher.
- Doffenheim** Obstn. von der Kirichenreise an bis zum 1. Oktober täglich.
- Dürheim** Geflügelmarkt jeden Montag.
- Durlach** **K** 4 März, 23 Sept., 4 Nov., 10 Dez.; **K** 29 Jan., 26 Febr., 26 März (a. Farrenm. m. Preisverteilung), 21 April, 28 Mai, 25 Juni, 30 Juli, 27 Aug., 24 Sept., 20 Okt., 26 Nov., 24 Dez.; **Schw** jeden Samstag, wenn Feiertag, tags vorher. Mit den Rindviehmärkten am 26. Febr., 26. März, 24. Sept. und 20. Okt. wird auch Pferdemarkt abgehalten. Saaiqum. im Frühjahr jeden Samstag, wenn Feiertag, tags vorher.
- Durmmerheim** (siehe Bidesheim).
- Eberbach** **K** 10 März, 5 Mai, 28 Aug., 27 Nov., (a. Hanfm.); **Schw** 2, 16 u. 30 Jan., 13 u. 27 Febr., 13 u. 27 März, 10 u. 24 April, 8 u. 21 Mai, 5 u. 19 Juni, 3, 17 u. 31 Juli, 14 u. 28 Aug., 11 u. 25 Sept., 9 u. 23 Okt., 6 u. 20 Nov., 4, 18 u. 31 Dez.
- Ehrenstetten** **K** 11 Aug.
- Eichtetten** **KB** Schw Pf 13 Mai, 16 Sept.
- Eichtersheim** **K** 12 Mai, 20 Okt., 25 Nov. (a. Leinwdm.) (2).
- Eigeltingen** **KB** Schw Pf 30 Jan., 19 Mai, 21 Okt., 27 Nov.
- Elmendingen** **K** 6 Febr., 20 Okt.
- Essenz** **K** 27 Okt.
- Emmendingen** **KB** Schw 18 Febr., 6 Mai, 4 Nov., 9 Dez.; **K** Schw 2 Jan., 6 Febr., 6 März, 3 April, 5 Juni, 3 Juli, 7 Aug., 4 Sept., 1 Okt.; **Schw**. 17 Jan., 18 April, 16 Mai, 20 Juni, 18 Juli, 15 Aug., 19 Sept., 17 Okt., 21 Nov., 19 Dez.
- Endingen** **K** m. **B** u. Hanfm. am 1. Tag, 25 Febr. (2), 26 Aug. (2), 18 Nov. (2); **B**, Frucht-, Hanf-, Gespinn. jeden Montag, wenn Feiertag, tags nachher. Obstn. vom 1. Mai bis Ende Okt., jeweils Montags u. Freitags.
- Engen** **KB** 20 Febr., 24 April, 7 Juli, 1 Sept., 12 Okt., 17 Nov.; **B** 13 Jan., 3, 6 u. 13 Febr., 17 März, 28 April, 10 Juni, 4 Aug., 20 Okt., 27 Dez.; Gaufarrenm. 19 Mai; Fohlemm. 18 Sept.; **Schw** u. Frucht. jeden Montag (in den Wochen, in welchen **B** abgehalten wird, fällt der Schw Montags aus), wenn Feiertag, Samstags vorher; Obstn. jeweils Montags in den Monaten Sept., Okt. u. Nov.
- Epfenbach** **K** 24 März, 10 Nov.

Eppingen K 10 März, 14 Mai, 25 Aug., 27 Okt.; Schw jeden Freitag, wenn Feiertag, tags vorher.
Erzingen KB 25 Nov.
Ettenheim KMSchwPf 5 Febr., 21 Mai, 27 Aug., 12 Nov.; NSchwPf 15 Jan., 18 März, 16 April, 18 Juni, 16 Juli, 17 Sept., 15 Okt., 17 Dez.; Schw 8 Jan., 26 Febr., 5 März, 2 April, 7 Mai, 4 Juni, 2 Juli, 6 Aug., 3 Sept., 1 Okt., 5 Nov., 3 Dez.; Frucht u. Garmm. jeden Mittwoch, wenn Feiertag, tags vorher.
Ettlingen K 25 Febr., 21 Aug.; KHauf u. Flachsm. 11 Nov., 16 Dez.; MPf 20 Jan., 17 Febr., 18 u. 31 März, 21 April, 19 Mai, 16 u. 30 Juni, 21 Juli, 18 Aug., 15 u. 29 Sept., 20 Okt., 17 Nov., 15 u. 29 Dez.; Schw jeden Mittwoch, wenn Feiertag, tags vorher.
Eubigheim K 3 Febr., 26 März, 25 Aug.; Schw 27 Jan., 24 Febr., 31 März, 28 April, 26 Mai, 30 Juni, 28 Juli, 25 Aug., 29 Sept., 27 Okt., 24 Nov., 29 Dez.
Forchheim (Gmündingen) Fettviehm. 27 Okt.
Freiburg Messe 12 April (10), 18 Okt. (10); WPf 9 Jan., 13 Febr., 13 März, 10 April, 15 Mai, 19 Juni, 10 Juli, 14 Aug., 11 Sept., 9 Okt., 13 Nov., 11 Dez.; Schw jeden Samstag, wenn Feiertag, tags vorher; Obstn. vom August ab bis Ende Nov. jed. Mittwoch.
Freudenberg K 2 März, 8 Juli, 21 Sept., 17 Nov.
Friedrichstal K 29 April (2), 28 Okt. (2).
Furtwangen KB 14 Mai, 3 Sept.; K 18 Juni, 4 Dez.
Gappenan KM 9 Sept.
Geisingen KMSchw 4 März, 6 Mai, 29 Juli, 4 Nov.; NSchw 28 Jan., 23 Sept., 9 Dez.
Gemmingen K 8 Juli.
Geugenbach K 23 April; K m. Hanf u. Krautn. am 1. Tag 5 Nov. (2); Schw jeden Mittwoch, wenn Feiertag, tags nachher. Obstn. während der Dauer der Obstreise jeden Mittwoch, wenn Feiertag, tags nachher.
Gernsbach K 10 März, 5 Mai, 18 Aug., 22 Dez.; Schw jeden Montag, wenn Feiertag, tags nachher.
Gersbach B 4 März, 3 Juni, 2 Sept.
Gochsheim K 17 März (2), 1 Juli (2), 25 Nov. (a. Hanfm.) (2).
Görwilt KB 30 April, 18 Juni, 1 Sept., 11 Nov.; B. 10 März, 13 Mai, 14 Juli, 11 Aug., 21 Okt.
Göbblingen K 20 Okt.
Graben K 25 Febr. (2), 2 Dez. (2).
Grenzach K 24 Juni (2).
Griesen KB 3 März, 9 Juni, 11 Aug., 28 Okt., 29 Dez.; B 6 Febr., 3 April, 13 Mai, 1 Juli, 4 Sept., 2 Dez.; Zuchtischw. in Verbindung m. d. i. Herbst stattfind. staatl. Schweineprämierung. Obstn. vom 15 Sept. bis 15 Nov. jeden Donnerstag.
Grombach K 6 Mai, 20 Okt.
Groschedolzheim K 3 März, 25 Aug., 1 Dez.
Groscherrischwand (f. Schellenberg).
Grünsfeld K 20 Jan., 4 März, 19 Mai, 1 Sept., 28 Okt.; Jungschw. 8 Jan., 12 Febr., 12 März, 9 April, 14 Mai, 11 Juni, 10 Juli, 13 Aug., 10 Sept., 8 Okt., 12 Nov., 10 Dez.
Hardheim K 19 März, 5 Mai, 11 Aug., 20 Okt.; B 24 Febr., 10 u. 31 März, 14 April.
Haslach (Wolfach) KB 10 Febr., 5 Mai, 30 Juni, 29 Sept., 17 Nov.; K. 13 Jan., 3 Febr., 3 März, 7 April, 2 Juni, 7 Juli, 4 Aug., 1 Sept., 6 Okt., 3 Nov. 1 Dez.; Schw, Frucht u. Obstn. jeden Montag, wenn Feiertag, tags nachher; Obstn. vom 1 Juni bis 31 Okt., jeden Freitag, wenn Feiertag, tags vorher.
Hauenstein K 19 März.
Hausach Schw jeden Donnerstag.
Heidelberg Messe 18 Mai (10), 19 Okt. (10); Rindenn. im März, Abhaltungstag wird besonders bestimmt. Schw- u. Ferkeln. jeden Samstag; Obstn. täglich in

den Stadtteilen Neuenheim und Handschuhshelm von der Kirchengemeinde an während der Dauer der Obstreise bezw. bis zum 1. Okt.
Heidelsheim K 24 März, 20 Okt.
Heiligenberg KSchw 13 Mai, 11 Nov.
Heiligkreuzleinach K 3 März, 19 Mai, 15 Sept., 24 Nov.
Heimbach KSchwKufm. 20 Okt.
Heitersheim KMSchwPfHolzgehirn. 25 Aug.; KM SchwPfReisten- u. Abwergm. 1 Dez.; NSchwPf 7 Jan., 3 Febr., 3 März, 7 April, 5 Mai, 2 Juni, 7 Juli, 4 Aug., 6 Okt., 3 Nov.
Helmstadt K 20 Aug., 20 Okt.
Herbolzheim (Gmündingen)KSchw- u. Frucht. 18 März, 13 Mai, 28 Okt.; Schw 3 Jan., 7 Febr., 7 März, 4 April, 2 Mai, 6 Juni, 4 Juli, 1 Aug., 5 Sept., 3 Okt., 7 Nov., 5 Dez.; Frucht. jeden Freitag, wenn Feiertag, tags vor- oder nachher.
Herrischfried KMSchw 20 März, 9 Juni, 7 Aug., 8 Okt.
Hilsbach K 24 März, 29 Juni, 15 Sept.
Hitzingen KMSchw 19 Mai, 30 Okt., 25 Nov.; NSchw 3 Jan., 30 Jan., 7 März, 4 April, 2 Mai, 6 Juni, 4 Juli, 1 Aug., 5 Sept., 30 Okt., 7 Nov., 5 Dez.; Schw u. Frucht. jeden Samstag, wenn Feiertag, am darauffolgenden Montag. (In den Wochen, in welchen NSchw abgehalten wird, fällt der Schw am Samstag aus.) Obstn. im Sept. u. Okt. jeden Samstag.
Hintergarten Farreim. 20 Mai, 23 Sept.
Hofenheim K 27 März, 18 Nov.
Hörden KM 26 März, 17 Juni, 29 Sept.
Hornberg (Triberg) KB 27 März, 15 Mai, 21 Aug., 20 Nov. (a. Reistenn.) Kleistenn. 29 Dez.; Schw 4 Jan., 1 Febr., 1 März, 5 April, 3 Mai, 7 Juni, 5 Juli, 2 Aug., 6 Sept., 4 Okt., 8 Nov., 6 Dez.
Hüfingen KB 13 März, 8 Mai, 24 Juli, 16 Okt., 2 Dez. (a. Gespinstm.); B 20 Febr.
Hünghelm K 14 April.
Ibach K 8 Mai, 25 Sept.
Ichenheim K m. Schw am 1. Tag, 16 April (2), 29 Okt. (2).
Jammeneich NSchw 17 April, 30 Okt.
Jammenstaad K 2 Mai, 27 Okt.
Jittersbach KMSchw 13 März, 10 Juli, 13 Nov.; NSchw. 9 Jan., 8 Mai, 11 Sept.
Kaaden KSchwFrucht. 4 März (2), 25 Nov. (2). K 13 Jan., 10 Febr., 10 März, 14 April, 13 Mai, 9 Juni, 14 Juli, 11 Aug., 8 Sept., 13 Okt., 10 Nov., 8 Dez.; Schw- u. Frucht. jeden Samstag, wenn Feiertag, tags vorher; Obstn. von Mitte Sept. bis Mitte Okt. jeden Samstag in Verbindung mit dem Wochenmarkt.
Kappelrodeck K 9 Juli, 15 Okt., 12 Nov.
Karlshöhe Messe 1 Juni (9), 2 Nov. (9); Großschlachtviehm. jeden Montag und Freitag von 10 bis 1 Uhr; Kleinschlachtviehm. jeden Montag, Mittwoch u. Freitag von 9 bis 1 Uhr. Großmarkt für Obst und Gemüse auf den Wochenmärkten; näheres wird jeweils besonders bestimmt.
Kehl K 24 März, 12 Mai; KSchw 30 Sept., 25 Nov.; Aug., Schlacht- u. Zucht. 16 Jan., 20 Febr., 19 März, 17 April, 15 Mai, 19 Juli, 17 Juli, 21 Aug., 18 Sept., 15 Okt., 20 Nov., 18 Dez.; Schw 2 u. 16 Jan., 6 u. 20 Febr., 6, 19 u. 25 März, 3, 17 u. 30 April, 13 u. 15 Mai, 5 u. 19 Juni, 3 u. 17 Juli, 7 u. 21 Aug., 4 u. 18 Sept., 2 u. 16 Okt., 6 u. 20 Nov., 4 u. 18 Dez.
Kenzingen KB 6 Mai, 12 Aug., 4 Dez.; Schw 14 Jan., 11 Febr., 11 März, 8 April, 13 Mai, 10 Juni, 8 Juli; 9 Sept., 14 Okt., 11 Nov., 9 Dez.; Frucht. jeden Dienstag, wenn Feiertag, tags vorher; Obstn. von

August bis einschließlich November jeden Dienstag im Anschluß an den Wochenmarkt.

Kippenheim K 24 Febr., 20 Okt.

Kleinlaunenburg KW 10 März, 4 Aug., 17 Nov.; B. 10 Febr., 7 April, 13 Mai, 2 Juni, 1 Juli, 1 Sept., 6 Okt.

Knielingen Fohlenm. Abhaltungstag wird durch die Gemeinde bezw. landw. Bezirksverein festgesetzt und bekanntgegeben.

Königsbach K 5 Mai, 20 Okt.

Königschaffhausen Kirchenn. täglich während der Dauer der Kirchenernte.

Königschhofen K 28 Sept. (8), Schw 13 März, 10 April, 8 Mai, 12 Juni, 10 Juli, 14 Aug., 11 Sept.

Konstanz Messe (auch großer Schuhm.) am 1. Werttag in Verbindung m. NSchw 6 April (6), 22 Sept. (auch Holzgeschirr-, Fahrwaren-, großer Schuh- u. Wollw.) (7), 30 Nov. (auch großer Schuh- u. Wollw.) (6), NSchw 22 Dez.; Obstn. im Herbst jeden Dienstag und Freitag; Festsetzung des Beginns und Endes bleibt dem Stadtrat vorbehalten.

Kork K 27 Okt. (2).

Krautheim K 3 Febr., 22 Juli, 1 Dez.; K 6 Febr., 8 Mai, 3 Juli, 4 Sept., 6 Nov.

Krozingen K Schw 3 Febr. 20 Okt.

Külsheim K 8 Sept.; NSchw 12 März, 9 April, 21 Mai, 18 Juni, 16 Juli, 13 Aug., 10 Sept., 8 Okt.; K 12 Febr., 26 März, 24 April, 19 Nov.

Kürnbach K 29 April (2), 27 Okt. (2).

Kuppenheim K 13 Okt.

Ladenburg Obstn. von der Kirchenreise an bis zum 1. Okt. jeden Werttag nachmittags von 5 bis 7 Uhr.

Lahr K Schw Frucht. 11 März, 19 Aug., 4 Nov., 16 Dez.; B (Zucht.) mit Prämierung (a. Zuchteber- u. Bodmarkt) 30 Sept.; Frucht- u. Schw jeden Samstag, wenn Feiertag, Ausfall des Marktes. Obstn. vom Spätjahr bis zum Frühjahr und zur Zeit der Kirchenreise jeweils am Samstag. Krautn. während der Herbstmonte jeden Samstag.

Langenbrücken K 5 Okt. (2).

Langensteinbach KW 13 März, 6 Mai, 17 Juli, 21 Okt.

Lauda K 6 März, 5 Mai, 2 Juli, 29 Dez.; Schw 7 Jan., 3 Febr., 3 März, 7 April, 5 Mai, 2 Juni, 7 Juli, 4 Aug., 1 Sept., 6 Okt., 3 Nov., 1 Dez.

Laudenbach Obstn. vom 1 Juni bis 1 Nov. jeden Freitag von 7 bis 11 Uhr vormittags.

Leuzkirch K 10 Febr., 25 Juni, 30 Sept.

Leutershausen Obstn. von der Kirchenreise an bis zum Spätjahr täglich von 7 bis 11 Uhr vormittags und außerdem Samstags nachmittags von 4 Uhr an.

Lichtenau K 8 Mai, 25 Sept., 27 Nov.; Ferkelmarkt jeden Mittwoch.

Limbach K 14 März, 15 Juli, 20 Okt.

Lipringen K NSchw 3 März, 5 Juni, 15 Sept., 6 Nov.

Löffingen KW 2 Mai, 6 Okt., 29 Dez.; B 13 Jan., 10 Febr., 10 März, 14 April, 9 Juni, 14 Juli, 11 Aug., 9 Sept., 10 Nov.

Lörrach K 19 Febr. (2), 17 Sept. (2); B 16 Jan., 20 Febr., 27 März, 17 April, 15 Mai, 19 Juni, 17 Juli, 21 Aug., 18 Sept., 9 Okt., 20 Nov., 18 Dez.; Schw 2 Jan., 6 Febr., 6 März, 3 April, 5 Juni, 3 Juli, 7 Aug., 4 Sept., 2 Okt., 6 Nov., 4 Dez. Mit den Viehmärkten wird auch Geflügelmarkt abgehalten.

Malsberg K Schw 3 März, 4 Sept., 25 Nov.

Malsch (Ettlingen), K m. MPf am 1. Tag, 18 (2), 28 Okt. (2).

Malsch (Wiesloch) K 1 Juni (2).

Waltherdingen K 5 Aug., 25 Nov.

Wannheim Messe 4 Mai (10), 5 Okt. (10); Christm. 11

Dez. (14); Haupt-Pf u. K 5 Mai (3); Pf 6 u. 20 Jan., 3 u. 17 Febr., 3 u. 17 März, 7 u. 21 April, 19 Mai, 2 u. 16 Juni, 7 u. 21 Juli, 4 u. 18 Aug., 1 u. 15 Sept., 6 u. 20 Okt., 3 u. 17 Nov., 1 u. 15 Dez.; Augv. 9 u. 23 Jan., 13 u. 27 Febr., 13 u. 27 März, 10 u. 24 April, 8 u. 23 Mai, 13 u. 26 Juni, 10 u. 24 Juli, 14 u. 28 Aug., 11 u. 25 Sept., 9 Okt., 13 u. 27 Nov., 11 u. 24 Dez.; Schlachtu jeden Montag, wenn Bedürfnis a. jeden Freitag; Kälber-, Schaf- u. Ziegenmarkt jeden Montag und Donnerstag; Schw jeden Montag, Beginn morgens um 8 Uhr, Mittwoch u. Donnerstag, Beginn morgens um 9 Uhr; Federvieh- u. Hundem. jeden Montag; Ferkeln. jeden Donnerstag, wenn hohe christliche oder israelitische Feiertage, Verlegung der Märkte auf darauffolgenden Werttag, bei den Ferkeln. auf Mittwoch vorher; Obstn. vom 1 Juni an bis Ende Okt. jeden Dienstag, Mittwoch u. Freitag.

Markdorf K 20 Jan., 3 März, 19 Mai, 29 Sept., 24 Nov.; NSchw, Frucht- u. Produktenn. jeden Montag, wenn Feiertag, Dienstags nachher. Jeden ersten Montag im Monat ist Hauptviehmarkt.

Marzell (Gem. Schielberg) K 13 Mai.

Meckesheim K 25 März, 8 Sept.; Schw jeden Montag, wenn Feiertag, tags nachher.

Meersburg K 11 Nov., 5 Dez. Obstn. vom 20 Juni an bis Ende Oktober täglich.

Menzingen K 12 Mai (2), 15 Sept. (2).

Merchingen K 13 Mai; Schw 13 Jan., 10 Febr., 10 März, 14 April, 19 Mai, 9 Juni, 14 Juli, 11 Aug., 15 Sept., 13 Okt., 10 Nov., 15 Dez.

Meßkirch KW 27 Febr., 8 Mai, 24 Juli, 23 Okt., 11 Dez. (a. Gesp.); B 4 u. 20 Jan., 3 u. 17 Febr., 3 u. 17 März, 7 u. 21 April, 5 u. 19 Mai, 2 u. 16 Juni, 7 u. 21 Juli, 4 u. 18 Aug., 1 u. 15 Sept., 6 u. 20 Okt., 3 u. 17 Nov., 1 u. 15 Dez.; Zuchtviehm. 7 Mai, 17 Sept.; Frucht. jeden Montag, wenn Feiertag, Samstags vorher.

Mingolsheim K Hanfm. 4 Mai (2).

Möhringen KW 10 März; KW (insbesondere Schafm.) 5 Mai, 23 Juni, 21 Juli, 25 Aug., 6 u. 27 Okt., 24 Nov.; NSchw Pf 27 Jan., 24 Febr., 29 Dez.

Mönchweiler KW 24 Febr., 20 Mai, 21 Juli, 2 Okt.

Mosbach K 26 März, 10. Nov (2); Gesp 26 Nov.; K 9 Jan., 4 Febr., 11 März, 2 Sept., 4 Nov.; Schw 14 u. 28 Jan., 11 u. 25 Febr., 11 März, 8 u. 22 April, 13 u. 27 Mai, 10 u. 24 Juni, 8 u. 22 Juli, 12 u. 26 Aug., 9 u. 23 Sept., 14 u. 28 Okt., 11 u. 25 Nov., 9 u. 23 Dez.; Obstn. in Verbindung mit den Wochenmärkten im Oktober bei guter Obsternte.

Mudan K 20 März, 29 Juli, 29 Sept., 17 Nov.; K werden 24 abgehalten, mit dem ersten K im Monat ist jeweils Schw verbunden; Abhaltungstage werden besonders bestimmt.

Müllheim K Schw, Holzgeschirr- u. Bittualienm. 6 Nov. (2); K 20 Jan., 17 Febr., 17 März, 21 April, 19 Mai, 16 Juni, 21 Juli, 18 Aug., 15 Sept., 20 Okt., 17 Nov., 15 Dez.; Weinn. 28 Febr.; Schw u. Frucht. jeden Freitag, wenn Feiertag, tags vorher, wenn auch dieser ein Feiertag, am darauffolgenden Samstag.

Münzesheim K 5 Mai (2), 27 Okt. (2).

Neckarbischofsheim K 24 März, 15 Sept.; Schw 7 u. 20 Jan., 3 u. 17 Febr., 3 u. 17 März, 7 u. 21 April, 5 u. 19 Mai, 2 u. 16 Juni, 7 u. 21 Juli, 4 u. 18 Aug., 1 u. 15 Sept., 6 u. 20 Okt., 3 u. 17 Nov., 1 u. 15 Dez.

Neckarelz K 12 Mai, 18 Aug.

Neckargemünd K 3 Febr., 24 Juni, 24 Nov. (a. Hanfm.); Obstn. im September und Oktober jeden Dienstag von morgens 7 bis mittags 12 Uhr.

Neckargerach & 22 April, 20 Okt.
 Neufreistett & 12 Mai, 6 Nov.
 Neustadt & 20 Jan., 3 März, 5 Mai, 28 Juli, 28 Okt.;
 & 8 April, 9 Sept.
 Nollingen & 13 März, 8 Mai, 10 Juli, 11 Sept., 13
 Nov.; Obstn. in Badisch-Rheinfelden vom 15 Sept.
 bis Weihnachten jeden Dienstag im Anschluß an die
 Wochenmärkte.
 Nußloch & 13 Mai, 1 Dez.
 Oberharmersbach & 7 Sept., 19 Okt.
 Oberkirch & 30 April, 7 Aug., 4 Dez.; Schw jeden
 Donnerstag, wenn Feiertag, tags vorher; Kirschenn.
 während der Kirschenernte jeden Dienstag, Donner-
 stag und Samstag, wenn Feiertag, tags vorher. Obstn.
 von der Kirschenernte an bis Ende Oktober jeden
 Montag, Mittwoch, Donnerstag und Freitag.
 Oerrotweil Kirschn- und Zwetschgenn. täglich während
 der Dauer der Kirschn- und Zwetschgenernte.
 Oberhefflenz & 9 Juli, 10 Nov.
 Oberwittstadt Schw 20 Jan., 17 Febr., 17 März, 21
 April, 19 Mai, 16 Juni, 21 Juli, 18 Aug., 15 Sept.,
 20 Okt., 17 Nov., 15 Dez.
 Obrißheim & 14 Juli, 10 Nov.
 Oßringen & 6 Juli (2).
 Offenbürg & Gesp. Holzgeschirr. mit Schw- u. Frucht-
 n. am 1. Tag, 5 Mai (2), 15 Sept. (2); & 7 Jan., 4
 Febr., 4 März, 1 April (a. Pf.), 6 Mai, 3 Juni
 (mit Lotterie u. Pf. m. Lott.), 1 Juli, 5 Aug., 2 Sept.,
 7 Okt., 4 Nov. (a. Farrenn. mit Prämiere.), 2 Dez.;
 Zentralzucht- für Minder, Farren, Fohlen, Jungel,
 Zuchteber, Mutterchw., Zuchtfertel, Jungböcke u. Geißen
 13 Mai (2); Weimn. 11 März; Schw., Geflügel-
 Holzgeschirr- u. Frucht- n. jeden Samstag, wenn Feiertag,
 tags vorher. Kraut. im Oktober und November
 jeden Dienstag und Samstag.
 Offnadingen & Schw. 26 März, 15 Sept.
 Oßburden & 14 Juli, 16 Okt., 15 Dez.; & 13 Febr.,
 13 März, 10 April, 8 Mai, 19 Juni, 10 Juli, 14 Aug.,
 11 Sept., 9 Okt., 13 Nov.
 Pforzheim & Töpfer-, Glas-, Holzwaren m. Schw am
 1. Tag, 11 März (2), 25 Nov. (2); & Pf 7 Jan.,
 3 Febr., 3 März, 7 April, 5 Mai, 2 Juni, 7 Juli,
 4 Aug., 1 Sept., 6 Okt., 3 Nov., 1 Dez.; Geflügel-
 in der 1. Hälfte d. Monats März, Abhaltungstage
 werden bef. festgef. (Dauer 3 Tage); Kaninchenn.
 während dreier Tage, im Juni, Abhaltungstage vom
 Kaninchenzüchterverein bestimmt. Markt für Brief- und
 Nassetauben, Kanarien- und andere Ziervögel, in der
 2. Hälfte des Januar; Abhaltungstage gemeinschaftlich
 von den Brieftauben- u. Kanarienzüchtervereinen in
 Pforzheim bestimmt. Schw jeden Mittwoch u. Samstag,
 wenn Feiertag, tags vorher, in den Wochen, in welchen
 mit den Krämerin. Schw stattfindet, fällt der wöchent-
 liche Schw. aus.
 Pfullendorf & MSchwP, 17 Febr., 5 Mai, 25 Aug., 20
 Okt., 15 Dez.; MSchw 21 Jan., 11 Febr., 15 April,
 10 Juni, 15 Juli, 23 Sept., 18 Nov.; Frucht- n. jeden
 Dienstag (in der Zeit von Mitte Sept. bis Mitte Nov.
 auch Obst- u. Gemüsen.), wenn Feiertag, tags nachher.
 Philippsburg & 20 April (2), 26 Okt. (2).
 Radolfzell & MSchw 26 Febr., 7 Mai, 20 Aug. (a. Ziegen-
 bod- u. Zuchtebern.) 5 Nov.; MSchw. 15 Jan., 5. u. 19
 Febr., 5. u. 18 März, 2 u. 16 April, 21 Mai, 4 u. 18
 Juni, 2 u. 16 Juli, 6 Aug., 3 Sept. (a. Holzgeschirr.),
 24 Sept., 1 Okt., 15 Okt. (a. Kabis- u. Nübenm.),
 19 Nov., 3 u. 17 Dez.; Kleefamenn. 19 u. 26 Febr.,
 5 März; Jabis- u. Nübenm. 22 Okt.; Zentralzucht-
 des Verbandes der oberbadischen Zuchtgenossenschaft

15 Sept. (2); Pferdenn. 30 April; Holzgeschirr. 17
 Sept.; Frucht- n. jeden Mittwoch, wenn Feiertag, tags
 vorher; Obstn. von Anfang Sept. bis Mitte Nov. je-
 weils Mittwochs in Verbindung mit den Wochen-
 märkten.
 Raistatt & Bretter- m. Schw., Frucht- n. am 1. Tag, 28
 April (2); 15 Sept. (am 2. Tag a. Fohlenm. mit Ver-
 losung) (2); & 9 Jan., 13 Febr., 13 März, 30 April,
 8 Mai, 19 Juni, 10 Juli, 14 Aug., 16 Sept., 9 Okt.,
 25 Nov., 11 Dez.; Schw- u. Frucht- n. jeden Donnerstag,
 wenn Feiertag, tags vorher.
 Remetschwiehl (Waldb.) Schw 16 Jan., 15 Mai, 14
 Aug., 20 Nov.
 Reuchen & Schw 3 März, 20 Okt.
 Rheinbischofsheim & 3 Febr.
 Riehen & 3 Febr., 1 Dez.
 Riegel & MSchwP 4 Febr., 1 Juli, 21 Okt.
 Rinischheim Obstn. 8 Okt.
 Rohrbach Obstn. von der Kirschenernte an bis zum 1.
 Okt. täglich.
 Rosenburg & 28 Jan., 19 Aug.
 Rotenfels & 20 Mai.
 Ruß & 13 März, 20 Okt., 18 Dez.
 Säckingen & 6 März, 20 Okt.; Schw 7 Jan., 4 Febr.,
 4 März, 1 April, 6 Mai, 3 Juni, 1 Juli, 5 Aug.,
 2 Sept., 7 Okt., 4 Nov., 2 Dez.
 Salem & MSchw 3 April, 6 Nov.; & Schw 2 Jan., 6
 Febr., 6 März, 8 Mai, 5 Juni, 3 Juli, 7 Aug., 4 Sept.,
 2 Okt., 4 Dez.
 Sandhausen Spargeln. im April, Mai und Juni täglich
 3 mit Ausnahme des Oster- und Pfingstsonntags und
 unter Befall des Frühmarktes an den übrig. Sonntagen.
 St. Blasien & MSchw 4 Juni, 16 Sept.
 St. Georgen (Billingen) & B (a. Zschafm.) Pf 11 März,
 6 Mai, 24 Juni, 26 Aug., 20 Okt.
 St. Leon & 9 Nov. (2).
 Sasbach (Achern) & 25 Nov.
 Schellenberg (Gem. Grosherrschwand), & 21 Okt.
 Schentenzell & 2 Mai, 25 Aug., 28 Okt.
 Schielberg (f. Marzell).
 Schittach & 19 März, 30 Juni, 8 Sept., 1 Dez.
 Schliengen & Schw 28 Jan., 24 Febr., 26 März, 28 April,
 26 Mai, 23 Juni, 28 Juli, 25 Aug., 22 Sept., 27 Okt.,
 24 Nov., 22 Dez.
 Schlierstadt & 13 Febr., 13 März, 10 April, 8 Mai,
 19 Juni, 10 Juli, 11 Sept., 9 Okt., 13 Nov.
 Schönau (Heidelberg) & 24 Febr., 15 Sept. (2).
 Schönau i. B. & m. Schw am 1. Tag, 31 März (2),
 27 Okt. (2); MSchw 2 Jan., 6 Febr., 6 März, 3 April,
 8 Mai (a. Farrenn.), 5 Juni, 3 Juli, 7 Aug., 4 Sept.,
 2 Okt., 6 Nov., 4 Dez.
 Schoppsheim & 2 Dez. (2); MSchw 8 Jan., 5 Febr., 5
 März, 2 April, 7 Mai, 4 Juni, 2 Juli, 6 Aug., 3
 Sept., 1 Okt., 5 Nov., 3 Dez.; Milchschw. jeden
 Mittwoch.
 Schriesheim & 5 März, 25 Aug., 29 Okt., 17 Dez. (a.
 Gesp.); & Pf 4 März; Obstn. von der Zeit der Kirsch-
 n. an bis zum 1. Okt. jeden Wertag. Während der
 Kirschenernte auch an Sonn- und Festtagen.
 Schwarzbach & 4 Febr., 14 Mai, 21 Okt. (2).
 Schweigern & Schw 25 Juli, 27 Dez.; & 15 Mai.
 Schwetzingen & 19 März, 25 Juni, 24 Sept., 10 Nov.
 (a. Gesp.); & 29 Mai; Schw jeden Mittwoch, wenn
 Feiertag, tags vorher. Spargeln. im April, Mai und
 Juni täglich in den Morgen-, Mittags- und Abends-
 stunden. Obstn. im Juni und Juli täglich, im Sept.
 und Okt. jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag
 in Verbindung mit den Wochenmärkten.
 Seckenheim Schw jeden Dienstag, wenn Feiertag, tags

vorher; Zuchtgeflügel. vom Verband der bad. Landw. Geflügelzuchtgenossenschaft in Ladenburg im Oktober. Abhaltungstag wird jeweils besonders bestimmt.

Seelbach K 13 Mai, 29 Sept., 24 Nov.

Siegelsbach K 12 Mai, 20 Okt.

Sindelsheim K 30 Juni, 28 Okt.

Singen (Konstanz) KRSchwPf 2 Juni, 11 Sept. (a. Holzgehirn.), 10 Nov.; NSchw 28 Jan., 25 Febr., 26 März, 30 April, 24 Juni, 29 Juli; Obst- u. Kartoffeln. vom 3. Dienstag im Sept. bis 3. Dienstag im Nov. jeden Dienstag.

Sinsheim K 18 März, 18 Aug., 10 Nov.; Fohlenm. 6 März. Zuchtziegem. 3 Juni; Schw. jeden Dienstag.

Staufen KSchw, Frucht- u. Viktualienm. 11 Febr., 29 April, 6 Aug., 5 Nov.; Fruchtin. jeden Mittwoch, wenn Feiertag, tags vorher.

Stebbach K 2 Mai.

Stein (Bretten) K 4 Febr., 27 Okt.

Steinbach (Bühl) K 26 Nov.

Stetten a. l. M. KRSchwPf 18 März, 10 Juni, 2 Sept., 5 Nov.

Stettfeld K 4 Mai (2).

Stodach KRSchw 17 April, 3 Juli, 9 Okt., 20 Nov.; NSchw 7 u. 21 Jan., 4 u. 18 Febr., 4 u. 18 März, 1 u. 15 April, 6 Mai (a. Pf.), 20 Mai, 3 u. 17 Juni, 1 u. 15 Juli, 5 u. 19 Aug., 2 u. 16 Sept., 7 u. 21 Okt., 4 u. 18 Nov., 2 u. 16 Dez.; Fruchtin. jeden Dienstag, wenn Feiertag, Abb. am Montag. Im Sept., Okt. u. Nov. 10 Obstm., u. von Mitte Okt. bis Mitte Nov. 4 Kartoffel-, Kraut- u. Milbenn.

Stühlingen KRSchw 13 Jan., 24 Febr., 28 April, 26 Mai, 18 Aug., 6 Okt., 10 Nov.; NSchw 10 Febr., 19 Mai, 14 Juli, 15 Sept., 15 Dez.

Sulzfeld K 12 März, 22 Sept., 3 Dez.

Tauberschlöfchen KSchw 3 Febr., 28 April, 13 Mai, 8 Juli, 25 Aug., 17 Nov., 22 Dez.; Schw 20 Jan., 17 Febr., 17 März, 21 April, 19 Mai, 16 Juni, 21 Juli, 18 Aug., 15 Sept., 20 Okt., 15 Dez.; Weimm. 23 Mai; Farrenm. 18 März, 30 Sept. Auf den Farrenm. dürfen auch von der Viehzuchtgenossenschaft gezüchtete und in das Stammbuch eingetragene weibliche Zucht-tiere zum Verkauf ausgestellt werden.

Tengen KRSchw 17 März, 24 April, 22 Sept., 28 Okt., 11 Dez.; NSchw 10 u. 31 Jan., 28 Febr., 28 März, 30 Mai, 27 Juni, 25 Juli, 29 Aug., 28 Nov.; Schw 14 Febr., 11 April, 9 Mai, 13 Juni, 11 Juli, 8 Aug., 5 Sept., 10 Okt., 14 Nov., 27 Dez.

Tiefenbrunn K 19 Mai, 25 Juli, 28 Okt.; Schw jeden Dienstag.

Tiengen (Waldshut) KB 3 Febr., 31 März, 6 Mai, 24 Juni, 25 Aug., 29 Sept., 1 Dez.; B 8 Jan., 13 März, 8 Juli, 20 Okt.

Todtnoos K 13 Mai, 26 Juli, 16 Aug., 9 Sept.

Todtnau K m. Schw am 1. Tag, 26 März (2), 25 Aug. (2).

Triberg K 4 Okt., 27 Dez.

Überlingen KB 5 März, 7 Mai, 27 Aug., 22 Okt., 10 Dez. (a. Hanf- u. Flachsm.); B 29 Jan., 26 Febr., 26 März, 30 April, 28 Mai, 25 Juni, 30 Juli, 24 Sept., 29 Okt., 26 Nov., 21 Dez.; Frucht- und Produktm. jeden Mittwoch, wenn Feiertag, tags vorher; Obstm. vom Sept. bis Dez., Zahl und Abhaltungstage werden jeweils besonders bestimmt.

Ulm (Oberkirch) KSchw 3 Febr., 29 Sept.

Unterschöpfung KSchw 24 Febr., 5 Mai, 18 Aug., 3 Nov.

Villingen KRSchwPf u. Fruchtin. 18 März, 1 April, 13 Mai, 25 Juli, 23 Sept., 28 Okt., 23 Dez.; Frucht- u. Schw. jeden Dienstag, wenn Feiertag, tags vorher.

Vöhrnbach K 6 Okt., 17 Nov.

Waibstadt K 12 Mai, 17 Nov.

Waldkirch K 27 Febr., 30 April, 7 Aug., 27 Nov.; Schw 9 Jan., 13 Febr., 13 März, 10 April, 8 Mai, 12 Juni, 10 Juli, 14 Aug., 11 Sept., 9 Okt., 13 Nov., 11 Dez.

Waldshut KB 30 Jan., 12 März, 7 Mai, 5 Juni, 25 Juli, 24 Sept., 13 Okt.; KWSanfm. 10 u. 23 Dez.; Gaufarrenm. 2 Sept.; NSchw 18 Aug., 10 Nov.

Walldorf K 20 Okt.

Walldüren Wallfahrtsmesse 20 Mai (20); Schw 2 Jan., 6 Febr., 6 März, 3 u. 30 April, 5 Juni, 3 Juli, 7 Aug., 4 Sept., 2 Okt., 6 Nov., 4 Dez.

Wehr KRSchw 11 Febr. 13 Mai, 11 Nov.; NSchw 14 Jan., 11 März, 8 Juli, 9 Sept., 14 Okt.

Weingarten K 27 Febr. (2), 29 Mai (2), 30 Okt. (2).

Weinheim K 11 März, 29 April, 11 Aug., 4 Nov., 9 Dez. (auch Hanfm.); Ziegenm. 26 April, 31 Mai, 27 Sept.; Schw jeden Samstag, wenn Feiertag, Ausfall des Martes.

Welfchingen K 14 März, 9 Okt.

Wentheim K 19 März, 29 Juni, 8 Sept., 21 Nov.

Werbach K 20 Jan., 22 Sept.

Wertheim K 25 März, 7 Okt. (3), 25 Nov.; NSchwPf 8 u. 22 Jan., 5 u. 19 Febr., 5 u. 19 März, 2, 16 u. 30 April, 14 u. 28 Mai, 10 u. 25 Juni, 9 u. 23 Juli, 6 u. 20 Aug., 3 u. 17 Sept., 1, 15 u. 29 Okt., 12 u. 26 Nov., 10 u. 24 Dez.

Wiesloch K 25 März (2), 11 Aug. (2), 4 Dez. (2); Schw jeden Freitag, wenn Feiertag, tags nachher.

Wilferdingen K 19 Febr. (2), 22 Sept. (2); K 18 Febr., 23 Sept.

Willstätt K mit Schw am 1. Tag, 14 Okt. (2).

Windischbuch K 6 Febr., 28 April, 25 Aug.

Wolfsch K 26 Febr., 7 Mai, 6 Aug., 15 Okt., 18 Dez.; Schw- und Fruchtin. jeden Mittwoch, wenn Feiertag, tags nachher.

Wollenberg K 20 Juli, 27 Okt.

Zaisenhauzen K 27 Okt., 16 Dez.

Zell a. S. KB 26 März, 20 Mai, 25 Aug., 27 Okt.

Zell i. W. K 3 Febr 20 Okt, NSchw 21 Jan 18 Febr 18 März 15 April 20 Mai 17 Juni 15 Juli 19 Aug 16 Sept 21 Okt 18 Nov 16 Dez.

Zufenhauzen K 2 Mai 25 Aug.

Wöchentliche Märkte während gewisser Jahreszeiten.

Obstmärkte:

Achern von der Zeit der ersten reifen Kirichen bis Ende Okt. an allen Werktagen vorm. von 5 bis 7 Uhr und nachm. von 4 bis 6 Uhr;

Bühl von der Kirichenernte bis zum Späthjahr jed. Werktag;

Dossenheim von der Kirichenreise an bis zum 1. Okt. tägl.;

Endingen vom 1. Mai bis EndeOkt. jed. Montag u. Freitag;

Eugen im Sept., Okt. u. Nov. jeden Montag;

Freiburg vom Aug. bis Ende Nov. jeden Mittwoch;

Gengenbach während der Dauer der Obstreise jed. Mittwoch;

Griefen vom 15. Sept. bis 15. Nov. jeden Donnerstag;

Hastach (Wolfsch) jeden Mdtag u. vom 1. Juni bis 31. Okt. auch jeden Freitag;

Heidelberg (Stadtteil Neuenheim und Handshühshheim) täglich während der Dauer der Obstreise, beginnend mit der Zeit der Kirichenreise;

Hilzingen im Sept. und Okt. jeden Samstag;

Kandern von Mitte Sept. bis Mitte Okt. jeden Samstag;

Konstanz im Herbst Dienstag und Freitag;

Ladenburg von der Kirichenreise an bis zum 1. Okt. jeden Werktag nachm. von 5 bis 7 Uhr;

Lahr vom Spätjahr bis zum Frühjahr und zur Zeit der Kirchenreise jeweils am Samstag;
 Landenbach vom 1 Juni bis 1 Nov. jeden Freitag von 7 bis 11 Uhr vormittags;
 Leutershausen von der Kirchenreise bis zum Spätjahr täglich von 7—11 Uhr vorm., außerdem Samstags, nachmittags von 4 Uhr an;
 Mannheim vom 1 Juni bis Ende Oktober jeden Dienstag, Mittwoch und Freitag;
 Meersburg vom 20 Juni an bis Ende Okt. täglich;
 Mosbach im Okt. bei guter Obsternte;
 Neckargemünd im Sept. und Okt. jeden Dienstag von 7 bis 12 Uhr;
 Nollingen (Bad. Rheinfelden) vom 15 Sept. bis Weihnachten jeden Dienstag;
 Oberkirch von der Kirchenreise an bis Ende Okt. jeden Montag, Mittwoch, Donnerstag und Freitag;
 Pfalldorf von Mitte Sept. bis Mitte Nov. (a. Gemüse.)
 Radolfszell von Anfang Sept. bis Mitte Nov. jed. Mittwoch;
 Rohrbach (Heidelberg) von der Kirchenreise an bis zum 1 Okt. täglich;
 Schriesheim von der Kirchenreise bis 1 Okt. jeden Werktag. Während der Kirchenreise auch an Som- und Feittagen.
 Schwetzingen im Monat, Juni und Juli täglich, im September und Oktober jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag;
 Singen (Konstanz) (a. Kartoffeln.) vom 3 Dienstag im Sept. bis 3 Dienstag im Nov. jeden Dienstag; Saatgutmärkte:
 Durlach während der Frühjahrsmonate (sogen. Stumpfenmarkt) jeden Samstag, wenn Feiertag, tags vorher.
 Kirchenmärkte:
 Königshausen während der Dauer der Kirchengenernte täglich;
 Oberkirch während der Kirchengenernte jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag, wenn Feiertag, tags vorher.
 Kirchen- und Zwetschgenmärkte:
 Nchlaren während der Dauer der Kirchen- und Zwetschgenernte täglich.
 Oberrotweil während der Dauer der Kirchen- und Zwetschgenernte täglich.
 Geflügelmärkte:
 Donauersingen (a. Kaninchen.) vom ersten Montag im Jan. bis letzten Montag im April und vom 20 Okt. bis letzten Montag im Dez. jeden Montag.
 Krautmärkte:
 Lahr während der Herbstmonate jeden Samstag;
 Offenburg im Okt. und Nov. jeden Dienstag u. Samstag.
 Spargelmärkte:
 Sandhausen im April, Mai u. Juni tägl. 3 mit Ausnahme des Oster- und Pfingstsonntags u. unter Wegfall des Frühmarktes an den übrigen Sonntagen;
 Schwetzingen im April, Mai und Juni täglich in den Morgen-, Mittag- und Abendstunden.

Königreich Württemberg.

Aalen KB 3 Febr. 2 Mai 25 Juli 29 Sept. 11 Nov.; Schw 4 Juli 2 Sept.; B 10 März 25 Aug. 1 Dez.
 Abtsgmünd KB 12 Mai 18 Aug. 24 Nov.; B 4 März.
 Adelmansfelden KB Schw 25 März 2 Juli 28 Okt.
 Adolzfurt B 21 Jan.; KB 6 Mai; K 11 Nov.; Holz 23 April.
 Affalterbach KB 12 März 3 Sept.; (je tags zuvor Holz).
 Aichtetten KB 28 April 28 Okt.

Ailingen B Schw 3 Febr. 25 Juli 5 Nov.
 Ailingen K 25 Juli 20 Okt.
 Albershausen K 20 Febr. 11 Sept.
 Altdorf KB 4 März 25 Juli 30 Sept.; B 2 Mai.
 Alpirsbach K 25 März 12 Mai 20 Okt.; K Korn 22 Dez.
 Altdorf (D. A. Böbl.) KB Schw 9 Jan.
 Altensteig KB 11 März 15 Mai 29 Juli 9 Sept., (15 Mai 9 Sept. zugl. Zuchtv.); KB 25 Nov.; B 15 Jan. 19 Febr. 8 Okt. 17 Dez.
 Altheim (D. A. Ulm) K. B. 3 Febr.; K 3 Nov. (tags darauf B).
 Althütte B 2 Juni 1 Sept.
 Alttrautheim K 25 März 28 Okt.
 Altshausen KB Schw 6 Mai 1 Juli 4 Nov.; B Schw 7 Jan. 4 Febr. 4 März 1 April 3 Juni 5 Aug. 2 Sept. 7 Okt. 2 Dez.; Jeden Dienstag im Sept. Okt. u. Nov. Obst, wenn Feiertag, tags zuvor.
 Alperg K Leder 25 Juli; Holz 24 Juli.
 Auenstein KB 10 März 1 Sept.; Holz 8 März.
 Aulendorf K 8 Mai 4 Dez.; KB 9 Okt. 13 Nov.; Fohlen 28 Aug.; Am letzten Donnerst. jed. Monats Schw; jeden Donnerstag Wochenmarkt.
 Badnang KB Holz 18 März 20 Mai 16 Sept. 16 Dez.; Leder 4 März 25 Juli; B 21 Jan. 18 Febr. 15 April 17 Juni 15 Juli 19 Aug. 21 Okt. 18 Nov.
 Balingen KB 28 Jan. 25 März 13 Mai 29 Juli 23 Sept. 23 Dez.; B 7 Jan. 19 März 17 Juni 18 Aug. 14 Okt.; KB Noß 4 Nov. Jed. Samstag Wochenmarkt.
 Bartenstein K 24 März 30 Juni 22 Sept.; B 26 März 22 Okt.
 Bartholomä B 11 März; KB 25 Aug 28 Okt.
 Beilsheim KB 24 März 10 Juni 28 Nov.; Holz 19 März 10 Juni.
 Beimbach K 24 Aug.; B 25 Aug.
 Bempflingen B Schw. Ziegen Bod. 25 Febr. 28 Okt.
 Berkhelm (D. A. Leutkirch) B 30 Jan. 23 April 29 Sept.
 Berschingen K 5 Mai, 20. Okt.
 Bernet (D. A. Nagold) KB 17 April 8 Juli; KB Flachs 3 Nov.
 Bernhausen KB 1 März 9 Sept.
 Bernloch KB 8 Mai 9 Okt.; B Schw 20 Mai 7 Aug. am 3. Donnerstag der 8 übr. Mon. (wenn Feiertags hern) Schw.
 Beigheim KB 24 Febr. 30 Juni 25 Aug. 28 Okt.; Holz 24 Febr. 28 Juni 25 Aug. Jed. Samst. Schw. und Wochenmarkt.
 Beyingen B Schw 10 April 28 Aug.
 Bentelsbach KB Flachs 20 März 30 Okt.; B Holz 6 Febr. 5 Juni.
 Biberach KB 5 Febr. 14 Mai 1 Okt. 12. Nov. (je 2 Ta.); Noß 30 Jan. 13 Febr. 13 März 19 Juni 20 Nov.; Farren 14 Mai. Jeden Mittwoch Vieh-, Korn-, Mast-, Käufer- und Milch-Schw. und Wochenmarkt.
 Bietigheim KB Noß Flachs 6 März 5 Juni 4 Dez. (je tags zuvor Holz); Noß 6 Febr. 3 April 7 Aug. 2 Okt.; B 2 Jan. 8 Mai 3 Juli 4 Sept. 6 Nov. Jed. Mittwoch und Samstag Wochenmarkt. Jeden Donnerstag Schw.
 Binsdorf KB 11 Febr. 20 Mai 7 Okt. 18 Nov.
 Birkenfeld KB 9 April 18 Aug.; B 18 Febr. 10 Juni.
 Blaubeuren KB Schw 10 März 5 Mai 9 Juni 13 Okt. 17 Nov. 15 Dez.; B Schw 13 Jan. 3 Febr. 14 April 14 Juli 4 Aug. 1 Sept.
 Blaufelden K 12 Mai (2 Tag) B 17 Febr. 18 März 13 Mai 15 Juli 16 Sept. 3 Nov. Jed. Mittw. Schw.
 Böblingen KB 30 Jan. 25 März 17 Juli 23 Okt.; B Schw 28 Aug. 18 Dez. Am 1. Donnerstag jed. Monats Schw, wenn Fest am Mittwoch zuvor. Jeden Donnerstag Wochenmarkt.

Bödingen jeden Mittwoch und Samstag Wochenmarkt.
 Böhmekirch K 12 Mai; B 3 Febr. 18 März 13 Mai;
 KB 20 Okt.
 Böhringen B 25 März 17 Sept.
 Bönnigheim KB 25 März 11 Sept. (je tags zuvor Holz);
 KBHansf 27 Nov. Jeden Mittwoch, wenn Fest, tags
 hern., Schw.
 Boll (D. A. Göpp.) KB 15 Juli 20 Nov.
 Bondorf (D. A. Herrenberg) B Schw 14 Mai 25 Sept.
 Bonfeld K 5 Mai 25 Aug.
 Bopfinger KB 17 Febr. 21 April 20 Okt.; K 13 Juli
 (3 Tag.) Pfingstmesse; B 14 Juli. Jeden Freitag, wenn
 Feiertag tags zuvor, Schw. und Wochenmarkt.
 Brackenheim KB 5 Mai 1 Sept.; KBFlachs 11 Nov.;
 Holz 3 Mai 30 Aug.; B 3 März 24 Juni.
 Braunsbach K 24 Febr. 12 Mai 22 Sept. 22 Dez.
 Breuz K 24 März 12 Mai 27 Dez.
 Bretsch (D. A. Neckarhulm) B 4 März; K 23 Sept. (2).
 Brettheim B 12 März, 10 Dez.
 Buchau K 25 Febr., 29 April, 29 Juli, 21 Okt.; KB
 2 Dez.; Schw.; Korn- u. Wochenm. jeden Dienstag.
 Bühlertann KB 7 Jan., 2 Mai, 24 Juni, 20 Okt.
 Buttenehausen KBKof 11 März, 13 Mai, 15 Juli.
 Catw KBFlachs 12 März 14 Mai 9 Juli 8 Okt. 10 Dez;
 B 8 Jan. 12 Febr. 9 April 11 Juni 13 Aug. 10
 Sept. 12 Nov.; Wochenm. u. Schw jeden Samstag.
 Cannstatt BKofHolz 20 Febr. 3 Mai; KBKofSchaf
 Farren „Voltsfest“ 27 Sept., K übers ganze Volksfest.
 BKof 11 Nov.
 Cleebrunn K 8 Sept.
 Crailsheim K 14 Mai (3 Tag „Muswiesenmesse“) 11
 Nov. 22 Dez.; B 7 Jan. 4 Febr. 4 März 1 April
 6 Mai 3 Juni 1 Juli, 5 Aug. 2 Sept. 7 Okt. 4 Nov.
 2 Dez. Schaf 17 Sept., 22 Okt.
 Greflingen K 4 Febr. 24 März 12 Mai 30 Juni 22
 Sept. 11 Nov.; B 5 Febr., 25 März; Schw jeden
 Mittwoch.
 Deckenpfronn B Schw 30 Jan. 10 Juli 6 Nov.
 Deggingen KB 5 Mai, 20 Okt.
 Deudenhof KB 10 März, 9 Dez.
 Derdingen K 4 Febr., 24 März, 2 Sept., 17 Nov.
 Dettingen a. Erms. KBKof 5 Juni, 28 Aug.; Wochenm.
 jeden Freitag.
 Dettingen b. Heidenheim KB 20 Okt.
 Dettingen u. Teck KB 13 März 9 Dez.
 Dietenheim KB 30 Jan. 4 Nov. 23 Dez.
 Dischingen KBKof 14 Mai 12 Nov.; B 8 Jan. 12
 Febr. 12 März, 9 April, 11 Juni, 13 Aug. 10 Sept.
 8 Okt. 10 Dez.; KB 4 Juli.
 Ditzingen KBKof 11 März; KB 8 Juli; B 2 Sept.
 Dörzbach KB 3 Febr. 2 Mai, 22 Sept. 22 Dez.; B Schw
 20 Jan. 10 März 12 Mai 9 Juni 7 Juli 18 Aug.
 15 Sept. 3 Nov.; Kof 20 Febr.; Schw jed. Dienstag,
 wenn Fest, tags nachher.
 Donzdorf B 10 März; KB 4 Juli, 22 Sept.
 Dornhan KB 6 Febr. 25 März 12 Juni 24 Juli 9 Okt.;
 B 16 Dez.
 Doruffetten KB 24 März 26 Aug. 4 Nov.; B 24 Febr.,
 8 Juli, 23 Sept.
 Dotternhausen KB 12 Mai 25 Juli 2 Sept.
 Dürnau (D. A. Göppingen) B 23 April.
 Dürrenz-Mühlacker KB 27 Febr., 24 April, 27 Nov.;
 B 30 Jan. 27 März 29 Mai 26 Juni 31 Juli 28
 Aug. 25 Sept. 30 Okt. 24 Dez.; Wochenm. u. Schw.
 jeden Donnerstag, wenn Feiertag, tags zuvor.
 Dünningen B SchwKof 5 März, 4 Juni 1 Okt.; Wochenm.
 jeden Mittwoch.
 Dufflingen KB 6 März, 4 Sept.; B 15 Mai.
 Ebersbach (D. A. Göppingen) KBKof (mit Nachm) 30

Jan. 12 Juni 25 Sept.; BKof 2 Jan.; B 17 April
 4 Dez.
 Eberstadt K 25 Juli; B 1 April, 2 Sept.
 Ebhausen KB 24 Juni, KBFlachs 28 Okt.
 Ebingen KB 18 März 20 Mai 22 Juli 9 Okt. 18 Dez.;
 B 6 Febr. 17 April 8 Mai 4 Sept. 13 Nov.; Wochenm.
 jeden Samstag.
 Ebnat B 12 März 11 Sept.
 Echterdingen KBFarren 13 Febr.; KB 6 Nov.; Schw
 am 3. Mittwoch jeden Monats, ausgenommen Febr.
 u. Nov.
 Egenhausen KB 3 Febr. 1 April 13 Aug.
 Ehingen a. D. KB 14 Jan. 25 März, 13 Mai, 16 Sept.,
 4 Nov. 2 Dez.; Schaf 28 Juni 1 Aug. 15 Sept. 20
 Okt.; B Schw 7 Jan. 4 Febr. 4 März 1 April 6 Mai
 3 Juni 1 Juli 5 Aug. 2 Sept. 7 Okt. 4 Nov. 2 Dez.
 Schw am 3. Dienstag jeden Monats, wenn Feiertag,
 tags zuvor, Wochenm. jeden Dienstag
 Ehningen i. Gäu KB 16 Jan. 12 Mai, 9 Okt.
 Ellwangen KBKof 13 Jan. (3 Tag; am 1. u. 2. Tag
 Kof, am 3. Tag KB); KB 18 Febr. 18 März 20 Mai,
 17 Juni 19 Aug. 21 Okt.; B 15 April, 15 Juli,
 16 Sept. 18 Nov. 16 Dez.; Kof 17 März; Wollm.
 16 Juni (4); Schaf 12 Aug. 22 Okt.; Wochenm. jeden
 Samstag.
 Enderzbach B Holz 26 Febr. 2 Juli 19 Nov.
 Eningen u. Achalm KB 18 März 29 Juli 19 Dez.;
 Wochen- u. Obstm. vom 1 Sept. bis 1 Nov. jeden
 Freitag.
 Entringen KB 7 Jan. 25 Juli.
 Enzweihingen KBFlachs 5 Febr. 24 Nov.
 Erbach a. D. KB 30 Jan. 22 April 17 Juni 2 Okt.
 Ergenzingen KB 5 Mai, 20 Okt.
 Eriskirch Während der Erntezeit jeden Werktag Styrchen
 und Beeren.
 Erlenbach (D. A. Neckarhulm) K 12 Mai.
 Ernsbach K 25 März, 15 Aug., 11 Nov.
 Erolzheim KB 24 Febr. 13 Mai 25 Aug. 1 Dez.
 Erpfingen KB 29 April, 24 Okt.
 Eschach (D. A. Gaild.) B 22 März 15 Sept.
 Eschenau (D. A. Weinsberg) KB 13 März 8 Mai 1 Juli,
 12 Nov.
 Esfingen KB 24 März 22 Dez.
 Eslingen KB 13 Mai 25 Juli; Fässer 6 Sept.; KB
 FlachsHansf 1 Dez.
 Entingen KB 25 Febr. 7 Okt.
 Feldbrennach KB 18 Febr. 20 Mai 8 Juli 16 Sept.;
 B 18 März 15 April 10 Juni 19 Aug. 21 Okt. 18 Nov.
 Feldstetten KB 24 Juni 28 Okt.
 Fellbach B SchwHolz 29 Jan.; K 1 April; KB 9 Sept.;
 Wochenm. jeden Freitag.
 Feuerbach KB 15 Sept.
 Fichtenberg KB 26 März 28 Mai 20 Okt.
 Fluorn KB 15 März 28 Okt.
 Forchtenberg K 30 Juni 22 Sept. 1 Dez.; B 4 März
 2 Sept.
 Hornsbach B 6 März 17 Juli 23 Okt.
 Freudenstadt KB 4 Febr. 2 Mai 25 Juli 29 Sept.;
 Wochenm. jeden Samstag.
 Freudental B 13 Mai; KB 25 Juli, 4 Nov.
 Friedrichshafen B 18 Febr.; KB 3 Mai 15 Sept. 26
 Nov.; Korn jeden Freitag; Wochenm. vom 1. April
 bis 1 Nov. jeden Dienstag.
 Friolzheim KBKof 24 Febr. 12 Mai.
 Fürfeld K 15 Sept.
 Gachingen B 7 April 1 Sept.
 Gaildorf KB 17 Febr. 21 April 16 Juni 18 Aug.; K
 BFlachs 17 Nov. 15 Dez.; B 20 Jan. 17 März 19
 Mai 21 Juli 15 Sept. 21 Okt.

- Gebrazhofen** KB 21 April 11 Aug. 29 Sept.; B 20 Jan. 17 Febr. 17 März, 19 Mai, 16 Juni, 21 Juli, 18 Aug. 15 Sept. 20 Okt. 17 Nov. 15 Dez.
- Geisertshofen** KB 6 März 4 Sept.
- Geislingen (Stadt)** KB 25 März, 24 Juni; B 28 Okt.; Noß 18 Febr.; Wochenm. jeden Samstag v. Mai bis Okt.
- Gerabronn** K 24 März 30 Juni 22 Sept. 22 Dez.; B 4 Febr. 9 Sept.
- Gerhatten** B 17 März; K 14 Okt. (tags nachher B).
- Giengen a. Brenz** K 24 Febr. 5 Mai 24 Juni, 28 Okt.; B 7 Jan. 4 Febr. 4 März 1 April 6 Mai 3 Juni 1 Juli 5 Aug. 2 Sept. 7 Okt. 4 Nov. 2 Dez.
- Glatten** KB 25 März, 15 Juli, 2 Dez.
- Gmünd** K 5 Mai 20 Okt. (je 3 Tag); B 7 Jan. 3 Febr. 3 März 7 April 6 Mai 2 Juni 7 Juli 4 Aug. 1 Sept. 21 Okt. 17 Nov. 1 Dez.; Noß 14 Mai; Wochenm. jeden Dienstag.
- Gönningen** KB 29 Mai, 24 Sept.
- Göppingen** KB Schw 29 April 25 Aug. 11 Nov.; B Schw 17 Jan. 14 Febr. 14 März 11 April 13 Juni 11 Juli 12 Sept. 10 Okt. 12 Dez.; Schaf 26 März, 14 Aug. 25 Sept. 12 Nov.; Woll 1 Okt. (3 Tage).
- Gomaringen** KB 27 März 17 Juli, 9 Okt.
- Gröningen (DA Nürtingen)** KB Noß Flachs 25 März 25 Juli, 18 Nov.; KB Schw 3 Febr.
- Großaspach** KB 13 März 8 Juli 16 Okt. (je tags zuvor Holz).
- Großbottwar** KB 24 Febr. 23 April 12 Aug. 27 Okt. Holz 22 Febr. 22 April, 25 Okt.; B Schw jeden Donnerstag.
- Großeisingen** B 20 März, 4 Juni.
- Großengtingen** KB 22 April 6 u. 30 Sept. 2 Dez.; B 14 Juli.
- Großgartach** K 24 März 1 Sept.
- Großingersheim** KB 25 März 16 Sept.
- Großjachsenheim** KB 18 März 24 Juni 23 Sept. (je 2 Tage); Wochenm. jeden Samstag wenn Feiertag tags vorher.
- Großsüßen** KB 24 März, 22 Dez
- Gründelhardt** KB 11 März 9 Sept
- Graubingen** KB Noß 10 März 29 Sept.
- Graubach (DA Schorndorf)** Wein 1 Juli.
- Gschwend** KB 13 März 8 Mai 10 Juli 11 Sept.; KB Flachsleinwand 9 Okt. 11 Dez.; KB Flachs Tuch 13 Nov.; B 9 Jan. 6 Febr. 10 April, 12 Juni, 14 Aug.
- Güglingen** KB 4 Febr. 11 März 19 Aug. 16 Dez. (mit Nachm.); Schw u. Wochenm. jed. Samstag.
- Gundelsheim** K 10 März 23 April 25 Juli 29 Sept. 21 Nov.
- Gussenstadt** KB 2 Mai.
- Gutenbergr** KB 27 Mai 25 Sept.
- Haiterbach** KB 3 Juli; KB Flachs 6 Nov.
- Hall** K 11 Febr. 25 Juli (je 3 Tage); B 8 Jan. 5 Febr. 5 März 2 April 7 Mai (zugleich Judthv.) 4 Juni 2 Juli 6 Aug. 3 Sept. 1 Okt. 5 Nov. 3 Dez.; Schaf 13 März 9 Okt.; Noß 17 März; Flachs 11 Nov.; Noß Fohlen 25 Aug.
- Haningen** KB Noß Schw 6 März 17 April 8 Mai 19 Juni 24 Juli 18 Sept. 13 Nov. 18 Dez.
- Hedeltingen** KB Schw 2 Sept.
- Heidenheim** KB 25 März 25 Juli 22 Sept. 1 Dez.; B B 7 Mai; Schaf 29 Juli 25 Aug. 20 Sept. 31 Okt.; Wochenmarkt jeden Mittwoch u. Samstag.
- Heilbronn** KB Leder 18 Febr. zugl. Farren 12 März zugl. Pfaß u. Noß, 20 Mai 27 Aug. zugl. Farren, Pfaß, Ziegen, 7 Okt. 2 Dez.; KB Noß Schw 14 Jan. 15 Juli
- Schaf 18 März 12 Aug. 22 Sept. 21 Okt. 18 Nov. 15 Dez.; Pferde, Wagen, Sattlerw. 24 Febr. (2 Tag); Schw jeden Samstag.
- Heiligenbrunn (DA Oberndorf)** K 8 Sept.
- Heimsheim** KB Noß 18 Febr.; KB 24 Juni.
- Heinigen (DA Göppingen)** KB 25 März.
- Hemigkofen** KB 6 Mai 2 Dez.; B 7 Jan. 4 Febr. 4 März 1 April 3 Juni 1 Juli 5 Aug. 2 Sept. 7 Okt. 4 Nov.; Kirchen jeden Werktag im Juli u. Aug.
- Hengstfeld** B 15 Jan. 16 April 24 Sept.
- Herbertingen** KB 6 Febr. 3 April 5 Juni, 7 Aug. 2 Okt. 4 Dez.; B 2 Jan. 6 März 30 April 3 Juli 4 Sept. 6 Nov. 31 Dez.
- Herbrechtingen** KB 3 Febr.
- Herrenthal** KB 6 Mai 23 Sept.; K 22 Dez.; Wochenm. vom 1 Mai bis 31 Okt. jeden Samstag.
- Herrenberg** KB Noß Flachs 4 Febr. 6 Mai 23 Sept. 2 Dez.; B 25 März 21 Juli 29 Okt.
- Henbach** KB 5 März 7 Mai 1 Sept.
- Hirrlingen** KB 7 Juli 20 Okt.
- Hohenaslach** K 6 Mai.
- Hohenstadt (DA Aalen)** KB 24 April, 9 Sept.
- Hohentengen** KB 3 Mai.
- Hollenbach** K 12 Mai 1 Dez.
- Holzgerlingen** KB Schw 6 März.
- Horb** KB 19 Febr. 13 Mai 2 Sept. 14 Okt. 11 Nov.; B 1 April 3 Juni 2 Dez.; Schw 7 Jan. 4 Febr. 6 Mai, 1 Juli.
- Horrheim** KB 26 Mai.
- Jagsthausen** B 12 Febr. K 24 März, 25 Aug.
- Jillingen** KB 3 Juni 2 Dez.
- Jilsfeld** KB 20 Febr. 22 Mai; Kleinwand 25 Aug.; Holz 23 Aug.; B 16 Okt.; Schw jeden Mittwoch, wenn bürgerl. Feiertag, am Donnerstag.
- Jlshofen** B 17 April 15 Mai, 11 Nov.
- Jungelingen** K 3 Febr. 12 Mai 25 Juli 1 Dez.; B 11 Nov.
- Jony** KB Noß Flachs 24 April, 2 Okt. (2 Tag) 13 Nov. KB Flachs 31 Juli, B 9 Jan 13 Febr 13 März (auch Noß) 10 April 8 Mai 12 Juni 10 Juli 14 Aug 11 Sept 9 Okt 11 Dez, Wochenmarkt jeden Donnerst.
- Jupfingen** KB 1 Sept. 6 Okt.
- Kaiserbach** B 20 Febr. 29 Mai 11 Aug.
- Kirchberg a. Jagst** K 24 Febr. 2 Mai 25 Juli 28 Okt. B 20 Febr. 2 Mai 24 Juli 23 Okt.; Schw jeden Dienstag, wenn kein Feiertag.
- Kirchenkirchberg** B 20 März 27 Aug.
- Kirchentellinsfurt** B Schw 5 Febr. 2 Juli 3 Dez.
- Kirchheim a. Neckar** KB Noß 24 März
- Kirchheim u. Teck** KB 3 März 5 Mai 2 Juni 3 Nov.; B 7 Jan. 3 Febr. 7 April 7 Juli 4 Aug. 1 Sept. 6 Okt. 1 Dez. (7 April 7 Juli 3 Nov. zugl. Farren; 5 Mai 1 Sept. zugl. Ziegen); Woll 23 Juni (6 Tag) Wochenm. jeden Montag.
- Kisllegg** KB 4 März 21 Juli 6 Okt. 19 Nov.; B 13 Jan. 10 Febr. 10 März 14 April 12 Mai 9 Juni 14 Juli 11 Aug. 8 Sept. 13 Okt. 10 Nov. 8 Dez.
- Kleinaspach** KB 8 Mai 11 Dez.; KB Weinw 10 Juli; Holz 7 Mai 9 Juli.
- Kleinartach** K 24 März.
- Klosterreichenbach** siehe Reichenbach.
- Knittlingen** KB 18 März 20 Mai 19 Aug. 21 Okt. 16 Dez.; B 21 Jan 18 Febr. 22 April 17 Juni 22 Juli 16 Sept. 18 Nov.
- Kochendorf** KB Noß 28 Jan.; B 24 Juni; K 23 Dez.; Schw am 2. Freitag jeden Monats, wenn Feiertag, tags vorher.

Köningen KB 12 Mai; KBFlachsHanf 23 Sept.; (K je 2 Tag); B Schw 21 Jan.
 Königsbrunn KB 24 Febr. 23 Aug.
 Königseggwald KB 13 März 15 Mai 25 Sept.
 Kornwestheim KBHolz 27 Febr.
 Kuden KBFlachsLeinw 3 Febr. 12 Mai (auch Ziegen).
 Künzelsau K 24 Febr. 24 Juni 28 Okt.; B 28 Jan. 25 Febr. 25 März 29 April 27 Mai 24 Juni 29 Juli 26 Aug 30 Sept. 28 Okt. 25 Nov. 30 Dez.; Schaf 2 Sept.; Schw u. Wochenm. jeden Freitag.
 Kupferzell K 12 Mai 6 Okt. 1 Dez.; KB 13 Mai; B 7 Okt.
 Kusterdingen B 19 Febr. 14 Juli.
 Laichingen KBNoßSchw 24 März 12 Mai 21 Okt. 1 Dez.; B Schw 13 Jan. 24 Febr. 21 Juli 25 Aug. 22 Sept.
 Langenargen KB 20 Febr. 15 Mai 11 Aug. 17 Nov.; Kirchen an jedem Werttag im Juli.
 Langenan K 24 März 12 Mai 29 Sept 22 Dez.; BNoß 8 u. 20 Jan.; B 3 Febr 3 März 7 April (auch Farren) 5 Mai 2 Juni 7 Juli 4 Aug. 1 Sept (auch Fohl.) 6 Okt. (auch Farren) 3 Nov. 1 Dez.; KornSchwWochenm. jeden Donnerstag.
 Langenbentingen KB 5 Febr.
 Langenbrand B 24 Febr. 28 April, 25 Aug.
 Langenburg K 24 März; SchwWochenm jeden Freitag
 Langheim K Schw 3 Febr. 20 Okt.; K 24 März 12 Mai.
 Landenbach K 3 März 14 April 25 Juli 22 Sept.
 Lauffen KBHolz 11 Febr. 6 Mai (auch Ziegen); K 29 Sept.; KFlachs 22 Dez.; Wochenm. u. Schw jeden Dienstag.
 Laupheim KBNoß 3 Febr. 25 Juli 13 Okt.; KBNoßSchw 25 März, 13 Mai; KornWochenm. jeden Dienstag u. alle 14 Tage zugl. B Schw.
 Leibringen KB 15 Mai 21 Aug.; B 20 März, 14 Okt.
 Leinfelden K 12 Mai.
 Leonberg KB 29 Jan. 15 Mai 5 Nov.; Noß 11 Febr.; B Schw 17 März 24 Juni 31 Juli; KBNoß 1 Okt.; Jed. Dienstag Korn u. jed. Mittw. Milchschw.; Wochenm. jeden Mittwoch und Samstag.
 Leutkirch KBNoßSchw 24 Febr. 5 Mai 20 Okt. 1 Dez.; BNoßSchw 7 u. 27 Jan. 3 Febr. 3 u. 31 März 7 u. 28 April 26 Mai 2 u. 30 Juni 7 u. 28 Juli 4 u. 25 Aug. 1 u. 29 Sept. 6 u. 27 Okt. 3 u. 24 Nov. 29 Dez.; Wochenm. jeden Montag, wenn Feiertag, am Dienstag.
 Liebenzell Wochenmarkt jeden Freitag vom 15 Mai bis 31 Okt.
 Löhgan KB 21 Mai 18 Nov.
 Löwenstein KB 1 Juli; KBFlachs 4 Nov.
 Löffnan KB 13 Mai 14 Okt.
 Lorch B 13 Jan 10 März 12 Mai 14 Juli 8 Sept. 10 Nov. (auch Flachs); Wochenmarkt jeden Freitag, wenn Feiertag, tags zuvor.
 Lospburg KB 24 Juni 28 Okt.
 Ludwigsburg K 13 Febr. 8 Mai 13 Nov. (je 2 Tage); B 9 Jan. 13 Febr. 13 März 10 April 8 Mai 12 Juni 10 Juli 14 Aug. 11 Sept. 9 Okt. 13 Nov. 11 Dez.; Holz (Schmittwaren) Pfähle u. dergl. 13 Febr. 20 März 15 Mai 24 Juli 6 Nov.; SchwKorn jed. Dienst. Wochenmarkt jeden Dienstag, Donnerstag u. Samstag.
 Magstadt KBNoß 25 März 8 Juli 28 Okt.
 Mainhardt KB 25 Febr. 1 April 17 Juni 8 Aug. 28 Okt.
 Marbach KB 28 April (2 Tag) 17 Juli 20 Nov.; B 16 Jan 4 März 1 April 12 Juni 26 Aug.; Holz 3 März 25 April 16 Juli 19 Nov.; Schw jed. Samstag.
 Markelsheim K 2 Mai 22 Sept.
 Markgröningen KB 24 Febr. 24 März 23 Dez. (je 2 Tag); K 25 Aug.; Wochenmarkt jeden Freitag.

Marktlustenan K 24 März 12 Mai 28 Juli.
 Maulbrunn KB 6 Mai 22 Sept.
 Mehrstetten (DA Münsingen) KB 23 April 11 Juni 20 Okt. 15 Dez.
 Mengen KB Schw 12 Febr. 9 April 11 Juni 10 Sept. 12 Nov.; B 8 Jan 12 März 14 Mai 9 Juli 13 Aug. 8 Okt. 10 Dez.; Zucht 8 Sept.; SchwKornWochenm jeden Samstag, wenn Feiertag, tags zuvor.
 Mergentheim K 10 Febr 25 März 13 Mai, 8 Juli 17 Nov 15 Dez (je 2 Tag, am 2 Tag zugl B Schw); B 12 Juni 14 Aug 11 Sept 9 Okt.; Schaf 20 Aug 18 Sept 16 Okt 19 Nov 18 Dez.; Schw 2 u 16 Jan 6 u 20 Febr 6 u 20 März 3 April 2 u 15 Mai 5 u 19 Juni 3 u 17 Juli 7 u 21 Aug 4 u 18 Sept 2 u 16 Okt 6 Nov 4 Dez.; Noß 3 März
 Merlingen (DA Blaube) B Schw 6 März 6 Nov
 Merlingen (DA Leonb) K 24 März 8 Sept
 Mehrstetten KB 18 Juni 2 Okt; B 25 März 5 Aug
 Mesingen KBNoßFlachs 4 Febr 6 Mai 16 Sept; KB 25 Nov; BFlachs 25 Febr 15 Juli; Wochenm jeden Samstag
 Michelsbad (DA Dehrigen) KB 10 Febr 1 Sept
 Michelsfeld (DA Hall) KB 13 Mai 7 Okt
 Mittelstadt KBFlachs 12 Mai 14 Okt
 Möckmühl K 28 Jan 5 Juni 11 Nov; B 4 Febr 2 Juni, 11 Nov; Schw am zweiten Montag jeden Monats
 Mögglingen (DA Gmünd) KB 20 März 14 Juni 14 Nov
 Möglingen (DA Dehring) K 12 Mai 1 Dez
 Möhringen a F KBFlachsHanf 26 Nov
 Mößingen KB 18 März 11 Juni 21 Okt; B 30 Jan 20 Aug
 Mühlheim a D KB 17 Febr 5 Mai 29 Sept 30 Okt 1 Dez
 Mühringen KB 8 Mai 29 Sept
 Münsingen B 19 Febr; K 23 Sept
 Münsingen KBNoß 5 Febr 2 April 4 Juni 23 Sept 29 Okt 5 12 u 19 Nov 22 Dez; KB 6 Aug; B Schw 5 März 7 Mai 2 Juli
 Münster (DA Camstatt) Wochenm jeden Dienstag u Samstag
 Münsingen (DA Künzelsau) KB 4 Febr 25 März 13 Mai 25 Aug 22 Dez
 Mundelsheim KB 12 Mai 18 Nov; Holz 25 März 10 Mai 15 Nov
 Munderkingen KBNoßSchw je m Vormarkt für BNoß 9 Jan 13 Febr 13 März 10 u 30 April 12 Juni 10 Juli 28 Aug 25 Sept 30 Okt 27 Nov 11 Dez; Korn Wochenm jeden Samstag
 Murrhardt KB 22 April (zugl Holz) 25 Juli; KBFlachs 2 Okt 25 Nov; B Febr 4 März 3 Juni 26 Aug; Schaf 14 Nov
 Müseldorf (Gem Rot am See) KB 14 Okt (3)
 Nagold KB 24 April; KBFlachs 16 Okt 11 Dez; B 27 Jan 6 März 5 Juni 7 Juli 25 Aug; 6 März 25 Aug zugl Zucht
 Neckarfulm K 24 März (tags hernach Schw); HolzPfahl 26 April; K Schw 17 Nov; Wochenmarkt jeden Montag
 Neckartailfingen KB 6 März 9 Juli 1 Dez
 Neckartenzlingen KB Schw 27 Mai 4 Nov; B Schw 14 Jan
 Neckarwestheim KBNoß 14 Jan 25 März (zugl Holz) 11 Nov
 Nehren KB 8 April 12 Aug; B 25 Nov
 Neidlingen KB 23 Sept
 Nellingen (DA Blaubeimen) KB 25 Juli; B 14 Okt
 Neresheim (Stadt) K 24 März 12 Mai; B 10 Febr 5 Mai 6 Okt
 Neuenbach KB 24 März; KBFlachs 20 Okt
 Neuenbürg KB Schw 27 Febr 8 Mai 4 Sept 4 Dez; BNoß Schw 19 Febr 16 April 20 Aug 19 Nov

Neuenstadt a. R. K 15 April 9 Dez; B 25 Febr 27
 Mai 4 Nov; KW 19 Aug; Schw am 4. Montag jeden
 Monats
 Neuenstein K 30 April 22 Sept; B 4 Febr 2 Mai 25
 Nov
 Neuffen KB 5 März 2 Juli 5 Nov
 Neuhäusen a. Erms KB 24 Febr; KBNoßflachs 22 Mai
 23 Okt
 Neuhäusen a. Fild KB 5 Mai 3 Juli 28 Okt
 Neukirch (DA Tettn) B 13 Mai 14 Okt
 Neuweiler (DA Calw) KBFlachs 13 März 23 Okt; KB
 17 Juli
 Niederhail K 2 Mai 25 Aug 22 Dez; B 18 März 19
 Aug 18 Nov
 Niederstetten Noß 23 Jan; K 3 Febr 5 Mai 8 Juli
 11 Nov; B 7 Jan 4 Febr 3 März 7 April 6 Mai
 2 Juni 9 Juli 4 Aug 1 Sept 6 Okt 17 Nov 8 Dez;
 Schw vom Jannar bis Oktober am 3 Montag, Nov
 und Dez am 1 Montag; Wochenmarkt jeden Montag
 Niederstottingen KB 23 April 11 Nov
 Nordheim Holz 9 April
 Nürtingen KBNoßSchwFlachsHanfleinwandLuch 20 Febr
 20 März 19 Juni 21 Aug 16 Okt 22 Dez; B Schw
 16 Jan 17 April 15 Mai 17 Juli 18 Sept 20 Nov;
 Schaf 15 Nov; 20 März und 16 Oktober zugl Farrenm;
 15 Mai und 18 Sept zugleich Ziegen; Schw Korn und
 Wochenmarkt jeden Donnerstag
 Nusplingen KB 4 Febr 3 Juni 31 Juli 23 Okt; B
 12 Nov; Wochenmarkt jeden Montag, wenn Feiertag,
 am Dienstag
 Oberdisingen KBNoß 4 Febr 12 Juni 18 Sept 20 Okt
 Oberdorf (DA Neresch) KB 12 Mai 3 Nov
 Oberjettingen KB 1 April 1 Juli 7 Okt
 Oberkochen KB 12 Mai
 Oberlenningen KB 20 Mai 28 Okt
 Obermardt KB 23 April 10 Juni 15 Okt
 Oberndorf (Stadt) KB 3 Febr 12 März 30 April 12
 Juni 21 Juli 25 Aug 29 Sept 11 Nov; B 15 Dez;
 Schw 3 u 17 Jan 21 Febr 20 März 4 u 18 April
 16 Mai 27 Juni 4 Juli 1 Aug 5 Sept 10 u 24 Okt
 21 Nov 5 u 19 Dez; Wochenmarkt jeden Freitag
 Obernheim KB 12 Mai 16 Juni 4 Aug 13 Okt
 Oberrietzingen K 24 Febr 8 Sept
 Oberrot (DA Gaildorf) KB 10 Febr 5 Mai 1 Aug;
 B 13 Okt
 Oberriethheim K 3 Febr 12 Mai (je tags hernach B);
 KB 25 Aug; B 1 Dez; Schw alle 14 Tage am
 Dienstag, wenn Feiertag, am folgenden Wertag
 Oberriesfeld KB Schw 1 April 24 Juni; Holz 31 März
 23 Juni; Schw jeden Montag, wenn Feiertag, am
 Dienstag
 Obertürkheim Wochenmarkt jeden Dienstag, Donnerstag
 und Samstag
 Oberurbach (DA Schorndorf) KBFlachs 11 Febr 6 Nov
 Ochsenhausen KB 3 Febr 28 April 6 Okt 17 Nov
 Odheim K 19 März 28 Okt
 Öffingen KB Schw 13 Febr 28 Aug
 Öhringen KBNoß 17 Febr; K 24 März 12 Mai 25 Aug
 28 Okt (zugl Schaf); B 15 Jan 19 Febr 19 März
 16 April (zugl Zuchtwich) 21 Juni 18 Juni 16 Juli
 20 Aug 17 Sept 15 Okt 19 Nov 17 Dez
 Öschingen KB 5 März 4 Juni 5 Nov
 Ötisheim KB 4 März 1 Juli 14 Okt
 Osterdingen KB 24 Febr 22 Sept; B 28 Mai
 Othhausen B 27 Jan 28 April 26 Aug
 Ostmettingen KB Schw 2 Mai 11 Sept 6 Nov
 Ostdorf B 20 Febr 2 Okt
 Ottendorf KB 26 Febr 10 Sept
 Owen K 13 März 21 Aug; KB 23 Dez

Falzgrafenweiler KBNoßFlachs 20 Febr 10 Juni 2
 Okt; B 23 Jan 13 Mai 28 Aug 18 Nov
 Pfedelbach K 30 Juni; KFlachs 1 Dez; B 13 Jan 3
 März 9 Juni
 Pfronstetten KB 3 Juni 21 Okt
 Pfullingen KB 27 Febr 3 April 12 Juni 25 Sept 20 Nov
 Pleidelsheim KB 2 April 11 Sept (je tags zuvor Holz)
 Plieningen KB Schw 24 Febr 15 Juli (zugl Farren) 25
 Nov; B 2 Jan 2 April 1 Okt; Schw am 4. Mittwoch
 jeden Monats
 Pliezhausen B Schw 12 März 20 Aug
 Plochingen KBNoß 24 Febr 20 Nov; KB 12 Mai;
 B 14 April 8 Sept; Wochenmarkt jeden Freitag
 Plüderhausen KB 17 März; B 21 Juli
 Ravensburg KB Schw Korn 21 Juni; KB Schw 14 Nov
 (2 Tage); Noß 1 März 25 Okt; Fohlen 5 Juli; Schaf
 19 Juni 23 Okt; B Schw Korn Wochenmarkt jeden
 Samstag; Obst vom 15 Sept bis 15 Nov jeden Mittwoch
 Reichenbach (DA Freudenstadt-Klosterreichenbach) KB
 Schw 12 Mai 3 Nov
 Reutlingen KB 18 Febr 9 Sept 28 Okt 9 Dez (je tags
 hernach Schaf); B 7 Jan 4 Febr 4 März 1 April
 6 u 20 Mai 3 Juni 1 Juli 5 Aug 2 Sept 7 Okt 4
 Nov 2 Dez; Schnittm Brennholz Korn Wochenmarkt jeden
 Samstag, wenn Feiertag, am Freitag
 Riedlingen KBNoß 27 Jan 10 Febr 31 März 19 Mai
 28 Juli 1 Sept 13 Okt 15 Dez; Schw Wochen jeden
 Montag
 Roigheim KB 11 März; K 21 Okt
 Roienfeld KB 27 Febr 24 April 3 Juli 28 Aug 30 Okt
 11 Dez; B 16 Jan 27 März 29 Mai 31 Juli 25 Sept
 Rot (DA Leutkirch) KB 3 Febr 25 Nov
 Rot am See B 24 März 16 Dez
 Rottenacker KB 12 Mai 7 Juli 1 Sept
 Rottenburg KB 24 Febr 19 Mai; KBFlachs 3 Nov;
 B 20 Jan 17 Febr 21 April 14 Juli 25 Aug 23 Sept
 Rottweil KB 30 Jan 23 April 18 Juni 11 Sept 20
 Okt 25 Nov; B 15 Jan 24 März 21 Mai 17 Juli
 18 Aug 18 Dez; Ferkel Wochenmarkt jeden Samstag,
 wenn Feiertag tags zuvor
 Rudersberg KB 2 Mai 22 Sept 10 Nov; B 17 Febr
 Saugan KBNoß 30 Jan 24 April 21 Mai 29 Sept
 1 Dez; Noß 27 Aug; Wochenmarkt jeden Mittwoch
 (wenn Feiertag, tags zuvor) und jeden Samstag (auch
 Schw)
 Sachingen KB 4 Febr 4 Juli 22 Sept; K 12 Mai;
 B 13 Mai
 Schelllingen KB 7 April 25 Juli 25 Sept 16 Okt 11
 Nov 22 Dez
 Schlierbach KBFlachsleinwand 13 Febr 16 Okt
 Schmitz KBFlachs 6 Mai 2 Dez
 Schömberg (DA Nottweil) KB 7 März 3 Mai 9 Juni
 22 Okt; B 2 Jan 15 Juli 26 Aug; Milchschw und
 Wochenmarkt jeden Mittwoch, wenn bürgerlicher Feiertag,
 am Donnerstag
 Schönau KB Schw 23 Jan; KB 5 Juni
 Schopfloch (DA Freudenstadt) KB 6 Mai 20 Okt
 Schorndorf KB 4 März 8 Juli 25 Nov; B 14 Jan
 8 April 27 Mai 10 Juni 12 Aug 2 Sept 14 Okt
 16 Dez; Holz Schnittm 27 Febr 22 Mai 28 Aug 20
 Nov; Wochenmarkt jeden Dienstag und Samstag
 Schramberg KB 3 März 12 Mai 16 Juni 11 Aug
 13 Okt 8 Dez; Wochenmarkt jeden Mittwoch und
 Samstag
 Schrozberg K 12 Mai 28 Okt; B 27 Jan 28 April 9
 Juni 3 Nov
 Schuffenried KB 8 Sept 10 Nov; B 13 Jan 10 März
 9 Juni 13 Okt; Wochenmarkt jeden Samstag wenn
 Feiertag, am Freitag

Schwaigern KB 24 Febr 22 Sept (je 2 Tage); Wochenm
jeden Mittwoch
Schwailheim B 24 Febr 25 Aug
Schwendi KB 3 Mai 29 Sept 21 Nov
Schwenningen KB 29 Mai 25 Sept; Wochenmarkt jeden
Montag
Seifershofen (Gem Eschach) KB 3 April 15 Mai 7 Okt
Siglingen KB 24 März; K 8 Sept; B 9 Sept
Simmersfeld KB Flachs 5 März 21 Okt
Sindelstingen KB Noß 5 März 4 Juni 22 Sept 1 Dez;
B Noß 5 Febr 9 April 7 Mai 9 Juli
Sindringen K 3 Febr 25 Juli 22 Dez; B 12 März 9
Juli 12 Nov
Sonthem a B, K 19 März 22 Sept
Spaichingen KB 24 Febr 25 März 13 Juni 25 Aug
16 Okt 11 Nov; B 10 Jan 12 Febr 15 Mai 25 Juli
25 Sept 11 Dez; Wochenmarkt jeden Mittwoch, wenn
Feiertag, tags vorher
Spiegelberg KB 25 März 25 Aug
Steinheim i Altbuch KB 2 Mai
Steinheim a M KB 3 Febr 4 Juni 22 Sept; Holz 1
Febr 8 April 3 Juni 20 Sept; Wochenmarkt und Schw
jeden Donnerstag
Stetten a Henschelberg K 24 Juni (2 Tag)
Stetten i Remstal KB Flachs Schw 3 April 4 Sept 13
Nov
Stoßheim KB 12 Mai; K 4 Nov
Stuttgart Möbel, Holz, Korb-, Porzellan-, Glas- und
Haftnerware 28 Mai (3 Tag), Messe 15 Dez (10 Tag)
Pflwagen, Sattlerw 21 April (2 Tag), Möbel 17 Dez
(3 Tag), Leder 5 Febr 9 April 2 Juli 15 Okt 10 Dez
(je 2 Tag), im März oder April, ferner im Oktober
oder November Pflanzen- und Samen-, Handgeräte
für Feld- und Gartenbau, wöchentlicher Hopfenmarkt
am Montag vom September an, Schlachtvieh- und
Fleischmarkt jeden Freitag, Wochenmarkt jeden Dienstag,
Donnerstag und Samstag, wenn Feiertag, tags vorher
Sulz a M, KB Noß 4 März 5 Juni 4 Sept 23 Okt,
KB 18 Dez, Schaf 27 März 4 Aug 5 Sept 24 Okt
4 Dez, B 5 Febr 2 April 7 Mai 2 Juli 6 Aug,
Woll 11 Juni, B Schw 8 Jan 19 Nov
Sulzbach a K, KB 28 März 24 Juni 9 Sept
Sulzbach a M, KB 10 März 3 Juli, KB Flachs 6 Nov
B 8 Mai 11 Sept, B Schw 23 Jan
Tailfingen KB 5 März 2 Juli 1 Okt
Teinach B Schw 4 März 4 Nov
Tettmang KB 12 Mai 17 Sept 19 Nov, B 21 Jan 18
Febr 11 März 15 April 17 Juni 15 Juli 19 Aug
21 Okt 16 Dez, Wochenmarkt jeden Dienstag
Tieringen KB 2 Mai 28 Okt, B 14 Juli 10 Sept
Tomerdingen KB 7 April 27 Okt; B 21 Juli
Troßingen KB 4 März 12 Mai 20 Sept 4 Nov, Schw
und Wochenmarkt jeden Freitag, wenn Feiertag, am
Donnerstag
Tübingen KB 28 April, KB Flachs 18 Nov (K je 2 Tag),
B 11 Febr 15 Juli; Wochenmarkt jeden Montag
Mittwoch und Freitag
Tuttlingen KB Schaf 11 März 6 Mai 8 Juli 14 Okt
13 Nov, KB 23 Dez, Ziegen 1 Sept, Woll 16 Juni
1 Sept (je 3 Tag), Wochenmarkt Schw jeden Montag
Uhingen K 24 März 1 Dez
Ulm Messe 16 Juni 1 Dez (je 6 Tage), Noß 28 Jan
11 Febr 11 März 17 Juni 18 Nov (je 2 Tag), Leder
3 März 15 Sept (je 2 Tag), Woll 19 Juni (3 Tag)
B am 3 Dienstag jeden Monats, Zuchtvieh 14 Mai,
KornWochenmarkt jeden Samstag
Ullingen KB 14 März 12 Juni 21 Nov
Untergröningen B 25 Aug
Unterhausen B 25 März 4 Nov

Unterjesingen KB 28 Jan 10 Juli
Untermendenbeuren Obst von Mitte Aug bis Mitte Nov
jeden Donnerstag
Untermünkheim KB 24 März 23 Sept
Unterreichenbach B Schw 24 März 28 Juli 27 Okt
Untersteinbach KB 10 März 14 Juli 9 Sept
Untertürkheim KB Baum 25 März, KB Faß, Küßberwaren
18 Sept
Unterbach B 19 Febr 9 Sept
Unterweiffach KB 2 April 15 Okt (je tags zuvor Holz)
Urach KB Noß 13 Febr 3 Mai 25 Juli 2 Okt 6 Nov,
Schaf 26 Juli 3 Okt 7 Nov, B 11 Juni 10 Sept,
KB 11 Dez, Wochenmarkt jeden Samstag
Uttenweiler KB Noß Schw 18 Febr 3 Juni 16 Sept (auch
Fohlen)
Vaihingen a Enz KB 12 März 14 Mai 16 Juli 10
Sept 12 Nov, B 15 Jan 12 Febr 16 April 11 Juni
13 Aug 15 Okt 10 Dez, SchwWochenmarkt jeden
Samstag wenn Feiertag tags zuvor
Vellberg KB 22 Jan 12 März 23 April 13 Aug, B 21
Mai 28 Okt
Wachbach K 25 März 30 Juni 3 Nov, B 26 März 30
Juni 3 Nov
Wälschenbeuren K 12 Mai, B 30 Jan 8 Mai 2 Okt
Waiblingen KB Flachs 15 April 8 Juli 23 Sept, B Flachs
4 Febr, B 10 Juni 2 Dez (je tags vor den 3 letzten
Märkten Holz)
Walldorf (Dl Tübingen) KB Schw 6 Febr 20 Mai 18
Sept 16 Dez
Walderbuch KB 18 Febr 19 Juni 2 Okt
Waldburg KB 28 Jan 26 Aug 11 Nov, K 12 Mai,
B 1 April 13 Mai
Waldmössingen B 3 März 14 Juli 22 Sept
Waldsee K 25 März 13 Mai 30 Sept 11 Nov, Noß
25 Febr 3 Juni 14 Okt, B 7 und 21 Jan 4 und 18
Febr 4 März 1 April 6 Mai 3 Juni 1 Juli 5 Aug
2 Sept 7 Okt 4 und 18 Nov 2 und 16 Dez, Korn
SchwWochenmarkt jeden Dienstag
Wangen im Allgäu Pferd 12 Febr 29 Okt, KB 23 April
22 Sept 11 und 25 Nov, B 2 und 29 Jan 5 und 26
Febr 5 März 2 und 30 April 7 und 28 Mai 4 und
und 25 Juni 2 und 30 Juli 6 und 27 Aug 3 und
24 Sept 1 und 29 Okt 5 und 26 Nov 3 und 31 Dez,
KornWochenmarkt jeden Mittwoch
Wangen bei Gammstatt KB 26 Aug
Wassersaltingen KB 20 Jan 2 Juni
Wehingen KB 26 Mai 21 Juli 4 Sept 17 Nov,
Wochenmarkt jed Dienstag wenn Feiertag, am Mittwoch
Weikersheim K 24 Febr 25 März 24 Juni 25 Aug 28
Okt 1 und 22 Dez, B Farren 8 Mai, Farren 11 Sept
Schw am 2 und 4 Freitag jeden Monats
Weil d. Stadt KB Noß Schw 17 März 21 April 16 Juni
25 Aug 20 Okt 15 Dez, B Noß Schw 21 Jan 17 Febr
19 Mai 21 Juli 15 Sept 17 Nov, SchwWochenmarkt
jeden Mittwoch
Weil i. Schönb. KB 13 Febr 11 Dez
Weilheim a Deck KB 21 Jan 25 März 13 Mai 25 Juli
28 Okt 18 Dez, SchwWochenmarkt jeden Samstag,
wenn Feiertag, tags vorher
Weingarten K 30 April 24 Juni (je 3 Tage), KB 3 Febr
12 März, Wochenmarkt jeden Freitag, wenn Feiertag,
am Donnerstag vorher
Weinsberg Holz Pfahl 17 April, Wochenmarkt jeden
Freitag
Weiffach KB Schw 20 Febr 5 Juni 3 Nov, B Schw 17
April 4 Sept, MilchschwWochenmarkt jeden Donnerstag
Weißenstein KB 8 Sept 25 Nov
Welzheim KB Flachs Leinwand 24 März (2 Tag) 24 Juni
28 Okt 16 Dez, KB 25 Aug, Holz 25 März, B 3

Febr, Wochenmarkt jeden Donnerstag, wenn Feiertag, am Mittwoch
 Wendlingen KB 20 Okt, B 13 März
 Weyerheim KB 26 Mai 15 Sept
 Widdern K 12 Mai 28 Okt
 Wiernsheim KBNoß 24 März 28 Okt
 Wiesensteig KB 3 Febr, KBNoß 19 Mai, KBNoßFlachs 13 Okt 25 Nov, B 31 März 28 Juli
 Wildbad K 25 März 25 Aug 1 Dez
 Wildberg KB 25 März 5 Mai 22 Sept, KBFlachs 7 Nov 22 Dez, B 25 Juli
 Willmandingen KB 26 Mai 28 Juli 29 Sept
 Willsbach KB 16 Jan 5 März 11 Juni 18 Sept, Holz 6 Mai
 Winenden KB 12 Febr 14 Mai 10 Sept 5 Nov B 5 März 25 Juni 13 Aug 8 Okt, KornWochenmarkt jeden Donnerstag
 Winterbach KB 25 Febr 11 Nov
 Winterlingen KB 13 März 25 Sept
 Wölfslingen KB 8 März 6 Juni 11 Nov
 Würtingen B 2 Juni, KB 20 Okt
 Wüstenrot KB 11 März 3 Juni 26 Aug 25 Nov
 Wurzach KB 6 Febr 6 März 8 Mai 2 Okt 6 Nov, B 2 Jan 3 April 5 Juni 3 Juli 7 Aug 4 Sept 4 Dez
 Wochenmarkt jeden Donnerstag, wenn Feiertag, am Mittwoch
 Zaberfeld KB 27 Mai 28 Okt
 Zainingen KB 24 April 11 Sept
 Zavelstein KB 4 März
 Zuffenhausen Wochenmarkt jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag, wenn Feiertag, tags vorher
 Zwiefalten KBNoßSchw 4 März 6 Mai 9 Sept 4 Nov, KornWochenmarkt jeden Dienstag

Reg.-Bez. Sigmaringen.

Benzingen NSchw 4 März, 7 Okt.
 Bingen KNSchw 11 März, 13 Mai, 15 Juli, 16 Sept. 11 Nov.
 Bisingen KNSchw 18 März, 8 Juli, 21 Okt.
 Burladingen NSchw 22 März; KNSchw 16 Juni, 15 Juli, 16 Okt., 16 Dez.
 Empfingen KNSchw 13 März, 17 Juli, 25 Sept., 4 Dez.
 Gammertingen KNSchw 18 März; NSchw 18 April, 6 Okt.; KNSchw 10 Juni, 25 Aug., 28 Okt.
 Großfelfingen KNSchw 14 Juli, 27 Okt.
 Grötel KNSchw 31 März, 28 Okt.
 Haigerloch Schw 13 Jan., 28 Jan., 3 Febr., 3 März 18 März, 7 April, 22 April, 27 Mai, 9 Juni, 24 Juni, 7 Juli, 22 Juli, 4 Aug., 19 Aug., 1 Sept., 6 Okt., 21 Okt., 5 Nov., 17 Nov., 16 Dez.; KNSchw 17 Febr., 5 Mai, 15 Sept., 1 Dez.
 Hechingen NSchw 13 Jan., 3 Febr., 3 März, 7 April, 5 Mai, 2 Juni, 7 Juli, 4 Aug., 1 Sept., 6 Okt., 3 Nov., 1 Dez.; KNSchw 21 April, 21 Juli, 29 Sept., 22 Dez.
 Heitingen KNSchw 27 März, 15 Okt.
 Inneringen KNSchw 3 Mai, 22 Juli, 21 Okt., 21 Nov.
 Jungingen NSchw. 13 Mai, 16 Sept.
 Krauchenwies KNSchw 10 März, 5 Mai, 30 Okt.
 Metzingen KNSchw 29 Jan., 5 Juni., 24 Juli, 25 Sept., 13 Nov., 18 Dez.
 Neutra KNSchw 23 Juli, 8 Okt.
 Oftrach NSchw 16 Jan., 20 März, 15 Mai, 19 Juni, 21 Aug., 18 Sept., 20 Nov., 18 Dez.; KNSchw 20 Febr., 17 April, 17 Juli, 16 Okt.
 Rangendingen NSchw 12 Febr., 16 Juli; KNSchw 26 Mai, 13 Okt.
 Sigmaringen NSchw 16 Jan., 20 Febr., 17 April, 15

Mai, 17 Juli, 21 Aug., 18 Dez.; KNSchw 26 März, 16 Juni, 6 Okt., 17 Nov.; Zuchtv 15 Sept.
 Stetten unter Holzstein KNSchw 30 Mai, 23 Juli, 26 Sept., 23 Okt.
 Trochtelfingen Schw 7 Jan., 3 Febr., 3 Juni, 4 Aug., 1 Dez.; KNSchw 3 April, 21 Juli, 13 Okt.; KNSchw 3 März, 13 Mai, 22 Sept., 10 Nov.
 Uringen KNSchw 24 Febr., 2 Mai, 29 Sept., 11 Nov., 6 Dez.

Königreich Bayern.

Reg.-Bezirk Pfalz.

Alfens K 12 Mai, 25 Aug. (2), 16 Nov. Schw am 1. u. 3. Samst. im März bis Mai, dann am 1. Samst. im Juni, Okt., Nov., Dez. Preiszucht am 1. Donnerst. im Juli.
 Annweiler K 2 Febr., 29 Juni, 24 Aug., 23 Nov.
 Bergzabern K 9 März, 10 Aug., 9 Nov. Schw alle 14 Tage am Montag, jew. 8 Tage nach dem Willigh. Markt.
 Billigheim K 9 Juni (2), 19 Okt. (3); Schw alle 14 Tage je Montags.
 Bliestal K 1 Sept.; B 2 Sept.
 Deidesheim K 30 Nov. (3).
 Dürkheim K 12 Mai (2), 24 Aug., 14 Sept. (3).
 Edentoben K 2 März, 17 Aug. (je 3).
 Frankenthal K 16 März, 29 Juni, 30 Nov. (je 3).
 Germersheim K 12 Mai, 28 Sept. (je 3). Schweinem. jeden Donnerstag, wenn Feiertag, tags vorher.
 Grünstadt K 16 März, 27 Juli, 26 Okt., 7 Dez. (je 2).
 Homburg K 14 Sept. (2).
 Kaiserslautern K 18 Mai, 16 Nov. (je 3); Pf. Fohlenm. am Fastnachtsdienstag und je am 3. Dienstag im März und Oktober. Bistm. Dienst., Donnerst., Samst. Kandel K 9 März, 25 Mai, 26 Okt. (je 2). Schw alle 14 Tage am Dienstag, evtl. am Mittwoch.
 Kusel K 4 Febr., 9 Dez.; KPreiszucht 23 Sept.; B am 3. Dienstag im August. Im Okt. und Nov. bedeutende Gemüse- (Weißkraut) und Kartoffelmärkte.
 Landau K 4 Mai, 7 Sept. (je 3). B alle 14 Tage am Dienstag. Wochenm. am Dienst., Donnerst., Samst.
 Landersheim K 28 April, 10 Aug. (2), 27 Okt., 8 Dez.; B am 4. Mont. im Jan., Febr., Mai, Juni, Juli, am 2. Mont. im Aug. u. Dez., am 2. u. 4. Mont. im März, April, Sept., Okt. u. Nov., dann am 2. Mittwoch im Mai, wenn christl. oder jüd. Feiert., am Dienst.
 Ludwigshafen a. Rh. K 27 April, 28 Sept. (je 2). Schw jeden Mittwoch.
 Neustadt a. S. K 6 Juli (2) in Bisingen, 7 Sept. (2), 14 Dez. (3). B alle 14 Tage am Dienstag.
 Pirmasens K 6 Mai, 2 Sept. (je 2). Wochenm. jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag.
 Quirnbach KPreiszucht 26 Aug. B am 1. u. 3. Mittwoch jed. Monats (im Aug. am 27. statt am 20.). Pferdem. am 3. Mittw. im Febr., März u. Nov.
 Rodenhansen K 4 Mai, 5 Okt.
 Speier K 27 April, 26 Okt. (je 8). Schw u. Bistm. jed. Dienstag, Donnerstag u. Samstag.
 Wolfstein K 2 Febr., 4 Mai, 31 Aug.; B 5 Mai, 1 Sept.; KB 28 Okt.
 Zweibrücken K 6 März, 13 Mai, 22 Juli, 30 Sept., 2 Dez.; B am 2. u. 4. Donnerstag jed. Monats; am Mittwoch Fettvieh-Vormarkt. Fohlen u. Pf gelegentl. des Pferdemens jew. am 2. Neuntage u. am 2. Donnerstag im März. Schw jeden Samstag.

Reg.-Bezirk Oberbayern.

Mischach K. 15 Juni, 24 Aug., 26 Okt.; Viehmarkt je am Tage vor den Jahrs-ärkten, sowie am ersten Montage jedes Monats und an jedem Dienstag in den Fasten.

Föhlen am Montag vor Bartholomä. Schweinemarkt an jedem Samstag.

Erding K 19 Jan., 4 Mai, 29 Juni, 17 Aug., 28 Sept., 23 Nov.; P 21 Jan., 3 Febr., 22 April, 25 Nov.; Schw 16 Aug; Jahrlingsm. am zweiten Montage im März. Föhlenmarkt am dritten Mittwoch im Aug. Prämierung für in Oberbayern gezogene Hengste am 2 Dienstag im November. Vieh- und Schweinemarkt am Montag nach den Jahrmärkten und am ersten Dienstage jedes Monats.

Freising K 9 März, (2), 22 Juni (2), 17 Aug. (2), 14 Sept. (2), 23 Nov. (2), am zweiten Tage zugleich Getreide- und Viehmarkt. Jeden Mittwoch Vieh- und Schweinemarkt).

Friebberg K 9 März, 29 Juni, 14 Sept., 16 Nov. Viehmarkt am letzten Montage jedes Monats.

Jugosstadt K 3 Mai (8), 7 Sept. (7), 7 Dez (6). Rindvieh-, Pferde- und Schweinemärkte am ersten und dritten Mittwoch jedes Monats. Wollmarkt am ersten Mittwoch und Donnerstag im Juni.

Mosburg K 2 Febr. (2), 18 Mai (2), 6 Juli (2), 8 Dez.; P Hornschw. 3 Febr., 19 Mai, 7 Juli, 9 Dez.; K Hornschw 28 Febr.; Föhlenhornschw 25 Aug.; K Föhlenhornschw 23 Okt.; K P 27 Febr., 22 Okt.

Mühlhof K 9 Febr., 30 März, 22 Juni, 10 Aug., 26 Okt., 30 Nov., 21 Dez.; Klauen 10 Febr., 31 März; Klauen P 4 März; Klauen P 23 Juni; Klauen Schw 11 Aug., 27 Okt.; P 1 April, 12 Aug., 28 Okt.; Pferdemarkt an jedem Dienstag in den Fasten. Viehmarkt am ersten Dienstage jedes Monats, wenn Feiertag, am Montage.

München Messe 4 Mai, 27 Juli, 19 Okt., 17 Dez. je 8 Tage; Pferdem. am Nchermittw. und am 3. Mittw. in den Fast.; Hornviehm. an den ersten 3 Mittw. in den Fast., sodann gleichz. mit den Pferdem. an den Messmontagen und am Oloberfestmontag. Krippenn. vom 1. Adventsonntag bis Lichtmeß täglich. Großvieh- u. Schweinem. jeden Montag, Mittwoch u. Freitag; Schweinem. auch an jedem Donnerstag oder am vorhergehend. Werttage; Hopfenn. v. Oktober bis 30 April an jedem Freitag, wenn Feiertag, Werttag vorher.

Neuditting K 26 Jan. (2), 23 Nov. (9); P 27 Jan., 27 Nov.; K P 3 März. Weitere B u. Pf jeden Mittwoch evtl. Dienstag.

Pfaffenhofen K 9 Febr., 27 April, 13 Juli, 30 Nov. je tags vorh. Getr. u. B. B am letzten Dienst. im Monat u. in der Fastenz. jed. Dienst. P Schw Wochenm. evtl. am Montag.

Rosenheim Hauptv 4 Jan., 6 Febr., 27 Febr., 27 März, Zuchtkälber u. Züchtbullen n. Prämierung. 24 April, Föhlen m. Prämierung. 7 Aug.; K 27 April, 24 Aug., 26 Okt., 14 Dez.; Flachs 25 Okt., 13 Dez.; Hauptv. außerd. am Samst. vor den vier Jahrm. u. am ersten Donnerst. jed. Mon. Wochenm. jeden Donnerst. tag.

Schrobenhausen K 4 Mai, 7 Sept., 7 Dez.; B am zweiten Donnerstag jed. Mts., u. jed. Donnerstag in den Fast. Schw u. Wochenm. jed. Donnerstag.

Traunstein K 26 Jan., 30 März, 31 Aug., 16 Nov. (je 2); Zähl. Pshornv 19 Sept.; am 2 Tage Haupt- Pshornv. Haupthornv am 4. Samst. in den Fasten und 2 Samst. im Okt. Monatsv am 1. Samst. im Mon.

Wasserburg K 2 März, 27 April, 22 Juni, 28 Sept., 23 Nov. (je 2). Am 2 Tag jugl. B evtl. am Dienst.

Weilheim B 17 Jan., 18 Dez.; K 9 März, 29 Juni, 17 Aug., 12 Okt., 30 Nov.; B ferner am Montag nach den Jahrm. und am 1. Donnerst. im Monat.

Reg.-Bezirk Mittelfranken.

Altdorf K 2 Febr., 18 März, 6 Mai, 29 Juni, 10 Aug., 29 Sept., 11 Nov., 21 Dez.

Ausbach P 27 Jan., 24 Febr., 17 Nov.; B 28 Jan., 25 Febr., 25 März; K 4 Febr., 6 Mai, 5 Aug., 11 Nov. (je 3); MSchw jeden Dienstag.

Dinfelsbühl K 27 April, 20 Juli (4), 24 Aug., 19 Okt.; B 19 Juli; Rindviehm. am Mont. n. den Jahrm., am letzten Montag im Jan., dann am Mont. nach Lichtm., am letzten Mont. im Febr., März, Mai, Juni, Sept., Nov., Dez.; Schw an allen Getr.- u. Viehmarkt. Vift. Mittw. u. Samst. Leinwdm. an den 3 Jahrm.

Eichstätt B 13 Jan., 5 Febr., 17 Febr., 3 März, 17 März, 7 April, 21 April, 5 Mai, 19 Mai, 2 Juni, 14 Juli, 4 Aug., 1 Sept., 6 Okt., 3 Nov., 1 Dez.; K 26 Jan., 27 April, 6 Juli, 12 Okt. (je 4); B 9 Juni; Zuchtbulen 14 Okt.; Schw am 11 Jan., 14 Juni, 13 Sept., 11 Okt., 8 Nov., 13 Dez.

Erlangen K 29 Jan., 10 Mai, 20 Aug. (je 10). Schw Samstag.

Feuchtwangen K 2 März, 24 März, 4 Mai, 20 Juli, 30 Sept. (4), 9 Nov., 21 Dez. B Schw am 2. Donnerst. jeden Monats (im Juli am 1. Donnerst.), wenn Feiertag, am Mittwoch.

Fürth K 5 Okt. (11). B an allen Wochentagen; Hauptm. am Montag und Donnerstag für alle Viehgattungen.

Greding K 26 Jan., 2 März, 4 Mai, 6 Juli, 20 Juli, 28 Sept., 26 Okt., 23 Nov.

Gunzenhausen Klauen 26 Jan., 23 Febr., 14 Dez.; K 30 März, 27 April, 25 Mai, 22 Juni, 20 Juli, 17 Aug., 14 Sept., 19 Okt., 23 Nov. Schw am 1. und 3. Donnerstag jed. Monats, evtl. Mittwoch. B am 1. Mont. jed. Monats, evtl. Dienstags.

Heideck K 3 Febr., 27 April, 13 Juli, 17 Aug., 19 Okt., 16 Nov., 14 Dez.

Hersbruck K 26 Jan., 27 April, 8 Juni, 17 Aug., 28 Sept., 9 Nov., 14 Dez. Spanferkel u. Viftm. am 1. u. 3. Mittwoch jeden Monats.

Hilpoltstein K 26 Jan., 9 März, 4 Mai, 29 Juni, 10 Aug., 28 Sept., 7 Dez. B Schw am 3. Mittwoch jed. Monats, evtl. tags darauf.

Langenzenn K 2 Febr., 24 März, 19 Mai, 20 Juli, 21 Sept., 9 Nov., 14 Dez.

Lauf K 9 Febr., 23 Febr., 4 Mai, 29 Juni, 27 Juli, 14 Sept., 26 Okt., 7 Dez.

Neustadt a. Misch K 12 Jan., 2 März, 4 Mai, 1 Juni, 27 Juli, 28 Sept., 16 Nov.; B alle 14 Tage am Mittwoch.

Nürnberg K 25 März, 1 Sept. (14), 7 bis 24 Dez. Christm.; Hopfenn. vom 1. Sept. bis Ende April jed. Werttag; Großviehm. jeden Montag, Dienstag u. Mittwoch; Kleinviehm. jeden Montag, Dienstag, Mittwoch und Freitag; Viftm. jeden Tag; Heu-, Stroh- u. Holzsm. am Dienstag, Donnerstag u. Samstag.

Pappenheim K 9 Febr., 12 Mai, 27 Juli, 19 Okt.

Roth K 2 März, 24 März, 22 Juni, 17 Aug., 14 Sept., 23 Nov.

Rothenburg a. T. B 18 Febr., 25 März, 29 April, 13 Mai, 25 Aug., 8 Dez.; Schaf 10 März, 9 April, 5 Mai, 24 Juli, 21 Aug., 17 Sept., 22 Okt., 17 Nov., 10 Dez.; K 25 Mai (8), 20 Juli, 24 Aug., 16 Nov. (8); Hornviehm. am 3. Montag im Jan., Juli, Sept., Okt., sowie am Messmittwoch im Mai u. Nov.; Schw jeden Samstag; Taubenn. von Mitte Nov. bis Ende März jeweils mit den Viehmärkten.

Scheinfeld K 9 Febr., 27 April, 22 Juni, 17 Aug., 28 Sept., 9 Nov., 14 Dez.; B Schaf- u. Saaisfrucht. werden besonders bestimmt.

Schwabach & 3 Febr., 3 März, 5 Mai, 30 Juni, 25 Aug., 22 Sept., 3 Nov., 18 Dez.
 Thalmaßing & 2 Febr., 12 Mai, 24 Aug., 9 Nov.; Hornviehm. am letzten Donnerstag jeden Monats.
 Uffenheim & 2 Febr., 27 April, 22 Juni, 24 Aug., 28 Sept., 23 Nov.; Schw jeden Mittwoch.
 Wassertrüdingen & 26 Jan., 24 März, 12 Mai, 15 Juni, 10 Aug., 28 Sept., 7 Dez.; Schw Freitag.
 Windsbach & 3 Febr., 23 Febr., 12 Mai, 17 Aug., 22 Sept., 9 Nov., 21 Dez.
 Windsheim & 4 Febr., 24 März, 12 Mai, 6 Juli, 24 Aug., 21 Sept.

Reg.-Bezirk Unterfranken.

Arnstein & 26 Jan., 4 Mai, 22 Juni, 31 Aug., 26 Okt. Viehm. am Donnerstag nach dem 1. Schweinfurter Markt. Schw jeden Donnerstag. Saatfrucht am 1. Donnerstag im März und September.
 Aschaffenburg & 3 März, 30 Juni, 1 Dez. (je 4); & werden alljährlich festgesetzt.
 Aub & 26 Jan., 24 März, 12 Mai, 6 Juli, 10 Aug., 7 Sept., 26 Okt., 21 Dez.; Schw jeden Donnerstag; & in den Monaten Jan. bis Mai, und Sept. bis Dez. je am letzten Donnerstag, evtl. am Freitag.
 Bischofsheim a. d. Rhön & 2 Febr., 23 April, 4 Mai, 29 Juni, 15 Aug., 29 Sept., 2 Nov.; & Tauben 19 März, 8 Dez.; & Schw vom Febr. bis Nov. je am Mittwoch nach dem Neujahrs Viehm., evtl. am Freitag, wenn jener am Donnerstag abgehalten wird.
 Brückenau & 25 März, 13 Mai, 20 Juli, 19 Okt., 23 Nov., 27 Dez. Schw am 1. u. 3. Donnerstag im Monat, evtl. Mittwoch. Viehm. am 1. u. 3. Donnerstag im März, April, Mai, Sept. und Okt.
 Ebern & 5 Jan., 2 März, 27 April, 13 Juli, 17 Aug., 28 Sept., 23 Nov.; Zuchtbullenprämierungsm. 5 Mai; Schw am 1. u. 3. Montag jed. Monats.
 Etmann & 9 Febr., 9 März, 4 Mai, 27 Juli, 14 Sept., 26 Okt., 14 Dez.; & Pflanzen 8 Juni.
 Fladungen & 6 Jan., 9 Febr., 24 Juni, 10 Aug., 8 Sept., 12 Okt., 25 Nov., 20 Dez.; & Saugschw 31 März, 23 April, 11 Aug., 9 Sept., 13 Okt.; Schw 25 Juni; Zuchtschw.; Käufer- u. Saugschweinem. am 2. u. 4. Montag im Jan., Febr., März und Dez., sowie am 2. Montag im April und Mai, wenn Feiertag am Dienst.
 Gerolzhofen Schw jeden Donnerstag evtl. Mittwochs. Krautm. von Mariä Geburt bis anfangs Nov. jeden Donnerstag.
 Hammelburg & alle 14 Tage, am 1. Mittwoch des Jahres beginnend.
 Hassfurt & 28 Jan., 18 März, 6 Mai, 8 Juni (zugleich Pflanzen), 5 Aug., 22 Sept., 4 Nov., 15 Dez. & alle 14 Tage am Donnerstag vor dem Schweinfurter Viehmarkt. Zuchtst. u. Jungv. am Montag vor Bartholomä. Gestl. u. Kaninchenm. am 3. Februar und 13 Okt.
 Hofheim & 3 Febr., 17 März, 1 April, 5 Mai, 3 Juni, 8 Juli, 19 Aug., 23 Sept., 10 Nov., 16 Dez.; & alle 14 Tage am Montag, evtl. Dienstag, von anfangs Febr. bis Ende Sept. (8 Tage vor den Schweinfurter Viehm.). Schw. u. Bistm. jeden Dienstag evtl. Mont.
 Karlstadt & 25 März, 24 Juni, 27 Juli, 14 Sept., 19 Okt., 7 Dez.; & Schw alle 14 Tage am Dienstag, wenn Feiertag, tags vorher; Schafm. am Montag vor dem 1. Viehm. im Juli bis Nov.
 Bad Kissingen & 19 März, 1 Mai, 15 Juni, 25 Juli, 21 Sept., 5 Nov., 17 Dez.; Schw mit dem 1. Montag im Jahr beginnend, von 14 zu 14 Tagen, wenn Feiertag, am Dienstag.
 Kitzingen & 23 Febr., 24 März, 12 Mai, 29 Juni, 14

Sept., 16 Nov.; Schw jeden Donnerst., evtl. Freitag; Preisviehm. im April u. September.
 Kleinlangheim & 4 Mai, 20 Juli, 7 Sept.; Bedeutende Viehm. alle 14 Tage am Montag vor den Schweinfurter Viehmärkten.
 Königshofen & 20 Jan., 24 Febr., 19 März, 25 April, 12 Mai, 24 Juli, 27 Juli, 7 Sept., 20 Okt., 21 Nov., 21 Dez.; & u. Schw am 1. Donnerstag jed. Monats, wenn Feiertag, am folgenden Dienstag; & am 2. Dienstag im März und Okt.; Zuchtbullen- u. Zuchtviehm. am 3. Donnerstag im Juli; Schw am 3. Dienstag jeden Monats; Schafm. am 2. Montag im Febr., 4. Montag im März, Juni u. Aug., sowie am 1. Montag im Okt., Dez. und am Montag nach Allerheil.; Wollm. am 2. Montag im Juni; Geflügel. am Dienstag in der 4. Woche im Jan. u. in der 3. Woche im Febr.; Hopfenm. am 1. Dienst. im Jan. u. Okt.
 Lohr & 23 Febr., 27 April, 20 Juli, 7 Sept., 19 Okt., 23 Nov.
 Melrichstadt & 2 Febr., 16 März, 27 April, 25 Mai, 6 Juli, 10 Aug., (11 Aug. Schaf), 28 Sept., 26 Okt., 21 Dez.; & Schw alle 14 Tage am Montag vor den Schweinfurter Viehm.; Schafm. am 3. Montag im Jan., 14 April, 20 Okt. (mit Pferd.), am Montag vor Mariä Geburt, sowie am Martini-Kirchweihmontag u. am 22 Dez.; Pferd. am 2. Montag nach Josephi; Saatfrucht je am 1. Viehmarkt. im März u. Sept.
 Münnerstadt & 1 Jan., 23 Febr., 9 März, 24 März, 13 April, 12 Mai, 29 Juni, 10 Aug., 24 Aug., 28 Sept., 2 Nov., 30 Nov.; Schw. u. Viehm. alle 14 Tage am Donnerstag, regelm. am Tage nach den Schweinfurter Viehm.; Schafm. am letzten Viehmarkttag im Aug. u. Sept.
 Neustadt a. S. & Tauben 25 Jan., 25 Febr., 19 Aug., 11 Nov.; & Schaf 8 April, 15 Sept.; & 1 Mai, 1 Juni, 24 Juni, 22 Juli, 21 Sept., 14 Okt.; Zuchtbullen 20 Aug.; & Schw 21 Aug.; Vieh- u. Schw alle 14 Tage am Dienstag nach dem Schweinfurter Viehm., wenn Feiertag, am Donnerstag; Saatfrucht im März und September.
 Ochsenfurt & 5 Jan., 27 April, 13 Juli, 28 Sept. Schw jeden Mittwoch, evtl. Dienstag.
 Röttingen & 2 Febr., 6 April, 22 Jan., 14 Sept., 23 Nov., 26 Dez.; & am 3. Montag im Jan., Febr., März, Nov. u. Dez.
 Schweinfurt & 6 Jan., 29 Juni; & 8, 15, 29 Jan., 12 u. 26 Febr., 12 u. 26 März, 9 u. 16 April, 7 Mai, 21 Mai (5) Messe mit Volksfest, welches bis 2 Juni ausgedehnt wird, 21 Mai, 4 u. 18 Juni, 2, 16 u. 30 Juli, 13 u. 27 Aug., 10 u. 24 Sept., 8 u. 22 Okt., 5 u. 19 Nov., 3, 17 u. 31 Dez.; Schaf 28 Jan., 25 Febr., 1 u. 29 April, 10 Juni, 1 Juli, 29 Juli, 26 Aug., 30 Sept., 28 Okt., 26 Nov., 30 Dez.; Mit den Rindviehm. sind Pferd. verbunden; Bei Pferd. am 22 Jan., 5 März; Zuchtbullen- u. Zuchtviehm. am 2 April, 9 Juli; Getr. Schw.; Bist. u. Gemüsem. jed. Mittwoch u. Samstag, wenn Feiertag, tags zuvor. Bei Obst. für Tafel- u. Kelterobst in den Herbstmonaten jeden Mittwoch.
 Untermersbach & 9 März, 20 April, 10 Aug., 14 Sept., 7 Dez.
 Volkach & 19 März, 4 Mai, 27 Juli, 8 Sep., 11 Nov., 24 u. 31 Dez.; Schw jeden Dienstag.
 Wiesen & 25 März, 28 Juli; & 29 Juli; & 28 Okt. Bessere Viehm. je am Donnerstag vor Kiliani, nach Mariä Himmelfahrt, am 2. Donnerstag nach Mariä Geburt, am 1. Donnerstag im Okt.
 Würzburg Schaf 9 Jan., 4 Febr., 3 März, 1 April, 10 Juli, 19 Aug., 16 Sept., 14 Okt., 11 Nov., 11

Dez.; B 14 u. 28 Jan., 11 Febr. u. 25 Febr.; 11 u. 27 März, 7 u. 24 April, 6 u. 20 Mai, 3 u. 17 Juni, 1, 15 u. 29 Juli, 12 u. 26 Aug., 9 u. 23 Sept., 7 u. 21 Okt., 4 u. 18 Nov., 2, 16 u. 30 Dez.; B 19 Febr., 18 März, 16 April, 14 Mai, 18 Sept.; Messe 25 Febr., 8 Juli, 2 Nov. (je 14); Zuchtbullen u. Zuchtvieh 6 März, 31 Juli; Wochen-Schlachtvieh mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage täglich; Schw jed. Samstag, wenn Feiertag, tags vorher.

Zeitlofs R 2 März, 4 Mai, 6 Juli, 17 Aug., 16 Nov., 14 Dez.

Reg.-Bezirk Schwaben.

Augsburg Schafzucht. 21 März; R 30 März, 5 Okt. (je 8); B am 2. Montag im Juni (4); Schaf 24 Juli, 20 Aug., 17 Sept., 28 Okt.; B jeden Montag, Dienstag, Donnerstag, Freitag für Klein u. Schw, jeden Dienstag, Donnerstag u. Freitag für Groß; Wenn Dienstag Feiertag, ist der Großvieh am Montag; ist an den übrigen Tagen Feiertag, fällt der Markt aus; am 1. Dienstag jed. Monats ist Hauptviehmarkt.

Burgau R 26 Jan., 23 Febr., 6 April, 27 Juli, 28 Sept., 9 Nov.; B je tags nach dem 2., 5. u. 6. Jahrmart.

Dillingen R 6 April, 12 Okt., 7 Dez.; B am 3. Dienstag jeden Monats.

Donauwörth R 4 Mai, 12 Okt. (je 3); B am 2. Dienstag jed. Monats, evtl. am Montag; Schw jeden Samstag, mit Ausnahme des Samstags vor den Monatsvieh. Wollm. am 3. Montag u. Dienstag im Juni.

Füssen R 3 Febr., 30 April (je 2); B Zuchtbullen am 1. Samstag im Mai; R 20 Okt., 15 Dez.

Günzburg R 16 Febr., 4 Mai, 17 Aug., 23 Nov.; B je Montags darauf.

Gundelfingen R 18 Mai, 5 Okt. (je 2); B je am 2. Montag im Monat, ausgenommen Mai u. Okt., wenn Feiertag, am Dienstag; Schafm. 20 März, 6 u. 29 Oktober.

Höchstädt a. D. R 9 Febr., 18 Mai, 6 Juli, 14 Sept., 9 Nov. (je 2).

Jungenstadt R 1 Mai, 4 Dez.; R 29 Sept.; B je am 2. Montag im März, April, Mai (wenn Pfingsten, am 3. Montag) und am Donnerstag nach dem Gallmarkt in Staufen.

Kaufbeuren R 5 Mai, 10 Nov.; Weitere B am 6 u. 20 Febr., 27 März, 4 Dez., und am 2. Donnerstag im Jan., März, April, Juli, Aug., Sept., Okt.

Kempen R 29 April, 24 Nov. (je 3); B je am 2. Mittwoch im Jan., Febr., April, Juli, Aug., Okt. bis Dez und am Mittwoch vor Christi Himmelf.; B u. Pf am 12 Febr., 19 März, 11 Juni, 17 Sept. (auch Fohlen), 26 Nov.

Langen R 8 März, 6 Sept. (je 4); am Montag jedesmal B Pf u. Fohlenm.; sowie am letzten Montag im Mai und Nov.; Der Wollm. (3) beginnt am Donnerstag nach jenem in Augsburg.

Lindau R 12 April, 8 Nov. (je 6).

Memmingen B 4 März; R 14 Okt. (4); Herbstpferdem. 9 Sept.; Schafm. am 1. Mittwoch im April, Sept., Okt. u. Nov.; B jeden Dienstag.

Mindelheim R 30 März, 14 Sept. (je 2); am Montag zugleich B Pf.; weitere B Pf je am 1. Mittwoch in den übrigen Monaten.

Mönheim R 16 März, 4 Mai, 27 Juli, 24 Aug., 26 Okt., 21 Dez., je tags darauf und am 1. Dienstag jeden Monats Schw.; B am 3. Montag jeden Monats.

Kartoffeln im März u. April an den Viehmarkttagen Nördlingen R 24 Mai (10); Rindvieh am letzten Dienstag jed. Monats; Pf am 1. Dienstag im Jan., März u. Sept.; Schafm. an jed. 2. Mittwoch im April, Juli, Aug., Sept., Nov., bei Feiertagen tags darauf.

Wollm. (2) am 1. Dienstag im Juni.

Obergünzburg R 25 März, 5 Mai, 28 Juli, 13 Okt., 15 Dez.; B am 1. Dienstag im Jan., Febr., März, Juni, Aug., Sept. u. Nov., sowie am Montag nach Kreuz-Auffindung, wenn Feiertag, acht Tage später; Pf am 1. u. 3. Samstag in der Fastenzeit; Fohlenm. am 4. Montag im Juli.

Sttingen R 2 März, 4 Mai, 20 Juli, 31 Aug., 28 Sept., 2 Nov.; 21 Dez.; B am 3. Dienstag jed. Monats, wenn Feiertag, am Montag; Pf am 1. u. 3. Dienstag im Januar.

Main R 26 Jan., 4 Mai, 27 Juli, 9 Nov.; Schw je tags zuvor und am 1. Samstag im Monat; B Schw am 3. Dienstag jeden Monats.

Weißenhorn R 15 Jan., 2 April, 9 Juli, 15 Okt.; Weitere B je am 1. Mittwoch der übrigen acht Mon.

Wending R 26 Jan., 24 März, 12 Mai, 13 Juli, 17 Aug., 14 Sept., 16 Nov.; Schw je tags darauf, außerdem an jedem Donnerstag, wenn Feiertag, am Mittwoch. B am Donnerstag vor dem letzten Dienstag in jedem Monat, wenn Feiertag, am Mittwoch.

Wertingen R 4 Mai, 26 Okt. (je 2); B am 3. Montag jeden Monats, wenn Feiertag, am Samstag zuvor.

Elß-Lothringen.

Bezirk Oberelsß.

Altkirch R B Pf Sch 23 Jan., 13 Febr., 27 Febr., 13 März, 17 April, 5 Mai, 26 Juni, 28 Juli, 21 Aug., 29 Sept., 30 Okt., 25 Nov., 18 Dez.

Aspacherbrücke Siehe Gzbrücke.

Blotheim R Schw 10 März, 9 Juni, 8 Sept., 8 Dez.

Bollweiler R Schw 3 Febr., 21 April, 11 Aug., 7 Okt.

Colmar Christm. 23 Dez. (2); Schlacht, Zucht, R u. Berproviantierungsm. 2, 9, 16, 23 u. 30 Jan., 6, 13, 20, 27. Febr., 6, 13, 19, 27 März, 3, 10, 17, 24, 30 April, 8, 15, 22, 29 Mai, 5, 12, 19, 26 Juni, 3, 10, 17, 24, 31 Juli, 7, 14, 21, 28 Aug., 4, 11, 18, 25 Sept., 2, 9, 16, 23, 30 Okt., 6, 13, 20, 27 Nov., 4, 11, 18, 24 Dez.

Dammertkirch Rind u. Pf 14 Jan., 11 Febr., 11 März, 8 u. 21 April, 13 Mai, 17 Juni, 8 Juli, 19 Aug., 9 Sept., 14 Okt., 11 Nov., 9 Dez.

Enßsheim Katharinem. 25 Nov.

Gzbrücke Gde. Oberburnhaupt Schl Zucht. 3 u. 24 Febr., 14 April, 9 Juni, 8 Sept., 10 Nov.

Jelleringen Schl Zucht. 21 April, 13 Okt.

Gebweiler R Sch 3 März, 5 Mai, 21 Juli, 1 Dez.

Grußenheim Geschirr. 5 Mai.

Habsheim R Rind u. Schw 28 Okt.

Merzweiler Wochenm. jeden Donnerstag, wenn Feiertag, am Mittwoch.
 Moßheim JahrmB 29 April; Großviehm. alle 4 Wochen Donnerstags; Schw jeden 1. u. 3 Montag im Mon.; Wochenm. jeden Montag u. Freitag.
 Nusig JahrmSchwZucht 23 Sept.; Wochenm. jeden Mittwoch und Freitag.
 Neuweiler K 6 Mai, 28 Okt.
 Bad Niederbrunn JahrmKGeschirr 29 Juli; JahrmKkraut 21 Okt.; Wochenm. jeden Dienstag u. Freitag, wenn gesetzl. Feiertag, tags vorher.
 Niederhaslach Jahrm. 23 Juni, 6 Nov. (je 2)
 Niederröden K 11 Aug.
 Oberbrunn JahrmK 20 Mai, 24 Nov.
 Oberehnheim JahrmB 19 Aug.; Jeden 2. Donnerstag im Monat B; Wochenm. jeden Donnerstag, wenn Feiertag, am Mittwoch.
 Pfaffenhofen KSchw 11 Febr., 13 Mai, 8 Juli, 4 Nov.; Wochenm. verb. m. Ferkeln. jeden Samstag, wenn Feiertag, tags vorher.
 Reichshofen JahrmK 29 April, 7 Okt., 23 Dez.; Wochenm. täglich, wenn Feiertag, Ausfall des Martes.
 Rheinau Jahrm. 24 Febr.; JahrmK 13 Okt., 1 Dez.; Am 2. Donnerstag jed. Monats Zuchtferkeln., wenn Feiertag, acht Tage später.
 Rischwoog JahrmK 19 März, 1 Sept., 1 Dez.,
 Rosheim JahrmZuchtSchw 4 März, 9 Sept.; Wochenm. jeden Dienstag und Freitag.
 Rothau Wochen- u. Ferkeln. jeden Samstag, wenn Feiertag, tags vorher.
 Saales KramKInduSchwZuchtZiegenm. 1, 3, u. 5 Montag jed. Monats Wochenm. jed. Montag, wenn Feiertag, tags nachher.
 Saarunion JahrmK 23 April, 4 Aug., 1 Dez.; am 1., u. 3 Dienstag jed. Monats Großviehm.; Wochenm. jeden Freitag; Schweinem., wenn Feiertag, tags nachher.
 St. Blaise KramKInduSchwZuchtviehm. jeden 2. u. 4. Montag im Monat, wenn Feiertag, tags nachher.
 Schiltigheim Wochenm. jeden Freitag, wenn Feiertag, am vorhergehenden Mittwoch.
 Schirmek B am 1. Mittwoch jeden Monats, Wochenm. jeden Mittwoch.
 Schlettstadt KInduSchw. Ende Mai oder Anfang Juni; Wochenm. jeden Dienstag u. Freitag. Dienstags auch Ferkeln.
 Selz K 3 März, 1 Sept., 12 Nov.
 Siweiler Jahrm. 12 Mai.
 Straßburg ZuchtKInduB 10 März; Christm. vom 10 bis 26 Dez.; Schlachtviehm. Montags, Mittwochs u. Samstags, außerdem an jedem Wochentag Schlachtviehm. für Kleinvieh.
 Sufflenheim Jahrm 10 März, 11 Aug., 13 Okt., 15 Dez.; Wochenm. jeden Mittwoch, wenn gesetzl. Feiertag, tags zuvor.
 Sulz u. W. ZuchtSchlachts. 26 Febr., 2 Sept.; JahrmK 10 März, 21 Mai, 3 Dez.; Wochenm. jeden Dienstag u. Freitag.
 Sundhausen ZuchtFerkeln. am 1. Montag jed. Monats, wenn Feiertag, am folgenden Montag.
 Waffelnheim Jahrm. 10 März; JahrmKInduBZucht Schlachts 27 Aug.; Wochenm. jeden Montag, verb. mit Ferkeln, KInduSchw, Zucht u. Schlachtviehm.
 Weiler JahrmB 5 Febr., 12 März, 30 April, 13 Aug., 29 Okt., 3 Dez.; Wochenm. jeden Mittwoch, verb. mit Zuchtferkeln., wenn Feiertag, am Donnerstag.
 Weisenburg Jahrm. 13 Febr., 15 Mai, 18 Sept., 18 Dez.; Zuchtviehm.: Tage werden besonders bestimmt. Wochenm. jeden Donnerstag, verb. mit Ferkeln., wenn Feiertag, tags vorher.

Westhofen Wochenm. jeden Mittwoch.
 Wörth a. S. JahrmK 23 Febr., 25 Mai, 17 Aug., 14 Dez.
 Zabern Jahrm. 14 Sept. (3); Zwiebelm. 16 Sept., 18 Sept.; B jeden 2. Donnerstag; Kl. Wochenm. jeden Dienstag und Samstag; Großer Wochenm. jeden Donnerstag, wenn Feiertag, tags vorher.

Bezirk Lothringen.

Alberschweiler Wochenm. jeden Donnerstag.
 Algringen K 29 Juni (3), 6 Dez. (2); Wochenm. jeden Freitag.
 Altdorf Ferkeln. 14 u. 28 Jan., 11 u. 25 Febr., 11 u. 25 März, 8 u. 22 April, 13 u. 27 Mai, 10 u. 24 Juni, 8 u. 22 Juli, 12 u. 26 Aug., 9 u. 23 Sept., 14 u. 28 Okt., 11 u. 25 Nov., 9 u. 23 Dez.
 Aumetz Ferkeln. am 1. Montag im Febr., März, August, Okt. u. Dez., wenn Feiertag, am folgenden Tag.
 Bingen KIndu 24 Febr., 30 Juni.
 Bitich K 4 März, 13 Mai, 26 Aug., 28 Okt.; Wochenm. jeden Dienstag u. Freitag, wenn Feiertag, tags vorher.
 Bolchen KInduSchw 3 Febr., 10 März, 5 Mai, 14 Juli, 1 Sept., 10 Nov.; Messe 10 Aug. (3); Wochenm. jeden Dienstag und Freitag.
 Busendorf K 3 Mai, 14 Sept.; Wochenm. jeden Freitag, wenn Feiertag, tags vorher.
 Château-Salins K Juni (3); SchwGctr jeden Donnerstags, wenn Feiertag, tags nachher; Wochenm. jeden Freitag.
 Deutsch Dth Wochenm. jeden Donnerstag.
 Dieblichhofen KSchwHornvSchafZiegenVöde 20 Jan., 17 Febr., 17 März, 21 April, 19 Mai, 16 Juni, 21 Juli, 18 Aug., 15 Sept., 20 Okt., 17 Nov., 15 Dez.; Messe 16 Sept. (14); Gctr. jeden Samstag und jeden Dienstag u. Freitag Schlachtviehm. im Schachthause; Fischm. jeden Freitag.
 Dieuz K 27 Juli (3); Schw jeden Montag, wenn Feiertag, fällt der Markt aus; Gctr. jeden Montag; Wochenm. jeden Freitag.
 Dreibrunnen Wochenmarkt jeden Samstag.
 Falkenberg K 22 Jan, 12 Mai, 22 Sept, Schw jeden Donnerstag, wenn Feiertag, am Mittwoch.
 Feinsch ZuchtFerkel 7 April, 1 Okt.; Wochenm. jeden Donnerstag.
 Forbach K 11 Febr., 13 Mai, 12 Aug., 11 Nov.; Wochenm. jeden Dienstag u. Freitag; Ferkeln. jeden Freitag.
 Freisdorf KSchw 29 Sept.
 Gorze KEllen- u. Spielwaren 1 Juli.
 Groß Moyeuve K 24 März, 14 Sept. (3); Ferkel 4 Aug.; Wochenm. jeden Mittwoch u. Samstag.
 Groß Hettlingen Wochenm. jeden Freitag.
 Guderkirch K 26 Juli.
 Hayingen KSchwFerkelZuchw 26 Aug.; Wochenm. jeden Dienstag, Donnerstag u. Samstag; Schlachtviehm. jeden Dienstag u. Freitag, wenn Feiertag, Ausfall des Martes.
 Kattenhofen KInduFerkel 6 Okt.
 Klein Koffeln Wochenm. jeden Donnerstag, wenn Feiertag, tags zuvor.
 Kuentlingen Wochenm. jeden Dienstag u. Freitag.
 Kreuzwald Gemüßem. jeden Donnerstag, wenn Feiertag, tags zuvor.
 Lemberg K 12 Mai, 7 Okt. (2).
 Lörchingen Wochenm. jeden Montag.
 Merlenbach Wochenm. jeden Donnerstag, wenn Feiertag, tags vorher.
 Metz Ruzv. 6 März, 30 Okt.; Messe im Mai (14); Pfm. am 2. Montag jed. Monats und an dem jedem letzten

- Dienstag des Monats vorhergehenden Montag; Schlachtviehm. (Groß- u. Kleinvieh) jeden Montag u. Donnerstag; Rugsviehm. am 1. Donnerstag im März und am letzten Donnerstag im Okt.; Ferkeln. jeden Samstag.
- Wörchingen** Getr. u. Ferkeln. jeden Mittwoch, wenn Feiertag, tags vorher; Wochenn. jeden Mittwoch, Freitag u. Samstag.
- Münster** k 9 Mai, 8 Dez.
- Sittingen** Wochenn. jeden Donnerstag.
- Pfalzburg** k 17 Aug. (2); Wochenn. jeden Mittwoch u. Freitag; Ferkeln. jeden Mittwoch, wenn Feiertag, am Donnerstag; Zucht- u. Schlachtviehm. am 2. u. 4. Mittwoch jeden Monats, wenn Feiertag, am folgenden Wertag.
- Püttlingen** Schw 9 u. 30 Jan., 13 u. 27 Febr., 13 u. 27 März, 10 u. 24 April, 8 u. 29 Mai, 12 u. 26 Juni, 10 u. 31 Juli, 14 u. 28 Aug., 11 u. 25 Sept., 9 u. 30 Okt., 13 u. 27 Nov., 11 u. 24 Dez.; Rindv. 13 Jan., 10 Febr., 10 März, 14 April 19 Mai, 9 Juni, 14 Juli, 11 Aug., 8 Sept., 13 Okt., 10 Nov., 8 Dez.; Wochenn. jeden Donnerstag.
- Reichersberg** Rindv. Schw 7 Juli.
- Rohrbach** k 24 Juni, 1 Okt.
- Saaralben** k 24 März, 19 Mai, 17 Nov.; Wochenn. jeden Donnerstag.
- Saarburg** k 12 Mai, 7 Sept. (je 3); Zucht- u. Schlachtm., alle 14 Tage an demjenigen Dienstag, welcher dem Donnerstags-Viehm. in Zabern vorausgeht; wenn kath. Feiertag, tags zuvor, wenn jüd. Feiertag, 8 Tage vorher; Wochenn. jeden Dienstag und Freitag, und Ferkeln. jeden Dienstag.
- Saargemünd** Rindv. 8 Jan., 5 Febr., 5 März, 2 April, 7 Mai, 4 Juni, 2 Juli, 6 Aug., 3 Sept., 1 Okt., 5 Nov., 3 Dez.; k 15 März, 29 Sept., 10 Dez.; Wochenn. verb. m. Ferkeln. jeden Dienstag und Freitag wenn Feiertag, tags vorher.
- St. Aignan** k 15 Juni.
- St. Avoald** k 3 März, 25 Aug.; Wochen- u. Ferkeln. jeden Freitag.
- St. Quirin** k 1 Mai.
- Sierck** Ferkel 6 Jan., 2 Juni, 6 Nov.; k Ferkel 25 März, 15 Sept. (je 3); Gemüße- u. Geflügelm. jeden Freitag.
- Stahlheim** Wochenn. jeden Mittwoch und Samstag; Ferkeln. jeden 1. Mittwoch im Monat.
- Spittel** Wochenn. jeden Donnerstag, wenn Feiertag, tags vorher; Ferkeln. jeden Donnerstag nach dem Lohn- bezw. Abschlagstag.
- Vie** k 25 Juli (2); Hopfenm. jeden Dienstag vom 3. Dienstag im Aug. bis zum letzten Dienstag im Okt.; Ferkeln. an jedem ersten Freitag im Monat, wenn Feiertag, tags vorher; Wochenn. jeden Freitag.
- Waldwiefe** k 6 März, 3 Juli.
- Woippy** Obstm. vom 1. Juni bis 1. Nov.

Großherzogtum Hessen.

Provinz Oberhessen.

- Allendorf** k 12 März, 9 April, 16 Juli, 10 Sept., 5 Nov.
- Alsfeld** k 2 Jan., 13 Mai; B 3 Febr., 31 März, 28 April, 1 Sept.; k 26 Febr., 9 Juli, 24 Sept., 12 Nov.; Föhlen- u. Prämienn. 28 Juli.
- Altenhufsch** k 20 Nov.
- Altenstadt** k 24 April, 20 Okt.
- Bermuthshain** k 29 Juli.
- Bleichenbach** k 25 März, 25 Aug.; k 13 Mai.
- Bobenhansen** II B 25 Febr., 15 Mai; k 26 Febr., 16 Mai.
- Büdingen** k 25 Febr., 21 Okt.; k 26 Febr., 22 Okt., B 22 April.
- Busbach** k 6 Febr., 3 April, 8 Mai, 17 Nov. (2), 18 Dez.; k 11 März; B 17 April, 29 Mai, 12 u. 26 Juni, 17 Juli, 7 Aug., 4 u. 18 Sept., 16 Okt.
- Craunfeld** k 19 März, 21 Okt.
- Dauerheim** Schw. 24 April; k Schw. 29 Sept.
- Düdelshelm** B 11 März, 9 Sept.; k 25 Aug.
- Eschell** B 11 Febr., 10 März, 7 April, 9 Juni, 7 Juli, 11 Aug., 11 Sept., 10 Nov., 8 Dez.; k 5 Mai, 6 Okt.
- Engelrod** k 17 März, 22 Juli, 22 Sept.
- Freienjeen** k 10 April, 4 Dez.
- Freienjeenan** k 12 März, 29 April, 26 Aug.; B 28 April, 25 Aug.
- Friedberg** B 4 Febr., 21 Okt.; k 5 Febr., 12 März, 9 April, 7 Mai, 4 Juni, 2 Juli, 30 Juli, 27 Aug., 24 Sept., 22 Okt., 19 Nov., 17 Dez.
- Gedern** k 11 März, 8 April, 26 Aug., 23 Sept., 14 Okt.; k 2 Dez.
- Gießen** Rindv. 7 Jan., 21 Jan., 4 Febr., 18 Febr., 4 März, 18 März, 1 April, 15 April 6 Mai, 21 Mai, 3 Juni, 17 Juni, 8 Juli, 22 Juli, 5 Aug., 19 Aug., 2 Sept., 16 Sept., 30 Sept., 21 Okt., 11 Nov., 25 Nov., 16 Dez.; Schw. 8 Jan., 22 Jan., 5 Febr., 19 Febr., 5 März, 19 März, 16 April, 22 Mai, 18 Juni, 23 Juli, 20 Aug., 17 Sept., 12 Nov., 26 Nov.; k Schw. 2 April, 1 Okt.; k Schw. 7 Mai, 4 Juni, 9 Juli, 6 Aug., 3 Sept., 22 Okt., 17 Dez.
- Griebenau** k 26 März, 30 April, 3 Sept., 10 Dez.; B 1 April, 28 Juli.
- Großfelda** k 25 März, 15 Juli, 4 Nov.
- Grünberg** k 13 März, 24 April, 26 Juni, 23 Juli, 28 Aug., 25 Sept., 15 Okt. (2), 13 Nov., 31 Dez., k 13 Mai.
- Gunsenau** k 28 Okt.
- Heldenbergen** k 3 Febr., 13 Mai, 20 Okt.
- Herbstein** k 4 Febr., 22 Dez.; k Schw. 25 März, 13 Mai, 11 Aug.; Schw. 6 Okt.
- Herchenhain** k 6 Mai; B 24 Juni; k 25 Juni.
- Hoch Weisel** k 26 Mai.
- Homburg a. D.** k 12 März, 16 April, 14 Mai, 11 Juni, 16 Juli, 13 Aug., 10 Sept., 29 Okt.; k 17 Dez.
- Hnugen** k 10 März, 21 April, 9 Juni, 4 Aug., 29 Sept., 3 Nov., 2 Dez.
- Kirtorf** k 12 März, 30 April, 24 Juli, 17 Sept., 29 Okt.
- Klein-Karben** k 14 Juli.
- Lang Gons** k 8 April, 20 Mai, 14 Okt.
- Langsdorf** k 17 März, 5 Mai, 23 Juni, 25 Aug., 20 Okt.
- Lauterbach** B 12 Febr., 9 April, 2 Juli, 10 Sept., 5 Nov.; k 12 März, 4 Juni, 13 Aug., 8 Okt.
- Lich** k 25 März, 13 Mai, 29 Sept.
- Lißberg** Schw. 14 April, 7 Juli, 6 Okt.
- Lollar** k 25 März, 13 Mai, 8 Okt.
- Münzenberg** k 6 März, 4 Sept.; k 11 Nov.
- Nidda** k 5 März, 7 Mai, 2 Juli, 8 Sept., 12 Nov., 10 Dez.
- Nieder Moos** k Schw. Ziegen 11 März, 15 Sept.
- Ober-Rosbach** k 15 Sept.
- Ober Seemen** k 19 Aug.
- Oarben** k 3 Nov.
- Oriental** B 18 März; k 19 März, 25 Juni; Föhlen 27 Okt., k Föhlen 28 Okt., k 29 Okt.
- Raufstadt** k 29 April.
- Reichelsheim** i. d. B. k 1 April, 6 Mai, 9 Sept.
- Rodheim** v. d. S. k 13 Mai, 27 Okt.
- Rupperturod** k 16 April, 30 Okt.
- Schlig** k 29 Jan., 23 April, 23 Juli, 12 Nov.; B 4 März, 2 Okt.
- Schotten** k 5 März, 30 April, 22 Okt.; Bullen-Zucht.

(Brämierung) 13 Mai; MindvB 11 Aug.; MindvSchw. 12 Aug.; K 13 Aug.; KSchw 17 Dez.
 Wlfa Schw 25 März, 5 Mai, 25 Aug., 20 Okt.
 Ulrichstein B 8 April, 28 Juli (2), 23 Sept.; K 9 April, 30 Juli, 24 Sept., 12 Nov.
 Wlbel K 25 Aug.; KB 26 Aug.

Reg.-Bezirk Wiesbaden.

Amnenau ZuchtSchlachtv 8 April 18 Sept.
 Battenberg KSchw 4 Febr. 25 Juli 4 Nov. 12 Dez.; KB 18 März 6 Mai 10 Juni 26 Aug. 30 Sept.
 Battenfeld KB 12 März 29 Okt.
 Biedenkopf KB 27 Febr. 24 April 26 Juni 14 Aug. 11 Dez.; ZuchtMindv 10 April KBZucht 25 Sept.; B 20 Mai 21 Okt.; K 31 Dez.
 Bierstadt Zucht 13 Mai.
 Bogel B 19 Febr. 27 Aug.
 Bornich KB 24 April 6 Nov.
 Braunbach KB 1 April 8 Juli 9 Sept. 4 Nov.
 Breidenbach KB 25 März 22 Mai; K 26 Aug.
 Bromskirchen KSchw 25 März 30 Juli 1 Okt.
 Dauborn Schw 6 März 5 Juni; KZuchtSchlachtv 4 Sept.
 Dietkirchen KZuchtSchlachtv 30 Sept.; K 1 Okt.
 Diez KMindvSchw 23 Jan. 20 Febr. 27 März 24 April 18 Dez.; MindvSchw 6 März 19 Juni 10 Juli 21 Aug. 11 Sept. 9 Okt. 13 Nov. An jedem Freitag ausgenommen Karfreitag, Fruchtmart.
 Dillenburg KMindvSchw 30 Jan. 7 April 24 April 7 Juli 13 Okt. 3 Nov. 18 Dez.; MindvSchw 10 März 5 Juni 14 Aug. 4 Dez.
 Dodenau KSchw 5 März 30 April 13 Aug. 15 Okt.
 Driedorf KMindvSchw 4 März 20 Mai 16 Sept.
 Eibelshausen KMindvSchw 21 April 20 Okt.
 Elsfeld KB 8 Juli 27 Okt.
 Elmville K 17 Nov. (2)
 Emmerichshain KB 18 März 16 Dez.; KB 5 Mai 28 Juli 26 Aug.; B 14 Okt.
 Ems KMindvSchw 2 Sept. 4 Dez.
 Frankfurt a. M. Arbeits-B 5 Febr. 5 März 7 Mai 4 Juni 2 Juli 6 Aug. 3 Sept.; Ostermesse 12 März (21) Osterlebermesse 25 März (5); Frühjahr-B 6 April (4); Herbstmesse 27 Aug. (21); Herbstlebermesse 8 Sept. (6); Herbst-B. 5 Okt. (4). Mit den allgemeinen Pferdewerken im April und Oktober sind Arbeits-Pferdemärkte verbunden. Auf dem städtischen Schlacht- und Viehhoft werden folgende Schlachtviehmärkte abgehalten: jeden Montag Hauptmarkt für Rinder und Schweine, Nebenmarkt für Kälber und Schafe; jeden Mittwoch Schweinemarkt; jeden Donnerstag Hauptmarkt für Kälber und Schafe, Nebenmarkt für Rinder und Schweine. Jeden Samstag im September und Oktober Spanferkelmarkt.
 Freilingen Horn 5 Febr. 29 Okt. 10 Dez.
 Frickhofen KZuchtSchlachtv 3 Juni 21 Okt.
 Geisenheim K 13 Okt. (2)
 Gemünden KB 25 März 13 Mai 1 Juli 28 Aug. 18 Nov.
 Gladenbach Schw 14 Febr.; K 7 März; KB 25 April 2 Juli 22 Aug. 12 Dez.; KBZucht 10 Okt.
 Ginnern KB 29 Jan. 30 April 27 Aug.
 Grenzhausen K 1 Juli 29 Juli 4 Nov. 16 Dez.
 Hachenburg KB 3. Febr. 10 März 7, 21 April 15 Mai 9 Juni 14 Juli 4 Aug. 8 Sept. 6, 21 Okt. 25 Nov. 15 Dez.
 Hadamar ZuchtSchlachtv 18 Febr. 19 Aug.; B 4 März; KZuchtSchlachtv 13 März 20 Mai 28 Okt. 16 Dez.
 Hahnstätten KMindvSchw 9 Sept.
 Haiger KMindvSchw 6 Febr. 13 Mai 21 Aug. 9 Okt. 19 Dez.; MindvSchw 3 April 17 Juli 20 Nov.

Gartenrod KSchw 4 Febr. 18 Juni 24 Sept. 17 Dez.
 Hasfeld K 19 März 15 Juli; KB 26 März 8 Okt.
 Hausen v. d. G. KMindvSchw 14 Okt.
 Heffrich KMindvSchw 15 Mai 31 Juli 28 Aug.
 Herborn KMindvSchw 20 Jan. 13 Febr. 13 März 31 März 14 April 19 Mai 24 Juli 25 Aug. 29 Sept. 1 Dez. 22 Dez.; KMindvSchw 30 Juni; MindvSchw 30 Okt.; KMindvSchw 17 Nov.
 Hochheim KZuchtB 3 Nov (2)
 Höchst a. M. Kirchm 20 Juli (2) 27 Juli.
 Höchstebach BSchw 5 Mai 29 Sept.
 Höhn-Ilrdorf KB 1 April 7 Juli 28 Okt.
 Hofheim K 20 Okt.; MindvSchw 21 Okt.
 Holzappel KMindvSchw 25 Febr. 1 Juli 19 Aug. 9 Dez.
 Holzhausen a. d. G. B 27 März 1 Okt.
 Homburg v. d. G. K 5 Mai (2) 29 Sept. (2) 22 Dez. (2)
 Idstein KB 6 März 15 Okt. MindvSchw 7 Aug. 11 Dez.
 Kamberg Schw 18 März 6 Mai; KSchw 16 Juli; KB 18 Sept.; K 5 Nov.
 Kamp K 19 Mai.
 Kasselbogen KMindvSchw 8 April 29 Aug.; Schw 17 Dez.
 Kaub K 26 Mai 10 Nov.
 Kemel KMindvSchw 13 Mai 21 Aug.
 Kirberg Schw 14 Jan. 8 Mai 29 Juli 20 Nov.; KZuchtSchlachtv 25 Febr. 10 Juni 14 Okt.
 Königstein a. L. K 7 April 18 Aug. (2)
 Kroppach KB 21 Mai 17 Sept.
 Lahr KB 23 Juli 20 Aug.
 Langenderbach KB 27 Mai 4 Nov.
 Langenschwalbach KGroßv 25 März; KMindvSchw 30 Sept. 11 Nov. (2) 2 Dez.
 Limburg a. L. KSchlachtvZucht. 28 Jan. 11 März 26 Aug. 4 Nov. 2 Dez. 24 Dez.; ZuchtSchlachtv 8 April 27 Mai 24 Juni 15 Juli 12 Aug. 23 Sept.; Zucht 14 Mai.
 Löhnberg ZuchtSchlachtv 18 März 7 Aug. 29 Okt.
 Lorch K 24 Nov. (2)
 Marienberg KB 18 März 30 Juni 20 Okt.; B 18 Nov.
 Mengerskirchen ZuchtSchlachtv 27 Febr. 27 Nov.; K ZuchtSchlachtv 15 April 15 Sept.
 Merenberg ZuchtSchlachtv 25 Febr.
 Meudt KB 19 März 28 Okt.
 Michlen KB 21 Mai 15 Okt.
 Montabaur KMindvSchwSchaf 13 Jan. 3 Febr. 24 Febr. 10 März 7 April 5 Mai 23 Juni; KMindvSchwSchaf L 4 Aug.; KMindvSchwSchafK 1 Sept. 6 Okt. 3 Nov. 1 Dez.; KMindvSchwSchaf 29 Dez.
 Münster KZuchtSchlachtv 4 März 28 Okt.
 Nassau KMindvSchw 4 Febr. 19 März 6 Mai 24 Juni 26 Aug. 11 Nov.; KMindvSchw 16 Dez.
 Nastätten B 8 Jan. 7 Mai 9 Juli 3 Sept. 12 Nov.; KB 5 März 18 Juni 5 Aug. 29 Okt.; KSchw 9 Dez.
 Neutershausen B 15 Mai 15 Okt.
 Neu Hünfel KMindvSchafZiegen 26 März 28 Okt.
 Neufkirch siehe Stein-Neufkirch.
 Neufkirchen KB 20 Okt.
 Niederbrechen ZuchtSchlachtv 13 Mai 18 Nov.
 Nieder Eisenhausen B 11 März 6 Mai 23 Sept.
 Niedernhausen KMindvSchw 3 Juli 25 Sept.
 Niederwallmenach B 26 Febr. 20 Aug.
 Oberufel KB 13 März 4 Sept.; K 27 Okt.
 Esrich K 5 Mai (2); MindvSchw 6 Mai.
 Ransbach KMindvSchwSchafZiegen 19 Aug. 18 Nov.
 Reunerod KB 14 Jan. 11 Febr.; KB 17 April 16 Sept.; B 3 Juni 9 Dez.
 Schönau KB 5 Nov.
 Seck KB 8 April 14 Juli 17 Nov.
 Selters KMindvSchafZiegen 8 Mai 13 Nov.

Steinbach RZuchtSchlacht 7 Oktober.
 Steinen RKindvSchwSchafZiegen 5 März 2 April 7
 Mai 4 Juni 2 Juli 6 Aug. 3 Sept. 1 Okt.
 Stein-Kenkirch RZ 15 April 4 Aug.
 Straßenebersbach KindvSchw 25 März; RKindvSchw 23
 Juni 27 Okt.
 Strüth RZ 16 Juli.
 Nann RZ 26 Mai 1 Sept.
 Ufingen B 29 Jan. 15 Juli 9 Sept. 16 Dez.; Schw 11
 Febr. 8 April 30 April 13 Mai 26 Sept. 11 Nov.;
 RZ 25 Febr. 25 März 27 Mai 24 Juni 6 Aug. 10
 Okt. 27 Okt. 1 Dez.
 Wallmerod RZ 26 Febr. 14 Aug. 8 Okt. 11 Dez.; B
 6 Mai 17 Juni.
 Wehen RKindvSchw 21 Mai.
 Wehrheim RZ 4 Febr. 20 Okt.
 Weilburg ZuchtSchlacht 18 Febr.; RZuchtSchlacht
 11 März 6 Mai 19 Aug. 23 Sept 9 Dez.
 Weilmünster RZuchtSchlacht 13. Febr. 6 März 3 April
 13 Mai 19 Juni 17 Juli 21 Aug. 25 Sept. 30 Okt.
 20 Nov. 11 Dez.
 Weisel RZ 12 März 9 Okt. 16 Dez.
 Wellmich R 25 März
 Westerburg B Schw 7 Jan 19 Febr. Schw 20 Jan 3
 Febr 3 März 17 März 31 März 24 Nov 22 Dez,
 RZ 12 März 5 Aug. B 14 April. RZ Schw 9 Dez
 Wiesbaden R 4 Dez (2), jeden Montag, Mittwoch u.
 Freitag Schlachtviehmarkt, wenn gesetzl. Feiertag, so
 fällt der Markt aus.

Reg.-Bez. Koblenz. (i. A.)

Abenau RZ 15 Jan 5 Febr 5 März 19 März 30 April
 24 Juni 26 Nov 10 Dez 30 Dez, KindvSchw 18 Febr
 2 April 16 April, B 14 Mai 9 Juli 25 Sept, RZSchaf
 6 Aug 27 Aug 8 Okt 12 Nov, RZ Schw 29 Okt.
 Ahrweiler R 7 März 8 Aug 7 Nov 16 Dez, RZ 6 Mai
 Alf RZ 6 Mai 12 Aug
 Altentkirchen B 21 Jan 11 Febr 4 März 18 März 1
 April 15 April 6 Mai 20 Mai 3 Juni 17 Juni 1
 Juli 15 Juli 5 Aug 19 Aug 2 Sept 16 Sept 14 Okt
 18 Nov, RZ 28 Okt 16 Dez
 Altkirch RZ 28 Mai
 Andernach R 19 Aug 30 Sept
 Asbach RZ 5 März 9 April 7 Mai 28 Mai 18 Juni
 9 Juli 6 Aug 10 Sept 8 Okt 12 Nov
 Bacharach Schw 11 März 1 April 22 April 6 Mai, R
 20 April (3) 25 Nov (3) Hanff 26 Nov (2)
 Badenhard RKindvSchwSchaf 3 Sept.
 Bell RZ 30 Juli
 Bendorf RZ 15 Jan 12 Febr 12 März 9 April 7 Mai
 4 Juni 2 Juli 30 Juli 27 Aug 24 Sept 29 Okt 26
 Nov 17 Dez
 Beulich RKindvSchw 18 März 19 Juni 28 Okt, RZ 12
 Aug, RZ Schw 9 Sept
 Blankenrath RZ 24 April 1 Juli 5 Aug 4 Sept
 Boppard R 8 März 21 Juni, RZobl 29 Aug RZ 11
 Nov (2)
 Brannfels RZ 18 März 6 Mai 12 Aug 21 Okt
 Brodenbach RZ Schw 27 Mai
 Buchholz RKindvSchw 20 Mai 14 Aug
 Büchenbeuren RZ 9 April 31 Juli 14 Okt
 Coblenz P 12 März 2 April (1) P (14) Messe 4 Juni
 17 Sept (14) Messe, P 8 Okt, R 5 Dez (2) 18 Dez (7)
 Jeden Montag und Donnerstag Schw, Dienstag und
 Mittwoch Kälbermarkt, außerdem in den Monat. Sept
 Okt und Nov an den Montagen Kindviehmärkte in Ver-
 bindung mit den an diesen Tagen abzuhaltenden Schwe-
 nemärkten Schw 19 März 26 März 2 Dez 24 Dez

KindvSchafZiegen 26 März 24 April 30 April 14 Mai
 1 Okt 15 Okt 22 Okt 24 Dez, Kälber 10 Juni
 Cochem RZ 8 Jan 12 März 18 Juni 24 Sept 12 Nov
 3 Dez, BFrucht 5 Febr 2 April 28 Mai 27 Aug
 8 Okt, Schw 19 April 5 Juli 19 Juli 16 Aug 13
 Sept, B 7 Mai 6 Aug
 Dieblisch RZ 6 Mai
 Dierdorf B 3 März 31 März 21 April 19 Mai 13 Okt
 10 Nov, 18 Dez
 Schweiler RZ 6 Aug
 Ehrenbreitstein R 1 Dez RZ 2 Dez
 Entkirch Schw 31 Jan RZ 15 April 15 Mai 28 Aug
 13 Nov
 Friedewald RZ 21 Mai 18 Juni 20 Aug
 Friesenhagen R 17 Sept
 Gebhardshain R 4 Aug RZ 4 Nov
 Gemünden RZ 12 März 22 Juli
 Gidenroth RZ 13 Mai 6 Aug
 Galsenbach RZ 27 März 8 Mai 27 Mai 5 Aug 2 Sept
 14 Okt
 Heimbach RZ 9 Okt 13 Nov
 Heunweiler RZ 29 Juli
 Hirschfeld RKindvSchwSchaf 21 Mai 20 Aug 29 Okt
 Hohenfolms B 22 April, RZ 10 Juni
 Jalesfeld RZ 7 Aug 4 Sept 25 Sept
 Irmenach RZ 18 Juni
 Kaiserseich RZ 21 Jan 12 Febr 6 März 26 März 24
 April 13 Mai 3 Juni 26 Juni 15 Juli 29 Juli 19
 Aug 4 Sept 7 Okt 21 Okt 4 Nov 17 Dez, RZSchaf
 10 April 16 Sept 25 Nov
 Karden RZ 8 April 6 Mai 5 Aug
 Kasellann B 5 Febr 5 März 2 April 30 April 14 Mai
 2 Juli 13 Aug 3 Sept 17 Sept 12 Nov, RZ 19
 Febr 26 März 16 April 4 Juni 18 Juni 16 Juli 1
 Okt 15 Okt 5 Nov 3 Dez 17 Dez B 27 Aug
 Kelberg RZ 14 Jan 29 Jan 11 Febr 27 März, RZ
 RZSchaf 6 März, RZSchaf 24 April 4 Juni 23 Juli
 10 Sept 28 Okt 20 Nov, RKindvZuchtstierSchaf 20
 Aug, RZ Schw 5 Dez
 Kirchberg RZ 13 Febr 27 Febr 13 März 27 März 10
 April 8 Mai 15 Mai 5 Juni 26 Juni 17 Juli, B
 17 April 3 Juli 11 Sept 2 Dez 16 Dez, RZStier 7
 Aug, RZSchaf 21 Aug RZSchafjüll 9 Okt 30 Okt,
 RZSchafjüll 6 Nov, RZSchaf 20 Nov
 Kirchen a. Sieg Schw 22 April R 28 Juli
 Kirn RZ 7 Jan 4 Febr 4 März 1 April 6 Mai 3 Juni
 1 Juli 5 Aug 2 Sept 7 Okt 4 Nov 25 Nov 23 Dez,
 B 21 Jan 18 Febr 18 März 15 April 20 Mai 17
 Juni 15 Juli 19 Aug 16 Sept 21 Okt 2 Dez
 Kreuznach Kindv 2 Jan 16 Jan 30 Jan 19 Febr 5
 März 2 April 16 April 30 April 14 Mai 28 Mai
 10 Juni 25 Juni 9 Juli 23 Juli 6 Aug 27 Aug 10
 Sept 25 Sept 10 Okt 5 Nov 4 Dez 18 Dez, P 7
 Jan 21 Jan 11 Febr 25 Febr 4 März 18 März 1
 April 15 April 6 Mai 20 Mai 3 Juni 17 Juni 1
 Juli 15 Juli 29 Juli 5 Aug 2 Sept 16 Sept 30 Sept
 14 Okt 28 Okt 4 Nov 2 Dez 16 Dez, Kindv 4 Febr
 19 Aug 18 Nov R 18 Aug (2)
 Münstermaifeld B 28 Jan 7 April 11 Juni 7 Aug, RZ
 11 Febr 17 März 29 April, SchwSchaf 1 Juli 6
 Okt, RZSchaf 9 Sept 12 Nov, Schw 2 Dez RZBesinde
 27 Dez
 Simmern KindvSchw 21 Jan 7 Mai 3 Juni 22 Juli
 25 Nov 9 Dez, B 12 Febr 24 Juni 8 Juli 7 Okt,
 RZ 26 Febr 12 März 19 März 8 April 20 Mai 12
 Aug 16 Sept 21 Okt, RZ 11 Nov (2), R 22 Dez
 Zell a. Mosel RZ 26 Febr 7 Mai, B 6 Aug, RZ 7
 18 Nov, RZ 24 Dez

Hochinteressante Bücher!

Die Humorkiste oder: „Das große Buch zum Totschaden“. Eine Sammlung der neuesten besten und originellsten Witze und Anekdoten, Couplets und Soliloquien nach überaus bekannten Melodien, viele Originalstücke des bekannten Humoristen Richard Wexler, Vortragsstücke zum Witzlingen. Gesammelt, gesammelt, gesichtet und gedruckt von Fidelius Witzkus. Jedermann sofort beliebt! Preis nur Fr. 2.25 portofrei.

Komisch, heiter und so weiter!

Eine reiche Auswahl humoristischer Vorträge für fröhliche Kreise. Der Liebling der Damenwelt wird in diesem Buche einen treuen Helfer finden, sich weiter überall mit Witz und Geist einzuschmeißen. Preis nur Fr. 1.75 portofrei.

Der Witzbold! Ein Buch zum Tränen lachen. Neueste Anekdoten, Couplets, Gedichte u. humorist. Vorträge, Erzählungen, Scherzreden usw. Gesammelt vom Wiener Komiker J. J. J. Preis nur Fr. 2.25 loco.

Stammfisch-Witz! Sammlung launiger Scherze und leicht zu erzählender Schürren, die Sie am Stammfisch im Verein und bei allen Festen zum größten Spokvogel machen, der immer wieder mit seinen Reizgeleiten „den Vogel abschießt“. Preis nur Fr. 2.— portofrei.

Obige 4 Bücher zus. nebst dem wertvoll. Gratisbuch nur Fr. 7.25 bei Voreinendung. Nachn. Fr. 7.60.



Der urdraltliche Vereinskomicer

50 humorist. Profanvorträge, affige Soliloquien, ständende Couplets und heitere Deklamationen i. d. Vereinsabende. Preis Fr. 1.75 portofrei.

Der Komiker und Coupletlänger.

Sammlung der besten und beliebtesten Vorträge und Couplets. Preis nur Fr. 1.75 portofrei.

Der gewandte Zauberünstler

und Hexenmeister in Familien- und Gesellschaftskreisen. Kostürliche Magie mit Bildern. Inhalt: Kunststücke mit Ringen, Karten, Eiern, Geldstücken, Getränken, Blumen, Würfeln, Zinzen, Feuer, Licht usw. Preis Fr. 2.— portofrei.

Das große Kalauer Witz- und Humorbuch.

2000 der bestlängsten tollsten Späße, gute und schlechte Witze für Liebhaber eines prädeinen Humors. Preis Fr. 3.— portofrei. Obige 5 Bücher zusammen mit dem großen, wertvollen Gratisbuch kosten nur Fr. 7.25 bei Voreinendung, Nachnahme Fr. 7.60.



Der amüfante Gesellschaftler.

Von Dr. Franz v. Lambert. Wie man eine gute Gesellschaft auf seine Weise amüfiant unterhält. Schöne Gesellschaftspiele, Scherzfragen und Scherzspiele, humoristische Gedichte, zum Vortrag geeignet Anekdoten zum Wiedererzählen, Kartentanzstücke, zu denen keine Vortragsstücke gehören, und andere Kunststücke. Das Buch ist hochinteressant. Fr. 3.— portofrei.

Keine Schüchternheit

mehr! Kampfsieber, Belanglosigkeit, Verlegenheit, Furcht vor Höherstehenden u. d. anderen Geschlecht u. ihre sofortige Beseitigung. Fr. 3.— portofrei. Obige 2 Bücher zus. nebst größtem, wertvoll. Gratisbuch Fr. 5.50 bei Voreinendung. Nachn. Fr. 5.95.



Wie erhöhe ich meine Körpergröße?

Kraft und Gesundheit kann jedermann durch das neue Körperübungsgeheim von Dr. Henry Walbow: „Wie werde ich größer?“ erlangen. Nichts ist erniedrigender, als wenn der Mensch klein ist und wegen seiner Kleinheit noch verspottet wird. Es ist noch viel zu wenig bekannt, daß durch gewisse Übungen die Größe eines Menschen ohne Operation erhöht werden kann. Lassen Sie sich sofort das berühmte Buch schicken. Preis mit neuen Abbild. nur Fr. 3.— portofrei.



Das neue Kraftsystem.

Von Dr. Henry Walbow. Mit über 200 ganz neuen, hochinteressanten Abbildungen. Dieses Buch verleiht Ihnen Verstand, geübtes Aussehen, Gesundheit und neuen Lebensmut, wenn Sie die darin angegebenen Lehren befolgen. Wer sich Jugendkraft und Frische erhalten will, wer ein hohes Alter in Gesundheit erreichen will, der lasse sich obiges Buch sofort schicken. Preis nur Fr. 3.— portofrei.

Die Kunst der Selbstverteidigung

der bei fälligen Angriffen nach dem japanischen Dschiu-Dschitsu!

Mit einem interessanten Anhang: „Die Angriffsweisen moderner Gauner und Verbrecher und wie man sich mit Hilfe des Dschiu-Dschitsu dagegen wehren kann.“ Preis nur Fr. 3.— portofrei. Obige 3 Bücher zusammen nebst dem großen, wertvollen Gratisbuch kosten nur Fr. 7.50 bei Voreinendung. Nachn. Fr. 7.95.



? Können Sie tanzen?

Der Tanz. Leichtverständliche Anleitung zum schnellsten Erlernen aller vor kommenden Fund- u. Gruppen-tänze. Selbstunterricht. Das beste Buch mit über 100 Abbildungen. Dies ist das Buch, welches Ihnen die Kosten eines Tanzlehrers erspart. Sie können unbeschränkt die leichtverständlichen Übungen machen, und schon nach der ersten Stunde wissen Sie, worauf es ankommt. allerlei Tanzspiele, hübsche Colonetten, Arrangieren von Tanzgesellschaften. Mit einem Anhang: Die Tanzkommandos für Contre und Quadrille. Preis nur Fr. 3.— portofrei.



Die Kunst der Unterhaltung

Enthaltend die Regeln des feinen Anstandes; ferner wie man geschickt Gespräche anknüpft und sich gewandt ausdrückt, wie man die Schätzerlichkeit und Befangenheit ablegt, wie man seine Schmeicheleien legt und überhaupt die Herzen der Damen sicher gewinnt. Lebt dieses Buch Preis nur Fr. 3.— portofrei.

Der gute Ton oder: Das Buch des Anstandes und der guten Sitte. Wer sich gut benehmen kann, immer weiß, was sich lohnt, erringt Achtung und Liebe beim anderen Geschlecht, kommt auch im Leben mit Erfolg überall vorwärts. Konvulstia für Herren und Damen. Preis Fr. 2.— portofrei.

Obige 3 Bücher zusammen mit dem großen, wertvollen Gratisbuch kosten nur Fr. 7.25 bei Voreinendung, Nachnahme Fr. 7.60.

Garantiechein! Ich verpflichte mich, die Bücher sofort zurückzunehmen und den vollen Betrag zu vergüten, wenn die Angaben dieser Annonce nicht wahr sind. Ich verkaufe nur gute und echte Bücher und verpfehle nicht mehr, als ich halten kann.

Für Polterabend u. Hochzeitseiern.

Gedichte, Vorträge und Ausführungen für eine und mehrere Personen. Endlich ein Buch, welches billig ist u. doch alles Geübte enthält! Preis Fr. 1.75 portofrei.

Zu Verlobung, Polterabend und Hochzeit.

Eine reichhaltige Sammlung von Vorträgen, Ausführungen, Toasten und Liedern für Verlobung, Polterabend, grüne, silberne, goldene und diamantene Hochzeiten nebst Anleitung zur Zusammenstellung von Hochzeitszeitungen. Preis Fr. 4.— portofrei.

Der gewandte Feitredner.

Der beste Helfer für solche, die nicht täglich vor Gesellschaften reden. Jeder findet etwas Passendes an neuen und originellen Reden für alle Gelegenheiten, Ansprachen und Gedichte für alle Feste und Fälligkeiten. Preis nur Fr. 1.75 portofrei. Obige 3 Bücher zusammen nebst dem großen, wertvollen Gratisbuch kosten nur Fr. 7.— bei Voreinendung, Nachnahme Fr. 7.35.

Wer 3 oder mehr Bücher auf **200 Seiten** **Buch umsonst**, mit vielen Geschichten, Abenteuerri, Bildern und nützlichen Ratsschlägen einmal bestellt, erhält ein ca. **starkes**

Briefmarken nehme ich in Zahlung. Postlagernd sende ich nur bei Voreinendung des Geldes.

Richard Rudolph, Buchhandlung, Dresden-A. 180, Sachsenallee 9.

Meine reichhaltigen Bücher-Kataloge versende ich an jedermann vollständig gratis und lege Sie auch jeder Bestellung gratis bei. Alle von anderen Buchhandlungen angebotenen Bücher liefern ich auch.

Red Star Line

Rote Stern Linie



Regelmässige und direkte Postdampfer zwischen

Antwerpen-New York
Dover-New York
Antwerpen-Boston
Antwerpen-Philadelphia
Antwerpen-Baltimore

Direkt ohne Umladung.

Flotte der Gesellschaft:

	Tonnengehalt		Tonnengehalt
Lapland (Doppelschraub D.)	18694	Samland (Doppelschr. D.)	9714
Finland (Doppelschr. D.)	12760	Gothland (Doppelschr. D.)	7660
Kroonland (Doppelschr. D.)		Marquette	7056
Vaderland (Doppelschr. D.)	12017	Menominee	6918
Zeeland (Doppelschraub. D.)	11904	Manitou	6848

Alle Dampfern sind besonders für diese Fahrt nach den Vorschriften für die höchste Schiffs-klasse gebaut und mit drahtloser Telegraphie sowie mit Unterwasser-Signalapparaten ausgerüstet. Die grossen Doppelschraubendampfer machen die Reise von Antwerpen nach New York in circa 9 Tagen; es entspricht dies einer eigentlichen

Ozeanfahrt von 7 1/2 Tagen.

Die Einrichtungen der **1ten und 2ten Klasse** sind im Oberdeck und im Deckhaus in der Mitte des Schiffes gelegen, wo die Schiffsbewegungen am wenigsten verspürbar sind. Die Zimmer und Gesellschaftsräume sind modern gediegen eingerichtet und entsprechen allen Anforderungen der Neuzeit an Luxus und Bequemlichkeit. Alle Schiffe haben ein oberes Promenade-Deck, elektrische Beleuchtung, Heizung, Ventilation, Badeeinrichtungen, Bibliothek, Piano, Barbier-stube etc. Die Verpflegung ist reichlich, ausgewählt und abwechselnd.

Die 3te Klasse ist in Abteilungen für Männer, Familien und einzelne Frauen abgetrennt. Die Schlafkammern zu 10—16 Betten befinden sich seitlich; die Mitte ist freigelassen für Tische und Bänke und dient als Speiseraum; auf den Doppelschraubendampfern befinden sich auch eine Anzahl Kammern zu 2, 4 und 6 Betten für Familien. Das Essen ist reichlich und kräftig und wechselt täglich ab; es wird von Aufwärtern den Passagieren verabreicht und braucht nicht von diesen an der Küche geholt zu werden. In der Frauen-Abteilung sind Wärterinnen. Strohmattreze, Kopfkissen, Decke und Essgeschirr bekommen die Passagiere unentgeltlich an Bord.

Einzigste Direkte Postlinie von Antwerpen nach Nord-Amerika.

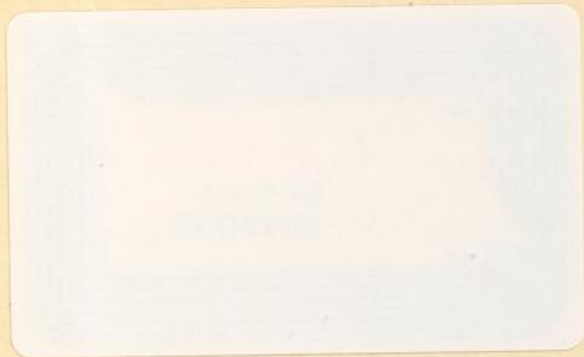
Man wende sich für Fahrkarten und alle Auskunft an:

Red Star Line, 22 Kammenstraat, Antwerpen

oder deren Agenten:

Wilh. Heidelberger, **Lahr i. B.**, Tiergartenstrasse 4,
 C. Eisenbeiss, **Kehl a. Rh.**, Hauptstrasse 272,
 Richard Graebner, **Karlsruhe**, Kaiserstrasse 199a,
 Grundlach & Baerenklau Nachf., **Mannheim**, Bahnhofplatz 7,
 I. F. Schweikert, **Heidelberg**, Neuenheimer Landstrasse 58,
 S. Laupheimer, **Pforzheim**.

441/50 1/2
5,20



15 07494 9 031

BLB Karlsruhe

